

Erarbeiten von Grundlagen zur Erstellung eines nachhaltigen, kindergerechten Eishockey-Ausbildungsprogrammes

Eine qualitative Expertenbefragung

Abschlussarbeit zur Erlangung des
Master of Science in Sportwissenschaften
Option Unterricht

eingereicht von

Ursina Wieser

an der
Universität Freiburg, Schweiz
Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät
Abteilung Medizin
Department für Neuro- und Bewegungswissenschaften

in Zusammenarbeit mit der
Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen

Referent
Prof. Dr. André Gogoll

Betreuer
Dr. Eric Jeisy

Davos, September 2020

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	4
1 Einleitung	5
1.1 Hintergrund und Ausgangslage.....	5
1.2 Ziel der Arbeit.....	19
2 Methode.....	20
2.1 Untersuchungsgruppe	20
2.2 Untersuchungsdesign.....	20
2.3 Untersuchungsinstrumente.....	22
2.4 Datenanalyse	22
3 Resultate	23
3.1 Komponenten für ein kindergerechtes Eishockey Ausbildungskonzept.....	23
3.2 Akquisition im Kids-Eishockey	25
3.3 Nachhaltigkeit im Kids-Eishockey.....	29
3.4 Adaption der KTHS im Eishockey.....	34
3.5 Spielerisches Lernen.....	43
3.6 Umsetzbarkeit eines neuen Konzeptes	46
3.7 Dauerhaftigkeit eines neuen Konzeptes	48
3.8 Abschliessende Erkenntnisse aus den Interviews	50
4 Diskussion	52
4.1 Qualitative Diskussion und Interpretation.....	52
4.2 Beantwortung der Fragestellungen.....	59
4.3 Bedeutung der Arbeit für die Praxis und weiterführende Fragestellungen	60
5 Schlussfolgerung.....	61
Literatur	63
Anhang	67
Anhang A: Interviewleitfaden	67
Anhang B: Transkriptionsregeln.....	71
Anhang C: Teamwahl Kids Tennis High School.....	72
Anhang D: Interview A	73
Anhang E: Interview B.....	93
Anhang F: Interview C	109
Anhang G: Interview D	122

Anhang H: Interview E.....	138
Anhang I: Interview F	151
Dank	163

Zusammenfassung

Einleitung

Im Nachwuchsbereich kämpfen viele Sportvereine mit hohen «Drop Out-Raten». Auch das Schweizer Eishockey hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Nachwuchsmitglieder zu akquirieren und diese ein Leben lang dem Sport zu erhalten. Das Ziel dieser Arbeit ist es, Grundlagen zu erarbeiten, die es ermöglichen, ein kindergerechtes Ausbildungskonzept für die Sportart Eishockey zu erstellen, um mehr Kinder für die Sportart zu begeistern und langfristig zu binden.

Methode

Die Befragung von sechs Profi Eishockeytrainern und Nachwuchsverantwortlichen, die in der Schweiz arbeiten, erfolgte zwischen dem 15. Juli und dem 5. August 2019. Die nach der Methode des problemzentrierten Interviews (PZI) mit Hilfe eines Leitfadens geführten Gespräche wurden mit Hilfe des Programms F5 transkribiert. Die qualitative Inhaltsanalyse erfolgte in Anlehnung an Kuckartz (2014) mittels deduktiver und induktiver Kategorienbildung.

Resultate

Aus den Interviews ging hervor, dass alle Befragten kinderfreundliche Eishockeytrainings mit vielen spielerischen Elementen, analog zur Kids Tennis High School, befürworteten. Kinder sollten nicht wie kleine Erwachsene behandelt werden. Auch Material und Spielfelder müssten aus ihrer Sicht der Grösse und der Kraft der Kinder angepasst werden.

Diskussion

Die vorliegende Arbeit gibt Antworten auf die Fragestellungen. Sie zeigt, dass es möglich ist, ein kindergerechtes Ausbildungskonzept, welches ähnliche Erfolge wie Swiss Tennis erzielt, zu erarbeiten. Alle Ansätze des neuen Kindersportkonzepts von Swiss Tennis sind gemäss der befragten Experten, nach Anpassungen an die Sportart Eishockey, umsetzbar.

Schlussfolgerung

Für eine erfolgreiche Umsetzung muss der Verband hinter der Einführung eines neuen Ausbildungskonzepts im Schweizer Eishockey stehen und alle Konsequenzen mittragen. Für eine breite Akzeptanz eines neuen Systems braucht es die Zusammenarbeit von Verbandsmitgliedern, Vertretern von Gross- und Kleinclubs sowie Trainern.

1 Einleitung

Die folgenden Kapitel beschreiben Wege für die Akquise von Vereinsangehörigen, das Problem von Sportvereinen, die viele Mitglieder im Kindesalter verlieren und Ansätze, diese sogenannten Drop Outs zu verhindern. Das Hauptaugenmerk liegt dabei, in Anlehnung an das neue Ausbildungskonzept von Swiss Tennis, auf kinderfreundlicher Ausbildung in der Sportart Eishockey. Anhand relevanter Literatur wird der heutige Wissensstand dargestellt sowie der vorhandene Forschungsbedarf aufgezeigt, was zum Ziel der Arbeit und der konkreten Fragestellung führt.

1.1 Hintergrund und Ausgangslage

Für über 30 % der Schweizer Sportvereine stellt das Gewinnen von Mitgliedern ein existenzielles Problem dar. Im Nachwuchsbereich kämpfen die Vereine zudem mit hohen «Drop-Out-Raten» (Lamprecht, Bürgi, Gebert & Stamm, 2017). «Mit Drop-out ist der Prozess gemeint, wenn Athletinnen und Athleten die leistungssportliche Karriere beenden, bevor sie den mutmasslichen individuellen Höhepunkt der Leistungsfähigkeit erreicht haben» (Aeschlimann, 2016, S. 5). Häufige Gründe für einen frühzeitigen Ausstieg aus der Sportart können folgende sein: Eine zu hohe Gesamtbelastung, Konflikt zwischen Schule und Sport, zu wenig Freizeit und Erholungsphasen, Mangel an intrinsischer Motivation, Stagnation in der Leistung, Beziehung zum Trainer oder Trainerin, fehlende oder unbefriedigende Unterstützung von wichtigen Bezugspersonen, zu frühe Spezialisierung, zu rigoroses Training, zu frühe Wettkampfbelastung und viele mehr (Wörz & Lecheler, 2012).

Auch das Schweizer Eishockey hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Nachwuchsmitglieder zu akquirieren und diese ein Leben lang dem Sport zu erhalten («FTEM», 2020).

Wissenschaftler haben festgestellt, dass Spielen die wichtigste Tätigkeit der Kinder ist und als «Beruf» der Kinder bezeichnet werden kann. Die Kleinsten sollten bis zum Erreichen des 6. Lebensjahres etwa 15'000 Stunden spielen, was einem Tagespensum von sieben bis acht Stunden entspricht (Krenz, 2001). Einige Sportvereine haben bereits spielerische und kinderfreundliche Ansätze entwickelt. Im Schwimmen beispielsweise können die Jüngsten im Rahmen von Grundagentests, mit Erreichen des nächsten Levels, ein neues Tierabzeichen erwerben. Zusätzlich stehen Motivationsabzeichen zur Verfügung, die die Trainer abgeben können, ohne dass das Kind dafür eine spezielle Leistung erbringen muss («Grundagentests Schwimmen», 2017).

Bei der Swiss Ski League werden die Fortschritte in Form von Stickern im Snow League Booklet eingetragen. Den Kleinsten hilft die Geschichte von Snowli, einem hasenähnlichen Wesen mit langen Ohren, bei den ersten Schritten auf dem Schnee. Dabei wird die Technik mit Metaphern in Form von Tierfiguren und Farben vermittelt («Snowli und seine Freunde», 2020).

Swiss Tennis hat nach neuen Wegen gesucht, um vermehrt Kinder zu animieren, mit dem Tennisspiel zu beginnen und sie danach auch längerfristig in den Vereinen zu halten. Dabei setzt der Verband nach dem Grundsatz «Punkte statt Noten» auf spielerisches Lernen mit kinderfreundlichen Lernbausteinen und familienfreundlichen Turnieren (Schwab & Creative Hej, 2015).

Im Schweizer Eishockey besteht kein vergleichbares Ausbildungskonzept. Im Kapitel *Ausbildung von Kindern im Eishockey* wird beschrieben, was in der Schweiz im Bereich Akquisition und Nachhaltigkeit bereits unternommen wird.

1.1.1 Kindergerechte Sportausbildung.

Bedeutung des spielerischen Lernens. Die Suche nach der Bedeutung des spielerischen Lernens im Kindesalter für die Entwicklung des jungen Gehirnes, beschäftigt Philosophen, Historiker, Biologen, Psychologen und Pädagogen schon seit jeher (Hirsh-Pasek & Michnick Golinkoff, 2008). Heute wird im Sport auf dieses Thema immer mehr Gewicht gelegt. Trainern ist ebenfalls bekannt, welche kraftvolle Auswirkungen das Spiel auf den intellektuellen, sozialen und emotionalen Bereich hat. Spielen bietet Kindern die Möglichkeit, ihre Aufmerksamkeit zu maximieren, zu lernen, mit Gleichaltrigen auszukommen, ihre Kreativität zu fördern, ihre Emotionen zu verarbeiten und die akademischen und sportlichen Fähigkeiten zu erwerben, welche die Grundlage für das spätere Lernen bilden (Henricks, 2008).

Forscher stellen fest, dass das Spiel ein zentraler Bestandteil des Lernens ist, der es Kindern ermöglicht, das Verhalten von Erwachsenen nachzuahmen, motorische Fähigkeiten zu üben, emotionale Ereignisse zu verarbeiten und viel über ihre Welt zu erfahren. Shelley, Ooi und Brons, (2019) haben festgestellt, dass viele der besten Lernerfahrungen eintreten, wenn die Kinder an Aktivitäten teilnehmen, die ihnen Spass machen und für die sie sich interessieren. Durch die Freude an einer Aktivität, wird die sogenannte intrinsische Motivation gefördert. Diese Selbstmotivation ist der Antrieb für Kreativität, Verantwortungsbewusstsein und Durchsetzungsvermögen. Dies wird auch durch neuste Forschung bestätigt, die besagen, dass «Spiel die Arbeit der Kindheit ist». Sowohl das freie Spiel als auch das geführte Spiel sind für

die Entwicklung des kindlichen Gehirnes für spätere Fähigkeiten unerlässlich (Henricks, 2008).

Einbezug aller Kinder. Kinder müssen sich in einer Gruppe eingebunden fühlen. Wichtig ist, dass kein Kind ausgeschlossen wird und alle mitspielen dürfen. Sie wollen in der Gruppe aufgehoben sein und von allen geschätzt und respektiert werden (Steinmann, 2014).

Dazu gehört, dass jedes Kind in allen Jugendsportarten, unabhängig von Können und Spielsituation, dieselbe Einsatzzeit erhält. Flint Doungchak, Chef-Trainer des US-Hockeys im pazifischen Distrikt sagte, dass die einzige Möglichkeit, etwas gut zu machen, darin besteht, viel Zeit damit zu verbringen, es zu üben. Trainer halten diesen Grundsatz oft nicht ein, weil viele den kurzfristigen Erfolg suchen und somit langfristig gute Ergebnisse opfern. Wenn beispielsweise in einem engen Spiel die Leistungsstärkeren forciert werden und die Leistungsschwächeren von der Ersatzbank aus zusehen müssen, verlieren diese ihr Selbstvertrauen und im schlimmsten Fall die Freude an der Sportart. Im Jugendsport soll es nicht anders sein als wenn ein Kind das Geigen- oder Klavierspielen lernt. Es macht auch da nur Fortschritte, wenn es selber üben kann («Short-term gains vs. Long-term results», 2018).

Erfolgsbedürfnis. Kinder wollen erfolgreich sein. Der Wunsch kompetent zu sein und Fähigkeiten zu erwerben entspricht einem menschlichen Grundbedürfnis. Die Kleinsten wollen Unbekanntes, Neues und Reizvolles entdecken und erleben (Krenz, 2001).

Material und Spielfeld. Was der Deutsche Fussball-Bund für die Kleinsten festgeschrieben hat, gilt im übertragenen Sinn für alle Sportarten, die mit Sportgeräten auf definiert grossen Flächen oder Längen ausgeführt werden. Damit die Kinder ihren Spieltrieb ausleben können, wird beim DFB an Spielfesten ohne Meisterschaftsbetrieb mit beispielsweise 4 gegen 4 Spieler auf Spielfeldern von 20 x 15 Meter gespielt. So kommen die Beteiligten zu vielen Ballkontakten und Torschüssen und verlieren nicht die Konzentration und die Lust. Auch die Sportgeräte müssen den Jüngsten angepasst sein. Kleine Füsse brauchen beispielsweise kleinere Bälle («Ideale Wettspiele für Bambinis», o.D.).

Trainer. Die Anforderungen an den Trainer im Kindersport sind vielfältig. Er muss ein Allrounder sein, der für die Kids Erzieher, Kamerad, Zuhörer, Vaterfigur, Sportler, Vorbild, Respekts- und Ansprechperson ist. Der Ausbilder muss fähig sein, mit Selbstkompetenz, hoher Sozialkompetenz, Fach- und Methodenkompetenz gute Beziehungen zu den Kindern und der Kinder untereinander zu schaffen und ihnen Anerkennung entgegenbringen, was wiederum hilft, deren Potential auszuschöpfen. Zudem soll er ein kindergerechtes, positives Lernklima schaffen, das die Kleinen individuell anregt und weder unter- noch überfordert (Kern, Knäbel & Truffer, o.D.).

Trainingsaufbau. Ein Training für Kinder soll in drei Abschnitte gegliedert sein. Das Aufwärmen soll aus Spielen bestehen, die moderat belasten und auf das kommende Training vorbereiten. Im Hauptteil wird zu Beginn ca. fünf Minuten lang allgemeine Koordination und Schnelligkeit, danach etwa zehn Minuten sportartenspezifische Technik geübt. Wichtig ist, dass koordinatives Können am Anfang trainiert wird, da das zentrale Nervensystem besser lernt, wenn es noch nicht erschöpft ist. Danach werden während etwa 20 Minuten in maximal zwei Spielformen die erlernten Bewegungsabläufe angewendet. Taktische Schulung kann im kleinen Rahmen erfolgen. Das Gewicht soll aber klar auf den koordinativen und technischen Fertigkeiten liegen. Die Übungen sollen abwechslungsreich und nicht zu schwierig und nicht zu einfach angelegt sein. Lange Warte- und Ausführungszeiten sind zu vermeiden. Das Kind muss Raum und Zeit haben zum Ausprobieren und das Training muss auf jeden Fall Spass machen. Den Abschluss des Trainings macht eine etwa zwanzigminütige Spielphase in welcher die Kids ohne zusätzliche Regeln in kleinen Gruppen eine hohe Anzahl von Spielaktionen erleben können («Wie Eltern ein gutes Kindertraining erkennen», 2020).

Umfeld. Bei genauer Betrachtung des Verlaufs der Entwicklung und der Trainingsvorgeschichte fällt auf, dass bei vielen der weltbesten Sportler und Sportlerinnen die Eltern schon in frühen Jahren einen sehr grossen Einfluss auf die sportartenspezifische Ausbildung und Entwicklung hatten. Es gibt viele Beispiele dafür, dass Sportstars in der Familiengemeinschaft früh und intensiv Bewegungsabläufe trainierten. So erlernten Sie hervorragende, für die Sportart entscheidend wichtige Techniken (Brabant, Brandner & Urnik, 2011).

Polysportive Ausbildung. Im Vorschulalter sollen die Kinder ein vielfältiges Bewegungsrepertoire aufbauen und sich viele verschiedene Fertigkeiten aneignen. Um die motorischen Fähigkeiten zu perfektionieren, sollen diese auf verschiedenen Untergründen ausgeführt und mit ersten Einsätzen von Sportgeräten verknüpft werden. Zu den bewegungsbezogenen Grundfertigkeiten, welche auf spielerische Weise vermittelt werden sollten, gehören Wasser-, Ball-, Gleit-, Kant-, Schlag-, Lauf-, Sprung-, Wurf- und Schwunggefühl, auf welchen später die sportartenspezifischen Bewegungsabläufe aufgebaut werden können. In der Primarschulzeit steigt das Interesse der Kinder an Sportarten und es macht dann Sinn, dass sie die benötigten Fertigkeiten, in dafür prädestinierten Vereinen erlernen. Für eine breite Sportausbildung und als Entscheidungshilfe für die Wahl des bevorzugten Sports wäre es sinnvoll, solche Trainings in verschiedensten Sportarten und Vereinen zu geniessen. Zwingend wären Geräteturnen, Schwimmen und eine Ballsportart, idealerweise begleitet von Leichtathletik, Skifahren, einer Kampfsportart, einem Rückschlagspiel und Eishockey und möglicherweise ergänzt durch Wasserspringen, Rhythmische Gymnastik, Snowboard, weitere Spiele, Gewichtheben,

Golf etc. Organisatorisch und finanziell ist dies jedoch kaum machbar. Die Polysportivität kann jedoch auch in Familienaktivitäten, im Schulsport und dem individuellen Sporttreiben der Kids gefördert werden. Die Jungen sollten dafür die Möglichkeit haben, ungehindert und individuell Sportanlagen nutzen zu können (Brabant et al., 2011). Im Rahmen einer Studie wurden in den USA Spitzeneishockeyspieler befragt. Dabei wurde festgestellt, dass im Elitebereich der Beginn der sportlichen Betätigung bei 4.5 Jahren, die definitive Spezialisierung aufs Hockey jedoch erst bei 14.3 Jahren lag, da die Befragten bis dann auch andere Sportarten auf Vereinsebene betrieben hatten (Black et al., 2019).

Frühspezialisierung. Wann eine endgültige Spezialisierung in einer Sportart erfolgen sollte, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Da spielen viele Faktoren wie das Alter, der biologische Entwicklungsstatus, das Talent, die absolvierte Grundausbildung, die Wahl der Sportart wie auch organisatorische Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle. Grundsätzlich gehen Forscher davon aus, dass bei Sportarten mit hohen technischen Anteilen, eine Frühspezialisierung vorteilhaft und für den messbaren Erfolg nötig ist (Brabant et al., 2011).

Während des Säuglings- und frühen Kindesalters ist der Prozess des Aufbaus von Nervenfasern besonders aktiv. Die Ausreifung des Nervensystems findet bis zum Alter von 10 bis 12 Jahren statt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass danach nicht mehr neue Bewegungsabläufe gelernt werden können. Grundlegende Prägungen seien dann jedoch nicht mehr in gleicher Qualität möglich. Das Ziel ist es, die richtigen Reize zur richtigen Zeit zu setzen. In Bezug auf die Eislauftchnik müssen Kinder ab dem Alter von drei bis vier Jahren und dann solange, wie die motorischen Zentren geformt werden, regelmässig auf Schlittschuhen stehen, um die Leistungsspitze zu erreichen Bittmann (1996, zitiert nach Bals, Hanses & Melzer, 2008).

1.1.2 Swiss Ice Hockey.

Eishockey. Von den verbreitet ausgeübten Mannschaftssportarten ist Eishockey sicher die schnellste. Da der Spieler sich mit hohem Tempo auf Schlittschuhen fortbewegt und gleichzeitig mit dem Eishockeystock den Puck führt, Pässe schlägt, schießt und den Körper im Kampf Mann gegen Mann einsetzt, ist dieser Sport koordinativ höchst anspruchsvoll. Eishockey ist ein sehr eleganter und körperbetonter Interwall-Sport, bei dessen Ausführung es auch zu handfesten Auseinandersetzungen kommen kann (Goldmann & Klein, 2019). Beim Eishockey spielen zwei Mannschaften gegeneinander, die gleichzeitig je fünf Feldspieler und einen Torhüter auf dem Eis haben. Das Spielfeld mit abgerundeten Ecken, das von einer 120cm hohen Bande umgeben ist, hat eine Dimension von etwa 60 x 30 Meter. Ziel des Spieles ist, mit dem Hockeystock den Puck, eine schwarze Hartgummischeibe, ins gegnerische Tor zu

befördern. Das Spiel, das netto 60 Minuten dauert, ist in drei Drittel unterteilt. Da die Zeit bei jedem Unterbruch angehalten wird und zwischen den Dritteln eine Pause eingelegt wird, dauert ein Hockeyspiel brutto zwei bis zweieinhalb Stunden («Eishockey», 2005., 1. Abs.). Dank dem weltweit harmonisierten Regelwerk und den zwei bis vier im Einsatz stehenden Schiedsrichtern, die das Spiel Lenken und bei Fouls, je nach Art des Vergehens, Strafminuten, Penaltyschüsse oder Platzverweise aussprechen, verlaufen die Spiele meist in geordneten Bahnen («Eishockey», 2005, 8. Abs.). Ein Team besteht aus etwa 22 Spielern; zwei Torhüter, acht Verteidiger und 12 Stürmer. Die fünf spielenden Akteure lassen sich blockweise nach durchschnittlich 40 Sekunden Spielzeit auswechseln.

Eishockey in der Schweiz. Der Schweizerische Eishockeyverband, die Swiss Ice Hockey Federation (SIHF), wurde 1908 gegründet und ist der Dachverband des Eishockeys in der Schweiz («Gründung SEHV», o.D.). In Bezug auf die Beliebtheit bei Publikum und Fans ist der Stellenwert des Eishockeys hierzulande mit dem des Fussballs vergleichbar und ist in allen Landesteilen gut vertreten («Eishockey in der Schweiz», 2019., 1. Abs.). Auch international mit dem letzten Grosserfolg, dem Gewinn der Silbermedaille 2018 an der WM in Kopenhagen stehen die Eidgenossen und Eidgenossinnen sehr gut da.

Organisation der Swiss Ice Hockey Federation (SIHF). Im Jahr 2016 waren 275 Vereine mit insgesamt 26'257 Aktiven als Mitglieder der Swiss Ice Hockey Federation registriert (Lamprecht et al., 2017). Das verbandsmässig organisierte Eishockey in der Schweiz wird von der Swiss Ice Hockey Federation (SIHF) als Dachverband geführt. Oberstes Organ des Verbandes ist die Generalversammlung, die sich aus Delegierten von der National - und Swiss League sowie Vertretern der Regio League zusammensetzt. Sie steht über dem Verwaltungsrat und der Geschäftsstelle, die die Liga-Versammlung, die Delegierten-Versammlung und die Regional-Versammlungen führt («Struktur des Verbandes», 2019). Die Geschäftsstelle wird von der Geschäftsleitung, dem Executive Board, in Form einer Matrixorganisation geführt. Die vier Sportabteilungen, National Teams (Nationalmannschaften), National/Swiss League (Profisport), Regio League (Amateursport) und Youth Sports & Development (Nachwuchssport und Entwicklung), werden in einer Matrixorganisation von der fünften Sportabteilung Officiating (Schiedsrichterwesen) und den Dienstleistungsabteilungen Finance, Coordination & Services, Human Resources und Marketing & Sponsoring unterstützt. Die Stabstelle Communications rapportiert direkt an den CEO respektive die Geschäftsführung («Organisation der Geschäftsstelle», o.D.).

Ausbildung von Kindern im Eishockey. Der Verband ist in der Nachwuchsförderung und der Jugendarbeit in verschiedenen Bereichen aktiv.

FTEM steht als Abkürzung für Foundation, Talent, Elite und Mastery. Die Idee eines Rahmenkonzepts für die Sport- und Athletenentwicklung wurde ursprünglich 2013 in Australien umgesetzt und vom Bundesamt für Sport (BASPO) und Swiss Olympic für die Schweiz angepasst und festgeschrieben. Auch FTEM Schweiz beruht auf den vier Bereichen Foundation (Fundament schaffen, Einstieg in den sportlichen Lebenslauf, freudvolles Erwerben von Bewegungsgrundformen, erstes Wetteifern), Talent (Talentsuche, Talentselektion und Talentförderung), Elite (Athleten auf internationalem Niveau, Mitglieder von Nationalmannschaften) und Mastery (Athleten gehören während mehrerer Jahre zu den Dominatoren einer Sportart) (Grandjean, N., Gulbin, J. & Bürgi, A., 2015).

Swiss Ice Hockey hat das FTEM Konzept übernommen, auf die Sportart angepasst und ins Nachwuchsförderkonzept integriert. Es soll möglichst viele Menschen ein Leben lang als Spitzen- oder Breitensportler, als Trainer oder Funktionär für den Eishockeysport begeistern. Im Rahmen dieser Arbeit interessiert vor allem der erste Bereich, die Foundation, die in drei Stufen aufgeteilt ist. Auf der ersten Ebene F1 geht es um das Entdecken, um die ersten positiven Erfahrungen mit dem Eis. Bei F2 werden die erworbenen Spiel- und Bewegungsformen geübt und variiert. Erste Spiele ohne Wettkampfbewertung werden angeboten. Auf der Stufe F3 wird Eishockey in einem Verein oder in einem Sportprogramm ausgeübt. Ein regelmässiger Trainingsbetrieb und das eingebunden sein in einen Meisterschaftsbetrieb sind angesagt (Bäumle & Graf, (o.D.).

Unter dem Titel *KIDS & YOUTH* präsentiert der schweizerische Eishockeyverband ein Konzept mit welchem schon die Kleinsten ab drei bis vier Jahren erfasst und bis zum U-20-Juniorenanter betreut werden. Die Kinder ab drei bis fünf Jahren starten das Spiel auf dem Eis oft in der *Hockeyschule*. Die Vereine organisieren dieses Ausbildungsangebot selbständig und autonom, ohne Vorgaben des Verbandes («Kids & Youth», o.D.).

Das Angebot *Hockey goes to School* richtet sich an 1. und 2. Klassen der Primarschule und will Kindern mit dem Eissport in Kontakt bringen und sie dafür begeistern. Nachdem eine Schule oder eine Lehrperson sich beim SIHF meldet und Interesse zeigt, wird eine Doppellektion Sport vereinbart und geplant. Die Lektion startet mit einer Einführung in den Eishockeysport gefolgt von praktischen Übungen, die speziell auf fünf bis acht jährige Kinder zugeschnitten sind. In diesen zwei Stunden können die Kids erste Erfahrungen mit Ausrüstung, Stock und Puck sammeln. Die Swiss Ice Hockey Federation stellt einen Hockeyinstruktor und alles benötigte Material zur Verfügung. Auch der lokale Eishockeerverein unterstützt mit Hilfspersonen. Für die Schule ist das Angebot kostenfrei. Sie stellt einzig die Zeit und eine normale Turnhalle zur Verfügung. In der Folge lädt der lokale Verein die Schulklassen zu einer ge-

meinsamen Eislauflektion ein. Beim Start des Projekts im Jahr 2013 nahmen 6 Schulklassen mit insgesamt 108 Kinder an einer Doppellektion teil. 2017 waren es bereits 106 Einheiten mit insgesamt 1'970 Schülerinnen und Schülern («Hockey goes to School», o.D.).

Für den *Swiss Ice Hockey Day*, der nach Vorgaben des Verbandes von den Vereinen einmal jährlich an etwa 90 Orten organisiert wird, macht die Schweizer Eishockeymeisterschaft Pause. An diesem Tag kommen Spieler, Spielerinnen und Schiedsrichter der obersten Ligen mit Kindern und Jugendlichen, die noch wenig Kontakt mit dem Eishockey hatten, auf der rutschigen Fläche zusammen. Die Stars zeigen Ihren Fans Tricks, geben Tipps, Autogramme und am Schluss ein kleines Geschenk, mit dem Ziel, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen für das Eishockeyspiel zu begeistern («Swiss Ice Hockey Day», o.D.).

Der Verband gibt die dem Alter entsprechenden Aufteilung der Nachwuchsspieler in die Stufen *U9, U11, U13, U15 und U20* vor und bestimmt auch die Form von Wettkämpfen und Meisterschaftsspielen für die jeweiligen Altersklassen («Kids & Youth», o.D.).

Der Hauptsponsor der SIHF, die PostFinance AG, unterstützt mit der *PostFinance Trophy* jedes Jahr das grösste Eishockey-Schülerturnier der Schweiz. Dieses Turnier steht allen Kindern vom 1. bis zum 6. Schuljahr offen («PostFinance Trophy», 2019).

Mit der *Fun Hockey Championship* zu der auch nicht-lizenzierte Spieler im Alter U13 bis U15 zugelassen werden, widmet sich der Verband auch dem Breitensport («Fun Hockey Championship», 2019).

Im Leistungshockey werden ab dem 13. Lebensjahr *Auswahlmannschaften* gebildet. Auf der Stufe U14 werden zwölf -, auf der Stufe U15 sechs Überregionale Teams gebildet. Für die Stufen U16 bis U20 bildet der Eishockeyverband *Nationalmannschaften*, die sich international messen; auf den Stufen U18 und U20 auch an Weltmeisterschaften («Kids & Youth», o.D.).

Fachleute im SIHF haben unter Führung vom Abteilungsdirektor Markus Graf das Konzept der Youth Sports & Development – Labels geschaffen. Das Label-System steckt noch in den Kinderschuhen und wird nach und nach umgesetzt. Die schweizerischen Eishockeyvereine und mit dem Kantonallabel auch die Kantonalverbände, können sich, abhängig von der vorhandenen Infrastruktur der Vereine und vom vorhandenen Angebot der Clubs, vom Dachverband zertifizieren lassen. Wenn die antragstellenden Vereine oder Kantonalverbände die administrativen Vorgaben einhalten, geben ihnen die Zertifizierungen die Möglichkeit, Punkte zu sammeln und dafür vom Verband finanzielle Mittel zu erhalten. Die SIHF ihrerseits bekommt so die Werkzeuge in die Hand, die Ausbildung und die Strukturen im Schweizer

Nachwuchseishockey zu gestalten und das Verhalten der Teilnehmenden zu überprüfen («Labels», o.D.).

Die SIHF bietet momentan die Teilnahme an fünf Labels an. Das *Frauen-Label* unter Leitung von Daniela Diaz fördert die Professionalisierung der Schweizer Frauenligen SWHL. Für das *Kantonal-Label* unter Leitung von Ivan Brägger können sich die kantonalen Verbände anmelden und anhand von 35 Kriterien ihre U13 und U14 Mannschaften beurteilen lassen. Die Fördergelder der SIHF und vom BASPO können so leistungsabhängig, mit dem Ziel der Steigerung der Ausbildungsqualität, ausbezahlt werden. *Ambition-Label* und das neuste Angebot, das *Talent-Label*, beide unter der Leitung von Jörg Eberle, fördern die Ausbildungsqualität und zielen auf eine ganzheitliche Koordination und Steuerung der Nachwuchsförderung.

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit interessiert vor allem das *Erfassungs-Label*, das unter der Leitung von Marco Pargätzi steht. Dieses Label hat zum Ziel, dass die Vereine die Jüngsten kinder-, stufen- und sportartengerecht an den Eishockeysport heranzuführen. Durch die Verpflichtungen, die der Club eingeht, wird in der Schweiz flächendeckend geworben und so die Anzahl der Eishockeystarter erhöht. Die Vereine, die sich mit diesem Label zertifizieren lassen, die Vorgaben erfüllen und ihre Aktivitäten korrekt rapportieren, erhalten vom SIHF einerseits finanzielle Fördermittel zugesprochen und andererseits auch Unterstützung durch erfahrene Trainer und geeignetes Ausbildungsmaterial («Labels», o.D.). Das Erfassungs-Label findet breite Akzeptanz. In der Saison 19/20 qualifizierten 117 Clubs für dieses Label; - sieben mehr als im Vorjahr. Auch der Erfolg lässt sich sehen. Waren in der Saison 2009/10 2'477 Kinder der Stufen U9 und U11 erfasst, waren es in der Saison 2019/20 5'238 Spielerinnen und Spieler dieser Altersgruppen. In dieser Saison waren total 221 Mannschaften erfasst und Fördergelder in der Höhe von CHF 720'000 wurden ausbezahlt, was einem Anteil von CHF 6'154.- pro Verein entspricht. Besonders auffällig war der Zuwachs von gut 1'000 Beteiligten Jugendlichen nach dem Gewinn der -Silbermedaille der Herrennationalmannschaft an der WM 2012/2013. Auf hohem Niveau war auch nach der zweiten Silbermedaille ein schöner Zuwachs von 122 Kindern zu verzeichnen (Pargätzi, 2019).

1.1.3 Swiss Tennis.

Tennis. Tennis ist ein Rückschlagspiel das von zwei oder vier Personen mit Rackets (Schlägern) und einem Ball auf einem mit einem Netz geteilten Platz gespielt wird. Ausser bei einigen Kinderturnieren und im «Mixed Doppel» sind die Gegner immer vom gleichen Geschlecht («Spielregeln», o.D.). Das Spielfeld ist 23.77 Meter lang und im Einzelspiel 8.23, im Doppelspiel 10.97 breit. Linien begrenzen das mit rotem Sand, Teppichboden, Rasen oder

Hartbelag versehene Spielfeld. Das Netz ist durchschnittlich 1 Meter hoch. Der Schläger, dessen Kopf mit Seiten bespannt ist, darf maximal 73.7 cm lang und 31.7 breit sein. Der Tennisball, knapp 7 cm gross, besteht aus einer mit hohem Druck gefüllten Gummibläse, die mit Filz überzogen ist («Tennis», 2020).

Das Ziel des Spiels ist, den Ball unter Einhaltung der Regeln so in das gegenüberliegende Feld zu schlagen, dass der Gegner den Ball nicht retournieren kann. Bei allen Schlägen ist darauf zu achten, dass der Ball in den vorgeschriebenen Sektoren landet. Abwechslungsweise haben die Spieler während eines ganzen Spiels Aufschlag und sind in dem Moment im Vorteil. Wenn der Ball ins Aus geht, am Netz hängen bleibt oder nicht mehr zurückgeschlagen werden kann, bekommt der Gegen den Punkt. Die Zählweise beim Tennis ist etwas speziell, (0, 15, 40, Spiel). Grundsätzlich gewinnt derjenige das Spiel, der zuerst vier Punkte und gleichzeitig zwei Punkte mehr als der Gegner erzielt. Bei Spiel und Satz wird meistens so lange gespielt, bis sich der Vorsprung von zwei Punkten oder Spielen einstellt. Ein Satz gilt als gewonnen, wenn ein Spieler sechs Spiele und gleichzeitig mindestens zwei Spiele mehr als sein Gegner gewonnen hat. Ein Match geht über minimal zwei, teilweise auch über drei Gewinnsätze. Sieger ist, wer zuerst zwei von maximal drei oder drei von maximal fünf Sätzen für sich entschieden hat (Mossmann, 2018).

Organisation von Swiss Tennis. Am 28. Juni 1896 wurde der Verband in Bern von acht Vereinen als Schweizerische Lawn-Tennis Association gegründet. Heute nennt sich der schweizerische Tennisverband *Swiss Tennis* und ist, mit etwa 165'000 Mitglieder, die in mehr als 900 Tennisvereinen und Tenniscentern aktiv sind, der drittgrösste Sportverband in der Schweiz.

Swiss Tennis fördert mit seinem Ausbildungskonzept sowie der Organisation von Wettkämpfen und Meisterschaften den Tennissport in der Schweiz. Das Nationale Leistungszentrum und die Geschäftsstelle des Dachverbandes befinden sich in Biel («Swiss Tennis», 2019.). Organisatorisch steht die Delegiertenversammlung mit ihren Stabstellen Rekurskommission und Kontrollstelle über dem Zentralvorstand, welcher über der Geschäftsführung und der Geschäftsleitung angeordnet ist. Die Geschäftsstelle ist in Form einer Linienorganisation in die Abteilungen Marketing, Finanzen/Administration, Spitzensport, Breitensport, IT und Ausbildung gegliedert («Die Organisation von Swiss Tennis im Überblick», o.D.). Im Rahmen der Nachwuchsförderung, die ein Bestandteil der Abteilung Ausbildung ist, wurde 2013 ein neues Kindersportkonzept erarbeitet.

Kindersportkonzept 2013-2018. Im Schweizer Tennissport besteht schon lange ein klares Ausbildungsprogramm für die Jugendlichen ab dem 11. Lebensjahr. Im Bereich Kindersport

gab es jedoch bis im Jahr 2010 kein detailliertes Programm mit Lernzielen für die Stufen vom 5jährigen Anfänger bis zum 10jährigen Turnierspieler. Obwohl dank Stars wie Roger Federer oder Stan Wawrinka viele Kinder Einsteigerkurse besuchten, beklagte Swiss Tennis hohe Drop out Raten, weil viele das Interesse an der Sportart verloren. Aufgrund dessen wurde vom Verband, in Zusammenarbeit mit Jugend und Sport, ab 2013 ein neues, kindergerechtes Konzept erarbeitet, das bis Mitte 2018 umgesetzt war. Dieses Konzept basiert auf dem weltweiten Lernsystem «Tennis 10s» und dem J+S Kindersport Programm und hat die Absicht, Kinder unter 11 Jahren auf kleineren Feldern mit angepassten weicheren Bällen spielen zu lassen und so den Lernerfolg und die Freude am Training und Wettkampf zu steigern. Die Jüngsten werden Schritt für Schritt an das Erwachsenentennis herangeführt, indem die Ausbildung auf den drei Stufen rot, orange, grün mit wachsender Platzgrösse und Ballhärte erfolgt («Eltern», 2016). Für die Entwicklung des Projekts wurde es in Teilprojekte aufgeteilt, die in Arbeitsgruppen unter teilweise Einbezug von externen Partner bearbeitet wurden. Mehr Spass am Wettkampf durch kinderfreundliche Wettkampfformen, mehr Spass am Training durch altersgerechte, stimulierende Trainingsformen und mehr Spass durch spielerischen Einbezug des Internets waren die Leitlinien, denen man dabei folgen wollte. Dadurch sollten die Kinder die Möglichkeit erhalten, Selbstvertrauen, ein positives soziales Umfeld und eine langfristige Freizeitbeschäftigung zu gewinnen. Swiss Tennis mit seinen Clubs und Center wollte mehr Kinder, vor allem auch mehr Mädchen, für das Tennis gewinnen. Die Junioren sollten besser an die Sportart gebunden werden, sodass sie dem Tennis lebenslang treu bleiben. Zudem war beabsichtigt, dass sich mehr Kids lizenzieren lassen. Mit kinderfreundlichen Trainings sollte das spielerische Niveau angehoben und somit das Niveau des Nachwuchskaders erhöht werden. Die Trainer sollten klare Richtlinien für Training und Ausbildung erhalten. In Bezug auf die quantitativen Ziele wollte man in der Zeit zwischen 2013 und 2016 die Teilnehmerzahl im Einstiegstraining von 7'000 auf 11'000 Kinder heben und gleichzeitig den Anteil lizenzierter Kinder von 12 % auf 50 % steigern (Kindersportkonzept Swiss Tennis, o.D.).

Kids Tennis High School (KTHS) - Grundideen des Konzepts. Swiss Tennis hat im April 2015, als Projekt vom Kindersportkonzept die KTHS lanciert, welche bereits nach neun Monaten in allen drei Sprachregionen erfolgreich umgesetzt war. Mit ihr sollen erstens dank familienfreundlichen Wettkampfformen und einem Belohnungssystem mehr Kinder an Turnieren teilnehmen. Zweitens beabsichtigen die Initianten mit kindergerechten spielerischen Elementen im Training die Begeisterung fürs Tennis zu steigern. Drittens stehen kindergerechte Trainingsvoraussetzungen im Zentrum, die es erlauben, die Grundbewegungen von Anfang an

korrekt zu lernen. Basis dafür bilden 30 Lernbausteine, welche mit ihrer Erfüllung die Entwicklung der Kinder aufzeigen. Der Slogan lautet: «In Teams statt Klassen, mit Challenges statt Prüfungen und mit Punkten statt Noten» (Schwab & Creative Hej, 2015).

Nik Schwab und die Agentur Hej Creative entwickelten die KTHS auf der Basis der Methoden Storytelling und Gamification. Storytelling ist eine Methode, mit welcher Theorie und Erfahrung in Form einer Metapher übermittelt wird. Das heisst, dass etwas Abstraktes in eine für das Kind verständliche Bilderform gebracht wird. Diese Methode hat sich in anderen Bereichen bewährt und wird beispielsweise auch in der Pädagogik, eingesetzt (Schinko-Fischli, 2017). Gamification wird von Bendel (2019) sinngemäss als Verwendung von spielerischen Elementen in spielfremden Situationen definiert. Ziel dieser Methode ist es, bei Auszubildenden das Verhalten zu ändern sowie die Motivation und die Freude an der Sache zu steigern. Indem das Ausbildungsprogramm kommunikativ als Spiel gestaltet wird, gelingt es, die Motivation der Kinder durch Gamification langfristig hoch zu halten.

Forschungen haben aufgezeigt, dass heute schon Achtjährige die Schule als Problem und Belastung wahrnehmen und nach Möglichkeiten, aus der Realität zu flüchten, suchen. Die KTHS von Swiss Tennis bietet diese Chance. Sie ist eine Schule, in welcher das Lernen Freude bereitet. Es gibt keine Prüfungen, sondern Challenges ohne Noten. Die Kids sammeln Punkte für sich und ihr Team und sind nicht Mitglied einer Klasse, sondern eines selbst gewählten Teams (Schwab & Creative Hej, 2015).

Mit der Einkleidung in eine Geschichte (Storytelling) wirkt das neue Kids Programm anziehend auf Kinder. Diese Geschichte handelt von drei Mannschaften; dem Team der Löwen, dem Team der Papageien und dem Team der Delfine. Diese drei Mannschaften treten in der sogenannten High School gegeneinander an. Die Kinder dürfen das Team mit dem Tier, das ihnen am meisten entspricht, wählen. Die Gruppen geben den Kindern die Möglichkeit, sich mit den Tieren und ihren Grundeigenschaften identifizieren zu können. «Die Löwen sind stark und mutig. Sie geben immer Vollgas.», «Die Papageien sind frech und trickreich und immer gut drauf.» «Die Delfine sind schlau und fleissig. Mit Köpfchen schlagen sie alle» (Schwab & Creative Hej, 2015).

Um sich bei der KTHS anzumelden, erstellt jedes Kind, zusammen mit seinen Eltern, auf der Homepage von Swiss Tennis einen Account. In diesem wählt es gleich zu Beginn, bei welchem Team (Delfine, Löwen, Papageien) es dabei sein möchte. In einem nächsten Schritt meldet sich das Kind bei einem Club in der Nähe und erhält von da ein Starterpaket. Darin findet es den Teampass für die von ihm gewählte Gruppe sowie ein «Schweissbändeli».

In allen Bereichen der KTHS können die Kinder für sich und ihr Team Punkte sammeln. Damit belohnt Swiss Tennis die Jüngsten für Motivation, gute Leistung und Fleiss. Für erfüllte Lernbausteine, bestrittene Turniere, Teilnahme an Quiz sowie Beherrschen bestimmter Aufgaben erhalten die Kinder Punkte. Auf der Internetseite www.kidstennis.ch sowie im Teampass sehen die Kids immer den Punktestand und somit ihre Fortschritte. Sie erhalten da monatlich neue Challenges in Form von Quizfragen, die sie beantworten und schwierigen Bewegungsabläufen, die sie einüben können. Um die Fortschritte im Teampass darzustellen, erhalten alle Kinder Sticker, die sie selber einkleben dürfen. Im Kids Tennis-Webshop können die Kinder die gesammelten Punkte in schöne Geschenke tauschen. Die Tiergruppe mit dem höchsten Punktedurchschnitt pro Mitglied erhält am Ende der Saison die Auszeichnung als bestes Team («Eltern», 2016). Auch die folgenden Bereiche dieses Konzepts zeigen das Bemühen von Swiss Tennis, dem Kind gerecht zu werden.

Lernbausteine. Das Kids Tennis Programm basiert auf 80 Lernzielen aus den Ausbildungsbereichen *persönliche Entwicklung, bewegen lernen, Tennisspielen* und *Tennisspielen lernen*.

Diese Lernziele sind in 30 Lernbausteine eingeteilt. Pro Farbstufe gibt es 10 davon. Sie dokumentieren die Fertigkeiten, die ein Kind erwerben muss, um das Tennisspiel mit seinen komplexen Bewegungsabläufen zu beherrschen. Nur dann macht das Tennisspiel Freude und bringt die Nachwuchskräfte dazu, dem Sport treu zu bleiben. Alle Lernbausteine sind spielorientiert gestaltet und mit variantenreichen Trainingsformen versehen. Der Verband bildet die Trainer gezielt zu den Inhalten der Lernbausteine aus. Ob ein Kind die Ziele eines Lernbausteines erreicht hat, entscheiden die Trainer nicht auf der Basis von Tests sondern durch ihre persönlichen Einschätzungen. Dies bestätigen sie mit der Vergabe von Punkten, Stickern für den Teampass und einem Eintrag im persönlichen Account. Neu werden die Junioren erst nach Erfüllen der roten und orangen Lernbausteine und dem Bestreiten von zwei bis drei Turnieren lizenziert («Eltern», 2016.).

Turniere. Im Gegensatz zu anderen Sportarten steht bis heute für viele Tennisspielerinnen und Tennisspieler der Wettkampf im Hintergrund. Deshalb ist ein wichtiges Ziel des neuen Ausbildungsprogramms KTHS, mehr Kinder für die Teilnahme an Turnieren zu motivieren. Für jede Turnierteilnahme gibt es 20 und für jedes gespielte Game, weitere 10 Punkte. Auf allen drei Niveaustufen bietet Swiss Tennis kindergerechte, familienfreundliche Turniere mit polysportiven Wettkampfteilen an und führt die Jüngsten sachte an das Erwachsenentennis heran («Eltern», 2016.). Anfänger beginnen auf der roten Stufe, spielen quer auf dem halben Feld und verwenden rote, weiche Bälle. Die nächste Stufe spielt mit orangen Bällen über das grosse Netz auf dem Feld ohne Aussenlinien. Die Fortgeschrittenen auf der Stufe grün spielen

bereits über das ganze Feld ohne die Seitenlinien. Swiss Tennis legte früh viel Wert auf Polysportivität und integrierte deshalb auf allen Stufen einen polysportiven Teil in die Turniere, der auch in die Wertung einfließt (Bernhard-Castelnuovo, Gloser & Siegenthaler, 2015).

Quiz. Jede Woche schaltet Swiss Tennis eine Quizfrage auf, welche die Kinder selbständig beantworten können. Die Kinder testen ihr Wissen zu Spielregeln, Material, allgemeinen Kenntnissen über Swiss Tennis, etc. und erhalten pro richtige Antwort fünf Punkte gutgeschrieben («Quiz», o.D.).

Super Challenge. Die Super Challenge motiviert zusätzlich, an der Technik zu arbeiten. Jeden Monat schaltet der Verband auf seiner Homepage ein Video für alle Niveaustufen auf, das eine anforderungsreiche Übungsabfolge zeigt. Die Kinder können diese dann in ihrer Freizeit einüben und im Training vom Trainer prüfen lassen. Bei guter Ausführung vergibt dieser 20 Punkte («Super Challenge», o.D.).

Erfolg des Konzepts. Die Aktivitäten von Swiss Tennis im Rahmen des J&S Programms sind vom Erfolg gekrönt. So konnte in der Zeit von 2014 – 2017 die Zahl der teilnehmenden fünf- bis zwölf jährige Kinder von 19'062 auf 24'874 gesteigert werden. Drei Monate nach dem Start der KTHS im Jahr 2015 beteiligten sich 200 Vereine mit 2'000 Kindern am neuen Programm (Bühler, 2018). Im Juni 2017 waren dann von total 868 Vereinen 510 mit 15'000 Mitgliedern in der KTHS aktiv. Bei der Geschlechterverteilung herrscht noch ein Ungleichgewicht. 10'000 Jungen und 5'000 Mädchen sind zu diesem Zeitpunkt registriert. In der Deutschschweiz sind 9'500 Kinder, in der Westschweiz 5'000 und im Tessin 500 Kinder angemeldet («Erfolgsgeschichte der Kids Tennis High School», 2017).

Massnahmen. Swiss Tennis war sich bewusst, dass eine Vielfalt von Massnahmen ergriffen werden musste, um dem neuen Konzept zum Durchbruch zu verhelfen, die Teilnehmerzahlen stetig zu erhöhen und dann auch auf hohem Niveau zu halten. Unter anderem trat der Verband an Messen auf, organisierte die Kids Tennis Days und Schnupperkurse, bot Materialaktionen und gratis Werbematerial für die Vereine an, war mit Beiträgen in verschiedensten Medien, mit Broschüren und Videos präsent und bot themenbezogene Ausbildungskurse und Foren an. Man diktierte nicht nur von oben, sondern bezog auch die Regionalverbände ein, baute ein regionales Netz von Verantwortlichen für das Kids Tennis auf und arbeitete gezielt mit den Meinungsführern, den grössten Tennisschulen und Vereinen zusammen (Bühler, 2018).

1.2 Ziel der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es, Grundlagen zu erarbeiten, die es ermöglichen ein kindergerechtes Ausbildungskonzept für die Sportart Eishockey zu erstellen, um mehr Kinder für die Sportart zu begeistern und langfristig zu binden.

Basis dafür ist eine Befragung von sechs Eishockeyspezialisten zu diesem Thema, mit speziellem Augenmerk auf die «Kids Tennis High School», aus dem neuen Kindersportkonzept von Swiss Tennis.

Hierfür werden folgende konkrete Fragestellungen formuliert:

Wie kann ein kindergerechtes Ausbildungskonzept für die Sportart Eishockey gestaltet und umgesetzt werden, um einen vergleichbaren Erfolg wie Swiss Tennis zu erzielen?

Welche Bestandteile der KTHS können aus Sicht der Experten im Eishockey umgesetzt werden?

2 Methode

2.1 Untersuchungsgruppe

Die sechs für diese Masterarbeit mittels Experteninterviews befragten Eishockeyspezialisten haben als professionelle Trainer oder Nachwuchsverantwortliche im Kindersport gearbeitet und tun dies teilweise heute noch. Alle schauen auf eine reiche Erfahrung im Kindereishockey zurück. Sie sind offen für Neues und sind sich bewusst, dass die Zeit nicht still steht. Diese Experten sind deshalb davon überzeugt, dass die Ausbildung und Förderung vom Eishockey-nachwuchs den neusten Erkenntnissen und Entwicklungen angepasst werden muss. Einige der Befragten waren in der Trainerausbildung aktiv und fünf der sechs Interviewten übten eine Funktion im Verband aus und bringen somit auch Wissen, Erfahrungen und Beziehungen von dieser Seite ein.

Tabelle 1

Kurzfragebogen - PZI

Trainer	Alter	Nationalität	Tätigkeit / J	Tätigkeit / V	Funktion
A	57	CH	28	Ja	Trainer & Nachwuchschef
B	33	CH	9	Ja	Trainer
C	43	CH	23	Ja	Trainer & weitere Funktionen
D	47	CH	16	Ja	Trainer & Nachwuchschef
E	45	CH	19	Ja	Trainer & weitere Funktionen
F	52	CH	16	Nein	Trainer & Nachwuchschef

Anmerkungen. Trainer = Interviewpartner, Alter = Alter der Interviewpartner, Nationalität = Nationalität der Interviewpartner, Tätigkeit / J = Trainertätigkeit in Jahren, Tätigkeit / V = Tätigkeit im Verband

2.2 Untersuchungsdesign

2.2.1 Das PZI – Definition und Einordnung. Die Datenerhebung erfolgte mittels problemzentrierten Interviews (PZI). Dabei stützte ich mich auf einen Beitrag von Ziert und Schrage (2009). Diese haben einen Leitfaden zur Planung und Durchführung von Interviewstudien im Rahmen studentischer Abschlussarbeiten erstellt. Die Methode des PZI, in den 1970er Jahren von Witzel entwickelt, wurde von Hölzl folgendermassen beschrieben:

Beim problemzentrierten Interview handelt es sich um eine offene, nur teilweise strukturierte Befragung. Die Befragten sollen dabei zu einer vorgegebenen Problemstellung frei sprechen können. Nach Witzel (2000) kommen vier Instrumente zum Einsatz. Der Kurzfragebogen

kommt vor dem eigentlichen Gespräch zum Einsatz, hilft soziodemografische Daten zu erheben und ebnet den Einstieg ins Interview.

Der Leitfaden, der offene Fragen vorgibt, dient als Orientierungsrahmen oder Gedankenstütze und soll sicherstellen, dass am Schluss alle Themen wirklich behandelt wurden. Mit der Tonaufzeichnung wird sichergestellt, dass das Gespräch zur späteren Verarbeitung wörtlich festgehalten wird. Nach jedem Interview werden im Postskriptum persönliche Eindrücke, Ideen und neue Erkenntnisse festgehalten.

Die Analyse und Auswertung der aus den PZI gewonnenen Daten erfolgen computergestützt oder, wie bei dieser Arbeit, manuell, in Anlehnung an Kuckartz. Kuckartz entwickelte und verfeinerte Methoden zur qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2012).

Die so gewonnenen Resultate werden mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und eigenen Erfahrungen verglichen und ergeben als Resultat die gewünschten Grundlagen für ein kindergerechtes Ausbildungskonzept für die Sportart Eishockey.

2.2.2 Ablauf der Untersuchung.

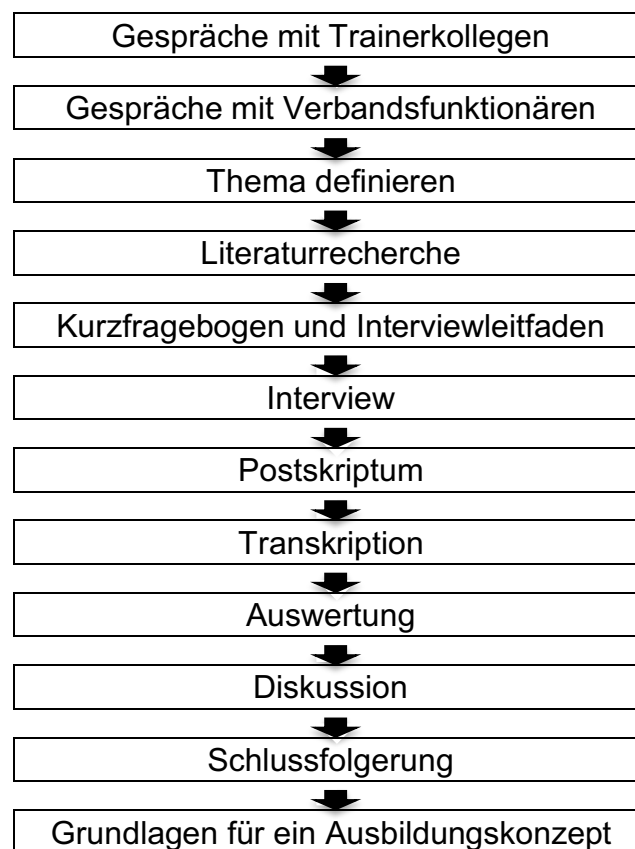


Abbildung 1. Ablauf der Untersuchung, 2020

Damit das Thema eingegrenzt werden konnte, wurden vorgängig Gespräche mit Trainerkollegen sowie mit Verantwortlichen von Swiss Tennis geführt. Aufgrund der bereits durchgeführten Studien von Seiten Swiss Tennis und des gut ausarbeiteten Konzepts KTHS stand viel Literatur zur Verfügung, um mit dieser Arbeit zu starten. Die Vorgespräche mit Nachwuchstrainern und den Verantwortlichen von Swiss Tennis sowie die gefundenen Literaturquellen, dienten der Erstellung des Interviewleitfadens. Die Erstkontakte mit den Interviewpartnern erfolgten am 2. Juli 2019 telefonisch. Alle angefragten Personen stellten sich spontan für eine Befragung zur Verfügung. Die Gespräche fanden zwischen dem 15. Juli und 5. August 2019 in einem ruhigen Rahmen statt. Die Dauer der Interviews variierte zwischen 25 und 45 Minuten. Die Auswertungen der transkribierten Interviews flossen als Resultate in die Diskussion ein. Die Resultate können in Zukunft als Basis für die Erstellung eines neuen Kindersportkonzepts dienen und sollen der SIHF die Möglichkeit geben, sich in Bezug auf den Kindersport neu zu orientieren.

2.3 Untersuchungsinstrumente

Zur Aufzeichnung der Gespräche dienten zwei iPhones. Dafür wurde das APP «Sprachmemos» genutzt. Die Sicherung der Interviews erfolgte durch Abspeicherung auf der Harddisk eines MacBookPros. Die Software F5transkript sowie das Textprogramm Word von Apple halfen bei der Transkription. Die Transkription wurde nach Dresing und Pehl (2015) gemacht.

2.4 Datenanalyse

Die qualitative Datenanalyse der Interviews (siehe Anhang, Transkription) erfolgte in Anlehnung an Kuckartz (2012). Die schriftlich festgehaltenen Interviews wurden mittels induktiver und deduktiver Kategorienbildung verarbeitet. Für Kuckartz ist es dann eine induktive Kategorienbildung, wenn die Kategorien aus den empirisch erhobenen Daten selbst konstruiert werden. Induktiv darum, weil so vom Besonderen auf das Allgemeine oder von Beobachtungen auf Hypothesen geschlossen wird. Deduktiv dann, wenn von einer Regel ausgegangen wird und daraus eine Erkenntnis abgeleitet werden kann.

Als Basis für die Kategorienbildung dienten Ergebnisse aus den Interviews sowie Erkenntnisse aus der Literatur. Die Auswertung erfolgte manuell. Die interessanten Äusserungen wurden im Text angestrichen, dann nach Themen geordnet und ausgezählt. Wichtige Aussagen der Befragten wurden als Ankerbeispiele zu den entsprechenden Kategorien und Unterkategorien aufgeführt.

3 Resultate

Die Darstellung der Resultate erfolgt in Form von Tabellen und paraphrasierenden Zusammenfassungen der Aussagen der Experten. Die Tabellen helfen einige Ergebnisse anschaulich zu präsentieren, indem sie Hauptkategorien (HK), Unterkategorien (UK), wichtige Faktoren, Anzahl Nennungen von Experten (AN) und passende Ankerbeispiele in Form von Zitaten wichtiger Aussagen auflisten.

3.1 Komponenten für ein kindergerechtes Eishockey Ausbildungskonzept

Tabelle 2

Grundlagen - Komponenten für ein kindergerechtes Eishockey Ausbildungskonzept

HK	UK	Faktoren	AN	Ankerbeispiele
Grundlagen	Trainer	Ausbildung für Trainer	2	«Wenn wir bessere Kinder wollen, müssen die Trainer besser ausgebildet werden». (B, 5)
		Leidenschaft	2	«Spas und Freude an der Sportart vermitteln». (C, 5)
		Offene Haltung der Coaches	2	«Offene Haltung der Coaches gegenüber neuen Ideen und Erkenntnissen aus der Wissenschaft». (E,5)
		Empathie	1	«Eine grosse Portion gesunden Menschenverstand und viel Empathie». (A, 5)
	Struktur	FTEM	1	«Grundbeschriebe, was man wo auf welcher Stufe in Bezug auf FTEM unterrichten sollte». (C, 5)
		Kinder müssen gefesselt sein	1	«Es muss die Kinder von Null an ansprechen». (F, 5)
	Spielen	Aus allem ein Game machen	1	«Von allem was wir anbieten, müssen wir ein Game daraus machen, dass es lustig wird. Danach verpacken wir unsere Eishockeyinhalte aber am Schluss ist das Wort SPIELEN». (D, 7)
		Angepasste Spielformen	2	«Nicht mit 5 gegen 5 beginnen bei Kleinkindern sondern mit Spielformen». (C, 5)
		Spielerische Elemente / Metaphern	2	«Dabei meine ich nicht Smallgames, sondern Spielformen, die die Drills unterstützen». (E,5)

Anmerkungen. HK = Hauptkategorien. UK = Unterkategorien. Faktoren = Stichworte aus Trainerinterviews (siehe Anhang, Transkription). AN = Anzahl Nennungen von maximal sechs möglichen. Ankerbeispiele = Zitate, welche typische Antworten zu den genannten Komponenten darstellen.

Die Einstiegsfrage, welche Grundlagen es aus der Sicht der Experten brauche, damit ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids-Eishockey (5-12 Jahren) gestaltet werden könne, wurde teilweise mit unterschiedlichen aber auch mit übereinstimmenden Ansätzen beantwortet. Häufig genannt wurden die Trainer, welche bei der erfolgreichen Umsetzung eines Kinderkonzepts eine sehr wichtige Rolle spielten. Sie müssten «*Spas und Freude an der*

Sportart vermitteln können» (C, 5) und «eine offene Haltung gegenüber neuen Ideen und Erkenntnissen, die auch die Wissenschaft mit sich bringt, haben». (E, 5) Ein Interviewpartner betonte, dass bei der Trainerbildung grundsätzlich mehr darauf geachtet werden müsste, dass die Coaches gut geschult werden, damit sie danach so zu unterrichten, wie sie es in den Kursen gelernt haben. *«Wenn wir bessere Kinder wollen, müssen die Trainer besser ausgebildet werden».* (B, 5) Ein anderer Trainer erwähnte wie wichtig es wäre, dass die Ausbilder in Bezug auf FTEM wüssten, was auf welcher Stufe unterrichtet werden soll. Die hohe Gewichtung einer angepassten, kindergerechten Spielerziehung und generell des spielerischen Lernens ragte aus allen Antworten heraus. *«Also am Ende müssen wir ihnen Spielen anbieten. Das ist der Schlüssel vom ganzen im Kidsbereich».* (D, 7)

3.2 Akquisition im Kids-Eishockey

Tabelle 3

Akquisition im Kids-Eishockey

HK	UK	Faktoren	AN	Ankerbeispiele
Akquisition im Kids-Eishockey	Vorschläge für Massnahmen	Altersgerechtes Training	1	«Wie holst du sie ab in diesem Alter». (A,11)
		Erfolg der 1. Mannschaft ausnützen	1	«Wenn die 1. Mannschaft erfolgreich ist, ist die Hockeyschule voller». (A,11)
		Gut ausgebildete Trainer	1	«Gutes Gleiten, den Körper beherrschen und ich glaube wieder eine gute Basis besitzen». (C, 33)
		Elterninformation	1	«Wir müssen sicher besser informieren, den Eltern auch etwas die Angst wegnehmen». (F, 33)
		Schulen kontaktieren	1	«Versuchen in die Schulen zu kommen - Eissport und Eishockey anzubieten». (C,11)
		Virus setzen	2	«Wir haben die Chance bis zum Erreichen des 12. Lebensjahres, die Kinder mit diesem Virus zu infizieren». (E, 11)
	Bereits erfolgreiche Massnahmen	Plakate	1	«Also wir probieren mit Plakaten, mit Radio, mit unserem
		Radio	1	Inhouse-TV, mit Matchbesuchen. Vielfach ist es ja (.) (ähm)
		Inhouse-TV	1	sind die Eltern auch etwas eishockeyafin, dass sie ihre Kinder
		Matchbesuche der 1. Mannschaft	1	ins Eishockey bringen». (A, 15)
		Elternhaus	3	«Über die Familie ist der Zugang aus meiner Sicht immer noch am Grössten». (E, 13)
		Kollegen mitbringen	5	«Das beste Mittel ist Mund zu Mund». (C,19)
		Hockeyschule	2	«Die Hockeyschule ist dann eher das, was mehr bringt». (B, 17)
		Auflösung der Stufen	1	«Wir haben die Stufen aufgelöst und drei Gruppen gemacht». (B, 13)
		Eislektionen im Sportunterricht	1	«Die Schulen konnten uns dann anfragen, ob wir Eislektionen geben». (C, 13)
		Hockey goes to School	5	«Eine der besten Massnahmen, die der Verband erhob». (D, 15)

Anmerkungen. HK = Hauptkategorien. UK = Unterkategorien. Faktoren = Stichworte aus Trainerinterviews (siehe Anhang, Transkription). AN = Anzahl Nennungen von maximal sechs möglichen. Ankerbeispiele = Zitate, welche typische Antworten zu den genannten Massnahmen darstellen.

Interviewpartner E blühte bei der Frage wie mehr Kinder fürs Eishockey begeistert werden könnten auf und antwortete: *«Jetzt kann ich, glaube ich, zum ersten Mal meinen Lieblingssatz bringen. Wenn Kinder-Eishockey wie Pizza essen ist, (.) und nicht wie Broccoli sondern (..) das, was sie vorgelebt bekommen, macht Spass und das was wir Trainer ihnen beibringen müssen, ist in diesem Spass enthalten durch gezielte Spielformen, die wir wählen, dann ist*

Kinder-Eishockey etwas vom Schönsten. Wir haben die Chance bis zum Erreichen des 12. Lebensjahres, die Kinder mit diesem Virus zu infizieren. Und wenn wir dies erreichen, werden wir auch viele Spieler finden, die bereit sind in die Leistungsschiene zu gehen und auch bereit sind an sich zu arbeiten und diese (.) durchaus erschwerliche harte Mühle durchzuleben und an sich selber zu arbeiten, damit wir Spieler haben, die International auf dem Niveau mithalten können. Dies ist nur ganz wenigen vergönnt und darum finde ich, dass wir dem Breiten-sport viel mehr Augenmerk schenken sollten und die Freude vermitteln mit Spass». (E, 11)

Ein anderer Gesprächspartner antwortete ähnlich. *«Wichtig ist ja, dass ich das Kind begeistere und den Virus setze. Die Eltern regt es dann manchmal auf, wenn sie dann wieder 100 Kilometer fahren müssen, aber das Wichtigste ist, dass das Kind, das zu uns kommt so begeistert ist und der Mutter und dem Vater gar keine Chance gibt um zu sagen: «Du darfst nicht mehr Eishockey spielen»». (A, 21)*

Die Hockeyschule wurde als wichtiges Akquisitionsinstrument bezeichnet. Das Ziel davon müsse sein, möglichst viele Hockeyschüler zum Übertritt zum Verein zu bewegen. *«Ich glaube wir haben viele Eishockeyschüler in der Schweiz aber sie dann begeistern zu können um dann den Clubübertritt zu machen, da haben wir viel grössere Probleme». (C, 11)*

Die Lions-Organisation sei sehr erfolgreich mit der Auflösung von Stufen. Die Verantwortlichen teilten die U9 und die U11 (Bambini und Piccolo) in Erfassungsstufe 1, Erfassungsstufe 2 und Erfassungsstufe 3 ein, wobei das Können und nicht das Alter des Kindes entscheidend sei. *«Wenn einer schon etwas weiter ist, kann er auch schon einen Schritt weitergehen und mit älteren Kindern trainieren. Einer der jedoch später anfängt, dem sagt man dann nicht einfach, «du bist jetzt Piccolo, du kannst aber noch nichts also tschüss», sondern der kann bei den tieferen Stufen beginnen». (B, 13)*

Das schrecke die Kinder weniger davon ab, auch in einem etwas höheren Alter zu beginnen und liesse den Club so erfolgreich viele neue Kinder begrüßen. Viele Vereine im Raum Zürich seien offen für andere Einteilungskriterien und hätten bei der Lions-Organisation angefragt, ob sie das Schema mit den Entwicklungsstufen 1-3 übernehmen dürfen. *«Ziel wäre eigentlich, dass wir auch einen Anstoss an den Verband machen könnten, um in diese Richtung zu gehen». (B, 15)*

In verschiedenen Vereinen würden die Kinder belohnt, die einen Freund oder eine Freundin mit aufs Eis brächten aber auch die Hockey-Affinität der Eltern sei ein nicht zu unterschätzender Faktor. *«Wenn ein Kind ein Freund mitbringt, erhält das Kind einen Stock oder sonst etwas Kleines. So quasi einen Anreiz um einen Mitspieler zu bringen. Viele Kinder beginnen jedoch mit dem Eishockey, weil bereits ihre Eltern eishockeyafin sind». (A, 17)*

Dessen war

sich auch Interviewpartner E bewusst. *«Über die Familie ist der Zugang aus meiner Sicht immer noch am Grössten».* (E, 13)

Ein Nachwuchstrainer erwähnte weitere clubinterne Massnahmen. *«Es gibt viele andere, die clubintern sind. Schnuppertage oder Schnupperwochen während den Ferien im November zum Beispiel. Da musst du sie aber selber abholen und sie begeistern zu kommen»* (D, 19).

«Hockey goes to School» ist aus Sicht der meisten Gesprächspartner momentan eine der erfolgreichsten Massnahme, Kinder fürs Eishockey zu begeistern. Ein Befragter hat einmal vom Verband eine Woche lang den «Hockey goes to School Bus» gemietet um Davoser Schulen zu besuchen. *«Nach Aussagen des Clubs haben in diesem Jahr dann so viele angefangen wie noch nie. Als wir die Kinder mit diesen Turnlektionen begeistern konnten, wo sie selber aktiv waren mit Ausrüstungen etc., gingen sie gleich mit dem Flyer nachhause und haben ihren Eltern gesagt «Ich möchte gleich anfangen am Mittwoch»».* (D, 17)

Die Massnahme «Hockey goes to School» könnte erweitert und angepasst werden. *«Die Zusammenarbeit mit dem Verband und den Vereinen könnte meiner Meinung nach noch besser sein, indem die Vereine anstelle der Turnhallenlektionen, direkt Trainings auf dem Eis übernehmen».* (C, 15) In Langnau konnte man mit dieser Methode in einem Jahr die Anzahl Hockeyschüler von 15 auf 84 Kinder erhöhen.

Der jährlich durchgeführte «Swiss Ice Hockey Day» ist eine weitere vom Verband angebotene Akquisitionsmassnahme, die jedoch bis anhin nicht die gewünschten Resultate erbracht hat. *Meiner Meinung nach hat man gemerkt, dass diese Massnahme mehr für Kinder ist, die bereits im Eishockey sind».* (D, 21) Da die Kinder ausserhalb der Eishockeyszene oftmals die eingeladenen NLA-Spieler gar nicht kennen, sei der Anlass für diese gar nicht so attraktiv und diene demzufolge weniger der Akquise und mehr der Nachhaltigkeit.

Von sechs Befragten formulierte ein Gesprächspartner neue Akquisitionsideen. Er meinte, eine gezielte Lehrerbildung mache Sinn, um somit Lehrer zu motivieren, mit ihren Schülerinnen und Schülern vermehrt aufs Eis zu gehen. *«Dies könnte man meiner Meinung nach über eine Lehrerausbildung oder Fortbildung versuchen zu erschaffen und wenn wir schon mehr Lehrer dazu motivieren können mit ihren Schulklassen aufs Eis zu gehen, könnten daraus auch (.) der eine oder andere Junge oder Mädchen die Freude an diesem Sport entdecken und die Faszination über das Eis zu gleiten und sich auf einer rutschigen Oberfläche zu bewegen».* (E, 15) Zusätzlich fände er einen Weiterausbau von «Hockey goes to School» spannend. Wenn es beispielsweise gelingt, die Kinder zu motivieren, Übungsaufgaben in der Freizeit zu trainieren, um dann später ihre Lernfortschritte im Verein zu präsentieren. *Da haben wir Ideen, die die Kinder zuhause dann ausprobieren können, umsetzen, können, Erfolgser-*

lebnisse so generieren, das Spiel immer ein bisschen mehr kennenlernen und so motiviert werden, den Eintritt in einen Club zu suchen, um die gesamte Bandbreite der Faszination im Eishockey zu erleben». (E, 15)

Bei der Frage, wann ein Kind in der Schweiz durchschnittlich mit dem Eishockey beginne, antworteten alle Befragten ziemlich übereinstimmend, dass die Kinder die Hockeyschule erstmals im Alter von vier und fünf Jahren besuchten. Wenn sie definitiv dem Club beitreten, seien sie zwischen fünf und sieben Jahre alt. *«Ich würde sagen, dass so im Schnitt mit 5 Jahren begonnen wird. Aber das ist eine reine Hypothese. Das wurde nicht statistisch belegt».* (E, 7) Ob es Sinn macht, so früh zu beginnen und sich dann auch schon zu spezialisieren, wurde mehrmals in Frage gestellt. *«Spezialisieren gar nicht. Hockey ist aber ein Sport, der wegen dem Schlittschuhlaufen und dem Gleiten früh damit begonnen werden sollte. Je früher desto besser».* (D, 11) Die Experten waren sich dann auch alle darin einig, dass in diesem jungen Alter eine Spezialisierung zu Stürmer, Verteidiger oder Torhüter nicht nötig sei. *«Sie sollen polysportiv sein. Das gehört sicher dazu. Ich glaube nicht, dass einer mit fünf oder sechs Jahren fokussiert aufs Eishockey sein muss».* (F, 9)

3.3 Nachhaltigkeit im Kids-Eishockey

Tabelle 4

Nachhaltigkeit im Kids-Eishockey

HK	UK	Faktoren	AN	Ankerbeispiele
Nachhaltigkeit im Kids-Eishockey	Gründe für Drop Outs	Fehlende Freude	5	«Wenn du keine guten Trainer hast in den jeweiligen Positionen, dann haben die Kinder auch nicht so viel Freude». (A, 27)
		Schlechte Trainer	3	
		Wenig Spiel	2	«Zu wenig Spass, zu wenig spielen, Resultatdruck, Leistungsdruck sind die Hauptprobleme». (C, 25)
		Resultat- / Leistungsdruck	2	
		Ungenügende Infrastruktur	3	«Wenn du nur eine Eisbahn hast und auch noch andere, die das Eis benutzen, dann ist es schwierig». (D, 25)
		Frühe Selektion	4	«Frühe Selektionen beinhalten sehr viel Frustpotential und soll die Freude bei den kleinen Kindern nehmen». (E, 17)
		Grosser Aufwand	2	«Es gibt wenig Eishallen. Du musst schnell mal eine kleine Reise in Kauf nehmen». (B, 25)
		Geplatzte Träume	2	«Wenn Aufwand und Ertrag nicht mehr stimmt». (B, 25)
		Mangelnde Elternmotivation	1	«Es genügt, wenn unser Kind einmal Schlittschuhfahren gelernt hat». (F, 25)
		Unflexibles Schulsystem	2	«Der Sport ist nicht mehr das Hauptthema, sondern auch die Schule oder sie wechseln in eine Lehre». (D, 25)
	Verbesserungsvorschläge um Drop Outs zu verhindern	Gute Trainer	3	«Es braucht ABSOLUTE Topleute». (A, 25) «Man kann nur etwas in anderen entzünden, was in dir selber brennt». (B, 29)
		Weniger Drill, mehr Spiel	2	
		Weniger Resultatdenken	4	«Weg vom Resultatdenken, mehr spielen, Spielformen anwenden, Freude vermitteln». (C, 27) «Häufig werden wir zu oft schon gedrillt in zu jungen Jahren und das kann zu Demotivation führen». (E, 17)
		Freude vermitteln	4	
		Vermeiden von Selektion	3	«Dass wir sie nicht ständig und permanent werten und selektionieren». (E, 19)
		Kindergerechte Trainings	1	«Bis und mit U13 müssen wir erreichen, dass die Kinder viel länger Kinder sein dürfen». (E, 19)
		Anstrengung belohnen	2	«Anstrengungen, egal auf welchem Niveau sie stattfinden (..) zu belohnen und zu wertschätzen». (E, 19)
		Trainingsvolumen mindern	1	«Vielleicht ist dann wie die Luft draussen, weil man schon so früh begonnen hat». (B, 25)
		Trainerbildung verbessern	3	«Die pädagogische Seite ist ein ganz kleiner Teil in der Trainerausbildung». Dies könnte optimiert werden». (B, 31)
		Spielformen anpassen	2	«Die Spielformen mehr den Kindern anpassen. In einem halben Drittel 2 gegen 2 oder 1 gegen 1». (C, 31)
		Lager und Freundschaften	1	«Und die Lager, die wir machen vor Ort oder auswärts führen zu guter Stimmung, damit die Kinder gerne bleiben». (B, 29)

Anmerkungen. HK = Hauptkategorien. UK = Unterkategorien. Faktoren = Stichworte aus Trainerinterviews (siehe Anhang, Transkription). AN = Anzahl Nennungen von maximal sechs möglichen. Ankerbeispiele = Zitate, welche typische Antworten zu den genannten Gründen und Vorschlägen darstellen.

3.3.1 Gründe für Drop Outs. Die Frage nach den Gründen, wieso die Eishockeyvereine heute Mitglieder im Kindesalter verlieren, wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Vier Interviewpartner erwähnten die fehlende Freude als zentraler Grund dafür, einer Sportart untreu zu werden. Ein Nachwuchschef hob an erster Stelle den Zusammenhang zwischen Freude und Trainerwahl hervor. *«FREUDE. Wenn die Freude fehlt, dann ist oftmals der Trainer schuld. Dann hast du ein grosses Problem im Club, weil Erfassungstrainer ist für mich der schwierigste Job. Auf der Erfassungsstufe sind alles Anfänger. Die Eltern sind Anfänger und die Kinder sind Anfänger. Dort musst du so viel erklären und da ist es einfach wichtig, dass du ABSOLUTE Topleute hast, die das einfach geben können. Solche die lieb sind und das Feuer weitergeben können und auch Disziplin haben».* (A, 25) Er betonte zudem, dass es Kinder gäbe, die die Freude an der Sportart nicht entdeckten oder auch solche, die nur da seien, weil sie von zu Hause gepusht würden. *«Das sieht man im Training. Diejenigen, die alle fünf Minuten fragen, «Wie lange geht es noch?», da weisst du genau, das gibt sehr wahrscheinlich keinen Eishockeyspieler».* (A, 25) Die Trainer könnten früh feststellen, ob die Kinder motiviert seien und wollen. Diese seien im freien Eislauf anzutreffen und stünden schon 15 Minuten vor Trainingsbeginn umgezogen bereit. *«Wenn das Feuer brennt, dann kriegt man es fast nicht mehr weg».* (A, 27)

Vier der Befragten erwähnten das Problem der frühen Selektion. *«Ich denke das Problem dort ist diese frühe Wettkampforientierung, dass wir schon (.) Turniere spielen mit Resultaten und die Trainer unglaublich motiviert sind. Ja ich denke dort ist wahrscheinlich auch das Problem dahinter».* (C, 11) Hervorgehoben wurde auch, dass eine frühe Selektion vielen Spielern die Freude am Eishockey nähme. *«Zum einen denke ich, dass frühe Selektionen sehr viel Frustrpotential beinhalten und auch die Freude nehmen können bei kleinen Kindern».* (E, 17) *«Es ist schwierig auf allen Altersstufen 2 oder 3 Mannschaften anbieten zu können. Die einen können das gelassen sehen und gehen dann irgendwo anders spielen und andere hören dann auf».* (D, 25)

Ein weiterer Faktor sei unser Schulsystem, das nur in Ausnahmefällen Ausbildung und Leistungssport gleichzeitig zulasse. *«Da sind es die 16- und 17-jährigen, wo der Sport nicht mehr das Hauptthema ist, sondern auch die Schule oder sie wechseln in eine Lehre».* (D, 25) Oftmals sei die wegen fehlende Infrastruktur nötige Selektion, die es nicht ermögliche, allen Stufen und Mannschaften gleich viel Eiszeit zur Verfügung zu stellen, der Grund für den Ausstieg. *«Es gibt natürlich wenig Eishallen. Du musst schnell einmal eine kleine Reise in Kauf nehmen. Beim Fussball oder so hast du in fast jedem Dorf einen Fussballplatz. (..) Da kannst du mit dem Fahrrad und einer kleinen Tasche alleine hingehen und wir haben eine TA-*

SCHE». (B, 25) Zudem sei im Eishockey der Aufwand für Eltern und Kinder enorm hoch. Trainer B meinte diesbezüglich, dass ein Trainingsvolumen, das nicht von Anfang an so gross wäre, vielleicht einige Kinder davon abhalten könnte, so früh mit dem Sport aufzuhören. *«Wir trainieren viel, man hat viele Spiele und ist viel unterwegs. Vielleicht ist dann wie die Luft draussen, weil man schon so früh begonnen hat. Das kann ein Grund sein, warum sie dann so früh schon genug haben».* (B, 25)

Neben dem hohen Trainingsvolumen sei einer der Beweggründe dafür, warum Kinder im frühen Kindsalter aufhören, die fehlende Freude aufgrund von zu wenig Spiel und zu frühem Drill. *«Wenn es den Kindern keinen Spass macht und sie kommen zu wenig zum spielen».* (C, 25) *«Häufig werden wir zu oft schon gedrillt in zu jungen Jahren und das kann schnell auch zur Demotivation führen».* (E, 17)

3.3.2 Verbesserungsvorschläge um Drop Outs zu verhindern. Für einen Befragten war der Trainer der wichtigste Grund dafür, dass Kinder der Sportart längerfristig erhalten bleiben und Freude haben. Das Ziel sei deshalb, die richtigen Trainer auf der entsprechenden Stufe einzusetzen. *«Du musst Schlittschuhfahren können, taktisch etwas draufhaben und dann musst du mit Menschen umgehen können. Das ist ein Lehrerberuf. Nicht jeder ist ein Pädagoge und nicht jeder kann es dann so vermitteln, dass du auch Interesse hast. Man muss auch mit den Kindern spielen können. Jungs sind ja nach 10 Sekunden wieder abwesend. Dann musst du sie wieder abholen können und das muss man spüren. Dann bist du richtig».* (A, 27) Auch Interviewpartner E erwähnte wichtige Punkte, die ein Coach im Training einbauen sollte, damit sich ein Kind auf dem Eis wohlfühlt. *«Der COACH hat extrem viel Einfluss auf die Kinder. Und wenn du einem Trainer ansiehst, dass er die FREUDE und die Kindlichkeit zu den Kindern tragen kann, dann kann der unglaublich viel bewirken. (.) Und wenn es ein Coach zum Beispiel schafft in jedem Training auch wenn er 40 Kinder auf dem Eis hat, mit jedem ein Wort zu wechseln und dies muss sich nicht zwingend nur um Eishockey drehen. Wenn er dies erreicht und die Wertschätzung eines jeden Einzelnen so steigern kann, dann werden wir viel mehr glückliche Eishockeyspieler haben».* (E, 23)

In diesem Zusammenhang sprach ein Interviewpartner die Trainerausbildung an. Auf den pädagogischen Teil, werde in der Trainerbildung viel zu wenig Gewicht gelegt. *«Ja dann gibt es dann auch die pädagogische Seite. Das ist natürlich auch ein Punkt, bei dem ich finde, dass er bei Swiss Ice Hockey in der Trainerausbildung einen ganz, ganz kleinen Teil ausmacht, wenn überhaupt».* (B, 31)

Interviewpartner C betonte immer wieder das Wegkommen vom Resultatdenken und vom Selektieren. Das Fördern von Spielen, das Vermitteln von Freude und das Anwenden von neuen Spielformen seien ihm wichtig, um Drop Outs zu vermeiden. *«Diese Orientierung Richtung Leistung müsste man wirklich irgendwo weglassen und ich sage mal mit 15 Jahren beginnen. Weil sonst macht es keine Freude mehr und dann hören sie auch irgendwann auf, wenn sie einfach eingeteilt werden in A, B und C Menschen»*. (C, 27) Dem stimmten auch andere Trainer zu. Der Druck, Resultate erzielen zu müssen, sollte auf den Altersstufen bis 14 Jahren wegfallen. *«Das ist jetzt eine der Massnahmen um den bis zu 14-jährigen mehr Fun zu ermöglichen die Resultate und Ranglisten nicht mehr so wichtig sind»*. (D, 27) Auch bei dieser Frage tauchte der Wunsch nach Kinderfreundlichkeit wieder auf. *«Wenn wir jetzt bis und mit U13 schauen (..) müssen wir aus meiner Sicht erreichen, dass die Kinder viel länger, Kinder sein dürfen. (..) Dass wir sie nicht ständig und permanent WERTEN und dementsprechend selektionieren. Zum Teil sogar Eiszeit wegnehmen und sie den leistungsauffälligeren Spielern zuweisen. Dass jeder seine Berechtigung hat»*. (E, 17) Er empfahl zudem Belohnung und Wertschätzung für jede Anstrengung, egal auf welchem Niveau sie stattfänden.

3.3.3 Bestehende erfolgreiche Massnahmen um Drop Outs zu verhindern. Den passenden Trainer auf der entsprechenden Stufe einzusetzen, gelinge gemäss den Aussagen eines Interviewpartners, bei seinem Verein bereits sehr gut. *«ABER die Jungs, die auf der Erfassungsstufe sind, sind nicht immer einfach zu finden. Erfassung ist aus meiner Sicht der schwierigste Job. Auch der ermüdendste Job. Wir suchen auch immer wieder Leute im Umfeld, von denen wir denken, DAS könnte einer sein. Dann fragen wir diesen schon recht früh an»*. (A, 29) Aus seiner Sicht macht es beispielsweise keinen Sinn, auf dieser Stufe Trainer aus dem Ostblock einzusetzen. *«Wenn du hier so einen hast, dann laufen sie dir davon. Wir KÖNNEN nicht das russische System in die Schweiz nehmen. Wir können eher ein schwedisches System übernehmen, weil die Schweden sind auch so ähnlich wie wir von der Gesellschaftsnorm her. Das sind gute Trainer aber nicht für die Kleinsten sage ich. Da ist Zucht und Ordnung»*. (A, 31).

3.3.4 Neue Ideen um Drop Outs zu verhindern. Dem Breitensport müsse mehr Beachtung geschenkt und er sollte vom Leistungssport getrennt werden. *«Man sollte sie trennen. Eine Schiene Breitensport, die auch so behandelt wird, mit einem Sportchef, der für den Breitensport zuständig ist. Und dann auf der anderen Seite hast du den Leistungssport. Das zu vermischen ist extrem schwierig»*. (A, 33) In diesem Zusammenhang kam auch die Unfairness des Mitgliederbeitrags zur Sprache. Als ungerecht wurde empfunden, dass die Spieler vom

Breitensport heute denselben Beitrag bezahlen, wie die Leistungssportler, aber viel weniger Eiszeit erhalten.

Interviewpartner C möchte die Spielformen so anpassen, dass diese kindergerechter würden. *«Ich würde dort versuchen zum Beispiel in einem halben Drittel zu spielen, 2 gegen 2 oder auch 1 gegen 1 und die Spielformen mehr den Kindern anpassen und auch variieren. (..) Somit könnten wir diese Monotonie etwas aufbrechen und vielleicht kommt das Resultatdenken etwas weg. Weil es sind immer wieder andere Formen und das könnte auch interessanter sein für die Spieler».* (C, 31) Trainer D erwähnte die Bedeutung einer umfassenden Betreuung der Kinder. *«Ich bin der Meinung, dass (..) die Betreuung des Kindes auch persönlich wichtig ist. Der Trainer soll nicht nur auf dem Eis da sein oder im Trockentraining, sondern auch als Bezugsperson. Auch diese Fähigkeit sollten wir ausbilden».* (D, 33)

Aus Sicht des Interviewpartners E müsste die «J&S-Kids-Ausbildung» erweitert und das Angebot an kinderfreundlichen Trainingseinheiten ausgebaut werden, *«damit wir versuchen können noch mehr Trainer von unserer Philosophie und von unserer Meinung (..) ÜBERZEUGEN zu können. Sie ins selbe Boot holen und das Kind in das Zentrum zu stellen und nicht die Leistung».* (E, 25) Bei dieser Aussage wird, wie dies Trainer D bereits tat, die Wichtigkeit der Trainerbildung und die Sensibilisierung der Ausbilder auf die Kindergerechtigkeit hervorgehoben. Die Trainer sollen mehr für die Kindergerechtigkeit sensibilisiert werden.

Ein weiterer Punkt, der aus Sicht eines Nachwuchschefs verbessert werden müsste, sei die allgemeine Information an Eltern. *«Ich glaube wir müssen sicher besser informieren, den Eltern auch etwas die Angst wegnehmen».* (F, 33) Oft befürchten die Eltern einen zu grossen Aufwand und denken sie müssten bei jedem Training dabei sein, was sie dann abschrecke.

Ein Experte sprach davon, dass die Trainer vermehrt loben und dies nicht nur im Zusammenhang mit der Leistung tun sollten. *«Vielleicht auch mal eine Belohnung für ein Verhalten in der Garderobe. Nicht nur die Tore loben, sondern auch das Verhalten sollte man regelmässig loben. Irgend so ein Smiley-System, wo der Trainer den Kindern Smileys verteilt im Training für etwas Gutes.»* (B, 19) Er erwähnte eine weitere Massnahme, welche Kinder fürs Eishockey animieren könnte. *«Ich hatte auch mal noch eine Idee mit einem Stickersystem. Da gäbe es dann auch schon verschiedene Farben von Sternen und (ähm) wenn du alles erreicht hast, bist du ein Allstar (..) so wie man das kennt von der NHL. So etwas in diese Richtung könnte es geben».* (B, 19)

3.4 Adaption der KTHS im Eishockey

Die Experten bekamen die Unterlagen zum KTHS-Konzept erst im Laufe des Interviews, unmittelbar bevor sie die spezifischen Fragen dazu erhielten. Einige von ihnen kannten dieses Ausbildungsprojekt bereits. Auf die Einstiegsfrage, was sie von diesem Konzept grundsätzlich hielten, reagierten alle mit grosser Begeisterung. Jeder betonte die Kinderfreundlichkeit. *«SUPER SENSATIONELL! Ich finde es wirklich sehr gut und auch kindgerecht und es animiert».* (C, 33) *«EXTREM KINDESNAHE. Kinderpsychologisch ist es sehr gut aufgebaut».* (E, 27) Er beurteilte die klaren Richtlinien für die Eltern, für die Trainer und für die Kinder als sehr übersichtlich und verständlich dargestellt. Ihm gefiel, dass die Eltern eine Broschüre mit Erklärungen zu den Absichten erhalten. Unterlagen, die zeigen, was genau umgesetzt werden soll, mit Informationen, die beschreiben, warum was zu welchem Zeitpunkt geschult wird. Er lobte, dass die Coaches Aufbaureihen mit direkten Übungsbeispielen, um den richtigen Inhalt altersgerecht und dem Niveau entsprechend zu wählen, erhalten. So haben die Kinder die Möglichkeit Punkte für eine Gruppe und nicht für sich selbst zu sammeln.

Auch Interviewpartner F beurteilte das Punktesystem sowie die Teams sehr positiv. *«Ich finde es eine coole Sache. Vor allem (..) mit diesen drei Tier Teams. (ähm) Sie können ja Punkte holen und nicht nur das. Sie können sich schon auch einmal selber (.) einteilen, was sind sie für eine Persönlichkeit. Ich finde das noch cool und glaube sie werden sich dort, denke ich mehr oder weniger einteilen, wo sie sich sehen».* (F, 35) Auch die kindergerechten Symbole und ansprechenden Internetseiten wurden erwähnt. *«Es sieht sehr cool und kindergerecht aus, nach dem was ich gesehen habe, mit all diesen Bildern und vielen Farben, mit grossen Zahlen und Buchstaben. Ich könnte mir gut vorstellen, dass das eine gute Sache ist».* (B, 35) Gesprächspartner A fand, *«SEHR spannend und es ist ein Ansatz. (.) Es müsste einfach wirklich vom Verband kommen, weil wenn da jeder etwas wurstelt, ginge das nicht».* (A, 37) Er war ganz klar der Meinung, dass beim Eishockey so etwas fehlt. *«Punkte sammeln ist für ein Kind sicher motivierend. PLUS Lerninhalte integrieren wie zum Beispiel: «Ich muss jetzt lernen vorwärts zu fahren, dann erhalte ich einen Punkt» das wäre sehr spannend um das einmal zu testen, eine gescheite Webseite zu machen und dann aufbauen».* (A, 37) Die Internetseite sehe sehr kinderfreundlich aus und lasse sich gut bedienen. Die Kinder seien heute ja schon sehr vertraut mit dem Internet, meinte er. Weil die Wettkämpfe anders aufgebaut seien, differenzierte Trainer D zwischen Mannschaftssport und Einzelsport. *«Unsere Competitions sind in Form von Turnieren oder einem Match. Da spielt man bis zum Schluss. Tennis ist zu diesem Projekt gekommen, weil die Competitions für Kinder und Erwachsene unbedingt geändert werden mussten. Ich kann nicht mit einem 10-jährigen Kind auf den Platz gehen, ein ganzes*

Wochenende verplanen und nach einer Stunde kann ich wieder nachhause, weil ich verloren habe. (.) Und darum ist das Konzept von Swiss Tennis gekommen und das finde ich sehr gut». (D, 35) «Das Resultatdenken ist weg, es ist nur auf sich bezogen. Man ist in einer Gruppe Delfin oder so aber man macht das für sich selber. Es ist sehr motivierend. Wenn man etwas Gutes tut, dann gibt es Punkte aber es gibt keine Rangliste». (C, 33) «Gewisse Prinzipien, die wir jetzt auch übernommen haben im Eishockey, in dem Sinne, dass Resultate nicht mehr langfristig so wichtig sind». (D, 35)

3.4.1 Im Eishockey umsetzbare Ansätze der KTHS.

Tabelle 5

Umsetzung der Kategorien der KTHS im Eishockey

HK	UK	Faktoren	AN	Ankerbeispiele
Quiz		Regeln	3	«Schiedsrichterregeln oder solche Fragen». (B, 39)
		Persönlichkeiten	1	«Wer war einmal der Beste, den es je gegeben hat». (B, 39)
		App (Handy)	2	«Ich merke, dass meine U13 Spieler alle schon ein Handy haben. Das könnte man auch (...) mit einfachen Mitteln umsetzen». (D, 39)
		Lerninhalte / Theorie	3	«Für Kinder bis 13/14 ist das sicher eine Motivation». (A, 39)
Turniere		Ohne Ranglisten	4	«Vor allem jetzt auch, wo bis und mit U13-Stufe die Ranglisten abgeschafft werden und da könnte man eine Teilnahme an einem solchen Turnier auch mit Punkten belohnen». (A, 35)
		Selber anmelden für Turniere	2	«Online anmelden, die Stöcke in die Mitte legen und so Teams bilden». (C, 37)
		Anzahl Spieler pro Team	2	«Dann spielt man 2 gegen 2 oder 3 gegen 3». (C, 37)
		Punkte pro Turnier	2	«Wer an einem Turnier dabei ist, der bekommt auch Punkte». (F, 53)
		Auf seinem Niveau spielen	1	«Es ist wichtig, dass man auf seinem Niveau spielen kann und dass man auch die Freude dann nicht verliert». (F, 57)
Umsetzung	Lernbausteine	Übersetzen	3	«Vorwärts, rückwärts übersetzen und ein Purzelbaum auf dem Eis». (A, 43)
		Penaltyfinten	1	«Videos von Penaltyfinten auf Youtube kopieren». (B, 45)
		Basic Technik	4	Sachen, die sie übers Training wie Lernkontrollen üben». (A, 51)
		FTEM	2	«Auf das FTEM, auf das Ausbildungskonzept den roten Faden aufbauen und diese Lernbausteine zusammensetzen». (E, 33)
	Super Challenge	Purzelbaum auf dem Eis	3	«Das könnten fünf «Purzelbäume» sein». (C, 41)
		Schwierige Technikteile	1	«Superchallenge, die etwas schwieriger ist (.), die sie wirklich üben müssen». (A, 51)
		Inline Skating	1	«Im Sommer könnte man z.B. etwas mit Inline Skating machen». (C, 41)
		Eislaufen	4	«Im technischen Bereich kann man fast am meisten ausserhalb des
		Stickhandling	3	Eises üben, ausser die Technik mit den Schlittschuhen». (D, 47)
		Polysportive Elemente	3	«Es können auch «eishockeyfremde» Arten sein». (C, 41)
		Koordinative Aufgaben	2	«Ich würde da im Sommer zum Beispiel jonglieren». (A, 45)
		Kontrolle	1	«Das könnte z.B. mit einem Gegenvideo sein». (D, 41)
		Torwände mit Löchern	2	«Wer das in fünf Schüssen schafft erhält Punkte». (B, 43)

Bei der Frage, was vom Tenniskonzept im Eishockey umgesetzt werden könne, waren die Experten mehrheitlich der Meinung, das Eishockey könne sehr viel, wenn nicht sogar alles davon, übernehmen.

«Ich würde wirklich viel umsetzen oder sogar noch mehr aufs Eishockey bezogen. Man müsste sicher mal mit Leuten zusammensitzen, die in diesem Bereich arbeiten (.) was ein Hockeyspieler / ein Kind motivieren könnte, um das zu machen». (A, 39) *«Ich glaube Swiss Tennis hat sich da recht Gedanken gemacht und sie haben sicher nicht nur den Tennisspieler gewählt, sondern ein Kind in diesem Alter und gedacht, was motiviert ein Kind. Also ich bin sicher, wir können da schon recht viel übernehmen, was hier schon funktioniert».* (A, 39) Interviewpartner E sprach die Zusammensetzung des Teams, welches ein neues Konzept ausarbeiten soll sowie die finanzielle Unterstützung des Verbandes an. *«KOMMT auf die finanziellen Mittel und auf die Möglichkeiten der Teamzusammenstellung darauf an. Aber grundsätzlich würde ich sagen, könnte man ALLES (.) in für unser Sport sinnvolle Art und Weise umsetzen».* (E, 29) Trainer C war der Meinung, dass alle Bereiche realisierbar sind. *«Aber sicher diese Lernbausteine, die finde ich (.) wären am EINFACHSTEN umzusetzen».* (F, 37) Was auch analog zum Swiss Tennis Konzept übernommen werden könnte, seien die Tiergruppen. *«Das einzelne Kind in einer Gruppe zu werten und es kämpft für seine Tiergruppe, das wäre auch eins zu eins in unserem Spiel umzusetzen. Dort sehe ich auch sehr gute Möglichkeiten».* (E, 33)

Lernbausteine. Die Lernbausteine wurden von allen Interviewten als sehr wichtige Elemente eines neuen Konzepts gesehen. Alle konnten sich sehr gut vorstellen, diese in Form von technischen und polysportiven Elementen umzusetzen. Sie nannten nur wenige konkrete Beispiele und wollen das Ausformulieren den Experten überlassen. Es sei auch nicht so, dass bei Null begonnen werden müsse. Gemäss Trainer B finden solche selbständigen Übungen mit den modernen Medien bereits heute regelmässig statt. *«Die Kinder heutzutage gehen oftmals auf YouTube und kopieren Videos von irgendwelchen Penaltyfinten, welche Spieler machen. Die machen sie dann nach und üben sie im Training. Es gibt bereits Apps, die dazu animieren, solche Sachen zu machen. Da zeigt einer im Video etwas vor und dann kannst du das nachmachen und wenn du findest, du kannst es, gehst du zum nächsten Schritt».* (B, 45) Experte E war der Meinung, dass die Lernbausteine auf der Basis des FTEM Modells aufgebaut werden

sollten. *«Die Lernbausteine könnte man auf das FTEM, auf das Ausbildungskonzept den roten Faden aufbauen und diese Lernbausteine zusammensetzen. Dies wäre ein für mich (..) mit den richtigen Leuten sehr spannendes Projekt um dies umzusetzen und denke, das wäre von A-Z in unserer Sportart möglich das zu adaptieren. Um die kindsgerechte Sprache für diese Bausteine zu finden, wäre es sehr spannend ein Kinderpsychologe im Boot zu haben, der die Denk und Ansichten der Kinder noch viel besser kennt. (..) Für die (ähm) Spielform oder das Sammeln von Punkten, die Punkte zu generieren, da ist sicher auch eine Marketingabteilung sehr spannend. Wie sie das auch sehen und in diesem Bereich noch mehr Erfahrungen haben als wir».* (E, 33)

Turniere. Wie bei Swiss Tennis wird im Eishockey in der Saison 2019/2020 bis zum U13 Alter darauf verzichtet, Resultatlisten zu erstellen. Im Tennis spielen die Kinder einmal gegeneinander und in einem nächsten Match spielen dieselben Kinder im Team Doppel. Im Eishockey sei dies schwieriger so umzusetzen. *«Das ist eine Sache, was für das Eishockey nicht so einfach umzusetzen ist. Aber da haben wir mit dem Verband bereits darüber gesprochen, in Zukunft neue Formen von Turnieren in die Meisterschaft einzubinden».* (D, 35) *«Die Teams könnten dann auch gemischt sein. Vielleicht sind drei Teams dabei und das vierte Team wird aus diesen drei Teams gemacht. Hier wäre das Konzept dann auch etwas ähnlich mit dem Miteinander und Gegeneinander».* (D, 35)

Gemäss Trainer C sollte es mehr Turniere in Form von «Furnturnieren» geben, für welche die Kinder sich selber anmelden könnten und nicht abhängig vom Aufgebot des Trainers wären. Es sollten neue Turnierformen, mit verschiedener Anzahl von Spielern und angepassten kleineren Feldern angeboten werden. *«Darum müsste man diese meiner Meinung nach wie eine Art «Knebelturniere» organisieren. Dann könnte man sich online anmelden, die Stöcke in die Mitte legen (..) und so Teams bilden».* (C, 37) So könnten die Spielformen, die im freien Eislauf gespielt werden, wie zum Beispiel 2 gegen 2 oder 3 gegen 3 übernommen werden. *«Es bräuchte in dem Sinne auch keine Schiedsrichter oder Trainer. Vielleicht mehr (..) Spielleiter oder Coaches vor Ort, die schauen, dass die Spiele beginnen und nach 10 Minuten wird gewechselt. So erhalten sie auch keine Inputs von Trainern, was sie jetzt zu tun haben und können selber Erfahrungen sammeln».* (C, 39) Dem stimmte auch Trainer B zu: *«Vielleicht können der Spieler oder die Eltern wie noch mehr Einfluss haben und auch einmal sagen, «Ich habe erst zwei Turniere und würde gerne noch zwei Mal spielen». So könnten die Kinder noch mehr Einfluss haben».* (B, 41)

Immer wieder wurde die Grösse des Spielfeldes und das Material angesprochen. *«Wenn die Kinder klein sind, ist das Eisfeld viel zu gross. Die Proportionen stimmen nicht und die*

Räumlichkeiten sind ganz anders. Dies beizubringen, ist für mich der nächste Schritt. Zu merken, dass ein Kind mit 8 Jahren etwas anderes spielen muss, damit es mit 20 Jahren SEHR, sehr stark wird». (D, 71) Auch Trainer B sprach von einer Aufteilung der Eisfläche in kleinere Felder und von kindergerechtem Material. Anstelle von Toren könnten die Kinder mit der Scheibe Pneus berühren um so «ein Tor» zu erzielen und er würde nur zwei gegen zwei spielen lassen. *«Ich kenne zum Beispiel vom belgischen Fussball, dass die oft eins gegen eins spielen. Die Kinder in diesem Alter wollen den Ball oder den Puck ja nicht abgeben und ihn selber behalten. Eigentlich wollen die Kinder die Scheibe gar nicht abgeben. Sie wollen die Scheibe nehmen, einmal durchlaufen und das Tor selber schießen. Wenn man also eins gegen eins spielt, dann habe entweder ich die Scheibe oder der Gegner. Wenn ich die Scheibe verliere, muss ich sie zurückerobern».* (B, 73)

Er kritisierte auch das Material, welches nicht wirklich kindergerecht sei und die unnötig frühe Spezialisierung zu beispielsweise zum Stürmer. *«ES gab einmal so einen Vorstoss, dass man kleine Tore verwendet aber das ist dann wieder verschwunden. (ähm) Und die Torhüter wären dann auch Spieler gewesen. Bis zu einem gewissen Alter bräuchte es keine Torhüter. Oder man sagt mal, dass alle drei bis vier Mal kann man mal ein Training mit Torhüter machen».* (B, 73)

Damit ein Punktesystem wie bei Swiss Tennis eingeführt werden könnte, müssten die Kinder auch individuell Punkte sammeln können. Pro Turnier und pro Spiel gäbe es beispielsweise Punkte für jedes einzelne Kind. *«Ich denke dieses Konzept könnte man übernehmen und aufs Eishockey müsste man das ein bisschen anpassen und Ideen sammeln, wie man das dann verwirklichen könnte».* (C, 35) *«Dies aber nur in einer sinnvollen Art und Weise, wenn die Coaches aufhören zu selektionieren».* (E, 35)

Die Turniere müssten so gestaltet werden, dass die Ranglisten nicht mehr wichtig wären und die Kinder am Wochenende einfach Spass hätten. *«Vor allem sollen sie merken, dass sie das, was sie von Montag bis Freitag gelernt haben, am Wochenende umsetzen können».* (D, 73) Er sprach an dieser Stelle auch die Problematik der Trainerrolle während der Spiele an. *«Der Trainer ist gut, wenn die Mannschaft am Sonntag gewinnt».* (D, 75) So denken die Eltern und viele Verantwortliche und sehen nicht, dass die Arbeit, die der Trainer von Montag bis Freitag leistet, viel entscheidender ist als der Punktestand in der Tabelle. *«Während des Spiels hast du als Trainer gar kein Einfluss oder? Und dort wird unser Job viel zu fest überbewertet und von Montag bis Freitag, wo wir als Trainer entscheidend sind, wird unterbewertet».* (D, 75)

Quiz. Aus allen Befragungen ging hervor, dass die Quizfragen von Swiss Tennis im Ansatz mehrheitlich übernommen werden könnten. *«Man kann da sicher Fragen stellen für Regeln*

und solche Sachen, damit sie das einmal kennenlernen. Vielleicht auch einmal Fragen zu Persönlichkeiten. Wer war zum Beispiel einmal der Beste, den es je gegeben hat oder so. Schiedsrichterregeln oder solche Fragen». (B, 39) Trainer D sprach die heutige Technologie an, die es erlauben würde, auf einfache Weise Quizfragen zu beantworten. *«Ich merke, dass meine U13 Spieler alle schon ein Handy haben. Das könnte man auch (...) mit einfachen Mitteln umsetzen».* (D, 39) Die SIHF hat bereits eine Plattform lanciert, die die Kinder dazu animiert, an Quiz und Wettbewerben teilzunehmen. Diese bestehenden Spielformen könnten in ein neues Gesamtkonzept integriert werden. *«Die Teilnehmer sehen auf unserer Seite ein Bild, haben eine Sprechblase und können diese mit Text füllen. Die anderen Kinder können dann beginnen zu liken und zu schauen und der monatliche Gewinner bekommt einen Preis für die grösste Originalität. Es werden auch interaktive Spiele darin eingebaut werden».* (E, 41)

Super Challenge. In Bezug auf die Super Challenge zählten alle Befragten anforderungsreiche polysportive Übungen auf, die ausserhalb vom Vereinstraining in der Freizeit geübt werden könnten. Sei das im freien Eislauf oder neben dem Eis, im Wald oder zuhause. Hockey-spezifisch wurden vor allem Skatingskills oder Stickhandlingkombinationen erwähnt.

Ein Experte wies darauf hin, dass im Mannschaftssport die Kontrolle der Lernfortschritte bei der grossen Anzahl von Kindern schwierig sei. Damit im Training nicht zu viel Zeit für die Präsentation der Challenges verloren ginge, könnten die Kinder ihre Ausführung der Übung selbständig filmen und elektronisch an den Trainer übermitteln. *«Mit so einer Videoplattform mit einem Gegenvideo, wo sie zuerst sehen, was sie erreichen müssen. (...) So kann das Kind dann selber die Übung aufnehmen und hochladen».* (D, 43)

Für die Schusstechnik könnte gemäss Trainer B eine Torwand eingesetzt werden. *«Es gibt ja auch solche Torwände mit Löchern oben links, oben rechts, unten links und unten rechts und in der Mitte, die getroffen werden müssen. Da könnte man sagen, wer das in fünf Schüssen schafft, erhält Punkte. Das wäre ein Beispiel oder (ähm) sonst ein Ziel treffen mit einem Puck».* (B, 43) Vereinzelte Clubs bieten bereits Zusatzaufgaben an, welche die Kinder zuhause üben können. *«Wir haben auch einen Skillbag, den sie fürs Off-Ice brauchen können, auch zuhause oder auf der Eisbahn. Da geben wir auch kleine Hausaufgaben».* (B, 47) *«Wenn wir nur schon das Schlittschuhlaufen oder fast schon Kunststücke nehmen. Auch wenn das Kunststück NIE erscheinen wird aber die Kantenspiele, die es diesbezüglich braucht, würden jedem Spieler helfen. Solche Challenges können extrem motivierend sein. Die müssen aber unbedingt auch dem Niveau angepasst sein und dort müsste man schauen, wann eine solche Challenge in welchem Level realisierbar ist, damit die Frustration oder auch die Unterforderung*

nicht zu hoch ist. Wenn wir aber Challenges generieren, die 50 % Erfolg, 50 % scheitern (.) dann können das ganz spannende Sachen sein». (E, 37)

Identifikationsfiguren. Die Befragten antworteten übereinstimmend, dass Tiere als Identifikationsfiguren am geeignetsten wären. Damit könnten sich alle Kinder irgendwie identifizieren. Eine andere Möglichkeit, die sie erwähnten, war die Wahl von Spielerpersönlichkeiten wie Roman Josi, die von den Kindern verehrt werden. Wenn Spielerpersönlichkeiten als Identifikationsfiguren gewählt würden, zöge man Schweizer Stars vor. *«Dann könnte man heute vielleicht Nico Hischier nehmen oder Roman Josi. Einer ist vielleicht eher ruppig und der andere eher der Techniker oder sie identifizieren sich mit ihrer Position, ob Verteidiger oder Stürmer».* (B, 53) Da teilten sich jedoch die Meinungen. Weil auf den unteren Stufen noch keine klaren Rollenverteilungen in Stürmer oder Verteidiger stattfinden sollten und die Kleinen oft noch kaum Nationalspieler und Eishockeystars kennen, sprachen sich einige der Interviewten gegen Persönlichkeiten als Identifikationsfiguren aus. Alle Befragten befürworteten, dass das Wesen der Tiere, die als Gruppensymbol gewählt würden, dem Eishockey entsprechen sollten.

«WIE das genau in unserem Sport dann aussehen wird, würde ich so rein aus dem Bauch heraus in eine Richtung Tierarten gehen, die sich auf dem Eis oder im Schnee bewegen. Da wir dann schon wieder näher an unserem Spiel sind. Würde dies aber im Detail sehr gerne mit einem Kinderpsychologen besprechen». (E, 43) *«Ja ich denke auch die Neurowissenschaften und die ganze Kinderpsychologie ist SO spannend und hat so viele neue Erkenntnisse gewonnen in den letzten Jahren, dass man dort sicher das Gespräch bis hin zu der Hilfe bei der Tierfindung in Anspruch nehmen sollte».* (E, 47) Gesprächspartner C hob die Wichtigkeit des Slogans hervor. *«Ich denke der Slogan müsste ein bisschen auf die Eishockeyphilosophie abgestimmt sein. Wir wollen schnell nach vorne spielen, angreifen. Tiere die angreifen könnten auch Löwen sein, vielleicht jemand der schnell ist ein Panther oder ein Falke».* (C, 49) Anstatt drei können es auch sechs Tiere sein, damit es auch Tiere gibt, welche den Mädchen zusagen. Dem gegenüber äusserte sich Trainer C: *«Auch Mädchen, die Hockey spielen sind eher weniger auf dieser Schiene mit Delfin. Es ist wirklich ein Sport mit Aggressivität».* (C, 53) Ein Trainer sprach die Problematik der Identifikationsfiguren mit den Tierfiguren in den Clublogos an. *«Ja eben und Bern den Bären und dann kommst du wieder in diese Zwickmühle. Ich habe auch gedacht einen Bären oder Steinbock aber dann bist du wieder bei den Club-Logos. Dann würden die im Kanton Bern den Bären wählen und unsere hier den Steinbock oder irgendetwas».* (F, 69)

Tabelle 6

Mögliche Identifikationsfiguren für die Gruppenwahl

HK	Identifikationsfiguren	AN	Ankerbeispiele
Mögliche Identifikationsfiguren die Gruppenwahl	Löwe	4	«Klar würden die meisten den Löwen wählen». (F, 65)
	Fuchs	1	«Schlau wie ein Fuchs zum Beispiel». (A, 55)
	Stier	1	«Ich würde daher etwas in diese Richtung gehen mit imposanten Tieren.
	Dinosaurier	1	Löwen, Dinosaurier, Bulls». (A, 57)
	Falke	1	«Jemand der schnell ist wie ein Panther oder ein Falke». (C, 47)
	Tiger	1	«Im Bereich von aggressiven Tieren wie Tiger, Panther und alles solche
	Panther	2	Tiere. Oder auch Bären. (.) Es ist schwierig, weil es ist ein Sport, der schnell,
	Bär	2	hartnäckig und aggressiv ist». (D, 51)
	Papagei	1	«Dieser Papagei, der frech und trickreich ist, könnte ich mir schon auch noch vorstellen». (F, 65)
	Eisbär	2	«Ja vielleicht einen Eisbären. Einen guten Mix mit winterlichen Tieren». (B,
	Pinguin	1	49)
	Robbe	1	
	Wolf	1	«Vielleicht noch eine Robbe mit der Schnelligkeit. Diesbezüglich könnte ich mir aber auch einen Wolf oder sogar ein Schneehuhn vorstellen». (E, 45)
	Schneehuhn	1	
	Roman Josi	2	«Dann könnte man heute vielleicht Nico Hischier nehmen oder Roman Josi».
	Nico Hischier	1	(B, 53)

Anmerkungen. HK = Hauptkategorien. Identifikationsfiguren = Stichworte aus Trainerinterviews (siehe Anhang, Transkription). AN = Anzahl Nennungen von maximal sechs möglichen. Ankerbeispiele = Zitate, welche typische Antworten für die genannten Identifikationsfiguren darstellen.

Punktesystem. Alle Gesprächspartner antworteten übereinstimmend, dass eine Kombination aus Stickersystem und digitaler Version Sinn mache. *«Irgend so ein Mix wäre gut mit Onlineplattform und einem Klebersystem».* (B, 63) *«Das sind Sachen, die die Kinder gerne haben und (..) das ist sicher etwas was man gut kopieren könnte».* (D, 63) *«Ich würde GANZ sicher ein Buch so wie im Skifahren nehmen. Da gibt es auch Sachen, wo sie Kleber einkleben können. (ähm) Und auch online Punkte sammeln und wenn es nachher ein Geschenk gibt, fände ich super».* (C, 55)

Nachwuchschef F gefiel die Idee vom Punkte verteilen während des Trainings. Allerdings sollte dies nicht in Form von Prüfungen, sondern in Form von Beobachtung geschehen. *«Dass man einfach mal die Entwicklung anschaut und das Kind analysiert».* (F, 77)

Nachwuchschef A beschrieb seine Idee eines Belohnungssystems, das Geschenke für gute Taten fürs Team vergibt. Diese Idee könnte aus seiner Sicht in das Punktesystem integriert werden. *«Wenn sie etwas gut machen, wie Garderobe aufräumen oder so. Wenn sie etwas für die Mannschaft gemacht haben, habe ich «Ochsner-Männli» verteilt (...) diese Schlüsselanhänger. Gelobt werden vor der ganzen Mannschaft, macht ALLEN Spass».* (A, 61)

Im Verband sei ein Punktesammelsystem im Aufbau. Da können die Kinder mit einem Malbild an einem Wettbewerb teilnehmen und sie erhalten zudem Sticker für *«verschiedene Aufgaben, sprich Swiss Ice Hockey Day, PostFinance-Trophy, Hockey goes to School, wo sie einen «Cooly-Kleber» generieren können und wenn sie verschiedene Sachen erfüllen, können sie diese «Cooly-Zeichnung» wieder zusenden».* (E, 57) Der Verband hatte in diesem Zusammenhang die Idee, die Kinder mit Tickets für die WM 2020 zu belohnen. Interviewpartner E kann sich vorstellen, dieses bestehende Punktesystem in ein neues Konzept zu integrieren. Er sprach aber auch die Handhabung des Systems an. Es müsste so einfach gestaltet sein, dass die Trainer sich ohne grossen Aufwand mit ihren Handys einloggen könnten. *«Dies müsste aber auf einem Telefon direkt vor Ort beim Erfüllen mit ganz wenigen Clicks durchführbar sein. Dann wird es auch gemacht».* (E, 55)

3.5 Spielerisches Lernen

3.5.1 Bedeutung des spielerischen Lernens. Alle Interviewpartner hoben die Wichtigkeit des spielerischen Lernens hervor und formulierten sehr ähnliche Ansätze und Beispiele. Ein Befragter nahm bereits bei der Einstiegsfrage, welche Grundlagen es für ein kindergerechtes Ausbildungsprogramms brauche, umfassend Stellung. Er begann mit: *«Wo ich am meisten Potential sehe, sind nach wie vor in den spielerischen Elementen. Dabei meine ich nicht Smallgames, einfach damit gespielt ist, sondern die Wahl von Spielformen, die die Drills unterstützen».* (E, 5) Trainer C argumentierte ähnlich und antwortete, *«Kinder wollen spielen und (ähm) Ja es ist ja auch aus der Sicht der Entwicklungspsychologie so, dass (...) die Kinder durch das Spielen viel mehr intrinsische Motivation mitbringen als nur bei Drillformen. Für mich steht das Lachen, Lernen, Leisten, SPIELEN, SPIELEN, SPIELEN über allem. Wobei man kann auch Drillformen in Spielsituationen verpacken. Für mich wäre das zwingend nötig».* (C, 57) Auch Interviewpartner D hob bereits zu Beginn des Interviews die Wichtigkeit des spielerischen Lernens hervor. *«Das ist absolut der Schlüssel. Wir müssen alles spielerisch verpacken können. (...) Und ich habe gemerkt, dass spielen in jeder Sportart einfach das Üben des Spiels dieser Sportart bedeutet. Zum Beispiel im Eishockey, wenn wir sagen, man sollte*

mehr spielen, sagen alle, wir spielen am Schluss 20 Minuten. Ja aber was spielen auch für ein Kind heisst, müssen wir verstehen. Spielen kann auch sein, wer kann etwas am längsten oder am besten und wer kann am meisten sammeln oder so. Auch viele technische Sachen könnte man in Spielformen einbauen». (D, 65) Die Kinder seien viel motivierter, wenn sie während eines Spiels Technik trainieren und gar nicht merken, dass sie üben, weil sie einfach nur am spielen sind. Auch für Trainer B ist das spielerische Lernen sehr wichtig. *«Im isolierten Drill machen sie die Bewegungen zwar auch aber sie machen sie einfach, weil sie müssen. Im Spiel wird soviel unterbewusst automatisiert, dass die Kinder das nicht einmal merken».* (B, 69)

Alle Interviewpartner waren sich darin einig, dass im technischen Bereich allgemein immer noch zu viele Drillformen zur Anwendung kommen und die Trainer an den Trainingsformen festhalten, die sie selber als Junge erlebt hatten. *«Dann verpasst man den Wandel der Sportart. (...) Darum muss man in die Zukunft schauen und sich auch überlegen, wie sieht das Eishockey in 10 Jahren aus. Wenn man sich das versucht einzurichten und das dann beibringt, hat man es begriffen. Viele fallen aber in ein altes Muster zurück.»* (D, 69) *«Dann heisst es immer «Nein die Technik muss genau so sein». Nein ich sage, lasst die Kinder eine Lösung finden um die Technik zu üben».* (D, 67) Aus seiner Sicht ist die Vorbereitung der Trainingseinheiten sehr wichtig. *«Dann kommt es aber auch darauf an, wie professionell man ist. Das ist dann ein anderer Punkt und zwar die Vorbereitung, die wichtig ist, um etwas umzusetzen und kreativ zu sein».* (D, 69)

Neben der mangelhaften Vorbereitung der Trainingseinheiten und dem Festhalten an Theorien von früher, kam erneut das Problem des Resultatdenkens zur Sprache. Trainer B thematisierte den Leistungsdruck, der auf den Trainern lastet. Den Erfolgszwang, den sie oft an Turnieren verspüren, habe zur Folge, dass sie mit Blick auf geforderte Siege das Training lieber taktisch als spielerisch aufbauen. *«Durch das beginnt man Sachen zu machen, die man in gewissen Altersstufen noch nicht machen sollte. Dadurch gewinnt man dafür Spiele und auch Turniere oder auch eine Meisterschaft.* (B, 65) *«Das Gewinnen ist ja auch der Anreiz zum Spielen. Weil wir so wenige Trainer sind und einige auch Angst haben ihren Job zu verlieren, glaube ich, dass immer wieder nicht so gearbeitet wird, wie man sollte. Dann geht es wirklich mehr ums gewinnen. Dann nehmen sie 15 Kinder bei der U13 Stufe mit, lassen aber nur 10 spielen, damit man den Match gewinnt».* (B, 75) *Von solchen Sachen sollten wir uns wieder vermehrt lösen. Dort sollte vielleicht auch von Seiten des Verbandes etwas kommen».* (B, 65) *«Da müssen wir alle Trainer, Clubs und Verband am gleichen Strang ziehen».* (B, 67)

Was wird im Eishockey bereits umgesetzt. In Bezug auf vermehrten Einsatz von spielerischen Formen, sei der Verband auf gutem Weg. Trainer C plädierte dafür, im Kindersport

Drillformen im Warm up und Stationentraining durch spielerische Elemente zu ersetzen und sprach ironisch gemeint die 5er Regel an: *«Die heisst 5 % von einem Training ist Intro 55 % Stationentraining, 55 % Spielformen und 5 % Cooldown. Das gibt dann 120 % und das geht ja nicht, weil es gibt ja nur 100 %. Das heisst aber, dass in diesen Stationentrainings sowie Warm up und Cooldown, mit Spielformen gearbeitet werden sollte. Das ist ein Konzept, auf das wir im Kindersport stossen und bei dem wir auch sagen, dass es für den Trainingsaufbau Sinn macht»*. (C, 59) Bei vielen Vereinen wird mit Stationentraining gearbeitet. *«Wenn du fünf Stationen machst, dann müssen zwei mindestens Spielen sein. Es muss nicht immer Eishockey sein. Es kann auch Fussball sein oder ganz etwas anderes. Solche Fangisformen sind auch gut. Aber auch Schlittschuh laufen mit einer Stafette macht Spass und sie haben Freude, wenn sie laufen können. Oder auch mit Wettbewerben. Und danach kann man wieder Innen- und Aussenkante üben»*. (A, 67) Er sprach auch vom Fussballspielen auf dem Eis mit einem platten Ball. *«Da lernst du bremsen und den Ball zu kicken. Man arbeitet an der Balance. Der Ball rollt dann nicht einfach davon, sondern rutscht ein wenig und macht komische Wege. Wenn ich sehe wie die da ihre Schlittschuhe brauchen und immer wieder hinfallen und aufstehen müssen, ist das das Beste und sie haben noch Freude»*. (A, 71)

Zukünftige Entwicklung. Ein Interviewter forderte die Trainer auf, vermehrt *«über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen»* und zu versuchen *«das sogenannte «Out of the box Denken» zu praktizieren»*. (E, 63) Zudem lasse ihn die Idee vom Kids Tennis Konzept nicht los, *«weil sehr viele interessante Gedanken darin verarbeitet sind. WAS es WIRKLICH alles noch braucht/ Ich weiss nicht ob es vielleicht sogar nochmals eine Trainergeneration braucht, bevor man offener wird zu verschiedenen Punkten, die wir versuchen ins Land zu tragen»*. (E, 63) Trainer C würde, um das Spielerische zu fördern, viel mehr in Geschichten verpacken, was heute in den Clubs nur vereinzelt praktiziert werde. *«Wir versuchen halt oft Erwachsenenübungen zu nehmen und dann dasselbe mit den Kindern zu machen aber wir müssen eigentlich mehr von den Kindern ausgehen. Vielleicht müsste man halt solchen technischen Drillformen auch Namen geben»*. (C, 61) Dies spricht dafür, vermehrt mit Bildern zu arbeiten. *«Oftmals kommen Metaphern auch von den Kindern selber. Diese Metaphern sind meistens besser, als die von uns Erwachsenen»*. (C, 65)

Früher mussten die Trainer, um neue Ideen zu sammeln, ein Stage im Ausland machen und sich dort mit anderen Trainern austauschen. In unserer Zeit gibt es das Internet, welches immer mehr Ideen für neue Übungen und Spiele anbietet. *«Heute siehst du so viele Sachen auf Instagram. Auf der Welt gibt es so viele Übungen oder lustige Spiele, die du suchen kannst»*.

Jetzt finde ich über die Social Media immer wieder Elemente oder Übungen von denen ich denke WOW». (A, 73)

Auch bei dieser Frage kam die Wichtigkeit der Trainer zur Sprache. *«Und ich sage der TRAINER ist der wichtigste Faktor. Man muss die besten Trainer haben. (..) Damit ist gemeint die geeignetsten Trainer auf den entsprechenden Stufen». (A,77)* In Zürich werden jedes Jahr 20 interne Trainerweiterbildungen durchgeführt, damit die Trainer auf dem gleichen Ausbildungsstand sind und auch immer wieder neue Inputs für Spielformen etc. erhalten. *«Wir gehen mit ihnen aufs Eis, machen Theorien mit ihnen und wir fordern unsere Trainer auch auf vorzuzeigen und selber zu machen». (A, 73)*

3.6 Umsetzbarkeit eines neuen Konzeptes

Aus den Interviews ging immer wieder ganz klar hervor, dass der Verband dieses Projekt unbedingt in die Hand nehmen sollte und für die Erfolgssicherung die Grossclubs ins Boot holen muss. Die Interviewpartner waren von der Idee begeistert und alle glauben fest daran, dass ihre Clubs bereit wären, bei einem neuen System mitzumachen. *«Swiss Ice Hockey muss die Wichtigkeit erkennen und muss Gelder dafür sprechen um das umzusetzen. Wir haben das Technische Know How der Sportart und wenn wir schauen für das Informatik Know How, würden wir mit Swiss Tennis sicher auch einen Deal finden». (C, 73)*

«Ja ich glaube, wenn es jetzt vom Verband kommt, (.) dass die Clubs das dann auch nutzen und mit dem arbeiten. Ich glaube es macht keinen Sinn, dass der Verband irgendwie Geld in die Hand nimmt und grosse Arbeit macht und jeder Club auf Deutsch gesagt «knustet» dann wieder etwas zusammen. Ich glaube wirklich, wenn man sagt, «Wir BRAUCHEN mehr junge Spieler, wir WOLLEN sie, dann müssen nachher die Clubs auch (.) ja sagen, weil sonst bringt es überhaupt nichts. Dort hapert es dann halt schon auch manchmal in der Schweiz». (F, 89)

«Wahrscheinlich müsste man eine Kombi machen, dass die Verbände und die Grossclubs, also ich sage jetzt mal, dass die National League Clubs und die Swiss League Clubs auf das eingehen und dann könnte man das steuern». (B, 59) *«Die Grossclubs können dem Verband im Wege stehen. (..) Das ist das, was man so mitbekommt, was man liest, hört und sieht. Es müssen alle am gleichen Strick ziehen». (B, 81)*

Für eine erfolgreiche Umsetzung empfahlen zwei Coaches, dass der Verband einen Vertreter mit Verkaufstalent bestimmen würde, der Zuhörer mit seinen Reden begeistert. Er sollte vor möglichst vielen Entscheidungsträgern eine gut zusammengestellte Präsentation halten.

Sie nannten den Labeltag, der sich dafür eignen würde. *«An diesem Tag sind dann etwa ALLE, die Entscheidungsträger in solchen Sachen sind, vor Ort. Und da müsste man in einer*

sehr guten Präsentation mit einem guten Redner, der überzeugen kann, das Konzept vorstellen. Es muss einfach jemand da vorne stehen, der das super verkauft. Danach müsste es so gut für die Kinder sein, dass es einfach gleich einschlägt. (.) Und dann spricht sich das herum und ich bin mir sicher, wenn man das gut macht, dann (..) kann man da Erfolg haben». (A, 81) Auch die richtig eingesetzten Beziehungen zwischen Grossclubs und Kleinclubs könnten einen positiven Einfluss darauf haben, ein System schweizweit erfolgreich umzusetzen. Grossclubs wie die ZSC Lions pflegen beispielsweise enge, konstruktive Beziehungen zu GCK, Urdorf, Wallisellen und Dübendorf. «Dann würden wir ihnen zum Beispiel sagen, «Jungs, das ist toll, profitiert von diesem Konzept, wir helfen euch». Und so würde sich das dann flächendeckend über die Schweiz ausbreiten». (A, 83)

Interviewpartner E sagte ganz klar: *«Es muss viel mehr Offenheit in den verschiedenen Clubs und bei den verschiedenen Trainern vorhanden sein, damit das bis ins hinterste Dorf seine Auswirkungen hat. Wobei es ja spannend ist, dass in den hintersten Dörfern diese Ansicht zum Teil schneller aufgenommen wird und man viel offener ist für neue Ideen als es in festgefahrenen Strukturen zum Teil der Fall ist». (E, 67) Trainer B kann sich auch gut vorstellen, «dass die kleineren Clubs sagen «SUPER, wir sind froh um alle Ideen»». (B, 85)*

Trainer D ging auch auf die Problematik bezüglich der fehlenden Offenheit von Clubs und Trainern ein, die Gesprächspartner E bereits angesprochen hatte. Zudem bemerkte er explizit, dass die Kinder nicht den Erwachsenen gleichgestellt werden dürfen. *«Wir haben jetzt dieses Projekt das startet bis U13 ohne Ranglisten. (..) Das hat so viel Energie gebraucht um die Leute zu begeistern, dass sie weg vom Erwachsenendenken im Kinderbereich kommen. Wir haben gemerkt, dass am Anfang viele dafür waren aber beim Umsetzen waren einige dann wieder «rückfällig» und haben trotzdem wieder von Ranglisten gesprochen. Wie halt wieder bei den Erwachsenen. Es müssen Leute in den Vereinen und auf dem Feld sein, die wissen, dass Kidssport etwas anderes ist. Es sind nicht kleine Erwachsene. Es braucht wirklich (..) einen Mentalitätswechsel. Man sollte erkennen, dass wenn das Kind einmal als erwachsene Person das und das können sollte, es nicht diese Form bereits übt. Wenn ich denke, im Eishockey wurden die Mittel fast nie angepasst. FAST nie. Die Tore sind immer noch gleich gross. Vor zwei Jahren haben wir kleine Tore lanciert für kleine Torhüter im Kinderbereich. (..) Das hat zwei Jahre gebraucht, bis das die Leute akzeptiert haben». (D, 59) «Der Puck ist immer der gleiche. Die Erwachsenen brauchen denselben Puck wie die Kinder. (..) Eben dieser Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern ist der Punkt, (...) wo die Leute, die im Eishockey arbeiten realisieren, dass Kinder nicht kleine Erwachsene in Miniatur sind. Wir müssen da vielleicht etwas anderes anbieten». (D, 61) Er war der Meinung, dass die Verantwortlichen*

nichts überstürzen und zunächst den Verlauf der nächsten Saison beobachten sollten, um den Erfolg der vom Verband bereits geplanten Massnahmen messen zu können. *«Die neue Saison startet bereits mit vielen neuen Punkten. (...) Wir kommen weg von Top, A und B und jetzt probieren wir alles mit guten und positiven Namen. (...) Wenn sich das ein wenig einspielt und die Leute sehen, was die Kids bringen, dann könnte man einen nächsten Schritt machen (...) à la Tennis. Das würde ich auch gut finden. Etwas das unabhängig vom Verein läuft. Etwas wo man Punkte für die ganze Schweiz sammeln kann oder in der Region oder so. Etwas Abstand zum «Kleingarten» und wenn wir es schaffen in diesem Jahr mit einem neuen Aufschwung Motivation in das Ganze zu bringen, dann ist viel möglich».* (D, 79)

Damit alle Clubs einem neuen System zustimmen, mache es Sinn, dieses ins Erfassungslabel einzubauen. *«Dann erhalten die Clubs für die Anzahl Spieler, die sie dort drin haben einige Punkte und pro Punkt gibt es Geld. (...) Das ist die extrinsische Motivation und intrinsisch müsste man halt aufzeigen können, dass sie so Spieler rekrutieren können».* (C, 53) Auch Nachwuchschef A würde ein neues Konzept mit dem Erfassungslabel verbinden. *«Über das Erfassungslabel sind schon recht viele Clubs dabei und da gibt es auch etwas Geld. Dort kannst du bis etwa 9000 Franken abholen (...) und ich glaube, wenn du das noch verlinkst mit etwas und du noch sagst, wer hier mitmacht, der erhält noch etwas mehr Erfassungspunkte, sind vielleicht noch mehr Clubs dabei».* (A, 59) Interviewpartner F befürwortet ebenfalls die Integration ins Erfassungslabel. Er würde die Vereine schon beim Gestalten eines neuen Systems einbeziehen. Gemäss einem weiteren Befragten wäre die Akzeptanz für das Neue viel grösser, wenn die Clubs mitentscheiden könnten. *«Ich glaube einfach, (...) dass vieles über Geld läuft. Das ist halt leider der Fall, wenn man als Club (...) noch Geld holen kann mit so einem Projekt, wäre es ja blöd, wenn du das nicht machen würdest. Aber ich glaube für all das, wäre es auch wichtig, dass man auch die Clubs mit einbezieht. Nicht dass der Verband kommt und sagt, das ist jetzt DAS. Sondern da hat man vielleicht eine Arbeitsgruppe, wo vom Amateurclub bis zu Nationalligaleague Clubs Leute drin sind, die auch ihre Inputs reingeben».* (F, 91)

3.7 Dauerhaftigkeit eines neuen Konzeptes

Damit ein neues System dauerhaft genutzt würde, müssten aus Sicht der Interviewten folgende Bedingungen erfüllt werden. Die Beteiligten sollten immer wieder mit Werbung an das Einhalten und Verwenden der Neuerungen erinnert werden. *«Vielleicht mit Plakaten, vielleicht sogar Werbung am Fernseher oder im Radio».* (B, 89) Werbung für das neue System rund ums Stadion und im Stadion drin wurde auch mehrmals erwähnt. Generell hielten die

Befragten fest, dass eine Onlineplattform, die gut gestaltet und einfach zu bedienen ist, wichtig wäre. *«Es braucht sicher einmal eine Onlineplattform. (.) Eine sehr gute, die durchdacht ist und auch jedermann bedienen kann».* (B, 87) Eine App dazu wäre aus seiner Sicht auch denkbar. Gesprächspartner A teilte diese Meinung. *«Es ist sicher wichtig, dass man für die kleineren Clubs eine einfache, übersichtliche Homepage gestaltet, damit sie nicht zu viel Aufwand haben. Sobald der Aufwand im Masse bleibt, ist das kein Problem».* (A, 87)

Wenn es mit Hilfsmitteln, die den Lehrern für den Sportunterricht zur Verfügung gestellt würden, gelänge das System in die Schule zu tragen, könnte dies der dauerhaften Nutzung dienen. Die Lehrer könnten davon profitieren, mit den Lernbausteinen zu arbeiten und so einen spannenden Eislauferunterricht gestalten. Um die Lehrpersonen zu unterstützen, könnten aktive Spieler aus den lokalen Vereinen den Lehrer auf dem Eis assistieren. *«Dann könnte man sagen, wenn eine Schulkasse mitmacht, dann kommt vom Regionalverband einmal ein Spieler vorbei».* (C, 75) Darüber, dass ein Feedbacksystem ein gutes Mittel zur Erhaltung und zur Verbesserung der Qualität sei, war sich die Mehrheit einig. *«Ich glaube Feedback von den Kindern, Feedback von uns Trainern die sagen, dass das Programm helfe und die Kinder lernen etwas dabei. Wenn Kinder das brauchen und das auch einen Teil wird von ihrer Ausbildung, (.) dann bin ich sicher, das bleibt auch nachhaltig».* (A, 85) *«Solange wir mehr Kinder im Club haben, alle Spass haben und positive Feedback kommen, dass es eine coole Saison war, dann ist das der Schlüssel. Wenn der Faktor Fun und die Begeisterung der Eltern und der Kinder bleibt, kommt der nächste Schritt. Dann wird es weitergeführt und wird dauerhaft».* (D, 83)

Das Konzept müsste rollend, jährlich überprüft, angepasst und dadurch verbessert werden. *«Man muss es dann vielleicht etwas verbessern und jedes Jahr diese Leute treffen, die das starten und mit ihnen besprechen, was könnte man noch ändern, was ist gut, was ist nicht so gut».* (A, 85)

Um ein neues System zu installieren und um es am Leben zu halten, müsste regelmässig darüber gesprochen werden. Das Vermitteln von Wissen, Theorie und Anwendungsbeispielen zum neuen Konzept sollte in Zukunft wichtiger Bestandteil jeder Trainer- und Weiterbildung sein. *«Ich denke das System müsste ja auch ein Teil der Trainerausbildung sein. So wie halt auch einen Teil des Erfassungslabors».* (C, 75) *«Wenn wir viel mehr über die Trainerbildung alles mit Sinn füllen können und die Coaches davon überzeugen können, dann ist ein Wandel möglich».* (E, 69)

3.8 Abschliessende Erkenntnisse aus den Interviews

Auf die Frage, ob den Interviewpartnern noch etwas zusätzlich in den Sinn komme oder ob etwas noch nicht gesagt sei, kamen nur noch wenig Anregungen dazu.

Ein Experte erwähnte eine Idee, die in der Schweiz aus Gründen des Datenschutzes leider nur schwer umzusetzen wäre. *«Zusätzlich wäre es sicher interessant, wenn Spieler da ausserhalb vom Eishockey mitmachen. Da wäre es spannend an Adressen zu kommen und diese dann direkt anzuschreiben. Das fehlt uns heute. (.) Die Schweden zum Beispiel. Die schreiben jedes Kind im Alter von fünf, sechs, sieben Jahren an und schreiben, «Wir sind vom Eishockeyverband, komm doch ins Eishockey. Deine nächste Eishockeyschule ist dort und dort». Aber wir kommen nicht an diese Adressen. Aber wenn wir da irgendwo Adressen hätten könnte man das machen».* (C, 79) Erwähnt wurden Skandinavien und Nordamerika. Da gäbe es durchaus Ideen, die kopiert und aufs Schweizer Eishockey angepasst werden könnten. *«Den Schweden und den Finnen kann man viel abschauen und dann versuchen wir Sachen zu finden, die bei uns passen».* (A, 79) Ein Trainer erzählte vom Nachwuchskonzept aus Finnland. *«Wie es die Finnen im Konzept haben. Sie sagen eigentlich als erstes ist die Persönlichkeitsentwicklung, weil wir bilden ja nicht nur (...) Eishockeyspieler aus sondern eigentlich Menschen. Und wenn wir am Schluss gute Menschen haben, dann haben wir schon etwas Gutes erreicht».* (C, 5) Aus Amerika könnten Turnierformen übernommen werden, die auf der Website von US Hockey zu finden sind. *«Die haben eine gute Website und die machen extrem viel in diesem Bereich. Da versuchen wir das auch aufzunehmen und auch bei uns intern umzusetzen».* (A, 79)

Im Grossen und Ganzen waren sich die Experten darin einig, dass neue Ansätze nötig seien. Alle Befragten wären bereit, ein Konzept wie das von Swiss Tennis zu übernehmen. Herausgestrichen wurde jedoch auch, dass bisher definitiv nicht alles falsch gemacht wurde und vieles im Schweizer Eishockey heute schon sehr gut funktioniere und auf gutem Wege sei.

«Darüber sprechen könnten wir sehr viel und (ähm) ob wir dies auch bewegen können im Lande draussen, (.) ich hoffe schon. Wir haben offene Trainer, wir haben viele Leute, die auch versuchen das Ganze einmal aus einer anderen Sicht anzuschauen und solange wir dies haben, bin ich positiv, dass wir das irgendwann erreichen und viel mehr strahlende Kinderaugen auf unseren Eisflächen vorfinden. (..) Und dies haben wir heute schon. Wir haben GUTE Trainings, gute Inhalte. Wie ich zu Beginn gesagt habe, wir machen definitiv nicht alles schlecht. (..) ABER wir haben nach wie vor Potential». (E, 73)

«Ich denke wenn wir schon die Eishockey High School oder die Eishockey Academy oder die Eishockey Schule oder den Hockey Kindergarten oder wie wir das nennen wollen ins Leben

rufen könnten und dies als eine Grundlage nehmen können und sehen, was wir damit bewirken könnten in der Eishockey Schweiz, wäre da schon ein sehr grosses interessantes Projekt ins Leben gerufen. (.)Wenn wir DORT hinkommen, denke ich haben wir schon einen riesen Schritt gemacht. Offen für NEUES müssen wir immer bleiben. Sollten wir auch immer bleiben. Wir sollten uns auch tagtäglich versuchen zu reflektieren». (E, 65)

Den Schlusspunkt dieser Auswertung soll die Aussage eines Befragten setzen, der zu 100 % hinter einem solchen Konzept steht. *«Also ich bin sicher, bei UNS, wir würden das machen 100 %. Wenn ich Sportchef bin, dann sage ich, DAS finde ich gut und das machen wir. Ich finde es wirklich gut». (A, 85)*

4 Diskussion

4.1 Qualitative Diskussion und Interpretation

Das Hauptaugenmerk der Diskussion liegt darauf, festzuhalten, auf welche Art mehr Kinder für die Sportart Eishockey begeistert und langfristig an die Sportart gebunden werden können sowie darauf, welche Punkte relevant sind, um ein neues Ausbildungssystem zu entwickeln und dauerhaft anzuwenden.

Die Studie von Wörz und Lecheler (2012) zeigte die häufigsten Drop Out Gründe. Dies können eine zu hohe Gesamtbelastung, Konflikte zwischen Schule und Sport, zu wenig Freizeit und Erholungsphasen, Mangel an intrinsischer Motivation, Stagnation in der Leistung, Beziehung zum Trainer oder Trainerin, fehlende oder unbefriedigende Unterstützung von wichtigen Bezugspersonen, zu frühe Spezialisierung, zu rigoroses Training, zu frühe Wettkampfbelastung und vieles mehr sein. Die Interviewpartner nannten viele dieser Gründe auch und schlugen, um die Nachhaltigkeit im Kids Eishockey zu steigern, Verbesserungen vor, die in den nachfolgenden Abschnitten mit Erkenntnissen aus der Literatur verglichen und diskutiert werden.

4.1.1 Kindergerechte Sportausbildung um Drop Outs zu verhindern. Erwähnt wurde, dass im heutigen Ausbildungssystem von Swiss Ice Hockey schon viel sehr gut laufe und gute, kindergerechte Trainings stattfänden. Aus den Interviews ging jedoch hervor, dass Nachwuchstrainer grundsätzlich kinderfreundlicher arbeiten sollten.

Polysportivität. Im Kindersport geht es um Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren. Die Befragten waren sich einig, dass den Kindern, auch im geführten Training, möglichst viele polysportive Betätigungsmöglichkeiten geboten werden soll. Die Spezialisierung soll so früh wie nötig, aber so spät wie möglich, erfolgen. Wie die Autoren Brabant et al. (2011) aufzeigten, ist es sehr wichtig, dass die Kinder ein vielfältiges Bewegungsrepertoire aufbauen und sich viele verschiedene Fertigkeiten aneignen. Wie eine Studie aus Amerika zeigte, begannen viele gute Eishockeyspieler schon im Alter von 4.5 Jahren mit dem Eishockey und waren trotzdem auch in anderen Sportvereinen aktiv. Eine definitive Spezialisierung aufs Hockey erfolgte im Durchschnitt erst mit 14.3 Jahren (Black et al., 2019).

Deshalb wurde mehrmals erwähnt, wie wichtig es bei Turnieren sei, dass, wie bei den Kinderturnieren von Swiss Tennis, polysportive Wettkampfteile eingebaut werden. Auch der Deutsche Fussball-Bund wollte den Kindern mehr als das reine Fussballspiel anbieten und organi-

siert Spielfeste mit vielfältigen, kreativen Spielangeboten, bei denen Kinder neue Bewegungserfahrungen machen können («Ideale Wettspiele für Bambini», o.D.).

Frühspezialisierung. Aus den Interviews ging hervor, dass Kinder, unter Berücksichtigung polysportiver Elemente, schon in jungen Jahren mit dem Eishockey beginnen sollten. Dies um die Grundlagen der Sportart, die Eislauftechnik und die komplexen Bewegungsabläufe, früh zu erlernen. So ist auch aus der Theorie zu entnehmen, dass bei technisch anspruchsvollen Sportarten eine frühe Spezialisierung Sinn macht. Beispielsweise schrieb Bittmann (1995) zitiert nach Bals, Hanses & Melzer (2008), dass schon Drei- bis Vierjährige auf Kufen stehen sollten, um die Leistungsspitze zu erreichen.

Spiel und Spass. Wie Krenz (2001) in einer Studie beschrieb, sollten Kinder täglich acht Stunden spielen, weil dies ihre wichtigste Tätigkeit sei. Dies führt zum Schluss, dass auch das Training hauptsächlich aus Spiel bestehen sollte. Die befragten Eishockeytrainer waren sich einig, dass das gesamte Training spielerisch, in Form von Gamification und Storytelling gestaltet sein muss. Dies sei ihrer Meinung nach der Schlüssel dafür, Kinder für eine Aktivität zu begeistern. Die KTHS beweist, dass dieser Ansatz funktioniert (Schwab & Creative Hej, 2015). Die Feststellung, dass Kinder durch spielen viel mehr intrinsische Motivation entwickeln, als wenn sie gedrillt werden, wird in der Literatur bestätigt. Laut den Autoren Shelley et al. (2019) fördert der Spass an einer Aktivität die Selbstmotivation. Soll nun erreicht werden, dass mehr lachende Kinder auf den Eisflächen zu sehen sind, ist es zwingend notwendig, kindergerechter zu arbeiten. Forscher zeigten auf, dass das Spielen, die Arbeit der Kinder ist. Spielen ist für die Entwicklung des kindlichen Gehirns für spätere Fähigkeiten unerlässlich. Wenn Kinder spielen, haben sie Spass (Henricks, 2008).

Frühe Selektion. Ein weiterer zentraler Grund, der den Kindern die Freude an ihrem Hobby nehmen könne, sei die frühe Selektion. Die Kleinen werden zu früh in Leistungsklassen eingeteilt. Dies unter anderem darum, weil, wie die Interviewten aussagten, Sieg und Rangliste im Vordergrund stehen. Das Kind und nicht die Leistung sollte im Zentrum stehen. Wenn also ein kleiner Eishockeyspieler auf der Ersatzbank sitzt, weil Leistungsstärkere den Vortritt erhalten, wird ihm kostbare Lernzeit entzogen und er steigt irgendwann aus. Flint Dounghak, ein amerikanischer Eishockeytrainer bestand darauf, dass alle Kinder im Training und Spiel gleich lang auf dem Eis stehen sollten. Nur so habe jeder die Chance Fortschritte zu erzielen («Short-term gains vs. Long-term results», 2018»). Die Befragten äusserten den Wunsch, diese Denkweise in die Trainerausbildung zu integrieren.

Trainer. Aus Sicht der Befragten ist im Kindesalter die fehlende Freude und Begeisterung der Hauptgrund für den Ausstieg aus dem Eishockeysport. Schuld daran sei oftmals der Trainer.

Deshalb sei es wichtig, für jede Stufe den richtigen, fachlich und pädagogisch gut ausgebildeten Eishockeylehrer zu wählen. Dieser sei gleichzeitig Ausbilder, Pädagoge und Bezugsperson Kern, Knäbel & Truffer, (o.D.).

In den Interviews kam zur Sprache, dass viele Trainer auf der Kidsstufe nicht wissen, dass mit spielerischem Lernen nicht der Match am Trainingsschluss gemeint ist. Vielmehr seien es Spielformen, welche beispielsweise technische Übungen unterstützten, sodass die Kinder gar nicht merkten, dass sie Technik üben. Die Interviewten waren sich darin einig, dass sich die Hockeywelt überlegen sollte, wie das Eishockey in 10 Jahren aussieht und nicht, wie es vor 10 Jahren war. Viele Trainer seien nicht offen für Neues und hielten an alten Trainingsformen fest, welche sie selber als Spieler erlebt hatten. Die Befragten störten sich daran, dass für viele Coaches der Leistungsdruck zum Sieg am nächsten Turnier dazu führt, dass sie die Kleinen drillen und das Training dementsprechend gestalten. Um diesen Missstand zu beheben, sollte auch diesem Thema mehr Gewicht in der Trainerausbildung gegeben werden. Ein der KTHS entsprechendes System könnte helfen, alle Trainer auf eine Linie zu bringen, sodass alle an einem Strang ziehen und kindergerecht arbeiten und spielerisch trainieren.

Material & Spielfeld. Immer wieder erwähnten die Befragten, dass Kinder nicht wie kleine Erwachsene behandelt werden dürfen und dass deshalb auch das Material und die Grösse der Spielfelder den Kindern entsprechen müssten. Dass dies so sein muss, bestätigten Erkenntnisse aus dem Deutschen Fussball-Bund («Ideale Wettspiele für Bambini», o.D.). Da spielen die Kinder vier gegen vier auf kleinen Feldern, damit jedes Kind viel Ballkontakt bekommt. Aus der Aussage «Kleine Füsse brauchen kleinere und wenig Kraft bedingt leichtere Bälle» sei abzuleiten, dass auf den unteren Stufen zwingend leichtere Pucks eingesetzt werden müssten. In der Hockeyschule kommen heute leichtere Scheiben zum Einsatz. Bei der tiefsten Wettkampfstufe (U9) spielen die Kinder jedoch noch nicht überall damit und teilweise noch mit denselben Toren, wie die Erwachsenen. Die Befragten, machten Vorschläge, zu Spielformen, die auf noch kleineren Feldern als einem halben Eisfeld stattfinden könnten. Dies mit dem Ziel, dass die Kinder viel mehr Scheibenkontakt hätten, wenn sie beispielsweise zwei gegen zwei spielten.

Persönlichkeitsentwicklung. Ein Gesprächspartner hob die Persönlichkeitsentwicklung als wichtig hervor und erwähnte Finnland. Da stehe diese Förderung an erster Stelle, da es dort die Aufgabe jedes Trainers sei, nicht nur gute Eishockeyspieler auszubilden, sondern die Kinder auch sozial und emotional weiterzubringen. Gemäss der Studie von Henricks (2008) kann mit spielerischem Lernen genau das erreicht werden. Kinder haben die Möglichkeit zu lernen, ihre Aufmerksamkeit zu maximieren, mit Gleichaltrigen auszukommen, ihre Kreativität zu

fördern, Emotionen zu verarbeiten und so akademische und sportliche Fähigkeiten für das spätere Lernen zu erwerben.

Umfeld. Eltern leisten einen grossen Beitrag, wenn ihr Kind Eishockey spielt. Aus den Interviews ging hervor, dass viele Eltern nicht bereit sind, ihr Familienleben dem Eishockey unterzuordnen. Eishockeyaffine Eltern würden eher den nötigen, grossen Zeit- und Betreuungsaufwand auf sich nehmen, um ihre Kinder mit ihren überdimensionierten Taschen im Land herumfahren. Brabant et al. (2011) schrieben, dass bei vielen Weltklasseathleten auffiel, dass die Eltern schon in den jüngsten Lebensjahren eine wichtige Rolle bei der sportlichen Prägung und der organisatorischen Unterstützung spielten. Ein Befragter empfahl, vermehrt mit den Eltern zu sprechen, um sie besser zu informieren. Dafür könnte die SIHF eine Elternbrochüre, vergleichbar mit jener von Swiss Tennis, gestalten («Eltern», 2016).

4.1.2 Akquisition im Kids-Eishockey.

Hockey goes to school. Während der Interviews kam in Bezug auf die Akquise im Kids Eishockey immer wieder das Hockey goes to School zur Sprache. Dieses Angebot zählt zu den erfolgreichsten Massnahmen, um Kinder für die Sportart Eishockey zu begeistern («Hockey goes to school», o.D.). Die meisten Interviewpartner hatten bereits einmal Erfolg damit und möchten mehr für dieses Instrument werben, damit es noch häufiger eingesetzt würde. Die Idee, die erste Lektion auf dem Eis anstatt in der Turnhalle abzuhalten, entsprang einem der Verbesserungsvorschläge in den Interviews.

Schulsportunterricht in Zusammenarbeit mit den Vereinen. Weiter ging der Vorschlag, den Schulen im Rahmen des Schulsportunterrichts Lektionen durch Vereinstrainer auf dem Eis anzubieten. Dass dieses Vorgehen erfolgreich sein kann, bewies der Schlittschuh Club Langnau, der Sportlektionen für Schulklassen auf dem Eis anbietet. Clubeigene Trainer, die ihr Amt oftmals in Freiwilligenarbeit am Abend ausüben, seien jedoch während der Schulzeit schlecht verfügbar. Daher schien der Vorschlag, Weiterbildung für Lehrer anzubieten um sie mit Lektionen für Eislauf und Eishockey vertraut zu machen, besser. Auf diese Weise besuchten viel mehr Kinder die Eisbahn und entdeckten so vielleicht während der Schulzeit die Faszination des Eishockeys, was zu einem Vereinsbeitritt führen könnte.

Auflösung von Stufen. Im schweizerischen Eishockey werden die Kinder aufgrund ihres Alters eingeteilt. Erwacht beispielsweise die Lust aufs Eishockeyspiel erst auf der Altersstufe der U11, ist es oft zu spät, weil das Kind nicht die nötigen Fähigkeiten aufweist um mit den Gleichaltrigen mitzuhalten. Dies kann dazu führen, dass ein Kind gar nicht mit der Sportart beginnt, relativ schnell frustriert aufgibt oder ausgemustert wird. Gemäss den Befragten sollte

die Stufeneinteilung demzufolge bei den Jüngsten nicht nach Alter, sondern eher dem Niveau entsprechend erfolgen. Aus den Antworten in den Interviews ging hervor, dass einige Vereine bereits Niveauunterschiede bei der Stufeneinteilung berücksichtigen. Die Gruppeneinteilung erfolge da, auf der Basis des Könnens, in Erfassungsstufe eins, zwei und drei. Diese Vereine organisierten für diese Erfassungsstufen auch regionale Turniere. Damit dies schweizweit umgesetzt würde, müsste es vom Verband vorgeschrieben werden. Vermutlich hätten die Eishockeyvereine so mehr ältere Kinder, die mit der Sportart beginnen.

Freunde mitbringen. Eine weitere Akquisitionsmethode, die Erfolg hat, ist eine Belohnung auszusetzen, wenn Vereinsmitglieder Freunde mit ins Training bringen und diese zum Beitritt motivieren.

Schnuppertage. Einige Vereine bieten Schnuppertage oder sogar Schnupperwochen an, die sie in eigener Regie organisieren. Die Befragten waren der Meinung, dass solche unverbindlichen Schnuppertage bei allen Vereinen stattfinden sollten. Der offizielle «Schnuppertag» vom Verband ist der Swiss Ice Hockey Day («Swiss Ice Hockey Day», o.D.). Die treibende Idee dahinter ist, Kinder für das Eishockeyspiel zu begeistern. Aus den Interviews war zu entnehmen, dass dieser Anlass jedoch eher von Kindern besucht wird, die bereits in einem Verein sind und einen tollen Tag mit ihren Vorbildern erleben wollen. Demzufolge dient der Anlass weniger der Akquise als vielmehr der Nachhaltigkeit.

Hockeyschule. Die Hockeyschule soll den Kindern erste Hockeyerfahrungen bieten und ihnen so viel Freude bereiten, dass sie den Übertritt in einen Club machen. In diesem Bereich sahen die Experten noch viel Verbesserungspotential, da momentan viele Hockeyschüler nie einem Club beitreten. Die Befragten waren alle der Meinung, dass, damit ein Kind einem Verein beitrete, die Freude an der Sache von Anfang an im Vordergrund stehen müsse. Dies bestätigte die Studie von Henricks (2008). Sie belegte, dass die besten Lernerfahrungen dann eintreten, wenn die Kinder an Aktivitäten teilnehmen, die ihnen Spass machen und für die sie sich interessieren. Durch die Freude an einer Aktivität, wird die sogenannte intrinsische Motivation gefördert. Einige Interviewpartner waren davon überzeugt, dass mit abwechslungsreichen Spielformen im Training, die den Spass ins Zentrum stellen, der «Virus Eishockey» von Anfang an gesetzt werden könnte. So würde nach Meinung der Experten, der Breitensport gefördert und damit eine breitere Basis für zukünftige Spitzen- und Breitensportler, Schiedsrichter und Funktionäre geschaffen.

4.1.3 Adaption der KTHS im Eishockey. Die Befragten äusserten sich alle positiv zur Idee, die KTHS im Eishockey zu übernehmen. In diesem Teil des Interviews hatten sie auch die

Möglichkeit, ergänzende Ideen einzubringen. Einen grossen Vorteil eines solchen gesamtschweizerischen Systems sehen die Befragten in der gezielten Ausbildung und bei den einheitlichen Leitlinien. So wüssten alle Trainer, was sie zu tun hätten und kämen immer gut vorbereitet ins Training.

Umsetzbarkeit im Eishockey. Ähnliche Belohnungssysteme wie in der KTHS gibt es auch in anderen Sportarten. Im Schwimmen sind es beispielsweise Tierabzeichen und im Skifahren ein Stickersystem. Gemäss den Experten macht das Konzept von Swiss Tennis durchaus Sinn und wäre in allen Bereichen fürs Eishockey umsetzbar, sofern es an die Besonderheiten einer Mannschaftssportart angepasst würde. Abhängig sei der Erfolg aber davon, dass der Verband bereit sei, ein neues Projekt zu starten und die Finanzen dafür bereit zu stellen. Ein Befragter empfahl, ein kindergerechtes Konzept, mit der Unterstützung eines Kinderpsychologen, auszuarbeiten. Swiss Tennis habe auch erfolgreich Kinderpsychologen und eine Kreativagentur mit der Ausarbeitung beauftragt («Kids Tennis – Punkte statt Noten», 2015).

Turniere. Die Idee von Swiss Tennis, Kindern an Turnieren mit polysportiven Anteilen, ohne Ranglisten, viel Spielpraxis zu geben, überzeugte die Befragten. Die SIHF habe bereits ähnliche Turnierformen angedacht. Spiele zwei gegen zwei oder drei gegen drei, auf kleineren Spielfeldern wären kindergerechter und gäben jedem Kind viel mehr Scheibenkontakte. Beim Deutschen Fussball-Bund hat sich dies bei den Spieltagen der Kleinsten bewährt («Ideale Wettspiele für Bambini», o.D.). Ähnlich wie bei Swiss Tennis, müsste es möglich sein, dass Kinder sich via Homepage selber für die Turniere anmelden. Die gemischten Teams würden dann vor Ort zusammengestellt.

Lernbausteine. Die Experten schlugen vor, die Technikvorgaben F1, F2 und F3 aus dem Bereich Foundation vom FTEM Konzept, als Grundlage für die Erstellung von Lernbausteinen, beizuziehen («FTEM», 2020). Sie befürworteten auch die kinderfreundliche Ausgestaltung der Bausteine mit Metaphern.

Identifikationsfiguren. Alle Befragten fanden Tiere, analog zu Swiss Tennis, als Identifikationsfiguren passend und am kinderfreundlichsten. Für das Eishockey geeignet wären starke, schnelle, angriffige Tiere, die sich auf Eis und Schnee bewegen. Um nicht mit «Clublogos» in Konflikt zu kommen, müsste beachtet werden, dass nicht Tiere aus den Clubemblemen (Löwen, Tiger, Bären, etc.) gewählt würden. Anders als im Swiss Tennis fanden die Befragten die Wahl einer Tierart, die typischer für Mädchen ist, unnötig. Sie waren der Meinung dass die Mädchen, die Eishockey spielen, sich mit denselben Tieren identifizieren können, wie die Buben. Mehrmals erwähnten die Experten auch Spielerpersönlichkeiten als Identifikationsfiguren. In den Gesprächen verwarfen sie die Idee wieder, weil viele kleine Hockeyspieler die

grossen Stars noch gar nicht kennen. Die Wahl von Spielern als Leitbilder sei auch darum ungeeignet, weil man im Kidseishockey noch keine Rollenverteilung zu Stürmer, Verteidiger und Torhüter wünscht.

Punktesystem. Ein Belohnungssystem, wie das von Swiss Tennis, mit Punkten, Stickern, Abzeichen und Geschenken, in Kombination mit einer einfach zu bedienenden Website, entsprach genau den Vorstellungen der Experten. Sie befürworteten die Übernahme der Idee. Es machte für alle Sinn, in der heutigen Zeit mit einer kinderfreundlichen Website zu arbeiten und zusätzlich etwas Materielles abzugeben. Das Belohnungssystem könnte aus Sicht der Befragten mit leistungsunabhängigen Stickern oder Punkten ergänzt werden, die der Trainer nach seinem Ermessen, beispielsweise für gute «Taten» wie Garderobe aufräumen, vergeben könnte. Einige Trainer haben mit solchen Belohnungssystemen, bei welchen die Kinder für eine gute Tat etwas erhalten, bereits gute Erfahrungen gesammelt. Lob und Punkte vom Trainer vor versammelter Mannschaft täten gut und animierten auch andere, solche Aufgaben zu vollbringen. Dies fördere die Sozialkompetenz der Kids. Zudem sollten die Trainer nicht nur die Leistung, sondern auch die Anstrengung belohnen können. Um die Akzeptanz des neuen Systems bei den Trainern zu erhöhen, müsse Ihr Zeitaufwand für die Punkteverteilung und Homepagepflege klein sein.

4.1.4 Umsetzbarkeit und Dauerhaftigkeit eines neuen Systems. Um die Akzeptanz für ein neues System in allen Vereinen zu sichern, sollte aus Sicht der Befragten der Verband die Wichtigkeit erkennen, sich dafür engagieren, die Zügel in die Hand nehmen und Gelder dafür sprechen. Wenn die Grossclubs der Swiss League und der National League mitziehen und die kleinen Clubs auch überzeugen, sei aus Sicht der befragten Trainer die Chance da, dass ein neues System umsetzbar würde. Um sich das nötige Know How über ein kinderfreundliches Konzept anzueignen, wäre eine Zusammenarbeit mit Swiss Tennis denkbar. Aus Sicht eines Befragten, wäre es dann für den Start sehr wichtig, das Konzept überzeugungsvoll zu präsentieren. Dafür schien ihm der Labeltag, bei welchem alle Entscheidungsträger vor Ort sind, geeignet. Ein gewandter Redner könnte da mit einer guten Präsentation alle überzeugen. Damit so ein Projekt ankomme, brauche es mehr Offenheit der Vereine und der Trainer, die bereit sein müssen, ihren Horizont zu erweitern. Die Grossvereine mit ihren bestehenden, funktionierenden Strukturen seien oft weniger offen für Neues als die Kleinen. Sie an Bord zu haben, sei deshalb für ein Gelingen unerlässlich.

Die Erkenntnis, dass Kinder nicht kleine Erwachsene sind, müsse von allen verstanden werden. Auch die Einführung von kindergerechten Materialien sei extrem schwierig umzusetzen.

So habe es zwei Jahre gedauert, bis kleiner Tore eingeführt waren. Auf der Stufe der U9 werde immer häufiger mit leichteren Scheiben gespielt. Viele Clubs folgten dem ungenügend und setzten in den Trainings, auch bei den Kleinsten, die Erwachsenenpucks ein. Deshalb sollte in der Trainerbildung unbedingt auf die Wichtigkeit von kindergerechten Materialien hingewiesen werden.

Ein weiterer Vorschlag für die erfolgreiche Einführung eines neuen Systems, war die Integration ins Erfassungslabel. Wenn die Clubs dadurch pro Spieler, der angemeldet ist, Geld erhielten, wäre das ein Anreiz mehr, ein neues Ausbildungskonzept anzunehmen. Die Integration ins Erfassungslabel würde nicht nur der erfolgreichen Einführung, sondern auch der Dauerhaftigkeit dienen. Damit ein neues System dauerhaft Erfolg hätte und von den Vereinen genutzt würde, müsste viel Werbung gemacht werden. Am Fernseher, im Radio, mit Inseraten und Plakaten im und ums Stadion müsste zu Beginn als Start- und danach als Überlebenshilfe geworben werden. Swiss Tennis hat beispielsweise zusätzlich gratis Werbematerial für die Vereine zur Verfügung gestellt, organisiert einen «Kids Tennis Day», bietet Materialaktionen sowie auch themenbezogene Ausbildungskurse und Auftritte an Messen an (Bühler, 2018). Die Befragten legten Wert darauf, dass eine Gruppe von Experten, Trainer und Vertreter von Gross- und Kleinclubs sowie vom Verband, gemeinsam ein neues Konzept ausarbeiten sollten, damit nicht alles vom Verband vorgegeben würde. Genau so ging auch Swiss Tennis vor (Bühler, 2018). Die Onlineplattform müsste einfach und übersichtlich gestaltet sein, damit jedermann drauskäme. Der Aufwand für die Trainer müsste klein sein. Daher sei eine einfache Seite bei der der Coach mit wenigen Klicks alles bedienen könnte, nötig. Als Erfolgskontrolle könnten der Verband und die Vereine mit einem Feedbacksystem evaluieren, ob das Konzept gut ankomme oder nicht. Solange positive Feedbacks kämen, die Kinder und die Eltern begeistert wären und am Schluss mehr Mitglieder den Vereinen erhalten blieben, würde ein solches neues Konzept auch weitergeführt. Durch jährliche Überprüfungen könnte das System verbessert oder geändert werden und sollte darum auch einen wichtigen Teil der Trainerbildung einnehmen.

4.2 Beantwortung der Fragestellungen

Damit im Eishockey ein Ausbildungskonzept erstellt und umgesetzt werden kann, welches vergleichbare Erfolge, wie Swiss Tennis erzielt, müssten aus Sicht der Befragten folgende Bedingungen erfüllt werden: Bestehende, erfolgreiche Akquisitions- und Nachhaltigkeitsmassnahmen wie Hockey goes to school, Swiss Eishockeyday und Eishockeyschulen sollten integriert werden. Die Kinder müssten in erster Linie Spass haben und gerne ins Training und

zu den Wettkämpfen kommen. Deshalb müsse ein neues Konzept unbedingt kinderfreundlich sein und das Spielen über alles stellen. So viel wie möglich sollte, unterstützt von Geschichten, Bildern und Farben, in Spielformen vermittelt werden. Dafür wäre es sinnvoll Kinderpsychologen für die Gestaltung des Systems beizuziehen, wie dies auch Swiss Tennis getan hatte. Für den Wettkampf müssten die Turnierformen so gestaltet sein, dass die Kinder auf kleineren Feldern, ohne Selektions- und Resultatdenken, möglichst viel Eiszeit und Scheibenkontakt hätten. Bei diesen Turnieren sollte auch ein polysportiver Teil Platz haben («Familienfreundliche Turniere», 2016). Auch in den Trainings müsste generell viel mehr Gewicht auf die Polysportivität gelegt werden. Materialien müssten in Dimension und Gewicht zwingend an die Grösse und die Kraft der Kinder angepasst werden. Eine einfach zu bedienende Online Plattform für die Kinder, Eltern und Trainer gehörte in der heutigen Zeit dazu, eine klar verständliche Information der Eltern müsste gewährleistet sein und das Konzept für das Kids Eishockey sollte ohne Resultat- und Selektionsdenken auskommen.

Für das Eishockey befürworteten die Experten die Übernahme aller Bestandteile der KTHS, Lernbausteine, Turnierformen, Quiz-Fragen sowie Super Challenge. Sie müssten aber Mannschaftssporttauglich und eishockeygerecht angepasst werden. Die Befragten hiessen Tiere als Identifikationsfiguren gut, schlugen jedoch vor, Tiere zu wählen, die einen Bezug zu Schnee und Eis haben. Das Belohnungssystem mit Punkten und Stickern sowie die Homepage sei 1:1 umsetzbar. Die Lernbausteine könnten auf der Basis von FTEM gestaltet und auch Quiz und Super Challenge können adaptiert werden.

4.3 Bedeutung der Arbeit für die Praxis und weiterführende Fragestellungen

Die gewonnenen Erkenntnisse stehen für die Entwicklung eines kindergerechten Ausbildungskonzepts für die Sportart Eishockey zur Verfügung. Dies könnte in einer weiterführenden Arbeit geschehen. Es wäre auch denkbar, dass die SIHF die erarbeiteten Daten übernimmt und für die eigenständige Ausarbeitung eines neuen Konzepts verwendet. Trainern kann die Lektüre helfen, ein besseres Verständnis für kindergerechte Arbeit zu entwickeln und dadurch die Inhalte ihres Trainings dementsprechend anzupassen. Auch für meine Arbeit als Spor- und Eislauflehrerin konnte ich viel profitieren.

5 Schlussfolgerung

Um den dauerhaften Erfolg eines neuen Konzepts zu garantieren, braucht es ein grundsätzliches Umdenken. Der Verband muss die Neuerung befürworten und voller Überzeugung dahinterstehen. Er sollte mitmachen und die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen. Alle Beteiligten, Gross- und Kleinvereine, Trainer und Nachwuchsverantwortliche müssen verstehen, dass Kinder keine kleinen Erwachsenen sind. Für die allgemeine Akzeptanz eines neuen Kindersportkonzepts braucht es für die Gestaltung eine Arbeitsgruppe, die sich aus verschiedenen Parteien zusammensetzt. Trainer, Clubverantwortliche sowie Verbandmitglieder sind angehalten, zusammen zu arbeiten. Die einheitliche Ausbildung und die Offenheit der Trainer, neue Ideen in ihr Denken zu übernehmen, sind ebenfalls Grundvoraussetzungen für das Gelingen. Das neue Angebot würde besser akzeptiert und angewendet, wenn es auf der Basis von FTEM in das bestehende Erfassungslabel integriert würde. Für einen erfolgreichen Start sind vielfältige Werbemassnahmen nötig. Werbung braucht es auch danach, um ein solches System am Leben zu halten.

Die wichtigsten Erkenntnisse dieser Arbeit sind «spielen, spielen und nochmals spielen». Sämtliche Trainingselemente vom Aufwärmen bis zum Ausklang sollten mehrheitlich in spielerischen Formen stattfinden. Spielen ist die Arbeit der Kinder und soll im Zentrum aller Bemühungen stehen. Angaben aus der Literatur sowie Expertenmeinungen geben dem erfolgreichen Konzept der KTHS von Swiss Tennis recht. Alle Handlungen und Tätigkeiten im Kindersport müssen unter dem Motto «Kinderfreundlichkeit» stehen. Material, Trainingsinhalt und Turnierformen müssen kindergerecht gestaltet sein, sodass die Kinder Spass haben und Erfolgserlebnisse feiern. Sämtliche Inhalte der KTHS erfüllen diese Voraussetzungen und können deshalb, nach nötigen Anpassungen an Mannschaftssportarten und Eishockey übernommen werden. Eine unterstützende Online Plattform, welche die Lernfortschritte der Kinder dokumentiert, Anmeldung zu Turnieren ermöglicht und Informationen vermittelt, ist in der heutigen Zeit zwingend nötig. Gute, bereits erfolgreiche Akquisitionsmassnahmen von Swiss Ice Hockey, sind zu erweitern und in ein neues Kindersportkonzept zu integrieren. An dieser Stelle ist anzufügen, dass an vielen Orten der Trainingsbetrieb bereits kinderfreundlich gestaltet ist und nicht alles neu erfunden werden muss.

Konsequenzen aus der Einführung eines neuen Ausbildungssystems können positiv oder negativ sein. Bei der Analyse in Bezug auf die einzelnen Parteien sind nachfolgend beschriebene Auswirkungen denkbar. Dank der Freude am Training und Spiel betreiben mehr Kinder Eishockey und bleiben der Sportart länger erhalten. Weil jedes Kind gleich viel Eiszeit be-

kommt, haben auch Spätentwickler die Chance, die Spitze zu erreichen. Weniger Talentierte bleiben dem Eishockey ebenfalls erhalten und entwickeln sich später vielleicht zu Funktionären oder Schiedsrichtern.

Konsequenzen, die es zu verhindern gilt, sind ein sinkendes Leistungsniveau aufgrund der grösseren Teilnehmerzahl, wenn nicht zusätzliche Trainingszeit auf dem Eis zur Verfügung steht oder wenn talentierte Kinder in der Masse untergehen und zu wenig gefördert werden.

Viele Vereine würden dank genügend Mitgliedern aufblühen und auf allen Stufen eigene Mannschaften stellen. Zu viele Mitglieder führten jedoch auch dazu, dass die Vereine Wartelisten erstellen müssen, zu wenig finanzielle Mittel, zu wenige Trainer oder zu wenig Eiszeit hätten. Die mangelnde Bereitschaft von Trainern, Neues anzunehmen, könnte das Problem, diese zu verlieren, verschärfen. Ehrgeizige Coaches gäben ihr Amt möglicherweise ab, wenn sie nicht mehr um Sieg und Punkte spielen dürften. Andererseits kann ein einheitliches System neue Ausbildner anziehen und sie bei der Gestaltung und Organisation des Trainings unterstützen. Wenn der Druck, Spiele zu gewinnen, wegfällt, hilft dies den Trainern, die Kinder und den Spass und nicht Sieg oder Ranglisten ins Zentrum zu stellen.

Zu ehrgeizige Eltern könnten sich daran stören, dass ihr «Star» vermeintlich zu wenig gefördert würde. Im Grossen und Ganzen profitierten sie jedoch von den guten Informationen und könnten besser planen, da sie und ihr Kind selber wählen dürften, an welchen Turnieren das Kind teilnimmt. Sie wären zufrieden, weil ihr Nachwuchs gerne ins Training ginge, Freude hätte und gleichbehandelt würde, wie alle anderen.

Literatur

- Aeschlimann, W. (2016). Tabuisierte Rücktrittsgründe. Zugriff unter <https://www.nzz.ch/sport/weiterer-sport/ruecktrittsgruende-im-sport-sport-tabuisierte-ruecktrittsgruende-id.91035>
- Bals, T., Hanses, A. & Melzer, W. (2008). *Gesundheitsförderung in pädagogischen Settings*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Bäumle, T. & Graf, M. (o.D.). FTEM Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung des Schweizer Eishockeys. Zugriff unter https://www.sihf.ch/media/13734/sihf_broschuere_ftem-konzept_a4.pdf
- Bendel O. (o.D.) Gamification. Zugriff unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/gamification-53874>
- Bernhard-Castelnuovo, A., Golser, M. & Siegenthaler, F. (2015). Kids Tennis Training Book. Zugriff unter https://www.kidstennis.ch/sites/default/files/Downloads/trainingbook_d_auszug_stufe_rot_0.pdf
- Black, S., Black, K., Dhawan, A., Onks, C., Seidenberg, P. & Silvis, M. (2019). Pediatric Sports Specialization in Elite Ice Hockey Players. *Sports Healt*, 11(1), 64-68. doi: 10.1177/1941738118800446
- Brabant, M., Brandner, C. & Urnik, S. (2011). *Mein Kind im Sport*. Wien: Linde Verlag AG.
- Bühler, J. (2018). *Schlussbericht Jugend & Sport*. Biel: Swiss Tennis.
- Die Organisation von Swiss Tennis im Überblick [Swiss Tennis-Eintrag]. (o.D.). Zugriff unter <https://www.swisstennis.ch/swiss-tennis/organisation/organigramm>
- Dresing, T. & Pehl, T. (2015). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse*. Marburg: Eigenverlag.
- Eishockey in der Schweiz [Wikipedia-Eintrag]. (2019). Zugriff unter https://de.wikipedia.org/wiki/Eishockey_in_der_Schweiz
- Eishockey [Wikipedia-Eintrag]. (2005). Zugriff unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Eishockey>
- Eltern [Kids Tennis-Eintrag]. (2016). Zugriff unter https://www.kidstennis.ch/kt_eltern
- Erfolgsgeschichte der Kids Tennis High School [Swiss Tennis-Eintrag]. (2017). Zugriff unter <https://www.swisstennis.ch/erfolgsgeschichte-der-kids-tennis-high-school>
- Familienfreundliche Turniere [Kids Tennis-Eintrag]. (2016). Zugriff unter https://www.kidstennis.ch/kt_eltern
- FTEM Swiss Ice Hockey in Kürze [SIHF-Eintrag]. (2020). Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/development/swissmadehockey/was-ist-swissmadehockey/>

- Fun Hockey Championship [SIHF-Eintrag]. (2019). Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/youth-sports/fun-hockey-championship/#/>
- Goldmann, R. & Klein, G. (2019). Eiszeit. Warum Eishockey der geilste Sport der Welt ist (erste Aufl.). Hamburg: Edel Books SE.
- Grandjean, N., Gulbin, J. & Bürgi, A. (2015). FTEM Schweiz. Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung in der Schweiz. Zugriff unter https://www.swissolympic.ch/dam/jcr:5dab6dca-d7f6-4ae2-b55a-d4618087d591/Rahmenkonzept_zur_Sport-_und_Athletenentwicklung_DE.pdf
- Grundlagentests Schwimmen [swimsports-Eintrag]. (2017). Zugriff unter <http://old.swimsports.ch/pdf/de/Grundlagentests.pdf>
- Gründung SEHV [SIHF-Eintrag]. (o.D.). Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/organization/history/1908-gruendung-sehv>
- Henricks T. (2008). The Nature of Play - An Overview. *American Journal of Play*, 157-180.
- Hirsh-Pasek, K. & Michnick Golinkoff, R. (2008). Why Play = Learning. *Encyclopedia on Early Childhood Development*, 1-5.
- Hockey goes to School [SIHF-Eintrag]. (o.D.). Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/youth-sports/hockey-goes-to-school/>
- Ideale Wettspiele für Bambini [DBF-Eintrag]. (o.D.). Zugriff unter <https://www.dfb.de/trainer/bambini/artikel/bambini-spiele-expeditionen-fuer-kleine-entdecker-100/>
- Kern, R., Knäbel, P. & Truffer, B. (o.D.). Der Trainer. Zugriff unter <https://www.mobilesport.ch/fussball/fussball-js-kindersport-der-trainer/>
- Kids Tennis - Punkte statt Noten [Kidstennis-Eintrag]. (2015). Zugriff unter [https://www.kidstennis.ch/„kids-tennis-punkte-statt-noten“-erhält-höchstpunktzahl](https://www.kidstennis.ch/„kids-tennis-punkte-statt-noten“-erhaelt-hoehstpunktzahl)
- Kids & Youth [SIHF-Eintrag]. (o.D.) Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/youth-sports/>
- Krenz, A. (2001). Kinder spielen sich ins Leben - Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit. Zugriff unter <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/418>
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz.
- Labels [SIHF-Eintrag]. (o.D.). Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/youth-sports/unsere-labels/>
- Lamprecht, M., Bürgi, R., Gebert, A. & Stamm, H.P. (2017). Sportvereine in der Schweiz. Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Zugriff unter https://www.sportobs.ch/inhalte/Factsheets_Verein/Sportvereine_Schweiz_2017_de.pdf

- Mossmann, R. (2018). Tennis-Regeln einfach erklärt. Zugriff unter https://praxistipps.focus.de/tennis-regeln-einfach-erklart_99108
- Organisation der Geschäftsstelle [SIHF-Eintrag]. (o.D.) Zugriff unter <https://m.sihf.ch/de/organization/organigramm/>
- Pargäzti, M. (2019). *Swiss Ice Hockey Federation Erfassung/Rekrutierung Label-Rapport*. 1-22.
- PostFinance Trophy [SIHF-Eintrag]. (2019.) Zugriff unter <https://trophy.sihf.ch/de/>
- Schinko-Fischli, S. (2017). *Angewandte Improvisation für Coaches und Führungskräfte*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schwab, N. & Creative Hej. (2015). Punkte statt Noten Swiss Tennis. Kids Tennis High School. Zugriff unter https://cms.nikschwab.ch/app/uploads/2020/07/IHBFE_Kurzfassung_SwissTennis_NikSchwab_Hej.pdf
- Shelley, B., Ooi, C. & Brons, N. (2019). Playful learning? An extreme comparison of the Children's University in Malaysia and in Australia. *Journal of Applied Learning & Teaching*, 2(1), 16-23.
- Short-term gains vs. long-term results [USA Hockey-Eintrag]. (2018). Zugriff unter https://www.usahockey.com/news_article/show/932116
- Snowli und seine Freunde [Swiss Snowsports-Eintrag]. (2020). Zugriff unter <https://www.swiss-ski-school.ch/de/kinder/snowli-und-seine-freunde.html>
- Spielregeln [Swiss Tennis-Eintrag]. (2020). Zugriff unter <https://www.swisstennis.ch/spielregeln>
- Steinmann, P. (2014). Sportartenspezifische Trainings. Zugriff unter <https://www.mobilesport.ch/kindersport/monatsthema-012015-spielen/>
- Struktur des Verbandes [SIHF-Eintrag]. (o.D.) Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/organization/organigramm/>
- Super Challenge [Kidstennis-Eintrag]. (o.D.). Zugriff unter <https://www.kidstennis.ch/collect-points>
- Swiss Ice Hockey Day [SIHF-Eintrag]. (o.D.) Zugriff unter <https://www.sihf.ch/de/youth-sports/swiss-ice-hockey-day/>
- Swiss Tennis. (2013). *Kindersportkonzept Swiss Tennis*. Biel: Swiss Tennis.
- Swiss Tennis [Wikipedia-Eintrag]. (2019). Zugriff unter https://de.wikipedia.org/wiki/Swiss_Tennis
- Tennis [Wikipedia-Eintrag]. (2020). Zugriff unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Tennis>
- Quiz [Kids Tennis-Eintrag]. (o.D.). Zugriff unter <https://www.kidstennis.ch/collect-points>

- Wie Eltern ein gutes Kindertraining erkennen [Kindersport-Wissen-Eintrag]. (2020). Zugriff unter <https://kindersport-wissen.de/wie-eltern-ein-gutes-kindertraining-erkennen/>
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. Zugriff unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> --> kommt das vor?
- Wörz, T. & Lecheler, J. (2012). Nachwuchsleistungssport. Heute eine Überforderung. Zugriff unter https://sport.zh.ch/internet/sicherheitsdirektion/sport/de/nachwuchsfoerderungsbeauftragter/symposiumnwfl/2013/_jcr_content/contentPar/downloadlist_0/downloaditems/471_1465545308425.spooler.download.1465544798754.pdf/130926+Handout+Thomas+Wörz.pdf
- Ziert, J. & Schrage, S. (2009). Qualitative Forschung in der Sportwissenschaft: Ein Leitfaden zur Planung und Durchführung problemzentrierter Interviews in studentischen Abschlussarbeiten. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, Jahrgang 1*, (1), 120-142.

Anhang

Anhang A: Interviewleitfaden

Name	Datum	Ort	Dauer

Vorbereitung + Einführung

Befragte Person begrüßen und für die Teilnahme bedanken

«Warum?» Um was geht es:

Auf der Basis der durchgeführten Interviews möchte ich abklären, ob das Ausbildungssystem von «Kids Tennis High School» auf die Sportart Eishockey übertragbar ist und wie es gestaltet werden müsste, damit dieses System schweizweit umgesetzt werden kann.

«Wie?» und «Wer?» Ziel des Interviews:

Ziel dieser Interviews ist, 6 bis 8 in der Schweiz tätige Eishockeytrainer und Nachwuchsverantwortliche, die auf der Stufe Kids Eishockey arbeiten, zu interviewen. Auf diese Weise möchte ich herausfinden, ob aus ihrer Sicht ein neues kindergerechtes Ausbildungssystem Sinn macht und wie es in der Sportart Eishockey umsetzbar wäre.

Freiwilligkeit betonen:

Die Probanden müssen nicht auf jede Frage antworten, wenn Sie sich dabei nicht wohl fühlen. Wenn Sie keine Antwort geben möchten, hat dies selbstverständlich keine Nachteile oder Folgen.

Vertraulichkeit:

Die Angaben sind vertraulich. Das Interview wird mit einem Smartphone aufgezeichnet, damit das Gespräch anschliessend transkribiert und ausgewertet werden kann.

Material Vorbereitung:

Fragenbogen, Smartphone und Schreibzeug

Kurzfragebogen

Staatsbürgerschaft:

Alter:

Wie lange bist Du schon Trainer oder im Nachwuchs tätig?

Welche Funktion hast Du im Verband / Verein:

In welchen Vereinen warst du bisher tätig?

Welche Persönlichkeiten oder Lehrmeinungen haben dich in Bezug auf deine Tätigkeit massgebend beeinflusst? – Wie und warum?

Hauptfrage / Einstieg

Welche Grundlagen braucht es aus deiner Sicht, damit später ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids-Eishockey (5 – 12 Jahren) geschaffen werden kann?

Akquisition im Kids-Eishockey

1. In welchem Alter (durchschnittlich) beginnen die Kinder in der Schweiz mit dem Eishockey? Ist das gut so? Warum?
2. Wie können mehr Kinder fürs Eishockey begeistert werden?
3. Welche Ideen wurden bei der Akquisition von Kindern in eurem Eishockeyumfeld umgesetzt?
 - a. Welche waren erfolgreich?
 - b. Welche waren nicht erfolgreich?
4. Welche noch nicht umgesetzten Ideen dafür kennst du?

Nachhaltigkeit im Kids-Eishockey

5. Aus welchen Gründen verlieren die Eishockeyvereine heute Mitglieder im Kindesalter?
 6. Was muss verbessert oder geändert werden, um die Kinder längerfristig an die Sportart zu binden («Drop Outs» verhindern)?
 7. In welcher Form war dein Eishockeyumfeld erfolgreich darin, Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden?
 8. Welche noch nicht umgesetzten Ideen dafür kennst du?
-

Konzept Swiss Tennis

Die Experten erhalten im Voraus Informationen zum «Kids Tennis High School Programm» und können sich einlesen.

Falls Fragen zum Konzept auftauchen, können diese an dieser Stelle des Interviews geklärt werden, bevor auf die folgenden Fragen eingegangen wird.

9. Was hältst du von diesem Konzept von Swiss Tennis?
10. Welche der Bereiche der «Kids Tennis High School» sind aus deiner Sicht im Eishockey realisierbar? – Lernbausteine, - Turnier / Quiz / Super Challenges?
11. Nenne zu jedem von dir genannten Bereiche 2-3 Beispiele.
12. Welche Identifikationsfiguren für die drei Gruppen könnten aus deiner Sicht im Eishockey Sinn machen?
13. Wenn es wie im Tennis Tiere wären, welche Tierarten sind passend?
14. Was braucht es, damit alle Vereine ein neues System umsetzen?
15. Wie würdest du das «Punkteverteilungssystem» (Kleber verteilen wie im Tennis) gestalten?
16. Ein wichtiges Element dieses Konzepts ist das spielerische Lernen.
 - a. Wie ist deine Haltung dazu?
 - b. Wie wird und wurde das bei euch schon umgesetzt?
 - c. Welche Ideen kennst du, die noch nicht umgesetzt wurden?
17. Gibt es andere Ansätze als die Tennis High School, evtl. bessere Konzeptideen, die im Hockey Sinn machen würden?

18. Was muss aus deiner Sicht passieren, dass eine solche Ausbildungsidee in der Schweiz umgesetzt wird?
19. Wie muss vorgegangen werden, damit das System schweizweit dauerhaft genutzt wird?

Allgemein und Abschluss

Gibt es noch etwas Wichtiges, das noch nicht besprochen wurde?

Nachbereitung

Besonderheiten der Befragungssituation und persönlichen Eindruck von der befragten Person nach dem Interview auf entsprechendem Protokoll festhalten.

Material Interview

- Tonaufnahmegerät (iPhone XR und 6S)
- Kopien Nachbereitung Interview

Einverständniserklärungen für die Verwendung der Interviewdaten

Ich wurde über die Verwendung der verbalen Interviewdaten im Rahmen dieser Untersuchung informiert. Mir wurde zugesichert, dass die Daten anonymisiert werden, so dass keine direkten Rückschlüsse auf meine Person mehr möglich sind. Ich bin mit der Verwendung der Daten zu Übungszwecken in dieser Lehrveranstaltung einverstanden.

(Ort, Datum, Unterschrift)

Anhang B: Transkriptionsregeln

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden nicht transkribiert.
3. Wort- und Satzabbrüche werden mit / markiert. Stottern wird, wenn möglich geglättet oder ausgelassen. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie zur Betonung der Wichtigkeit notwendig sind.
4. Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet, das heisst beim Senken der Stimme wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Der Sinninhalt wird beibehalten.
5. Pausen werden je nach Länge durch Auslassungspunkte in Klammern markiert. Hierbei steht (.) für circa eine Sekunde, (..) für circa zwei Sekunden, (...) für circa drei Sekunden und (Zahl) für mehr als drei Sekunden.
6. Besonders betonte Wörter oder Äusserungen werden durch GROSS-SCHREIBUNG gekennzeichnet.
7. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
8. Emotionale nonverbale Äusserungen der befragten Personen und des Interviewers, die die Aussage unterstützten oder verdeutlichen, wie lachen, werden beim Einsatz in Klammern notiert.

Im Rahmen der Masterarbeit wird das fertige Transkript mindestens einmal zur Korrektur gegengelesen.

Anhang C: Teamwahl Kids Tennis High School

Wähle dein Team



**LET'S
GO!**

Die Löwen sind stark
und mutig. Sie geben
immer Vollgas.



**SMILE
& PLAY**

Die Papageien sind
frech und trickreich.
Und immer gut drauf.



**GAME.
SET. SMART.**

Die Delfine sind schlau
und fleissig. Mit Köpf-
chen schlagen sie alle.

Anhang D: Interview A

Transkript

1. Aufnahme: 31.07.2019, 8:45 Uhr, Mattastrasse 46, Davos
2. Transkribent & Korrektor: Ursina Wieser & Brigitte Schächli
3. Siglen: I: Interviewer; A: Trainer A
4. I: Welche Grundlagen braucht es aus deiner Sicht, damit später ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids-Eishockey geschaffen werden kann? #00:01:38-5#
5. A: Also als erstes ist es immer wieder wichtig, dass wir uns (..) immer wieder zurück versetzen in die das Kindesalter zurückversetzen und von da aus versuchen Konzepte in die Wege zu leiten, die auch kindergerecht sind (.) und ich sage auch immer wieder eine grosse Portion gesunden Menschenverstand und viel Empathie. (...) auch in den Konzepten. #00:01:57-8#
6. I: Ja (...) in Bezug auf die Akquisition im Kids-Eishockey (..) in welchem Alter beginnen die Kinder durchschnittlich mit dem Eishockey? #00:02:10-3#
7. A: Also Eishockeyschule würde ich sagen (.) vier bis fünf Jahre. So die ersten gibt es auch ältere die dabei sind aber ich würde sagen mit fünf beginnen sie und dann probieren wir das Jahr Hockeyschule (..) und im zweiten Jahr in den Club zu holen. Das sind dann Bambini und Piccolo nachher. #00:02:25-8#
8. I: Und findest du das gut, dass man in diesem Alter beginnt und schon spezialisiert? #00:02:30-6#
9. A: Nein spezialisieren ist ja (.) / Hockey ist ja recht eine schwierigen Sport oder. Also es geht auch, wenn man etwas später anfängt aber (ähm) ich finde Hockey einen sehr komplexen Sport und du musst sehr viel können ABER du kannst extrem viel polysportiv machen oder also / dein Sommertraining auch das Wintertraining / du solltest im Winter immer noch in die Turnhalle. Das probieren wir jetzt, dass wir auch in die Turnhalle gehen

und ganz andere Sachen machen. Also das schlimmste ist wenn du (.) den ganzen Sommer Unihockey spielst und im Winter gehst du Eishockey spielen. Also du solltest so breit wie möglich aufgestellt sein im Training und so viel wie möglich machen und alle Sportarten streifen AUCH mit dem (ähm) Gedanken, dass halt einmal einer die Sportart wechselt. Das ist kein Problem. #00:03:08-4#

10. I: Wie können mehr Kinder fürs Eishockey begeistert werden? #00:03:13-9#

11. A: Ja das ist / (ähm) (.) wie holst du sie ab (.) in diesem Alter. Vielfach hängt es auch mit dem Erfolg der ersten Mannschaft zusammen also wir haben gemerkt bei den Lions, wenn wir erfolgreich sind ist die Hockeyschule voller und zum Beispiel die Lions-Organisation hat in Zürich recht einen guten Ruf, dass wir eigentlich auch breit / Also wir haben den Breitensport und den Leistungssport und durch das haben wir im Moment fast zu viele Spieler. Wir haben uns schon überlegt Wartelisten zu machen. Also (.) ich glaube atypisch im Gegensatz zu anderen Clubs sind wir recht gut aufgestellt. Aber wir machen auch viel. Wir haben eine sehr gute Hockeyschule, wir haben immer Profitrainer auf dem Eis, wir probieren auch immer die Eltern immer fair zu informieren also im Moment muss ich sagen haben wir es da recht gut. #00:03:56-9#

12. I: Cool (...) Welche Ideen wurden bei der Akquisition von Kindern in eurem Eishockeyumfeld umgesetzt? #00:04:07-0#

13. A: (.) Im Bezug zu (.) wie meinst du Ideen? #00:04:08-8#

14. I: Also so (..) Was hat man schon gemacht (ähm) um Kinder zu akquirieren. Also z.B. Events oder (..) #00:04:19-3#

15. A: Ja wir haben schon mit dem Verband zusammen dieses Hockey goes to School haben wir schon einmal gemacht. Dort ist aber ein bisschen die Gefahr, dass diese Kinder schon fast etwas zu alt sind. (.) Man sollte im Kindergarten vorbeigehen. Wir haben es mal probiert über die Kindergärten zu gehen aber das darf man nicht. In der Schweiz wird das recht restriktiv gehandelt. Du musst also gleich eine Kindergärtnerin finden, die das bewilligt. Du darfst auch zum Teil keine Flyer im Kindergarten auflegen. (.) Also wir probieren mit Plakaten, mit Radio, mit unserem Inhouse-TV, mit Matchbesuchen. Vielfach

ist es ja (.) (ähm) sind die Eltern auch etwas eishockeyafin, dass sie ihre Kinder ins Eishockey bringen. Das andere ist, Kollegen mitbringen. Da probieren wir solche Sachen. Aber im Moment wie gesagt haben wir (.) dadurch zum Glück so gut, dass wir fast etwas vorsichtig geworden sind. Swiss Hockey Day den es auch noch gibt, machen wir dieses Jahr nicht mehr weil (.) unsere Gefässe sind für unsere Infrastruktur (.)im Moment fast zu voll. (ähm) nachher haben wir ja viel mehr Eis, wenn wir die neue Halle erhalten. Dann können wir öffnen und wieder viel mehr machen aber im Moment sind wir mit unsere Erfassungsstufen mit fast 200 Kindern (.) also GC und ZSC also GCK ZSC also wir haben je 100 und wir sind dort ein wenig an einer Kapazitätsgrenze. #00:05:27-8#

16. I: Ist es denn so, dass beim Eishockeyday (ähm) vor allem Bambinis kommen und nicht neue Kinder? #00:05:31-2#

17. A: Ja das ist auch das verrückte bei uns jaja, es sind eigentlich unsere Hockeyschüler die kommen. Es sind GANZ wenige / obwohl wir natürlich unseren Knaben und Mädchen sagen, nehmt eure Freunde mit (.) das passiert aber wenig. Was wir auch schon gemacht haben / das kenne ich von anderen Clubs auch. Wenn ein Kind einen Freund mitbringt, erhält das Kind einen Stock oder sonst etwas Kleines. So quasi einen Anreiz um einen Mitspieler zu bringen. #00:05:54-5#

18. I: Was würdest du sagen wäre eher erfolgreich oder nicht so erfolgreich gewesen? Also zum Beispiel Swiss Ice Hockey Day würdest du jetzt sagen, war eher nicht so erfolgreich? #00:06:00-0#

19. A: Also bei uns (.) wenn ich jetzt uns anschau, würde ich sagen eher weniger. Und darum haben wir jetzt auch gesagt, wir geben unsere Spieler gerne ab für andere Clubs. Ich finde das wirklich toll. Und wir machen das jetzt (.) Erfolgreich (.) bei uns / eben wie gesagt ich weiss noch in Davos / ja in Davos war es auch so über Kollegen, dass man sagte, komm doch auch ins Eishockey. Oder über Eltern die Eishockey gespielt haben. #00:06:21-5#

20. I: Und die erste Mannschaft da auch? #00:06:22-6#

21. A: Ja genau. (..) Und das ist sicher gut, wenn die erste Mannschaft sich überall ein bisschen zeigt. Das ist natürlich auch / Gerade bei der Hockeyschule fällt der Entscheid, bleibe ich oder höre ich wieder auf. Und wenn du da kannst Spieler aus der ersten Mannschaft oder gute Trainer aufs Eis stellen, die dann die Kinder auch begeistern können/ Wichtig ist ja dass ich das Kind begeistere und den Virus setze. Die Eltern regt es dann manchmal auf wenn sie dann wieder 100 Kilometer fahren müssen, aber das Wichtigste ist, dass das Kind, das zu uns kommt so begeistert ist und der Mutter und dem Vater gar keine Chance gibt um zu sagen, du darfst nicht mehr Eishockey spielen. #00:06:53-6#
22. I: Welche noch nicht umgesetzten Ideen dafür kennst du? #00:06:58-9#
23. A: (...) Ich wüsste jetzt (..) Wir haben wie gesagt noch nicht so weit denken müssen. Also wir haben kein Gesetz oder Brainstorming gebraucht, was müssen wir noch machen, damit wir mehr Kinder erhalten (..) Ich müsste noch etwas überlegen und könnte dir dazu vielleicht später mehr sagen. #00:07:24-5#
24. I: Im Bezug auf die Nachhaltigkeit im Kids-Eishockey (.) Aus welchen Gründen verlieren die Eishockeyvereine heute Mitglieder im Kindesalter? #00:07:34-6#
25. A: FREUDE. Wenn die Freude fehlt dann ist oft der Trainer schuld. Dann hast du ein grosses Problem im Club, weil Erfassungstrainer ist für mich der schwierigste Job. Also ich sage alles andere ist viel einfacher. Erfassung ist Bambini, Hockeyschule, Piccolo. Dort sind alles Anfänger. Die Eltern sind Anfänger und die Kinder sind Anfänger. Dort musst du so viel erklären und da ist es einfach wichtig, dass du ABSOLUTE „Topleute“ hast, die das einfach geben können. Solche die lieb sind und das Feuer weitergeben können und auch Disziplin haben. Am Anfang ist immer die Frage, was dürfen Kinder, was nicht. Das soll sanft den Eltern beigebracht werden und da entscheidet sich ob ein Kind bleibt. ABER es gibt immer wieder Kinder, die keine Freude am Eishockey haben. Es gibt auch Kinder, die gepusht werden von zuhause. (.) Das sieht man im Training. Diejenigen, die alle fünf Minuten fragen, „Wie lange geht es noch?“ da weisst du genau, da gibt es sehr wahrscheinlich keinen Eishockeyspieler. Und andere sind eine viertel Stunde früher da und wollen schon aufs Eis. Das sind Eishockeyspieler. Auch diejenigen, die dann im freien Eishockey sind/ Das ist wirklich eine Interessenssache. Wenn das Feuer brennt dann kriegt man es fast nicht mehr weg. Wenn man sich freut/ Ich sag immer, wenn die

ganz Kleinen die Ausrüstung schon zuhause anziehen wollen, dann ist das gut. Auch für die Eltern. Wenn sie zuhause wirklich fragen „Können wir endlich gehen“/ Es gibt die Kinder, die die Ausrüstung eine halbe Stunde früher bereits anziehen, weil sie es cool finden. Andere (.) wollen gar nicht. Dann vergiss es und wechsle den Sport und mach etwas anderes. #00:08:49-4#

26. I: Was muss verbessert oder geändert werden, um die Kinder längerfristig an die Sportart zu binden. Sogenannte „Drop Outs“ zu verhindern? #00:08:59-0#

27. A: Das wichtigste sind die Trainer. (.) Also wenn du keine guten Trainer hast in den jeweiligen Positionen, dann haben die Kinder auch nicht so viel Freude. Darum ist der Job auch so schwierig. Du musst Schlittschuhfahren können, taktisch etwas draufhaben. Und dann musst du mit Menschen umgehen können. Wenn du mit Menschen umgehen kannst, dann bist du am richtigen Ort. Das ist ein Lehrerjob. Auch nicht jeder Lehrer ist gut. Das kennen wir aus Erfahrung oder? Nicht jeder ist ein Pädagoge und nicht jeder kann es dann so vermitteln, dass du auch Interesse hast. Man muss auch mit den Kindern spielen können. Du musst mal leise sprechen, mal gut sein mal auf die Knie gehen, aufstehen. Immer wieder/ Jungs sind ja nach 10 Sekunden wieder abwesend. Rein Gedanklich/ Wenn du ein Junge/ (.) Wenn du 20 Sekunden sprichst, nach zehn Sekunden schaut er wo ist ein Schmetterling oder so. Dann musst du sie wieder abholen können und das muss man spüren. Dann bist du richtig. #00:09:41-9#

28. I: Okay (.) In welcher Form war dein Eishockeyumfeld erfolgreich darin, Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden? Du hast bereits erwähnt, die richtigen Trainer zu finden? #00:09:59-7#

29. A: Ja. Den richtigen Trainer für die richtige Stufe finden. Ein guter Elite Junioren Trainer kann kein Erfassungstrainer zum Teil. Umgekehrt kann auch ein Erfassungstrainer nicht unbedingt ein Elite Trainer sein. Und das muss man mit den Trainern ein bisschen/ Es ist auch so wir haben viele Trainer, die fünf bis sechs Jahre die Erfassung machen. Die sind sie dann irgendwann müde und wollen in die nächste Stufe. Dann muss man wieder den richtigen finden. (.) ABER die Jungs, die auf der Erfassungsstufe sind, sind nicht immer einfach zu finden. Erfassung ist aus meiner Sicht der schwierigste Job. Auch der ermüdendste Job und dort (.)/ Ich fasse Holz an, wenn wir einen guten haben. Wir haben jetzt

einen der sich sowohl committet für das und sagt er macht es gerne. (.) Dann ist das gut. Aber wenn einer dieser Trainer geht, bin ich schon ein wenig am Zittern. Wir suchen auch immer wieder Leute im Umfeld von denen wir denken, DAS könnte einer sein. Dann fragen wir diesen schon recht früh an, „Hättest du Interesse um einmal Profi oder Halbprofi zu werden. (.) Dann suchen wir da das Gespräch und wenn wir merken, wir haben wieder eine Situation, wo einer nächstes Jahr wechseln will, sind wir jetzt schon dran um den richtigen zu finden für diese Stufe. #00:11:01-4#

30. I: Ich kenne Clubs da haben sie auf den Erfassungsstufen ausländische Trainer eingestellt. Da wird nicht wirklich gespielt. Was meinst du dazu? #00:11:12-3#

31. A: Wenn du solche Leute holst/ Die kommen aus einer anderen (ähm) / Wir haben ja auch ausländische Trainer zum Teil und ich merke gleich Ostblocktrainer, also nichts gegen solche Trainer aber die sind sehr STRENG. Weil sie sind so aufgewachsen und kennen nichts anderes als angeschrien zu werden. Ich war in Russland in Jaroslavl (.). Diese Trainer die sind böse. (.) aber da sind 25 5-jährige auf dem Eis. 5-JÄHRIGE. Eine Stunde lang Schlittschuh laufen und KEIN Junge weint. KEIN Junge passt nicht auf und die sind böse zum Teil. Also die russische (.) Grundeinstellung eines Kindes ist schon so. Zuhause auch/. Wenn du hier so einen hast, dann laufen sie dir davon. Nein, das/ Wir KÖNNEN nicht das russische System in die Schweiz nehmen. Wir können eher ein schwedisches System übernehmen, weil die Schweden sind auch so ähnlich wie wir von der Gesellschaftsnorm her und darum ginge das. Ich habe/ Da passe ich sehr auf mit so (ähm) (.) Das sind gute Trainer aber nicht für die Kleinsten sage ich. Da ist Zucht und Ordnung. #00:12:10-5#

32. I: Es geht wieder etwas ins Gleiche, welche noch nicht umgesetzten Ideen für die Nachhaltigkeit kennst du? #00:12:21-7#

33. A: Also der Drop Out passiert ja meistens in der Pubertät. Du hast am Anfang Drop Outs, weil es den Kindern kein Spass macht. Oder weil der Weg zu weit ist, oder ich weiss auch nicht was. (.) Danach kommt die Pubertät und da ist es vielfach (.) da teilt es sich so ein bisschen. Die einen, die guten Spieler, die gehen dann in den Leistungssport und die schwächeren Spieler, die gehen in den Breitensport. Da ist es sehr schwierig ein Angebot für den Breitensport zu haben, das passt. Das ist extrem schwer. Man probiert jetzt auch

bei uns im Verband mehr Turniere zu spielen mit denen, aber ich merke (.) Die Leistungssportler haben viel Training, die haben auch Profitrainer und bei den anderen suchst du Eis, die müssen mit den Frauen zusammen trainieren und sind vielleicht nur 10 Spieler und wenn sie dann zum Beispiel in der Lenzerheide spielen müssen, dann kommen nur sieben Spieler und der Trainer ist kein Profi. Also da geht es etwas auseinander und da ist es extrem schwierig. Die Infrastruktur fehlt zum Teil und auch dort braucht man dann eben wieder die Trainer, die Freude haben an dem. Unsere Profitrainer im Breitensport (.) Also sie gehen in diese Trainings aber es ist nie das Gleiche. (.) Und jetzt sucht man/ Also das ist noch schwieriger im Breitensport Trainer zu finden als im Erfassungstrainer zu finden, die wirklich wollen. Die behandelt man auch anders diese Spieler. Das ist dann nicht mehr Zucht und Ordnung. Das ist Spass und noch mehr Spass. Schon gewisse Regeln aber da spielt man viel und motiviert (.) und darum glaube ich ist dort auch Drop Out mässig/ Im Leistungssport haben wir ganz, ganz, ganz wenige die aufhören. Wirklich (.) Ein Elite Junior hört auf, wenn er merkt, dass er nicht mehr weiterkommt. Wenn sie merken dass sie von der Elite A in die Elite B abgestuft werden. Dann fragen sie sich warum sie nicht mehr Elite A sind und da gibt es dann auch oft einmal den Bruch. Immer wenn es um eine Selektion geht hören die Spieler zum Teil auf. Wenn sie den Weg nicht mehr sehen und der Aufwand ist noch gleich aber sie spielen im B-Team. (.) Aber wie man das nachhaltig/ (.) Man sollte sie trennen. Eine Schiene Breitensport, die auch so behandelt werden mit einem Sportchef, der für den Breitensport zuständig ist. Und dann auf der anderen Seite hast du den Leistungssport. Das zu vermischen ist extrem schwierig. Das machen wir bei Zürich. Wir haben beides aber das ist recht umfangreich auch für mich als Sportchef. (.) Ich glaube wir haben etwa 40 Mannschaften und ich schaue auch für die, aber ich merke (unv.) (.) Weil die haben das Trainingseis von neun bis elf Uhr am Abend. (.) Und da kommen die Fragen. Diese trainieren nur zwei Mal und diese trainieren sechs Mal und bezahle denselben Clubbeitrag. Das ist recht schwierig #00:14:45-5#

34. I: (.) Ich sehe es ist nicht einfach. #00:14:48-4#

35. A: Es sind einfach Herausforderungen und es gibt Clubs, die entscheiden sich und sagen, wir machen nur noch Leistungssport. Bern ist so auf jeder Stufe. Kloten war ähnlich. Jetzt haben sie die Young Flyers. Und bei uns war immer der Herr Frey, der immer wollte, dass wir breit aufgestellt sind und auch den Breitensport mitziehen. Wenn er gesagt hätte, wir

gehen nur in eine Richtung, hätten wir es vielleicht geteilt, aber im Moment ist das bei uns noch unter einem Dach. #00:15:20-2#

36. I: Gut dann zum Swisstenniskonzept. Was hältst du von diesem Konzept? #00:15:27-4#

37. A: Was ich jetzt da gesehen habe ist SEHR spannend und es ist einen Ansatz E müsste einfach wirklich vom Verband kommen, weil, wenn da jeder etwas wurstelt, ginge das nicht. Aber (.) ich bin mir sicher ein Kind/ und gerade kürzlich hat da ja einer im E-Sport 3 Millionen gewonnen. Sie können umgehen mit diesen Internetseiten und ich habe gesehen, es ist ja einfach für die Kinder. Sie können nachschauen. Ich bin ganz sicher, dass bei uns so etwas fehlt, weil ein Wettkampf oder Punkte sammeln ist für ein Kind sicher motivierend. PLUS Lerninhalte integrieren wie zum Beispiel: „Ich muss jetzt lernen vorwärts zu fahren, dann erhalte ich einen Punkt“ das wäre sehr spannend um das einmal zu testen, eine gescheite Webseite zu mache und dann aufbauen. Wir sind schon in einem Label. Es gibt ja dieses Erfassungslabe. Da könnte man noch Punkte verteilen, wenn die Clubs mitmachen und ich bin mir sicher, das könnte man so vernetzen, dass die Clubs (.) dies umsetzen würden im Sinn von einer Ausbildung, ganz bestimmt. #00:16:22-0#

38. I: In diesem Fall noch ganz Konkret zu den Bereichen, die ich dir gezeigt habe. (...) Ich zeig sie dir noch einmal. (Zeit) Die Quiz bei denen man Punkte sammeln kann, Turniere, Lernbausteine und die Superchallenges. Was von diesen Punkten denkst du, könnte man im Eishockey umsetzen? #00:17:09-0#

39. A: Ich würde da wirklich viel umsetzen oder sogar noch mehr aufs Eishockey bezogen. Man müsste sicher mal mit Leuten zusammen sitzen, die in diesem Bereich arbeiten (.) was ein Hockeyspiele/ein Kind motivieren könnte, um das zu machen. Aber ich finde gerade Lerninhalte mit solchen Quiz, könnte man dann auch mit U20 Spieler auch machen. Wir machen das auch zum Teil mit Videos schicken über die Cloud und so. Aber ich (..) / Glen Williamson der mich so ein bisschen geformt hat als Trainer, der hat regelmässig mit den Elite Spielern Prüfungen gemacht über die Theorie, die er erteilte. Und wenn einer nicht bestanden hat, Reto Schneider war so einer, (.) der musste am Mittwochnachmittag nachsitzen und lernen. So würde ich das auch machen als Trainer in einem gewissen Alter, damit ich sehe, ob sie es verstehen. Es muss kein böser Test sein aber ich möchte ja auch wissen als Trainer, wenn ich etwas an der Tafel erkläre, ob die das überhaupt verste-

hen. Oder ob sie nachhause gehen und sich fragen, „Was hat der erzählt?“ Für Kinder also ich würde sagen bis 13/14 ist das sicher (..) eine Motivation. Wenn sie älter werden musst du sie wahrscheinlich fast ein bisschen zwingen. Aber das ist hier ja mehr für die Erfassung gedacht. Aber kleine Tests, Videos hochladen, Lerninhalte geben, Punkte sammeln, etc. Da müsste man dann halt schauen, wie das im Hockey umsetzbar wäre, weil du hast eine Mannschaft. Ich weiss nicht ob man da vielleicht noch unterscheiden könnte zwischen defensiv und offensiv, bin ich ein Löwe, bin ich schlau, das müsste man alles ausformulieren und für uns zurechtlegen (.) (ähm) was bei uns im Eishockey Sinn machen würde. Ich glaube Swiss Tennis hat sich da recht Gedanken gemacht und sie haben sicher nicht nur den Tennisspieler gewählt sondern ein Kind in diesem Alter und gedacht, was motiviert ein Kind. Also bin ich sicher, wir können da schon recht viel übernehmen, was hier schon funktioniert. (..) Einfach auf den Mannschaftssport anpassen müsste man das Ganze. Da müsste man schauen, wie man das lösen könnte. #00:19:02-8#

40. I: Also könntest du dir vorstellen/ Bei den Quiz ist es wie klar, da könnte man eins zu eins Regeln übernehmen, Superchallenges / Hättest du dazu noch Beispiele? #00:19:13-8#

41. A: Superchallenges sind Videos, die sie immer üben können richtig? #00:19:15-4#

42. I: Genau, jeden Monat und dann können sie das selber üben. #00:19:17-7#

43. A: Vorwärts übersetzen, rückwärts übersetzen, einen „Purzelbaum“ auf dem Eis, ich weiss nicht was, 20 Klimmzüge (Lachen) nein. #00:19:24-4#

44. I: (Lachen) Genau es kann auch neben dem Eis sein, es muss nicht nur auf dem Eis sein. #00:19:25-9#

45. A: Ja SICHER. Ich würde da im Sommer zum Beispiel jonglieren. Während 2 Wochen üben dann alle jonglieren und dann lernst du das einmal im Training und dann können sie das selbständig üben. #00:19:35-3#

46. I: Und in Form von Turnieren? Könntest du dir das auch so vorstellen? #00:19:39-1#

47. A: Wie meinst du Turniere? #00:19:39-8#

48. I: Im Tennis erhalten sie ja pro Turnier 20 Punkte nur schon für die Teilnahme, ob sie gewinnen oder nicht. Ist das im Eishockey umsetzbar? #00:19:46-7#
49. A: Ja (.) also Piccolo und Bambini ganz sicher. Dort gibt es keine Rangliste. (..) Fussball macht auch Turniere ohne Ranglisten und ich bin mir sicher bei uns ist das auch möglich. Ich merke einfach, wir sind noch nicht/ (..) eben wenn man das mit Trainern bespricht zum Teil (Lachen) „Ah wir brauchen eine Rangliste, wir wollen gewinnen“. Du kennst ja das Glatttaltturnier. Das ist ja der Irrsinn. Wenn ich da Eltern und Trainer höre wie sie herum-schreien und mit der Tafel zeigen, dann denke ich mir, wo sind wir? Das ist so weit weg. Dass die Eltern schreien ist ja überall so aber dass zum Teil Trainer kommen und mit Tak-tiktafeln den 9-jährigen Sachen erklären wollen ist ja/ Aber die kannst du/ Das sind viel-fach Trainer, die das aus grosser Motivation ohne finanzielle Abgeltung machen. Dann bist du wieder froh hast du jemanden. Aber (ähm) ich bin mir sicher das würde auch ge-hen. Weil das Ranglistendenken muss man in diesem Alter sowieso/ In diesem Alter zählt wirklich der Spass. Sie zählen ja trotzdem und wissen, dass sie drei Spiele gewonnen ha-ben aber du musst sie danach nicht noch auf eine Rangliste tun. #00:20:47-9#
50. I: Wie sieht es mit den Lernbausteinen aus? (..) Das ist jetzt eher schwierig, solche auszu-formulieren. Würdest du da auch hauptsächlich die Technik, die die Kinder selber üben können? #00:21:01-9#
51. A: Ja eben du kannst eben eine Superchallenge machen, die etwas schwieriger ist (..) die sie wirklich üben müssen und das andere wären Sachen, die sie übers Training wie Lern-kontrollen üben, die besagen, was muss ein 9-jähriger können oder (..) besser gesagt, was sollte er können, was wäre angebracht. Eben ich meine viele Kinder können keinen Pur-zelbaum. Das ist ja schon erschreckend und sie gehen nie in den Wald und fallen nirgends mehr runter. Dort kann man bereits ansetzen. (..) Und dann halt diejenigen die sportlich fit sind, die machen das halt mit LINKS und andere müssen dann halt mehr üben. (..) #00:21:29-6#
52. I: Welche Identifikationsfiguren für die drei Gruppen könnten aus deiner Sicht im Eisho-ckey Sinn machen? #00:21:38-5#

53. A: Ja das geht vielleicht in eine ähnliche Richtung. (...) #00:21:42-8#

54. I: Würde sich zum Beispiel ein Eishockeyjunge mit einem Delfin identifizieren?
#00:21:45-8#

55. A: Nein das sicher nicht. Nein da müsste man den Löwen nehmen, der ist sicher gut.
Schlau wie ein Fuchs zum Beispiel. Irgendetwas / Als DELFIN weiss ich nicht ob das bei
uns gut wäre. Ich denke nicht oder? #00:22:06-6#

56. I: Ich weiss auch nicht, es hat im Eishockey vielleicht auch weniger Mädchen und Mäd-
chen wählen im Tennis oftmals den Delfin. #00:22:11-3#

57. A: Doch wir haben schon Mädchen. Ich weiss halt nicht, ob man dann noch eine Gruppe
Mädchen nehmen müsste. (..) Aber im Eishockey (..) wir wollten einmal, dass die Mann-
schaften nicht mehr Top, A und B heissen. Dann hatten wir (..) „Moskito Bulls“, (.) Lö-
wen und Dinosaurier. Ich glaube wir nannten sie Raptors. Da nannten wir aber die Mann-
schaften so. B war Raptors und da haben wir probiert, dass man nicht gleich merkt, dass
die nicht auf der höchsten Stufe spielen aber das hat/ Ich dachte mir dann, das Kind könne
zu Hause erzählen, „Ich bin bei den Raptors“ (..) (wow geil)! Dann musst du nicht sagen,
„Ich bin im B“. Und die ganze Familie denkt sich „Hm er ist im B“ und so wollten wir das
rausnehmen. (.) Und das finde ich so noch gut und das hat sich dann aber nicht umge-
setzt. Ich hätte das behalten. Das war noch, als ich zusammen mit Richie Novak die Mos-
kitos trainierte. Da haben wir das so etwas formuliert, weil wir uns gefragt haben, warum
müssen wir denen „B“ sagen. Klar für Leute die „B“ nicht verstehen ist „B = B“ oder?
Und im Top bist du einfach Top! (...) Ich würde daher etwas in diese Richtung mit impo-
santen Tieren gehen. Ein Delfin/ Also wenn ich das so sehe, würde ich von Anfang an
Löwe wählen und sicher nicht Papagei. Wer ist schon ein Papagei? (..) Wir haben aber
Mädchen, wir haben viele Mädchen und auch eine Mädchenmannschaft, also da könnte
man vielleicht auch noch etwas in diese Richtung nehmen. Da müsste man brainstormen.
#00:23:43-6#

58. I: Gut, (...) Was bräuchte es, damit alle Vereine ein neues System umsetzen? #00:23:56-
1#

59. A: Erklärungen und die mit dem Erfassungslabel verbinden, wo schon sehr viele Clubs dabei sind und dann die grossen Clubs ins Boot holen. (..) Also wirklich auch diejenigen, die auch etwas Meinungsmacher sind und (..) eben über dieses Erfassungslabel sind schon recht viele Clubs dabei und da gibt es auch etwas Geld. Dort kannst du bis etwa 8000 - 9000 Franken abholen (.) und ich glaube, wenn du das noch verlinkst mit etwas und du noch sagst, wer hier mitmacht, der erhält noch etwas mehr Erfassungspunkte, sind vielleicht noch mehr Clubs dabei. Es geht halt ums Geld und der Verband ist momentan noch etwas/ hat nicht mehr so Ressourcen. Und vor allem sollte man (ähm) aufzeigen, was es bringt. Dass wir unsere Kinder etwas mehr geben können, das sie selber machen können, wo es keinen Trainer braucht, der mithilft. Es ist ja wirklich selbsterklärend. Aber dann wird es immer wieder die Clubs geben, die diese Ressourcen vielleicht nicht haben, wo auch keine Zeit haben. Je mehr Clubs aber mitmachen, desto mehr machen dann längerfristig mit. Es muss einen guten Start geben und ein gutes Konzept sein mit einer guten Webseite, dann funktioniert das. Da bin ich mir sicher. #00:24:58-6#
60. I: Wi würdest du das „Punkteverteilungssystem“ gestalten? Wie im Tennis mit Kleber verteilen? Das habe ich noch nicht erwähnt. Die Kinder haben dann eine Karte, wo sie ihre Kleber einkleben können und auf der Homepage sehen sie auch jeweils, was sie bereits erfüllen. #00:25:11-9#
61. A: Also du, wir machen in den Trainingslagern manchmal auch etwas mit den Helmen. Wenn sie etwas gut machen wie Garderobe aufräumen oder so. Ich habe das sogar mal mit Elite Junioren gemacht. Wenn sie etwas für die Mannschaft gemacht haben, habe ich „Ochsner-Männli“ verteilt (..) diese Schlüsselanhänger. (..) Der U20 haben wir Trikots gegeben vom Ochsen. Wenn jemand Geburtstag hatte oder etwas für die Mannschaft gemacht hat, dann haben wir am Abend immer gesagt, für was das gedacht war. Und ich muss sagen, (.) ich musste staunen, wie 18 / 19-jährige trotzdem noch auf so etwas eingehen. Also gelobt werden vor der ganzen Mannschaft macht ALLEN Spass. Das ist wie bei der 1. Mannschaft. Wer kriegt den gelben Helm für den besten Arbeiter nach dem Spiel. Das ist eine gute Sache und das wird auch geschätzt. Wenn du den Helm erhältst oder was man auch sonst erhält, freut man sich einfach, auch wenn man es nicht so zeigen kann. Die haben alle Freude und ich bin mir sicher/ Eben ein Kleber auf den Helm kleben (..) Das sieht man gleich. #00:26:11-0#

62. I: Ein wichtiges Element dieses Konzepts ist ja das spielerische Lernen. (..) Wie ist deine Haltung zu diesem spielerischen Lernen? #00:26:21-9#

63. A: Also Spiel, wir spielen Eishockey. Ich sag das unseren Trainern immer wieder. Wir spielen zu wenig. Auch wir, wir haben zu viel/ Mein Job ist es ja auch Trainings zuzuschauen und ein bisschen mit den Trainern zu sprechen und ich habe immer das Gefühl, wir spielen zu wenig. Also die Struktur ist bei uns ganz klar so, dass wir wollen, dass viel gespielt wird. Wenn du fünf Stationen machst, dann müssen zwei mindestens Spielen sein. Es muss nicht immer Eishockey sein. Es kann auch Fussball sein oder ganz etwas anderes. Und solche Sachen wie Fangis-Formen sind auch gut. Es gibt ja oft sechs Stationen und eine Station davon ist spielen. Dann schaue ich zu und sie sind pro Posten immer acht Minuten dran und dann haben sie einmal Spiel. Der Trainer denkt dann, die haben ja gespielt. Nein, (..) spielen/ Eishockey ist ein Spiel, macht Spass und deshalb ist das zentral. Du lernst auch spielen beim Spielen und nicht beim Trainieren. Klar müssen sie auch technisch gut sein aber das Spiel ist ganz wichtig. #00:27:14-9#

64. I: Und dann spielerisch lernen, wenn man das Ganze noch in Geschichten verpackt und so, (..) wird das schon genügend umgesetzt? #00:27:23-3#

65. A: Wie meinst du mit Geschichten? #00:27:24-6#

66. I: zum Beispiel mit Tieren wie in der Eishockeyschule haben wir die Erfahrung gemacht, dass tschechische Trainer am liebsten nur Technik trainieren wollen und auch Schlittschuhlaufen würden und nur zwei Stationen Eislaufen. Da habe ich auch gemerkt, da hören einem die Kinder nach 20 Sekunden wirklich nicht mehr zu. #00:27:44-9#

67. A: Nein du musst wirklich/ Also das ist ja dann wieder das Gespür des Trainers. Ich sage dir EINS das ist das was ich am Anfang gesagt habe. Ein Erfassungstrainer muss seine Jungs spüren und wenn ein Training nicht läuft oder die Trainer nicht gut vorbereitet sind, dann sag ich immer spielt einfach auf jeder Stufe. Wenn jetzt unser Novizen Trainer einen schlechten Tag hat, dann hat er halt einen schlechten Tag und dann soll er einfach spielen. Wenn ich als Sportchef das sehe, dann denke ich, die haben gespielt und finde das super. Bevor du einfach irgendetwas machst. Und auf den unteren Stufen ist das noch viel wichtiger. Irgendwann siehst du, wie sie nur noch da liegen, (..) dann musst du aufhören und

einen Ball oder einen Puck aufs Eis werfen. Das GRÖSSTE und WICHTIGSTE ist dass die Kinder nach dem Training vom Eis gehen und denken „Das war jetzt geil“. Wenn sie vom Eis gehen und denken, „Jetzt mussten wir wieder 50 Minuten Schlittschuhlaufen“, dann sind sie nicht mehr motiviert für das nächste Training. Ich als Trainer bin dafür verantwortlich, dass diejenigen, die vom Eis gehen denken, (...) ICH komme wieder. Und das machst du nicht mit Schlittschuh laufen oder nur mit Schlittschuh laufen. Aber auch Schlittschuh laufen mit einer Stafette macht Spass und sie haben Freude, wenn sie laufen können. Oder auch mit Wettbewerben. Und danach kann man wieder Innen- und Aussenkante üben. #00:28:56-6#

68. I: Gut, wie ist das bei euch umgesetzt worden oder wird immer noch umgesetzt?

#00:29:08-2#

69. A: Das sind Trainerweiterbildungen. Das sind vor allem ich und der Ausbildungschef. Wir machen auch „Coach to Coach“ Ich schaue in den Trainings vorbei. Edgar Salis geht auch in den Trainings vorbei und dann sprechen wir mit den Trainern und vielfach ist das ein Thema, da muss ich ehrlich sein, dass ich zum Teil zu wenig Freude sehe. Zum Teil sind unsere Trainer zu verbissen. Sie wollen zu viel reinbringen und mit der Tafel arbeiten. Dann sag ich ihnen oft, sie sollen mehr vorzeigen und wenn sie merken, dass die Kinder unkonzentriert werden dann lieber etwas anderes machen zwischendurch. Einfach abbrechen und nichts durchziehen. Eigentlich ist es einfach. Wenn die Kinder lachen haben sie Freude und wenn sie weinen haben sie keine Freude. Du als Trainer merkst innerhalb von fünf Sekunden was los ist (...) bei den ganz Kleinen. Manchmal wenn sie älter werden lachen sie über dich. (Lachen) #00:30:07-9#

70. I: Macht ihr dann auch oft Spiele wie „Fangen“ oder wirklich mehr Eishockey spielen?

#00:30:13-3#

71. A: Nein Fussball (.) also ich bin sehr Fan von Fussball. Beim Fussball die Luft rauslassen, ich weiss nicht ob ihr das auch kennt. Das ist das Beste. Da lernst du bremsen und den Ball zu kicken. Man arbeitet an der Balance. Der Ball rollt dann nicht einfach davon sondern rutscht ein wenig und macht komische Wege. Ich LIEBE das. Ich habe das von einem Russen gelernt. Wir haben einen russischen Trainer Gavrilov. Er hat in Russland Eishockey gespielt. Er war zwar Goali aber er hat gesagt, sie hätten sogar mit der ersten

Mannschaft viel Fussball gespielt. Bei einem Basketball die Luft rausgelassen. Dann habe ich das mit unseren Kleinen versucht und ich habe das/ Wenn ich sehe wie die da ihre Schlittschuhe brauchen und immer wieder hinfallen und aufstehen müssen. Das ist das Beste und sie haben noch Freude. Auch Pucks mit dem Fuss spielen aber dann auch wieder normal spielen. Dann kann man auch einmal den Stock umgekehrt in die Hände nehmen und mit Ringen spielen. Es gibt ja so viele Möglichkeiten. Das ist ja endlos. Du kannst alles aufs Eis nehmen, Stafetten machen, wo sie über alles drüber springen müssen. Da haben sie am meisten Freude und lernen dann auch mit Freude. Wenn sie keine Freude haben, dann lernen sie auch nichts. (..) #00:31:22-4#

72. I: Gibt es auch hier Ideen die nicht umgesetzt wurden? #00:31:27-0#

73. A: Ja das gibt es sicher. Heutzutage ist die Welt auch für uns/ Ich gehe oft ins Internet und schaue mir Videos an. Heute siehst du so viele Sachen auf Instagram. Auf der Welt gibt es so viele Übungen oder lustige Spiele, die du suchen kannst. Früher war das mehr im Club. Da konntest du einmal ein Stage machen im Ausland. Dann war ich mal in Russland und habe SO Augen erhalten, wieso die gewisse Sachen so machen. Dann ist man mal nach Schweden gegangen und jetzt finde ich über die Social Media immer wieder Elemente oder Übungen von denen ich denke WOW. Wir machen im Jahr etwa 20 interne Trainerweiterbildungen. Wir gehen mit ihnen aufs Eis, machen Theorien mit ihnen und wir fordern unsere Trainer auch auf vorzuzeigen und selber zu machen. Bei uns ist es so (..) dass jeder Trainer Manager seiner Gruppe ist. Ich bin kein Chef in diesem Sinne. Ich gehe und schaue und helfe wo ich helfen kann aber wenn sie eine Idee haben oder etwas kaufen wollen, das sie brauchen können, dann sollen sie das machen. So versuche ich ihnen auch die Sicherheit zu geben, obwohl sie es nicht immer merken. Manchmal haben sie Mühe damit. Ich möchte auch nicht dass/ (..) die erste Anlaufstelle für Eltern ist immer der Trainer. Wenn mich ein Vater anruft, sage ich ihm, er müsse zuerst mit dem Trainer sprechen. Es kann nicht sein, dass ich das machen muss. Das müssen die Trainer selber und das machen sie nicht gerne mit den Eltern sprechen. Ich MÖCHTE aber, dass jeder Trainer das lernt. Vielleicht möchte ja einer von denen mal Sportchef werden und dann muss er das können. (..) Und mir nimmt das auch noch etwas Ärger, wenn ich nicht um jeden Seich kümmern muss. #00:32:53-6#

74. I: Das mit diesen internen Weiterbildungen finde ich ja super. Das ist bei weitem nicht überall so? #00:32:58-3#

75. A: Wir sind dort wirklich gut. Hendrik Groth ist unser Ausbildungschef. Ich mache einen Teil, wir machen Theorien und jetzt ist der NLA Trainer der kommt und ich habe ihn gefragt. Er macht jetzt eine Theorie für die Nachwuchstrainer. Wir haben gesagt, wir gehen drei Tage nach Arosa mit allen Assistenztrainern. Das haben wir im Juni gemacht. Dann gehen wir am Freitagabend nach Arosa und machen zuerst einen Theorieteil und dann gehen wir zu Guido Lindemann auf einen Drink. Am Samstag gehen wir zwei Mal aufs Eis, am Nachmittag ein Turnier und am Sonntag noch einmal aufs Eis. Der Rest sind Theorien über Lernverhalten von Kindern. Wir laden auch Gäste ein und diese drei Tage sind gratis für sie. Wir leben bei Guido im Hotel und das ist super cool und vor allem haben wir da die Assistenztrainer. Damit die sich auch einmal mit uns befassen können und wir sie kennenlernen. Wir haben ca. 60 Hilfstrainer und ich kenne nicht alle. Aber so sehe ich einmal jeden, kann jedem die Hand geben und auch einmal anstossen. (.) Dort machen wir wirklich extrem viel in der Weiterbildung. #00:33:54-6#

76. I: Da könnten sich einige Clubs eine Scheibe abschneiden. #00:33:59-1#

77. A: Und ich sage der TRAINER ist der wichtigste Faktor. Man muss die besten Trainer haben. (..) Damit ist gemeint die geeignetsten Trainer auf den entsprechenden Stufen. (.) Und das ist der Job, des Sportchefs oder von der Führung. Sie müssen einfach herausfinden, wer passt wohin. Wenn einer nicht passt, dann muss man ihm sagen, dass man ihn eher bei den Moskitos sieht, als bei der Erfassungsstufe. Wenn er das aber nicht will, dann kann man ihm sagen, dass man ihm das anbietet und wenn das nicht geht, dann müssen die sich einen anderen Club suchen. Einfach fair und offen kommunizieren. Es geht nicht um dich sondern um die Kinder und um den Club. Am Schluss ist es immer der Club. #00:34:37-9#

78. I: Gibt es noch andere Ansätze als die Tennis High School, evtl. bessere Konzeptideen, die im Hockey Sinn machen würden? #00:34:54-1#

79. A: Eben, was der Verband jetzt macht mit diesen Turnierformen finde ich sehr gut. Auf jeder Stufe hast du noch ein Turnier. Also du hast zum Beispiel U13 Elite heisst das neu.

Da hast du alle vier Wochen ein Turnier wo du quer spielst. In Nordamerika schaue ich zum Teil auf US Hockey. Die haben eine gute Website und die machen extrem viel in diesem Bereich. Da versuchen wir das auch aufzunehmen und auch bei uns intern umzusetzen. Wir sind natürlich mit Dübendorf, Wallisellen, GCK, Urdorf und ZSC/ machen wir eigene Turniere. So Blitzturniere sagen wir denen. Nur QUER. Da wird auch nicht gezählt einfach quer spielen. Aber solche Sachen probieren wir zu machen. Sonst schauen wir viel im Ausland zu. Den Schweden und den Finnen kann man viel abschauen und dann versuchen wir Sachen zu finden, die bei uns passen. Wir haben ein Konzept aber das ist ziemlich viel Papier. (..) Da müssen wir schauen, dass wir immer offen bleiben um zu erneuern und um Sachen aufzunehmen. #00:35:53-5#

80. I: Was müsste aus deiner Sicht passieren, dass so ein Ausbildungskonzept in der gesamten Schweiz umgesetzt würde? #00:36:21-8#

81. A: Wir haben (.) dieses Label. Wir haben das Talentlabel, das sind so diese Leistungssportmannschaften. Dann haben wir das Frauenlabel und das Erfassungslablel. Da sind sehr viele Clubs dabei, die sich anmelden und wir haben regelmässig Sitzungen, bei denen alle Clubs dabei sind. Wir haben Regionalligaversammlungen aber zum Beispiel am 21. August haben wir einen Labeltag. (.) Das heisst da kommen alle Labelclubs nach Ittigen und dort werden gewisse Sachen erklärt. Jetzt gibt es das Impact. Das ist ein neues Konzept vom Verband, welches sie uns erklären wollen. (.) Das wurde jetzt zum Teil angenommen und dann kommen noch neue Vorschläge. An diesem Tag sind dann etwa ALLE, die Entscheidungsträger in solchen Sachen sind vor Ort. Und da müsste man in einer sehr guten Präsentation mit einem guten Redner, der überzeugen kann, das Konzept vorstellen. Es muss einfach jemand da vorne stehen, der das super verkauft. Es geht schlussendlich immer um den Verkauf. Im Sinne von „Hey wenn wir das nicht so machen, dann strafen wir unsere Kinder“. Und danach müsste es so gut für die Kinder sein, dass es einfach gleich einschlägt. (.) Und dann spricht sich das herum und ich bin mir sicher, wenn man das gut macht, dann (..) kann man da Erfolg haben. #00:37:31-2#

82. I: Was genau sind Label-Clubs? #00:37:32-9#

83. A: (.) Also Erfassungslablel ist (.) da kannst du dich melden. Ich weiss nicht genau wie viele Clubs da dabei sind. Da sind auch kleine Clubs dabei. Erfassungslablel sind auch Zu-

oz, St. Moritz, alles. Dort müsste man das machen. Die anderen Label-Clubs sind Grossclubs. Aber auch dort kann man das Konzept verkaufen. Wichtig ist danach, dass ja jeder Grossclub auch in den kleinen Clubs Beziehungen hat. Wir haben noch zu Urdorf und Wallisellen. Dann würden wir ihnen zum Beispiel sagen, „Jungs, das ist toll, profitiert von diesem Konzept, wir helfen euch“. Und so würde sich das dann flächendeckend über die Schweiz ausbreiten. Also man hätte genügend Gefässe und Möglichkeiten, um das an die richtigen Leute zu bringen. ABER derjenige der das dann dort präsentiert, der muss das auch mit Feuer rüberbringen (...). Wir (Lachen)/ An diesen Sitzungen zum Teil/ Vor jeder Sitzung erhältst du ein Dossier, wo alles drin steht. Da gibt es Clubs, die schauen nichts an. Dann wird abgestimmt. Derjenige der am lautesten spricht, der hat am meisten Stimmen. Wenn ich aufstehe und ich habe es gelesen und ich merke hier haben 80% keine Ahnung von was ich spreche, dann verkaufe ich das so gut. Dann schauen sie mich am Schluss nur gross an. (...) Es gibt aber auch das Gegenteil. Letztes Jahr kam etwas zum Thema Frauenhockey, was ich für sehr gut empfand. Da stand einer auf und der hat das vernichtet. Ich habe mich noch etwas gewehrt aber es ging jetzt nicht um eine sehr wichtige Sache. Ambri Piotta hat einen Vorschlag gemacht, der ihnen geholfen hätte bei den Lizenzierungen. DANN stand noch einer, auf der gar keine Frau im Club hat und meinte, es sollen nur diejenigen abstimmen, die Frauen im Club haben. Es hat nicht funktioniert und dann haben sie es abgelehnt. Ich hatte dann schon viel Stimmen aber es reichte dann nicht. Das ist verrückt. Da habe ich dann auch gemerkt, die meisten hatten gar keine Ahnung um was es ging und er konnte mit ein paar vernichtenden Sätzen (...) dies zu Grunde bringen. Und genau darum ist es wichtig, dass das Konzept gut promotet werden kann und eine gute Website aufgestellt wird, die funktioniert. #00:39:28-9#

84. I: Wie muss dann vorgegangen werden, damit dieses System schweizweit dauerhaft genutzt werden kann? #00:39:39-2#

85. A: Ich glaube Feedback von den Kindern, Feedback von uns Trainern die sagen, dass das Programm helfe und die Kinder lernen etwas dabei. Sobald WIR merken dass die Kinder das brauchen/ Das sehen wir ja dann ja wahrscheinlich mit den Klicks, sehr wahrscheinlich. Wenn ich sehe, dass meine Piccolo regelmässig üben gehen, dann bin ich der glücklichste Trainer. Erfolg hängt von der Nutzung ab. Wenn Kinder das brauchen und das auch einen Teil wird von ihrer Ausbildung (...) dann bin ich sicher, das bleibt auch nachhaltig. Man muss es dann vielleicht etwas verbessern und jedes Jahr diese Leute treffen, die

das starten und mit ihnen besprechen, was könnte man noch ändern, was ist gut, was ist nicht so gut. Die Website sollte dynamisch bleiben. Es sollen Möglichkeiten bestehen für Anpassungen und dann / (...). Aber ich bin natürlich/ Du merkst, ich bin offen mit vielen Inhalten. Ich weiss nicht wie offen andere sind. Also ich bin sicher, bei UNS, wir würden das machen 100%. Wenn ich Sportchef bin, dann gehe ich dahin und sage DAS finde ich gut. Ich finde es wirklich gut. Das wollen wir machen und dann machen wir es auch. Dann kann mein Erfassungstrainer lange sagen, er finde es nicht gut. Dann sage ich ihm, wenn er auch etwas mehr Aufwand hat, wir machen das jetzt. #00:40:49-9#

86. I: Genau das habe ich auch schon gehört, dass auch die älteren Trainer im Tennis Mühe haben mit solchen Veränderungen, wenn sie mit dem Internet arbeiten müssen. #00:40:56-6#

87. A: Dinosaurier ja (...) Ich bin ja auch schon ein Dinosaurier. Ich muss am Ball bleiben sonst habe ich keine Chance. Als ich das mit diesem E-Sport gesehen habe. Da sind 16-jährige, die 3 Mio. verdienen. Ich habe irgendeinen Sender, wo das immer am Fernseher kommt. Ein Sportsender. Da siehst du die Halle voll. (...) 15- bis 16-jährige und alle applaudieren. Ich komme gar nicht draus. Da drehe ich durch. Und dann liest man darüber und da müssen wir das doch akzeptieren. Gestern haben wir im Club mit Edgar Salis und Sven Leuenberger darüber gesprochen. Wir müssen das auch für unsere Jungs offen lassen. Wir haben bereits spielsüchtige bei uns. (...) Aber dann sagen mir die, „hast du gelesen, der andere der 3 Mio. verdient?“ Und dann muss ich sagen „JA“ wie gut bist du? Und sie antworten „Ich bin super“. (...) Wir dürfen das nicht verpassen. Es gibt ja Clubs (.) also ich weiss nicht ob auch im Eishockey, die (.) auch eigene Teams haben im E-Sport. (.) Also ist das ein Teil von uns und wir müssen damit umgehen können. Es ist sicher wichtig, dass man für die kleineren Clubs eine einfache, übersichtliche Homepage gestaltet, damit sie nicht zu viel Aufwand haben. Sobald der Aufwand im Masse bleibt, ist das kein Problem. MyHockey ist am Anfang einen recht grossen Aufwand. Wir haben das gemacht aber die älteren Trainer wie Hendrik Gruth (.) der kam nach zwei Wochen zu mir und meinte, er mache das nicht. Dann habe ich ihm gesagt, er solle das ein Jahr lang machen. Nach einem Jahr kam er wieder, er mache das nicht. Für ihn sei der Aufwand ist grösser, weil er nicht so affin ist mit solchen Sachen, als wenn er es auf seine Art machen würde. #00:43:43-4#

88. I: Ist schon auch nachvollziehbar aber irgendwann muss man ja neue Sachen einführen.
#00:43:48-3#
89. A: Ich merke aber auch/ Wir haben dann nach einem Jahr eine Sitzung gehabt über dieses MyHockey. Ich hätte es gerne behalten. Wir haben jetzt auch drei Trainer, die damit arbeiten. Die Jüngeren, die finden das cool. (..) Manu Celio und andere Trainer, die da etwas länger dabei sind, haben alle etwas gezögert. (..) Weil es ist zum Teil noch/ Wie funktioniert überhaupt das Programm. Es ist nicht ganz selbsterklärend und darum haben wir auch Schulungen gemacht mit Marco Pargäzti via Videowand und sie haben auch eine gute Helpline, wo du anrufen kannst. Jetzt haben wir es einmal offen behalten. Irgendwann kam ich auch zu dem Punkt, bei dem ich meinte, wenn die Trainer es wirklich nicht machen wollen, (..) dann lasse ich es offen. Ich möchte sie ja auch nicht verrückt machen. Aber ein Jahr lang haben wir es durchgezogen. Dieses neue Konzept müsste einfacher sein. Aber das ist ja dann für Kinder. #00:44:41-1#
90. I: Ja genau ich konnte mich auch einmal mit einem Trainerlogin von Swiss Tennis einloggen und es ist also wirklich einfach. Du siehst alle Namen der Kinder, du siehst dann was das Kind schon erfüllt etc. #00:44:52-4#
91. A: Ja also es muss so sein. Sobald es zu schwierig wird, dann machen es die Trainer nicht.
#00:44:58-2#
92. I: Wenn du einen Nachwuchstrainer hast, der vier Mannschaften auf einmal hat, dann ist das auch schon etwas schwieriger. Dann müsste man das vielleicht aufteilen. (..) Gibt es noch etwas wichtiges, das dir jetzt in den Sinn kommt, was noch nicht besprochen wurde?
#00:45:10-0#
93. A: Nein ich habe eigentlich so viel gesprochen, da ist nicht mehr viel in meinem Kopf.
#00:45:13-9#
94. I: Gut, dann vielen Dank für das Gespräch. #00:45:15-9#
95. A: Bitte

Anhang E: Interview B

Transkript

1. Aufnahme 05.08.2019, 16:45 Uhr, Kunsteisbahn Örlikon
2. Transkribent & Korrektor: Ursina Wieser & Brigitte Schächli
3. Siglen: I: Interviewer; B: Trainer
4. I: Welche Grundlagen braucht es aus deiner Sicht, damit später ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids-Eishockey (5-12 Jahren) geschaffen werden kann? #00:02:06-5#
5. B: Ich glaube am wichtigsten ist, dass die Trainerbildung (.) (ähm) gut ist. Ich finde auch, dass die noch etwas besser werden kann. Man sollte mehr darauf schauen, dass/ Viele Trainer machen einmal einen Grundkurs und dann wirken sie einfach ein bisschen in ihrer Tätigkeit. Meistens, wenn sie sich negativ auffallen in diesen Kursen und man an ihren Charakter anmerkt, dass sie nicht mit Kindern arbeiten sollten, bestehen viele den Leiterkurs. Dann machen sie aber nichts mehr und wirken da mit Kindern ohne viel Ahnung. (.) Ich finde dort sollte man etwas mehr den Finger drauf halten und schauen, dass diese Trainer aufgefordert werden, Weiterbildungen zu machen. Sie können das ja auch. Ansonsten fällt ihnen ja einfach die Akkreditierung weg für die J&S-Anerkennung. Im Club hingegen können sie ja trotzdem noch mitarbeiten. Irgendwie finde ich dort (..) kann man dieses Label noch mehr stärken, weil ich glaube wenn wir bessere Kinder wollen, müssen die Trainer besser ausgebildet werden. #00:03:05-3#
6. I: In welchem Alter (durchschnittlich) beginnen die Kinder in der Schweiz mit dem Eishockey? #00:03:12-2#
7. B: Im Schnitt (..) (mh), das ist ziemlich früh. Die jüngsten sind zwischen vier und fünf Jahren. Ich hätte jetzt gesagt zwischen sieben und neun. #00:03:23-2#
8. I: Und findest du das gut, dass man schon früh spezialisiert? #00:03:28-7#

9. B: (ähm) Ja und Nein. Einerseits ist es eine spezielle Sportart, weil wir uns auf dem Eis bewegen. (ähm) Viele Kinder können laufen, springen, kriechen, etc. Das lernen sie schon ganz früh. Das sehen wir auch immer wenn wir mit einem Talentprogramm arbeiten. Da kommen sportlich talentierte Kinder, die NICHT Schlittschuhlaufen können. Das ist sicher ein Punkt, dass man genügend früh beginnt damit man das auch erlernen kann um sich überhaupt auf dem Eis bewegen zu können. (.) Das spricht fürs spezialisieren und ist sicher immer wieder ein Thema. (.) Wir im Eishockeybereich schauen sicher auch immer wieder im Off-Ice-Bereich und im Sommertraining im Alter von 5-10 Jahren dass wir sehr ein breites Bewegungsfeld abdecken mit allem was J&S sich vorstellen kann an Bewegungsmuster. #00:04:17-8#
10. I: (.) Wie kann man Kinder fürs Eishockey begeistern? #00:04:23-6#
11. B: (..) Ja also wir haben hier in der Gegend einen grossen Trumpf. Das ist die NLA-Mannschaft der ZSC Lions. Wenn die erfolgreich sind, merken wir das immer. Dann die Nationalmannschaft spürt man. Und sonst der Teamsport (ähm) (.) Es gibt viel Spiel und Kontakt und wenn man Eislaufen kann können eigentlich Mädchen und auch Buben mitmachen. (ähm) Ich glaube auch die Ausrüstung macht etwas aus. Wenn man die Kinder/ Kinder wollen oftmals ins Tor wegen der grossen Ausrüstung. Sie identifizieren sich so ein bisschen mit einem Ritter und finden das imposant und verkleiden sich gerne. Ich denke das ist sicher auch etwas was man immer wieder als Thema nehmen kann diese Ausrüstungen. Das sagen auch die Kinder immer wieder, wie faszinierend diese Ausrüstungen sind. #00:05:19-6#
12. I: Welche Ideen sind bis jetzt bei der Akquisition von Kindern in deinem Eishockeyumfeld umgesetzt? #00:05:40-5#
13. B: (Zeit) Jetzt beim ZSC (..) was wir gemacht haben zum Beispiel/ Also wenn ich mich recht erinnere waren wir die Ersten oder sogar die Einzigen, die nicht mehr Bambini und Piccolos trennten sondern (ähm) wir haben die Stufen aufgelöst und drei Gruppen gemacht. Erfassungsstufe eins zwei und drei und da spielt das Alter keine Rolle sondern eher der Entwicklungsstand. Dann sind die Kinder nicht mehr NUR den Altersgruppen zugeteilt. Wenn einer schon etwas weiter ist kann er auch schon einen Schritt weitergehen und mit älteren Kindern trainieren. Einer der jedoch später anfängt, dem sagt man dann

nicht einfach du bist jetzt „Piccolo, du kannst aber noch nichts also tschüss“ sondern der kann bei den tieferen Stufen beginnen. Im Training kann man (ähm) dann so Eins-zu-Eins-Situationen ein bisschen steuern. In den Spielen muss man das dann genauer anschauen, wie man das machen würde. Meistens kann man dann mit den Trainern sprechen und dann geht das auch immer irgendwie. Wir haben auch immer mehr mit internen Spielen begonnen in unserer Lions-Organisation. (.) Das heisst, ZSC, GCK, Dübendorf, Urdorf und auch mit den Young Flyers haben wir begonnen. Da versuchen wir (.) / Der Verband ist ziemlich strikt. - Das ist U9 das ist U11 (.) dann werden die Lizenzen kontrolliert. Sie sagen auch, dass sie Stichproben machen und wir wollen das ein bisschen umgehen und wirklich das Ganze etwas offener gestalten. Das heisst ein Junge oder ein Mädchen kann auch erst später beginnen und trotzdem mit Gleichgesinnten spielen. Wir konnten in den letzten (.) ich sag jetzt mal in den letzten zwei bis drei Jahren recht viel umsetzen. Ich sag jetzt mal, ich als Stufenleiter ZSC habe mich oft mit meinem Pendant von GCK Lions getroffen und „gebrainstormed“. Da sind ein paar interessante Sachen zustande gekommen. #00:07:30-7#

14. I: Das hört sich wirklich schon sehr cool an. War das auch erfolgreich bei euch in diesen zwei letzten Jahren? #00:07:35-8#

15. B: Ja das war SEHR erfolgreich. Es kamen bereits andere Clubs, die uns fragten (ähm) ob sie das übernehmen dürfen oder in eine ähnliche Richtung führen. (ähm) Auch Kloten mit den Young Flyers, die mit Dielsdorf und Bülach arbeiten haben Interesse gezeigt. Es sind jetzt schon recht viele Clubs vor allem im Raum Zürich (ähm) und die Leute da sind auch sehr offen für andere Spielformen. (.) Wir müssen einfach so spielen wie es vom Verband vorgeschrieben ist und das Ziel wäre eigentlich, dass wir auch einen Anstoss an den Verband machen könnten, um in diese Richtung zu gehen. #00:08:12-5#

16. I: Gab es auch weniger erfolgreiche Massnahmen? #00:08:18-1#

17. B: Also etwas, das vom Verband immer wieder kam, war der Swiss Ice Hockey Day. (.) Und wir haben in diesen Jahren, in denen der zustande kam, kaum neue Kinder gesehen. Wenn man sie an zwei Händen abzählen kann, sind das schon viele. Da kommen meistens diejenigen, die bereits Eishockey spielen. Die Hockeyschule ist dann eher das was mehr

bringt. Also der Swiss Eishockey Day stimmt nicht mit Aufwand und Ertrag. #00:08:43-1#

18. I: Gut, dann gibt es noch Ideen, die bis jetzt noch nicht umgesetzt worden sind, die du noch kennst? #00:08:50-9#

19. B: (...) Ja es gibt schon noch Ideen. Ich denke das mit den verschiedenen Spielformen (.) könnte man noch vermehrt ausbauen. (..) Ich hatte auch mal eine Idee mit einem Klebersystem. Da gäbe es dann auch schon verschiedene Farben von Sternen und (ähm) wenn du alles erreicht hast, bist du ein Allstar (.) so wie man das kennt von der NHL. So etwas in diese Richtung könnte es geben. So etwas in diese Richtung (..) wie Swiss Tennis das heute macht. Man sollte mehr mit Metaphern und Bildern und mehr spielerisch arbeiten. Irgendein Smile-System, wo der Trainer den Kindern Smilies verteilt im Training für etwas Gutes. Vielleicht auch mal eine Belohnung für ein Verhalten in der Garderobe. Nicht nur die Tore loben sondern auch das Verhalten sollte man regelmässig loben. #00:09:46-6#

20. I: Sind das Ansätze, die ihr verfolgen möchtet oder habt ihr da bereits etwas in Angriff genommen? #00:09:50-4#

21. B: Ja einerseits aber einiges wurde noch gar nicht umgesetzt. #00:09:54-1#

22. I: Cool, das hört sich spannend an. Wenn wir jetzt uns Gedanken zur Nachhaltigkeit im Kids Eishockey machen. Aus welchen Gründen verlieren die Eishockeyvereine heute Mitglieder im Kindesalter? #00:10:05-7#

23. B: (...) Das ist schwierig zu sagen. Also wir sind ein Grossclub und bei uns ist genau das Gegenteil der Fall. Wir sind an einem Punkt angelangt, an dem wir uns überlegen, (.) Wartelisten zu machen auf diese Saison wie im Fussball. Das wollen wir überhaupt nicht, aber die Eiskapazität und das steigende Interesse bei uns/ Also ich kann das jetzt nicht ganz (.) (ähm) unterschreiben. Aber ich kann mir vorstellen, dass vielleicht auch die Grossclubs immer mehr Gewicht oder Macht erhalten. Ich habe auch schon gehört, dass die dann Kinder abwerben und das macht natürlich die kleinen Clubs kaputt. Vor allem im Kids Eishockey. WIR sagen auch intern/ Urdorf ist zum Beispiel kleiner als ZSC, wir arbeiten zusammen und es ist ein NO GO irgendein Kind anzusprechen oder die Eltern an-

zurufen. Wenn sie auf uns zukommen, dann schauen wir das Ganze einmal an. Aber bevor die Eltern nicht wirklich ALLES unternehmen um zu uns zu kommen, sagen wir ihnen ganz klar, sie sollen dort bleiben, wo sie jetzt sind. Bei unseren paar Kleinclubs im Verbund können wir sagen, dass es nicht darauf ankommt wo sie spielen. Alle Trainer sind auf einem ähnlichen Stand. Da spielt das keine grosse Rolle. #00:11:18-9#

24. I: Was müsste verbessert oder geändert werden, um die Kinder längerfristig an die Sportart zu binden, in Bezug auf „Drop Outs“. Im Kids-Alter sagtest du, habt ihr da weniger das Problem. Gibt es Kinder die etwas später aufhören oder gibt es doch Kinder, denen es schon früher reicht? #00:11:39-0#

25. B: Ja (..) das ist jetzt/ Also die meisten „Drop Outs“ gibt es bei den Elite. Weil meistens platzt da der Traum vom Spitzensport, vom Geld verdienen mit dem Hobby und dann hören sie gleich ganz auf, konzentrieren sich auf etwas anders oder gehen auf Reisen. Wahrscheinlich ist das auch ein Hauptpunkt in den unteren Stufen. Es gibt es sicher immer wieder mal, dass ein Traum platzt ob jetzt vom Kind oder der beiden Eltern, dass man dann nicht mehr gewillt ist einen Aufwand zu treiben für eigentlich NICHTS. Aber es geht ja eigentlich um VIEL mehr. (..) (ähm) Vielleicht ist das ein Punkt, dass Aufwand und Ertrag nicht mehr stimmen. (..) Hockey ist sehr intensiv. Wir trainieren viel, man hat viele Spiele und ist viel unterwegs. Vielleicht ist dann wie die Luft draussen, weil man schon so früh begonnen hat. Das kann ein Grund sein, warum sie dann so früh schon genug haben. (..) Wenn man dann merkt, dass man nicht mehr so weiterkommt, dass es sich lohnt, wenn man diese Passion nicht wirklich in sich hat, dass man sich sagt „okay das rentiert nicht mehr“. Wahrscheinlich hat das einen Einfluss. Es gibt natürlich wenig Eishallen. Du musst schnell einmal eine kleine Reise in Kauf nehmen. Beim Fussball oder so hast du in fast jedem Dorf einen Fussballplatz. (..) Da kannst du mit dem Fahrrad und einer kleinen Tasche alleine hingehen und wir haben eine TASCHE. #00:13:07-3#

26. I: (ähm) In welcher Form war dein Eishockeyumfeld erfolgreich darin, Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden? #00:13:18-4#

27. B: Mein Umfeld selber oder so/ also als Trainer oder als Spieler? #00:13:23-3#

28. I: Als Trainer, ja. #00:13:24-9#

29. B: (ähm) (...) Ich glaube schlussendlich geht es über die Emotionen. (...) Es gibt so einen Spruch (...) Man kann nur etwas in anderen entzünden, was in dir selber brennt. Ich glaube wenn du das hast (...) dann (ähm) passiert das automatisch, wenn es über das Spiel, das wir hier machen darüber hinausgeht. Auch die Gemeinschaft in der Garderobe und die Lager, die wir machen vor Ort oder auswärts führen zu guter Stimmung, damit die Kinder gerne bleiben. Auch Freundschaften die entstehen und das VERTRAUEN. Ich habe die Erfahrungen gemacht, dass die Kinder gerne kamen, so wie ich es gemacht habe. Ich kenne mittlerweile fast jeden Junior auf Seiten der ZSC, die mal bei mir begannen Eishockey zu spielen und sie grüssen mich immer bis heute, wenn sie mich sehen. Es ist noch schwierig zu sagen. #00:14:15-6#

30. I: Würdest du sagen es ist auch wichtig, dass die Trainer auf der richtigen Stufe sind?
#00:14:20-6#

31. B: Genau, das Vertrauen geben, Freude vermitteln und sie auch lassen. (...) Den Leistungsgedanken vielleicht einmal im Hintergrund lassen. (...) Ja dann gibt es dann auch die pädagogische Seite, die ist ein ganz kleiner Teil in der Trainerausbildung von Swiss Ice Hocke, wenn überhaupt. Dies könnte optimiert werden. #00:14:45-6#

32. I: Man sagt ja auch, dass am besten Lehrer für so einen Job geeignet wären. #00:14:52-5#

33. B: Es sind sehr oft diejenigen, die einmal eine Lehrerausbildung gemacht haben, die dann einmal recht gute Trainer geben. #00:14:59-8#

34. I: Dann kommen wir jetzt zu dem Kids Tennis Konzept. Was hältst du von diesem Konzept nach diesem ersten Eindruck? #00:15:15-8#

35. B: (...) Das ist eigentlich einen guten Eindruck. Es sieht schon recht danach aus, als wäre das komplett ausarbeitet. (...) (ähm) Es sieht sehr cool und kindergerecht aus, nach dem was ich gesehen habe mit all diesen Bildern und vielen Farben, mit grossen Zahlen und Buchstaben. (ähm) Mit dieser Idee, die ich einmal hatte mit Kleber und diesen Sternen, geht auch etwas in diese Richtung. Ich denke (...) ja der Ansatz so (...) könnte ich mir gut vorstellen, dass das eine gute Sache ist. #00:15:51-0#

36. I: Von all diesen Punkten. (...) Ich zeige sie dir noch einmal. Die Teilbereiche Quiz, Turnieren, Super Challenge und die Lernbausteine. Welche von diesen Bereichen könntest du dir vorstellen im Eishockey umzusetzen? #00:16:13-3#

37. B: (Zeit) (ähm) #00:16:20-0#

38. I: Vielleicht möchtest du erst mal aufs Quiz eingehen. Hast du das Gefühl, das könnte man im Eishockey auch so machen? #00:16:24-2#

39. B: Ich glaube schon. Ich finde so ein Quiz (.) / Ich mache das auch noch gerne bei den älteren Jungs. Wenn ich zum Beispiel eine Theoriestunde mache und sie wissen danach / Es gibt so ein App Kahoot, bei dem man Fragen notieren kann und die dann den Spielern senden kann. Und (ähm) anhand von dem siehst du dann, wie sie in der Theorie zugehört haben. (..) Beim Kids Eishockey oder hier wie beim Kids Tennis kann man da sicher Fragen stellen für Regeln und solchen Sachen, damit sie das einmal kennenlernen. Vielleicht auch einmal Fragen zu Persönlichkeiten oder so. Viele Kinder (.) kennen auch bei uns beim ZSC nicht einmal die eigenen NLA-Spieler. Nicht das sie das MÜSSEN aber vielleicht Fragen dazu, wer war einmal der Beste, den es je gegeben hat oder so. Regelkunde ist sicher auch immer sehr gut. Schiedsrichterregeln oder solche Fragen. #00:17:31-1#

40. I: In Form von Turnieren, (...) Hättest du da Beispiele? #00:17:37-5#

41. B: Also was wir haben. Es gibt bei uns im Eishockey so ein Erfassungslabel. Das ist sehr eine gute Sache. Das gibt es bereits. Da erhält der Club Punkte. (..) Nicht das Kind, sondern der Club, der Verein. Und da musst du zum Beispiel auch beweisen, dass du / also theoretisch kannst du auch bescheissen. Das kannst du überall aber du bestätigst mit einer Unterschrift, dass du alle Kinder gleich aufbietet für Spiele. Das ist etwas, das ich sehr gut finde, weil wir nach dem leben. Dann musst du auch schauen, dass die Kinder nicht zu viel in höheren Stufen spielen. Da gibt es Regeln 1:3. Für jedes Spiel, das du in einer höheren Stufe absolvierst, musst du drei Spiele auf deiner Altersstufe machen. Solche Sachen sind wichtig, dass die Besten nicht zu früh schon weg gehen und nicht mehr da spielen, wo sie eigentlich sollten. Oftmals hat man das Gefühl, dass man dann einen besseren Spieler hat, wenn man ihn hochnimmt. Aber eigentlich vom Entwicklungsstand ist er noch

so klein, dass er unten spielen sollte. (ähm) Es gibt etwas Ähnliches, nicht für den Spieler selber aber für den Verein. Also von dem her das/ (..) Vielleicht können der Spieler oder die Eltern noch mehr Einfluss haben und auch einmal sagen, „Ich habe erst zwei Turniere und würde gerne noch zwei Mal spielen“. So könnten die Kinder noch mehr Einfluss haben. Die Aufgebote kommen ja sonst von den Clubs. #00:19:14-2#

42. I: (...) Hättest du Beispiele für Super Challenges, die im Eishockey umsetzbar wären? Da geht es um die monatlichen Videos. #00:19:27-5#

43. B: Es gibt ja immer wieder so Challenges auf Social Media, wo Leute machen. Ich denke das kann man sehr gut machen. Es gibt ja auch solche Torwände mit Löchern oben links, oben rechts, unten links und unten rechts und in der Mitte, die getroffen werden müssen. Da könnte man sagen, wer das in fünf Schüssen schafft erhält Punkte. Das wäre ein Beispiel oder (ähm) sonst ein Ziel treffen mit einem Puck. #00:19:55-9#

44. I: Und wie sieht es mit den Lernbausteinen aus in Bezug auf die Technik? #00:20:02-8#

45. B: Ja auch hier/ Die Kinder heutzutage gehen oftmals auf YouTube und kopieren Videos von irgendwelchen Penaltyfinten, welche Spieler machen. Die machen sie dann nach und üben sie im Training. (ähm) es findet bereits statt ohne dies mit einem Punktesystem machen zu müssen. (..) Wahrscheinlich könnten alle, aber die einen interessiert es nicht und sie kennen die Spieler gar nicht. Sie wissen nicht mal wie man die Namen schreibt und andere sind mehr auf diesen Netzwerken. Aber (ähm) sicher, es gibt bereits Apps, die dazu animieren, solche Sachen zu machen. Da zeigt einer im Video etwas vor und dann kannst du das nachmachen und wenn du findest, du kannst es, gehst du zum nächsten Schritt. #00:20:47-3#

46. I: Und dann wollen die Kinder dir das auch im Training zeigen? #00:20:49-1#

47. B: Jaja, absolut. Wir haben auch einen Skillbag, den sie fürs Off-Ice brauchen können auch zuhause oder auf der Eisbahn. Da geben wir auch kleine Hausaufgaben. #00:21:09-5#

48. I: Ah spannend, klingt schon sehr fortschrittlich. (..) Wenn wir uns die Identifikationsfiguren wie bei Swiss Tennis anschauen mit Löwen, Delfinen und Papageien anschauen, was könnte man aus deiner Sicht für Identifikationsfiguren im Eishockey nehmen? Was macht Sinn? #00:21:33-9#
49. B: (..) (Lachen) Ja vielleicht einen Eisbären, (..). Eher vielleicht wenn es so etwas gibt wie einen guten Mix mit winterlichen Tieren. Ich finde Tiere sehr gut. (ähm) aber (..) ich finde es gibt auch sonst Figuren. Beim ZSC haben wir den Löwen, weil es einfach das Tier des Wappens ist. #00:21:56-8#
50. I: Könnte man das dann auch nehmen, wenn es schweizweit das Konzept angenommen werden sollte? #00:22:01-3#
51. B: Vielleicht kann man auch das Matterhorn nehmen (..) (ähm) keine Ahnung, den Bodensee oder ich weiss nicht ob sich Kinder damit identifizieren können. Also TIERE sind sicher etwas, was man sehr gut bei Kindern nehmen kann. #00:22:13-7#
52. I: Aber jetzt nicht unbedingt Delfin wie beim Tennis? Denkst du Jungs würden sich für diese Gruppe entscheiden? #00:22:18-6#
53. B: Es gibt mittlerweile schon auch Mädchen im Eishockey aber es ist natürlich schon immer noch sehr „Buben lastig“. Es wird sehr wahrscheinlich auch immer so bleiben, weil die Sportart mit dem Körperkontakt das etwas mit sich bringt. Wahrscheinlich schon eher nicht. Was man auch machen könnte, das haben wir mal in einem Lager gemacht. Da gibt es zum Beispiel Gruppe Seger und Gruppe Wick. Dann könnte man heute vielleicht Nico Hischier nehmen oder Roman Josi. Einer ist vielleicht eher ruppig und der andere eher der Techniker oder sie identifizieren sich mit ihrer Position ob Verteidiger oder Stürmer.
#00:22:52-7#
54. I: Könnten sie das dann auch selber wählen? #00:22:53-7#
55. B: Zum Beispiel ja. #00:22:55-3#
56. I: Ah du meinst das als Beispiel? Das habt ihr noch nicht so gemacht? #00:23:00-4#

57. B: Nein, wir haben das auch schon so gemacht aber dann haben wir gesagt, wer in welcher Gruppe ist und sie konnten nicht wählen. Aber jetzt für ein neues Konzept, wenn man zum Beispiel die Nationalmannschaft nimmt aktuell könnte man einen Josi als Verteidiger und einen Hirschier als Stürmer wählen oder ein Genoni, wenn man Goalie ist. Sich mit Nati-Spieler identifizieren wäre vielleicht noch etwas, wenn das Konzept Schweizweit ausgearbeitet werden soll. #00:23:23-2#
58. I: Das wäre sicher auch einen coolen Ansatz. (.) Was brächte es, damit alle Vereine dieses System umsetzen würden? #00:23:36-7#
59. B: (...) Ja sicher der Verband aber bei uns im Eishockey ist es immer wieder mal so, dass die Vereine mehr zu sagen haben als der Verband. Also (..) gerade so die grossen Clubs haben eine grosse Macht im Schweizer Eishockey. (ähm) (..) die letzten die so etwas in diesem Erfassungs-Ding gearbeitet haben, haben sehr gute Arbeit geleistet. Auch jetzt mit Marco Pargäzli. Das sind sicher Leute, die von Ihrer Art her auch die Leute berühren und auch animieren können. Wahrscheinlich müsste man eine Kombi machen, dass die Verbände und die Grossclubs, also ich sage jetzt mal, dass die National League Clubs und die Swiss League Clubs auf das eingehen und dann könnte man das streuen. #00:24:34-3#
60. I: Also du sagst jetzt, das müsste schon auch vom Verband aus kommen? #00:24:37-9#
61. B: Ja ich glaube schon. Es ist natürlich auch immer ein wenig so ein „Gärtlidenken“. Wenn wir kommen als Lions-Organisation mit neuen Ideen, da gibt es sicher Leute in anderen Clubs die denken, dass sie sicher nicht gleich handeln würden. (ähm) Was wir sogar schon einmal bei den Lions probiert haben war, dass wir unsere Kleinsten aus dem Verband rausnahmen und unser eigenes Ding machten, weil wir nicht ganz einverstanden waren. Oder vor allem weil wir fanden, wir haben eine gute Idee in Form eines Nenners, dass wir das gleich alles zusammen machen können. Dies schlug eine sehr grosse Welle auch bei den Kleinclubs. Sie könnten dann aber nicht mehr gegen den ZSC spielen. Aber dies wäre für viele trotzdem bis weit unten cool. (...) Und darum glaube ich schon, dass es vom Verband her kommen müsste. Das ist neutral, das ist Schweiz. Und wenn es wirklich eine gute Idee ist, die man etwas ausarbeitet und dann wirklich ein modernes cooles Konzept vorlegt, wie Swiss Tennis, (..) Ich glaube dann hat das schon Potenzial. #00:25:44-5#

62. I: Wie würdest du das Punktesystem machen? Du hast schon etwas mit Kleber angetönt. Würdest du da auch so vorgehen? #00:25:53-5#

63. B: (..) Ja ich glaube wir sind immer noch ein wenig zwischen analog und digital. Irgendwie etwas Analoges braucht es schon wie ein Heft, wo man etwas einkleben kann. Ich glaube auch die Skischulen und die Snowboardschulen haben auch so Hefte wo du Kleber erhältst und wenn du den Kreis voll hast, dann kannst du mal Ski- oder Snowboardlehrer werden. Irgend so einen Mix wäre gut mit Onlineplattform und einem Klebersystem. Ich denke Kleber sind sicher am besten. #00:26:24-1#

64. I: (.) Ein wichtiges Element aus diesem Konzept ist das spielerische Lernen. Wie ist deine Haltung dazu? #00:26:33-4#

65. B: Ja SEHR hoch. (Zeit) Ich glaube wir sind im Schweizer Eishockey, vor allem im Nachwuchs, bei dem wir (...) immer mehr auf die taktische Schiene kommen. Das hat damit zu tun, dass dies eine ganz kleine Welt ist und dass vor allem auch Trainer, die das beruflich machen, (...) sich selber einen Druck aufsetzen oder vielleicht sogar einen Druck spüren, dass sie Erfolg haben müssen. (.) Durch das beginnt man Sachen zu machen, die man in gewissen Altersstufen noch nicht machen sollte. Durch das gewinnt man dafür Spiele und auch Turniere oder auch eine Meisterschaft. Aber eigentlich (..) dort sollte vielleicht auch von Seiten des Verbandes etwas kommen. Es gab auch lange, jetzt glaube ich zwar nicht mehr aber es gab lange solche Urkunden. Ein Trainer der das dann gewann oder auch ein Club wurde dann bei einer Regionalversammlung aufgerufen und gelobt. Für den einen oder anderen Trainer sicher auch ein riesen Erlebnis. Von solchen Sachen sollten wir uns wieder vermehrt lösen. Wir haben zwar keine Resultatmeldungen und auch keine Tabellen aber trotzdem sollte man das noch mehr puschen. Dass man Resultate auch an den kleinen Turnieren nicht via Speaker ausspricht. Es sollte wirklich egal sein. #00:27:57-0#

66. I: Das ist jetzt ab dieser Saison so richtig? #00:27:59-9#

67. B: Ja es ist so ein bisschen so. Weisst du es wird NIE überall so gemacht. Wir machen das jetzt so. Bei uns gibt es keine Resultatmeldungen. Der Speaker sagt welche Mannschaften

auf welchem Feld spielen aber es wird kein Endresultat erwähnt am Ende des Spiels. Die Kinder interessiert es schon. Man kann im Kopf ja etwas mitzählen und dann mal etwas sagen. Ich habe aber auch schon die Erfahrung gemacht, dass man etwa 10 zu 0 hinten ist und die Kleinen fragen dich, „Wie viel steht?“ Und du sagst dann „1 zu 1“ oder so und sie finden dann „Wow mega cool“. (Lachen) Meistens interessiert es aber die Erwachsenen. Dann ist jeweils ein Tor Unterschied und da gibt es dann riesige Diskussionen, wer jetzt vorne ist oder nicht. Da gibt es wirklich RIESIGE Diskussionen unter den Trainern. (...) Das Ganze geht halt recht weit nach unten in den Stufen und es gibt auch sehr grosse Turniere die man spielen kann. (...) Ich habe auch schon einmal ein grosses Turnier gewonnen und habe danach tatsächlich Nachrichten mit Gratulationen erhalten. (Lachen) Aber eben diese Entwicklung ist wirklich nicht gut. Dieser müsste man etwas Gegensteuer geben und da müssen wir alle Trainer, Clubs und Verband am gleichen Strang ziehen.

#00:29:20-8#

68. I: Wie wird bei euch das spielerische im Training auch schon umgesetzt? #00:29:25-3#

69. B: Ich glaube einen gewissen Teil (..) von Drills braucht es um die Technik zu erlernen aber danach gibt es tonnenweise Smallgames, Kleinraumspiele sagen wir denen und (..) dort gibt es auch keine Grenzen an Kreativität. Du kannst wirklich alles machen. Bei den ganz Kleinen finde ich zum Beispiel Eishockeyfussball sehr gut mit der Kantenarbeit. Fangen spielen mit vorwärts und rückwärts, bremsen und drehen. Ich glaube man unterschätzt manchmal (..) die Wirkung die so Spiele haben. Im isolierten Drill machen sie die Bewegungen zwar auch aber sie machen sie einfach, weil sie müssen. Im Spiel wird so viel unterbewusst automatisiert, dass die Kinder das nicht einmal merken. #00:30:20-3#

70. I: Ihr macht das bereits allgemein in den unteren Stufen? #00:30:22-2#

71. B: Wir machen das recht viel ja. Bei uns kommt die Nachwuchsleitung mit solchen Ideen. Es ist auch unsere Philosophie der Stufenleiter und auch von den vollamtlichen Trainern. (ähm) #00:30:40-6#

72. I: Was kennst du noch für Ideen, die noch nicht umgesetzt werden (...) im spielerischen Bereich. #00:30:48-3#

73. B: (...) Also eben (ähm) etwas was man noch mehr verbessern könnte, wäre gesamtschweizerisch. Dass man nicht nur intern andere Spielformen macht sondern überall. (...) Der Klassiker ist, dass man in einem Drittel zwei Tore quer aufstellt und dann 4 gegen 4 spielt. Das wird überall so gemacht. Überall wird mit Torhütern gespielt und das auch auf den unteren Stufen. (ähm) Es gibt erstaunlich viele Clubs, die das so machen und dann auch nicht offen sind auch mal ohne Torhüter zu spielen. Bei den Kleinen hast du irgendwo einen Haufen, wo sich sehr wahrscheinlich der Puck befindet (Lachen) und dann stehen noch in beiden Toren zwei Torhüter die sich nicht wirklich bewegen. (..) Ich glaube es gab einmal so einen Vorstoss, dass man kleine Tore verwendet aber das ist dann wieder verschwunden. (ähm) Und die Torhüter wären dann auch Spieler gewesen. Bis zu einem gewissen Alter bräuchte es keine Torhüter. Oder man sagt mal, dass alle drei bis vier Mal kann man mal ein Training mit Torhüter machen. Klar ist das cool einmal auf einen Torhüter zu schießen. (ähm) Und dann nicht nur quer sondern man könnte das Spielfeld auch einmal in ganz viele verschiedene Sachen aufteilen. Wir haben auch schon 2 gegen 2 auf kleine Tore gespielt. Anstatt 2 oder 3 Felder haben wir dann 8 Felder gemacht und dann 2 gegen 2 oder 1 gegen 1 gespielt. Ich kenne zum Beispiel vom belgischen Fussball, dass die oft 1 gegen 1 spielen. Die Kinder in diesem Alter wollen den Ball oder den Puck ja nicht abgeben und ihn selber behalten. Sie werden in den Spielen 4 gegen 4 ja gezwungen abzuspielen und das mit dem Passen funktioniert es nicht immer aber manchmal gibt es riesige Kombinationen und die Eltern auf der Tribüne drehen dann fast durch aber eigentlich wollen die Kinder das gar nicht. Sie wollen die Scheibe nehmen, einmal durchlaufen und das Tor selber schießen. Wenn man also eins gegen eins spielt, dann habe entweder ich die Scheibe oder der Gegner. Wenn ich die Scheibe verliere, muss ich sie zurückerobern. Man muss dann aber keine Pässe spielen. Für ein gewisses Alter ist das natürlich auch eine Option. Man muss einfach kreativ sein, damit alle Kinder im Einsatz sind. Es braucht dann mehr Felder und mehr Tore. Das kann man aber auch mit Pneu machen. Dann musst du mit dem Puck den Pneu berühren. Pneu gibt es ja auf jeder Eisbahn und daher ist das einfach umzusetzen. Toblerone müssen gut aufgestellt werden und ja solche Sachen sollte man mehr machen. #00:33:04-3#

74. I: Gibt es noch andere Ansätze als bei dieser Tennis High School, die vielleicht eine bessere Konzeptidee bieten und im Eishockey Sinn machen? #00:33:19-6#

75. B: (Zeit) Es kommt mir so spontan nichts mehr in den Sinn. Ich glaube sicher, dass wir schauen müssen, dass wir von diesen Resultaten wegkommen. Nicht unbedingt, weil niemand gewinnen soll. Kinder wollen ja auch gewinnen. Bei jedem Spiel, das man spielt, will man gewinnen auch Gesellschaftsspiele zuhause. Das Gewinnen ist ja auch der Anreiz zum Spielen. Weil wir so wenige Trainer sind und einige auch Angst haben zu verlieren glaube ich, wird immer wieder nicht so gearbeitet wie man sollte. Dann geht es wirklich mehr ums gewinnen. Dann nehmen sie 15 Kinder bei der U13 Stufe mit, lassen aber nur 10 spielen, damit man den Match gewinnt. (...) Das ist etwas, das ich nicht ganz nachvollziehen kann. #00:34:20-9#
76. I: Sind das dann auch solche die dann aufhören irgendwann, wenn sie frustriert sind? #00:34:25-2#
77. B: Ja also sie hören irgendwann auf oder sie gehen eine Stufe tiefer, wenn es dann überhaupt noch eine gibt. (...) #00:34:37-3#
78. I: Dann sollte man bis zu den Moskitos alle mitnehmen? #00:34:41-6#
79. B: Ja oder ich sage auch noch weiter nach oben. Ich habe auch schon die Erfahrung gemacht, dass ein Spieler von mir eine Stufe höher spielen durfte und mich dieser Trainer fragte, ob er Stürmer oder Verteidiger spiele. Dann habe ich gesagt „Er spielt Eishockey und war bis jetzt nichts“. Das ist, wenn überhaupt die Aufgabe des Trainers der oberen Stufe aber ich finde noch nicht einmal seine. Man sollte die einfach mal spielen lassen oder einfach einmal eine Position ausprobieren und auch wechseln. Ich glaube nicht, dass ein 9-jähriger oder 10-jähriger Junge weiss ob er mal Stürmer oder Verteidiger wird. Bis zu einem gewissen Alter ist natürlich klar, dass die Kinder Tore schiessen wollen und darum wollen sie Stürmer werden. Auch Torhüter sind spannend. #00:35:39-9#
80. I: Das ist jetzt eine ähnliche Frage über die wir schon gesprochen haben. Was müsste passieren, dass ein neues System dann auch wirklich schweizweit umgesetzt würde? #00:35:52-1#
81. B: Ja so in diese Richtung hast du mir schon eine Frage gestellt ja. Ist auch eine ausschlaggebende Frage. (ähm) Also es müssen alle am gleichen Strick ziehen. Und ich glau-

be wichtig ist sicher einmal der Verband aber (..) aus meinen Erfahrungen (..)/ Der Verband ohne Grossclubs (..) Also die Grossclubs können dem Verband im Wege stehen. (..) Das ist das, was man so mitbekommt, was man liest, hört und sieht. Ganz weit oben, wenn ein Herr Lüthi oder ein Herr Zahner von Bern oder Zürich gegen etwas sind, dann wird es für den Verband schon sehr schwierig. Das hört man oft. Im Kinder Ice Hockey fallen diese Namen natürlich nicht aber ich nehme jetzt einfach mal den Grossclub. Diese müssen zusammen mit dem Verband sagen „Hey das ist ein riesiges Ding“. (..) Ich glaube wenn im Raum Zürich, ZSC, Rapperswil und Kloten (..) da mitmachen, dann wird vielleicht schon auch mehr darauf geschaut und es wirft auch eine grössere Welle, wie wenn der Verband nur alleine sagt, das sei cool und die Grossclubs denken sich „jetzt kommt wieder der nächste Müll mit Kleber und Löwen etc.“. #00:37:05-5#

82. I: Also würde es wie mehr Sinn machen, wenn man zuerst diese Grossclubs ins Boot holt und dann dem Verband etwas vorweisen? #00:37:12-1#

83. B: Ich denke irgendwie so in diese Richtung oder der Verband (..) mit dem nationalen Verband und mit dem regionalen Verband (..) wenn die alle zusammen arbeiten würden. Es muss einfach ein gutes Paket sein, damit es gestreut werden kann und auch etwas an Wichtigkeit erhält. #00:37:33-3#

84. I: Ich habe das Gefühl, dass aus meinen Erfahrungen die kleineren Clubs das eher umsetzen würden als die Grossen. Denen gefallen solche Sachen eher und die Grossen denken vielleicht oftmals, dass sie bereits ein super Konzept haben. #00:37:45-9#

85. B: Eben ich denke der Verband mit den Grossclubs hätte wahrscheinlich mehr Wirkung nach aussen. Aber ich kann mir gut auch vorstellen, dass die kleineren Clubs sagen, „SUPER, wir sind froh um alle Ideen“. Aber es müsste schon ziemlich deckend sein. #00:38:01-6#

86. I: Wie müsste man dann vorgehen, damit das System schweizweit dauerhaft genutzt wird? #00:38:10-8#

87. B: Es braucht sicher einmal eine Online Plattform. (.) Eine sehr gute, die durchdacht ist und auch jedermann bedienen kann. #00:38:21-5#

88. I: Auch die älteren Trainer (Lachen) #00:38:22-7#

89. B: (Lachen) Die älteren Trainer und dann auch die Familien mit ihren Kindern, die das betrifft. Vielleicht eine App. (ähm) Vielleicht auch immer wieder einmal eine Aktion darüber machen um die Leute daran zu erinnern. Vielleicht mit Plakaten, vielleicht auch sogar Werbung am Fernseher oder im Radio. (ähm) Ja zum Beispiel auch während der Play-Off-Zeit schauen viele Leute Fernsehen. Ich glaube jeder kennt die Post Finance Werbespots mit diesen Kindern. So etwas könnte man machen zum Beispiel. Ich weiss auch nicht was sonst noch. #00:39:05-0#

90. I: Ja gut, das waren alle Fragen. Hättest du zum Abschluss sonst noch etwas, was dir in den Sinn kommt, was noch nicht erwähnt wurde? #00:39:19-6#

91. B: Nein ich wüsste nichts mehr.

Anhang F: Interview C

Transkript

1. Aufnahme 06.08.2019, 10:30 Uhr, Büro Swiss Ice Hockey
2. Transkribent & Korrektor: Ursina Wieser & Jürg Schäppi
3. Siglen: I: Interviewer; C: Trainer C
4. I: Welche Grundlagen braucht es aus deiner Sicht, damit später ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids-Eishockey geschaffen werden kann? #00:02:50-7#
5. C: (...) (hm) Also ich denke es braucht in den fünf Techniken Grundgerüste oder Grundbeschriebe, was man wo auf welcher Stufe in Bezug auf FTEM (.) (unv.) unterrichten sollte. Eine Reihenfolge wie in der Schule auch. Wenn man eine Sprache lernen will, dann lernt man zuerst Wörter, dann Sätze und spricht. Das ist sicher eine Grundvoraussetzung. Auch Spielerziehung. Also wie entwickelt sich das Spiel. (..) Auch dort braucht es einen Aufbau. Ich finde man kann nicht mit fünf gegen fünf beginnen bei Kleinkindern, sondern mit Spielformen. Dann denke ich auf der Seite vom Trainer oder Coach fände ich, sollte man so viel wie möglich Spass und Freude an der Sportart vermitteln. (..) Und wie es die Finnen im Konzept haben. Sie sagen eigentlich als erstes ist die Persönlichkeitsentwicklung, weil wir bilden ja nicht nur (...) Eishockeyspieler aus sondern eigentlich Menschen. Und wenn wir am Schluss gute Menschen haben, dann haben wir schon etwas Gutes erreicht. Wobei wir sind ja nicht nur selbst zuständig im Eishockey um gute Menschen auszubilden. Sondern da sind ja alle zuständig dafür. Ich weiss nicht ob ich so antworten konnte auf die Frage. #00:04:24-3#
6. I: Doch das war jetzt mal so ein Einstieg und jetzt kommen ein paar detailliertere Fragen. (ähm) in welchem Alter beginnen die Kinder durchschnittlich mit dem Eishockey in der Schweiz? #00:04:35-0#
7. C: Also statistisch erhoben glaube ich haben wir das nicht. Aber ich würde mal sagen so zwischen fünf und sieben Jahren beginnen sie ja. #00:04:42-8#

8. I: Und ist das gut so und warum? #00:04:46-3#
9. C: (...) Ja also die Frage ist (mh) Spezialisierung oder einfach die Sportart entdecken. Und ich denke es ist gut wenn man die Sportart entdeckt. Weil ich denke Eishockey ist ja mehr als nur (..) (ähm) spielen fünf gegen fünf und es ist ja nicht nur Eistraining sondern wir machen auch viel Off-Ice. Ich finde so wie die Vereine strukturiert sind (.) ist es sehr polysportiv und auch sehr anspruchsvoll also koordinativ eine sehr anspruchsvolle Sportart. Wenn es Spass macht sage ich wieso nicht? #00:05:30-2#
10. I: Okay, wie könnten dann mehr Kinder fürs Eishockey begeistert werden? #00:05:37-9#
11. C: Ja das ist auch eine gute Frage. Ich denke (...) Auf der einen Seite müssten wir versuchen auch in die Schulen zu kommen. Eissport oder Eishockey anzubieten und nicht nur Eishockey. Es könnte ja auch mit Inlineskates sein. Also einfach Hockeysportarten oder Skate Sportarten und einfach das so miteinander verbinden. (.) Und dann halt wirklich, spielen und Freude haben. (..) Ja auf die eine Seite ist das Gewinnen für den Sport das eine und ich glaube wir haben viele Eishockeyschüler in der Schweiz aber sie dann begeistern zu können um dann den Clubübertritt zu machen, da haben wir viel grössere Probleme. Ich denke das Problem dort ist diese frühe Wettkampforientierung, dass wir schon (.) Turniere spielen mit Resultate und die Trainer unglaublich motiviert sind. Ja ich denke dort ist wahrscheinlich auch das Problem dahinter. #00:06:47-2#
12. I: Welche Ideen wurden bei der Akquisition von Kindern in deinem Eishockeyumfeld schon umgesetzt? #00:06:55-8#
13. C: Also zum Beispiel in Langnau haben wir den Schulen angeboten Eislektionen zu machen. Weil dort gehen sie sechs Mal im Winter mit jeder Klasse aufs Eis. Wir haben das dann „Tigers goes to School“ genannt. Und die Schulen konnten uns dann anfragen, ob wir Eislektionen geben würden. #00:07:15-7#
14. I: Also während dem Sportunterricht dann? #00:07:18-0#
15. C: JA während dem Sportunterricht und dann am Anfang war das relativ klein. Am Schluss hatten wir 23 Klassen und die Ressourcen des Clubs waren dann nicht genügend

um dann alle abdecken zu können. Also die Lehrer, die hätten das sehr, sehr gern und sind froh um Hilfe zu kriegen weil der Eissport ist nicht allen so nahe und sie haben das sehr geschätzt. (.) Hier beim Verband ist mit Hockey goes to School eigentlich ein ähnliches Konzept, was wir jetzt anbieten und das kommt auch sehr gut an in den Schulen. Die Zusammenarbeit mit dem Verband und den Vereinen könnte meiner Meinung nach noch besser sein, indem die Vereine anstelle der Turnhallenlektionen, Trainings auf dem Eis übernehmen. #00:08:16-4#

16. I: Und war das erfolgreich? Kamen danach dann viele Kinder in die Eishockeyschule oder zu den Bambinis? #00:08:22-3#

17. C: Ja also (mh) (...) Wir hatten (.) durch das, dass wir in Langnau den Kontakt zu den Kindern hatten, hatten sie Kontakt zum Club und wir sagten dann „Ja versuch es doch einmal mit Hockeyschule“. Wir konnten dann auch Flyer abgeben und so hatten wir (ähm) (..) Ja wir konnten die Anzahl Hockeyschüler von 15 bis auf 84 erhöhen. Aber dann ist das Problem, dass sie den Clubübertritt machen. Das ist dann etwas anders. Zum Beispiel (.) Hockey goes to School vom Verband aus hat Luzern sehr viele Bambini und Piccolo Spieler und der Grund sei, dass Hockey goes to School viele Kinder mit diesen Lektionen beglücken. Die hatten dann Interesse in die Hockeyschule zu kommen und beizutreten. #00:09:20-0#

18. I: Gab es auch noch Akquisition Aktionen, die nicht so erfolgreich waren? #00:09:25-7#

19. C: Ja wir haben, ich rede wieder von Langnau, Zeitungsinserate geschaltet. Wir haben auch Flyer beigelegt. (.) Ja das war schwierig. Das ist auch schwierig zu messen, aus welchem Grund sind sie jetzt gekommen. Ich denke der beste Grund oder das beste Mittel ist Mund zu Mund. Dann gehen die Kinder in die Schule und erzählen, dass sie in der Hockeyschule waren und fragen Freunde ob sie auch kommen. Ich denke wenn man da etwas machen kann, hilft das am Meisten. Auch wenn die Eltern untereinander sprechen und erzählen, dass sie im Eishockey sind und coole Sachen machen, nützt das. (...) Aber diese Zeitungsaktionen (..)/ Die Kinder von fünf bis sieben die können noch so gut lesen und die Zeitung interessiert sie auch nicht. Die Eltern müssen auch wollen und wenn die nicht so afn sind, dann wird es eher schwierig. #00:10:19-0#

20. I: Welche noch nicht umgesetzten Ideen dafür kennst du, um Kinder zu akquirieren?
#00:10:26-0#
21. C: (...) Ja mir kommen gerade keine (...) in den Sinn. Also ich denke über die Eltern und Schulen versuchen wir bereits. #00:10:40-2#
22. I: Habt ihr Erfolg mit dem Swiss Ice Hockey Day? Kommen da neue Kinder oder sind das immer die gleichen? #00:10:46-3#
23. C: Ja sie haben das einmal analysiert. Die genauen Zahlen habe ich nicht aber so wie ich gehört habe (.) spricht man am Swiss Ice Hockey Day vor allem diese Clubspieler an und fremde kommen sehr selten. (ähm) Ja den Kickback in den Hockeyschulen schätzt man sehr gering ein. #00:11:11-2#
24. I: Du hast es schon ein wenig angesprochen. Aus welchen Gründen verlieren die Eishockeyvereine heute Mitglieder im Kindesalter? #00:11:20-7#
25. C: Wenn es den Kindern keinen Spass macht, sie kommen zu wenig zum Spielen, Resultatdruck, Leistungsdruck sind die Hauptprobleme (.) bei uns ja. #00:11:38-4#
26. I: Was muss dann verbessert oder geändert werden um die Kinder längerfristig an die Sportart zu binden, damit wir „Drop Outs“ vermeiden können? #00:11:46-5#
27. C: (..) Also meiner Meinung nach, weg vom Resultatdenken, mehr spielen, Spielformen anwenden, Freude vermitteln. Das ist zentral im Eishockey. (.) Diese Orientierung Richtung Leistung müsste man wirklich irgendwo weglassen und ich sage mal mit 15 Jahren beginnen. Wir beginnen schon viel zu früh mit dieser Selektion und mit diesem Druck. (..) Ja dann macht es keine Freude mehr und dann hören sie auch irgendwann auf, wenn sie einfach eingeteilt werden in A, B und C Menschen. Die haben dann keine Freude mehr. (..) #00:12:31-6#
28. I: In welcher Form war dein Eishockeyumfeld erfolgreich darin Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden? #00:12:37-6#

29. C: In welcher Form (..) Jetzt in Langnau haben wir wirklich versucht das Ganze spielerisch aufzubauen und Freude zu vermitteln. Auch mal sagen „Wenn du noch ins Tennis gehst oder ins Schwimmen, ist das auch okay. Dann kommst du, (..) wenn du Freude hast.“ Eine gewisse Verlässlichkeit brauchen wir aber für die Spiele, wenn ein Kind aufgeboden ist, dann sollte es auch kommen, wenn es sagt, es komme. Wir versuchen wirklich diesen Resultatdruck etwas wegzunehmen aber das ist schwierig, weil nicht nur als Verein denkt man in einer Form. Die Trainer die am Feld stehen, die haben Einstellungen und oft können sie sich nur anhand von Resultaten messen und nicht vom Fortschritt der Spieler. Der Fortschritt der Spieler ist nicht immer messbar, sondern erst im Nachhinein. (..) Ja das war oder das ist immer noch schwierig auch jetzt in der Trainerausbildung (..) dieses Gedankenmuster ein bisschen zu ändern. #00:13:46-3#
30. I: Welche noch nicht umgesetzten Ideen in diesem Bereich kennst du noch? #00:13:52-4#
31. C: (...) Ja (.) Ich würde die Spielformen mit der neuen Betitelung Bambini, Piccolo oder U9 und U11 anpassen. Noch mehr kindergerecht gestalten. Zum Beispiel mein Sohn, der 6-jährig ist. Der spielt nicht gerne vier gegen vier quer, weil da gibt es viel zu viel Raum und der Puck ist viel zu weit weg. Ich würde dort versuchen zum Beispiel in einem halben Drittel zu spielen zwei gegen zwei oder auch eins gegen eins auch und die Spielformen mehr den Kindern anpassen und auch zu variieren, (..) weil oft ist es ja so, dass die Trainer die Meisterschaftsformen üben. Also wenn man vier gegen vier spielt, spielen sie im Training auch vier gegen vier. Wenn man sagt, man spielt mal so oder so. Dann müssen die Trainer auch immer wieder Anpassungen machen, weil sie wollen ja gut sein. Und somit könnten wir diese Monotonie etwas aufbrechen und vielleicht kommt das Resultatdenken etwas weg, weil es sind immer wieder andere Formen und das könnte auch interessanter sein für die Spieler. (...) Anstatt eine Resultattabelle zu machen hatte ich mal eine Idee, so ein Funbarometer, also die Teams die spielen kommen, müssen eigentlich wie einen Punkt erhalten und sagen, wie viel Spass sie hatten an diesem Tag. Die die am meisten Fun hatten, haben das Ziel erreicht oder vielleicht auch (..) könnten die Trainer an den Turnieren Handlungsziele formulieren für die Gruppe und am Schluss dann auch bestätigen, ob das Ziel erreicht werden konnte und aus welchem Grund. Vielleicht könnte man mehr darauf zu zielen anstatt drei zu drei oder fünf zu sieben (unv.) #00:16:02-7#

32. I: Dann im Bezug auf das Konzept zu Swisstennis ein paar Fragen. Was hältst du von diesem Konzept? #00:16:10-3#
33. C: Ja SUPER, SENSATIONELL! Ich finde das wirklich sehr gut und auch kindesgerecht und es animiert. (..) Das Resultatdenken ist weg, es ist nur auf sich bezogen. Man ist in einer Gruppe Delfin oder so aber man macht das für sich selber. Es ist sehr motivierend. Wenn man etwas Gutes tut, dann gibt es Punkte aber es gibt keine Rangliste. Ich finde das wirklich super. (..) #00:16:40-0#
34. I: Welche dieser Bereiche der Kids Tennis High School sind aus deiner Sicht im Eishockey realisierbar? Wir haben ja da die Lernbausteine, die Turniere, das Quiz und die Super Challenges. #00:16:53-3#
35. C: Also eigentlich wären alle realisierbar. (...) (ähm) Also die Bausteine GANZ bestimmt. Auch diese Quiz animiert ja immer wieder auf diese Plattform zu gehen. Turnierbausteine (...) wie es heute ist diese vier gegen vier Turniere mit den Teams Langnau, Davos, Bern und Zürich ist das etwas schwieriger aber wenn man das vielleicht in einer neuen Form aufbricht und man wie sie es jetzt auch haben diese Funturniere zu organisieren und wenn man als Kind da geht, dann bekommst du Punkte und wenn du fünf Spiele machst auch Punkte. Ich denke dieses Konzept könnte man übernehmen und aufs Eishockey müsste man das ein bisschen anpassen und Ideen sammeln, wie man das dann verwirklichen könnte. #00:17:49-0#
36. I: Hättest du dazu Ideen in Bezug auf Turniere? Im Tennis sammeln sie ja pro Kind Punkte, hättest du da eine Idee wie man das für die Mannschaft machen könnte? #00:18:01-0#
37. C: (..) Ja ich würde nicht zwingend Mannschaften nehmen. Aber versuchen die Einzelspieler rauszunehmen, weil der Grund bei den Turnieren mit Teams/ Die Spieler werden vom Trainer aufgeboden und diejenigen, die nicht aufgeboden werden, die bekommen keine Chance da zu gehen. Und darum müsste man meiner Meinung nach wie Turniere (...) also wie eine Art „«Darum müsste man *diese meiner Meinung nach wie eine Art «Knebelturniere» organisieren, bei denen man sich alleine online anmelden kann. Dann legen die Spieler die Stöcke in die Mitte und es werden so Teams vor Ort gebildet»*. (C, 37). Dann

spielt man zwei gegen zwei oder drei gegen drei. Irgend so eine Form, wie man es früher gemacht hat auf dem freien Eis. (.) In dieser Form. #00:18:56-4#

38. I: Dass sie gar nicht unbedingt mit ihrer Mannschaft mit der sie trainieren. #00:19:00-9#

39. C: Ja eben ein bisschen unabhängig und in dem Sinne bräuchte es auch keine Schiedsrichter oder Trainer. Vielleicht mehr (..) Spielleiter oder Coach vor Ort die schauen, dass die Spiele beginnen und nach 10 Minuten wird gewechselt. (..) In einer Form wie mehr ein freies Spiel. (..) So erhalten sie auch keine Inputs von Trainern, was sie jetzt zu tun haben und können selber Erfahrungen sammeln. #00:19:33-5#

40. I: Und wenn du noch zwei bis drei Beispiele für eine Super Challenge nennen könntest? (...) Das sind die Videos, die hochgeladen werden und jeden Monat 20 Punkte erhalten, wenn sie das Ziel erreichen. #00:19:45-3#

41. C: Ja das (...) Also unbedingt. Man kann ja mit Skating zum Beispiel/ Man müsste aufs Eis gehen aber im Sommer könnte man zum Beispiel etwas mit Inline Skating machen. Stickhandling (ähm) könnte man machen. Man kann auch koordinative Aufgaben stellen. Da gibt es tausende Ideen, was die Kinder da tun können. Vielleicht müssten das nicht zwingend sportartspezifische Übungen sein. Es könnten auch „eishockeyfremde“ (...) Arten sein. Das könnten fünf „Purzelbäume“ sein oder ich weiss auch nicht was. Einfach etwas, was uns nahe ist. (...) #00:20:40-3#

42. I: In Bezug auf Quiz? Da hast du auch schon angetönt, dass das umsetzbar wäre. (ähm) Die Lernbausteine hast du auch bereits erwähnt mit technischen Elementen. #00:20:53-5#

43. C: In diesem Technikteil auch im Zusammenhang mit FTEM denke ich wäre das zwingend nötig, dass wir so etwas haben. Wir arbeiten mit den Winningskills, die sind aber nicht kompetenz- und altersspezifisch. (unv.) Das müsste man dann noch etwas genauer machen. #00:21:12-6#

44. I: (..) Welche Identifikationsfiguren für die drei Gruppen könnten aus deiner Sicht im Eishockey Sinn machen? Im Tennis haben sie Delfin, Papagei und Löwe. Was macht im Eishockey Sinn? #00:21:30-6#

45. C: (Zeit) #00:21:36-4#

46. I: Hier bei Swiss Tennis haben sie einen Slogan, mit dem sich die Kinder identifizieren können. Die Löwen sind stark und mutig, die Papageien sind frech und trickreich und die Delfine schlau und fleissig. #00:21:52-6#

47. C: (Zeit) schwierige Frage aber ich denke wenn wir (...) Tiere nehmen würden ist eigentlich egal welches Tier. Ich denke dieser Slogan unten müsste ein bisschen aufs Hockey/ Was ist unsere Eishockeyphilosophie. Wir wollen schnell nach vorne spielen, angreifen. Tiere die angreifen könnten auch Löwen sein, vielleicht jemand der schnell ist ein Panther oder ein Falke oder so irgendwie. (..) Mutig sein (Zeit) #00:22:41-6#

48. I: Es muss nicht unbedingt ein Tier sein. Es sollte einfach passen. Im Eishockey sind es ja meistens Jungen und im Tennis sind auch Mädchen mit dabei. #00:22:51-0#

49. C: Ja das denke ich dürfte man auch nicht ausser Acht lassen. Auch die Mädchen sollte man einbinden und auch an diese denken. (ähm) Vielleicht anstatt drei, sechs auswählen lassen. Oder dass die Mädchen auch den Bezug zu etwas haben. #00:23:11-3#

50. I: Aber du denkst mit Tieren würde schon Sinn machen? #00:23:14-4#

51. C: Ja weil wenn man Comicfiguren nehmen würde, (..) den einen sagt Spongebob etwas und anderen gar nichts. Die haben dann keinen Bezug und zu Tieren denke ich, (..) ist das bei uns am naheliegendsten. Wenn man Spieler nehmen würde wie Roman Josi kennen ihn die 5-jährigen vielleicht aber die haben eher einen Bezug zum regionalen Club. Da finde ich Tiere schon angepasst. #00:23:46-1#

52. I: Gut, was braucht es, damit dann alle Vereine ein neues System umsetzen würden? #00:23:53-4#

53. C: (Zeit) Also erstens müsste man sensibilisieren, dass es das überhaupt gibt. Dann haben wir so ein Label-System, wie das Erfassungslabel und dann erhalten die Clubs für die Anzahl Spieler, die sie dort drin haben einige Punkte und pro Punkt gibt es Geld. (..) Das ist

die extrinsische Motivation und intrinsisch müsste man halt aufzeigen können, dass sie so Spieler rekrutieren können. Ein einfaches Mittel. #00:24:27-1#

54. I: (..) Wie würdest du das Punkteverteilungssystem gestalten? Hier im Tennis teilen sie die Punkte in Form von Kleber und Online können die Trainer die Punkte mit Klicks verteilen, was sie schon können aber die Kinder können sie auch noch einkleben. #00:24:47-0#

55. C: Also so wie es jetzt beim Tennis ist, wäre es ja so, dass die Spieler an einem Club angebunden sein müssen. Weil wenn sie keinen Trainer haben, der das mitmacht (...) ja dann kommen sie nicht dazu. Ich würde GANZ sicher ein Buch oder so wie im Skifahren, da gibt es auch Sachen, wo sie Kleber einkleben können. (ähm) Und auch Online mit Punkte sammeln, dass es nachher ein Geschenk gibt, fände ich super. (ähm) (Zeit) Ja ich würde beide Varianten nehmen und halt auch dass sich Eishockeyspieler darin (unv.) können. #00:25:40-2#

56. I: Ein wichtiges Element dieses Konzeptes ist das spielerische Lernen. Wie du als Beispiel gesehen hast bei den Lernbausteinen. Wie ist da deine Haltung dazu? #00:25:50-7#

57. C: Ja also Lernen über Spass und Freude/ Da können wir uns fragen, was macht uns Spass und Freude? Und das sind Spielformen, also ich bin jetzt persönlich nicht derjenige der gerne im Krautraum ist aber Tennis spielen macht Freude und Kinder wollen spielen und (ähm) Ja es ist ja auch aus der Sicht der Entwicklungspsychologie so, dass (..) die Kinder durch das Spielen viel mehr intrinsische Motivation mitbringen als diese nur Drillformen. (..) Für mich steht das Lachen, Lernen, Leisten, SPIELEN, SPIELEN, SPIELEN über allem. (.) Wobei man kann auch Drillformen in Spielsituationen verpacken. Für mich wäre das zwingend nötig. #00:26:50-4#

58. I: Wie wird das bei euch im Verein schon umgesetzt? #00:26:55-3#

59. C: Also wir, ich spreche jetzt aus Sicht des Verbands. Wir stossen sehr/ Wir haben so eine 5er-Regel vielleicht hat dir das Marc erzählt. Die heisst 5% von einem Training ist Intro, 55% Stationentraining, 55% Spielformen und 5% Cooldown. Das gibt dann 120% und das geht ja nicht, weil es gibt ja nur 100%. Das heisst aber, dass in diesen Stationentrainings sowie Warm up und Cooldown mit Spielformen gearbeitet werden sollte. Das ist ein Kon-

zept, auf das wir im Kindersport stossen und das wir auch sagen, dass es für den Trainingsaufbau Sinn macht. #00:27:42-9#

60. I: Welche Ideen kennst du, die noch nicht umgesetzt wurden bis jetzt? (..) Im Bereich spielerisches Lernen (..) Dass man vielleicht die Übungen auch mehr so verpackt, anstatt einfach Innen- und Aussenkante oder so? #00:28:08-7#

61. C: Ja der Trainer in Langnau von den Bambini und Piccolos hat in der Vergangenheit auch viele Geschichten eingebaut wie Marco Pargäzti auch. Irgendwie Goldraub und weiss auch nicht was und dann sind sie in einer Geschichte und spielen diese Geschichte, so wie Kinder halt sind. Ja (..) wir versuchen halt oft Erwachsenenübungen zu nehmen und dann dasselbe mit den Kindern zu machen aber wir müssen eigentlich mehr von den Kindern ausgehen. Wie verstehen sie uns, wie denken sie? Und dann so das Ganze aufbauen. Aber jetzt neue Ideen, (...) ja schwierig. Vielleicht müsste man halt solchen technischen Drillformen auch Namen geben. Ja ich sag jetzt wie dieses, wie sagt man dem richtig? Dieses O-Fahren mit den Schlittschuhen? #00:29:08-0#

62. I: Also Ballone zum Beispiel. #00:29:09-2#

63. C: Ballone oder dann kann man auch sagen Eier legen und dann wäre das die Osterhasenübung oder so. Einfach so etwas, (..) das halt mit Metaphern verbinden. Diese Drillformen in eine Geschichte verpacken. Das ist dann halt auch mehr spielerisch. #00:29:31-6#

64. I: Das ist lustig, weil beim Eislaufen macht man das wirklich auch so. Da hat man für viele Übungen in Form von Metaphern. Aber gibt es auch mit dem Puck solche Metaphern oder heisst es da einfach Scheiben führen etc.? #00:29:45-1#

65. C: Ja das schon. Zum Beispiel diese/ wenn man den Puck führt immer zudecken, sagen wir Butterbrot streichen (..) oder (ähm) (..) da müsste ich noch überlegen aber man versucht schon mit Metaphern das den Kindern zu erklären und oftmals kommen Metaphern auch von den Kindern selber. Dann sagen sie manchmal, „aha das ist ja wie das und das“. Dann kann man das gut auch übernehmen. Diese Metaphern sind meistens besser als die von uns Erwachsenen. Weil wir haben ja gewisse Bilder aber die Kinder haben ganz andere Bilder. #00:30:17-6#

66. I: Ja bei uns im Eiskunstlauf sagen wir einer Übung „Päckli“ wenn wir in die Knie gehen. Dann habe ich gemerkt, dass die Jungs das nicht so cool finden. Dann habe ich mal gesagt, „wir fahren jetzt alle mit dem Auto“ und das ist viel cooler für sie. #00:30:28-3#
67. C: (Lachen) Ja und dann mit Geräuschen (Lachen) aber das finde ich müssten wir halt so kindesgerecht rausfinden und jede Stufe ist auch wieder anders. #00:30:40-6#
68. I: Gibt es jetzt noch andere Ansätze als die Kids Tennis High School schon hat? Ev. ein besseres Konzept, das noch nicht im Eishockey besteht? #00:30:50-1#
69. C: Also ob besser oder nicht. Ich weiss, dass im Skifahren in den Skischulen selbst und auch in den Skiclubs Büchlein existieren, wo sie mit Spielformen, Drillformen, Übungen die beschrieben sind und wenn sie diese machen, erhalten sie Kleber und können die in dieses Büchlein kleben. Das könnte (..) eine Variante sein. Im Schwimmen gibt es diese Abzeichen. Das ist vielleicht ähnlich wie im Tennis. (..) #00:31:22-5#
70. I: Eben das sind halt eher Einzelsportarten wo das schon besteht aber ich müsste mal schauen, was der Fußball diesbezüglich macht. #00:31:31-4#
71. C: Ja im Fussball haben sie halt die (..) die Spielerziehung (..) Sie haben dann einfach andere Spielformen. Sie beginnen nicht 11 gegen 11 sondern sie beginnen neu vier gegen vier oder sieben gegen sieben und bauen das so auf und sie sagen dann auch, sie wollen implizites Lernen fördern. Also die Technik in Form von Spielen üben. Wobei dann explizites Lernen im Erwerben wie auch Drills müssen schon sein. (..) Aber ich glaube Fussball soviel ich weiss hat auch noch nicht so ein Punktesystem. Also im Teamsport ist das sehr schwierig. (...) Ja also ich habe auch keine (Lachen) neue Idee (Lachen). #00:32:26-2#
72. I: Was muss aus deiner Sicht passieren, dass ein solches System wie bei Swiss Tennis in der Schweiz umgesetzt wird? #00:32:35-1#
73. C: Swiss Ice Hockey muss die Wichtigkeit erkennen und muss Gelder dafür sprechen um das umzusetzen. Ich denke das Know Technische Know How der Sportart haben wir und

wenn wir schauen für das Informatik-Know How, würden wir mit Swiss Tennis sicher auch einen Deal finden. Ressourcen in Form von Geld und Arbeitszeit von Mitarbeitern oder Externen. #00:33:09-0#

74. I: Und wie muss vorgegangen werden, dass dieses System schweizweit dauerhaft genutzt wird? #00:33:15-4#

75. C: (...) Ja ich denke das System müsste ja auch ein Teil der Trainerausbildung sein. So wie halt auch einen Teil, des Erfassungslabors. Dann halt auch mit Werbung im und um die Stadien. Es könnte auch ein Hilfsmittel für Lehrer sein. (..) Wenn Lehrer mit diesen Lernbausteinen arbeiten, können sie das auch mit den Schülern auf dem Eis oder mit den Inline Skates machen. Vielleicht müsste man dann das irgendwo in den Lehrerkreisen auch verbreiten, (.) die Bausteine erklären und sagen, sie sollen doch damit arbeiten. Ja promoten auch in Sachen Werbung damit man sieht, wer da mitmacht wie z.B. Schulen. Dann könnte man Kinder einladen an ein Länderspiel oder wie auch immer. (ähm) Dann könnte man sagen, wenn eine Schulklasse mitmacht, dann kommt vom Regionalverband einmal ein Spieler vorbei. Da denke ich gibt es schon mehrere Möglichkeiten das zu promoten und zu pushen. Und dann wenn das gut ist, dauert das auch an. (...) #00:34:35-1#

76. I: Gut das war bereits die letzte Frage. Gibt es aus deiner Sicht sonst noch etwas Wichtiges, das noch nicht besprochen wurde? #00:34:40-3#

77. C: (Zeit) Mir kommt nichts mehr in den Sinn. Nein also vielen Dank. #00:34:53-6#

78. I: Ja ich danke dir für deine Zeit. #00:34:58-8#

79. C: Mir ist da doch noch etwas in den Sinn gekommen. Noch zusätzlich wäre es sicher interessant, wenn Spieler da ausserhalb vom Eishockey mitmachen. Da wäre es spannend an Adressen zu kommen und diese dann direkt anschreiben könnte. Das fehlt uns heute. (.) Die Schweden zum Beispiel. Die schreiben jedes Kind im Alter von fünf, sechs, sieben Jahren an und schreiben „Wir sind vom Eishockeyverband, komm doch ins Eishockey. Deine nächste Eishockeyschule ist dort und dort“. Aber wir kommen nicht an diese Adressen. Aber wenn wir da irgendwo Adressen hätten könnte man sagen „würde dich das

nicht interessieren? Du bist noch nicht in einem Club und hast noch keine Lizenz, frag doch einmal bei deinem nächsten Club an. Das wäre doch cool. #00:00:51-2#

Anhang G: Interview D

Transkript

1. Aufnahme: 09.08.2019, 9:00 Uhr, Mattastrasse 45, Davos
2. Transkribent & Korrektor: Ursina Wieser & Jürg Schächli
3. Siglen: I: Interviewer; D: Trainer D
4. I: Welche Grundlagen braucht es aus deiner Sicht, dass man später einmal ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids Eishockey ausarbeiten kann? Etwas anderes, als bisher besteht, damit es noch kindergerechter wird. #00:03:07-5#
5. D: Welche Fähigkeiten man haben muss? #00:03:11-6#
6. I: Nein mehr was muss man den Kindern bieten, dass es kindergerechter wird? Wenn du schaust wird allgemein im Kinderalter viel mit Drills gearbeitet. #00:03:24-8#
7. D: Also am Ende müssen wir ihnen Spielen anbieten. Das ist der Schlüssel vom Ganzen im Kids Bereich. Wir haben da mehrmals darüber gesprochen, was heisst am Schluss spielen? Das Kind kommt und von allem was wir anbieten, müssen wir ein Game daraus machen oder ein Spiel, dass es lustig wird und auch Fun macht. Danach verpacken wir unsere Eishockeyinhalte aber am Schluss ist das Wort SPIELEN. (..) #00:04:00-7#
8. I: In welchem Alter beginnen die Kinder in der Schweiz durchschnittlich mit dem Eishockey spielen? #00:04:05-8#
9. D: Also mit der Hockeyschule beginnen sie schon zwischen fünf, sechs und sieben Jahren die ersten Schritte auf dem Eis zu machen. Wirklich spielen würde ich sagen, beginnen sie zwischen sieben und acht Jahren. #00:04:20-6#
10. I: Findest du gut, dass man so früh beginnt und dann auch spezialisiert? #00:04:24-3#

11. D: Also spezialisieren gar nicht. Hockey ist aber ein Sport, der wegen dem Schlittschuhlaufen und dem Gleiten, früh begonnen werden sollte. Je früher desto besser. Aber absolut sollte polysportiv bis 13 Jahre im Vordergrund stehen. Also spezialisieren ist in jedem Sport tödlich meiner Meinung nach. #00:04:45-9#
12. I: Wie könnte man mehr Kinder fürs Eishockey begeistern? #00:04:50-7#
13. D: (..) Das ist eine gute Frage. (Lachen) Ich habe genau in diesem Bereich intensiv gearbeitet und wir sprechen viel davon, dass wir mehr Kinder vom Eishockey begeistern wollen. Ich bin der Meinung, wir haben wahnsinnig viele Kinder, die fürs Eishockey begeistert sind. Das Problem, das ich sehe, ist ein paar Jahre später. Das heisst die Eishockeyschulen sind zum Teil wirklich voll mit vielen Kindern aber sobald sie U13 spielen haben die Vereine nur Platz für ein Team. Maximal vielleicht zwei. Und dann ist die Eiskapazität nicht mehr vorhanden. Und da sehe ich eher ein Mangel an Infrastruktur, warum wir nicht alle Kinder auf dem Eis behalten können. Weil gerade in letzter Zeit hat das Eishockey Massen bewegt auch medienmässig ist es sehr wichtig. Darum sind Kinder auch ziemlich begeistert (unv.). #00:06:02-5#
14. I: Welche Ideen sind bei euch in Bezug auf die Akquise, um mehr Kinder für die Sportart begeistern zu können, bereits umgesetzt worden? #00:06:13-7#
15. D: Also das grösste Projekt das wir haben ist Hockey goes to School. Das ist ein Bus, der vom Verband zur Verfügung gestellt wird. Während Turnlektionen im Kindergarten und in der 1. Und 2. Klasse machen wir Turnlektionen auf der Basis von Hockey. (..) Mit Ausrüstungen, mit Helm und allem. Ich glaube mit all den Erfahrungen die ich gemacht habe, ist das eine der besten Massnahmen, die der Verband erhob. #00:06:45-3#
16. I: Beginnen dann auch viele Kinder mit dem Eishockey durch diese Massnahme? #00:06:48-1#
17. D: Ja weil die sind eben voll begeistert nach diesen Lektionen. Sie gehen nachhause mit einem Flyer „Hey am Mittwoch können wir beginnen“. (..) Zum Beispiel habe ich das einmal in Davos gemacht. Eine ganze Woche lang habe ich den Bus gemietet. Zwei Lektionen habe ich gemacht und der Rest hat der Club gemacht. Nach Aussagen des Clubs,

haben in diesem Jahr dann so viele angefangen wie noch nie. Früher waren vielleicht einfach Trainer, die einmal in der Schule vorbeischaute und Flyer verteilten aber als wir die Kinder mit diesen Turnlektionen begeistern konnten, wo sie selber aktiv waren mit Ausrüstung etc. gingen sie gleich mit dem Flyer nachhause und haben ihren Eltern gesagt „Ich möchte anfangen am Mittwoch.“ Ich glaub das ist eine der besten Massnahmen.

#00:07:27-8#

18. I: Gibt es noch andere erfolgreiche Massnahmen oder würdest du sagen, das ist die erfolgreichste? #00:07:31-7#

19. D: Das ist die, die ich am besten kenne. (...) Das ist die Steuerung vom Verband. Der Bus der gehört dem Verband und es wurde von ihnen gestartet. Es gibt viele andere, die club-intern sind. Schnuppertage oder Schnupperwochen während den Ferien im November zum Beispiel. Die Herbstferien werden oft dafür genutzt, damit Kinder schnuppern können. Du musst sie aber selber abholen und sie begeistern zu kommen und dann fürs Eishockey begeistern. (...) Bei diesem Hockey goes to School gehst du als Trainer und die Kinder sind schon dort in der Schule und dann ist gleich eine Actionstunde und darum ist das eine gute Massnahme. #00:08:19-4#

20. I: Ja das hört sich cool an. Was war dann nicht so erfolgreich? Habt ihr auch schon Sachen unternommen, wo gar nicht so viele Kinder neu gekommen sind? #00:08:27-9#

21. D: Ja vielleicht (...) ein Event der dafür gedacht ist Kinder zu rekrutieren ist der sogenannte Swiss Ice Hockey Day, der einen ganzen Tag lang in der gesamten Schweiz stattfindet. Aber meiner Meinung nach hat man gemerkt, dass diese Massnahme mehr für Kinder ist, die bereits im Eishockey sind. Das ist eben so, dass den ganzen Tag die Spieler der ersten Mannschaft aufs Eis kommen und so aber diejenigen, die bereits im Eishockey sind interessieren sich an diesen Spielern. Einer der gar nichts mit Eishockey zu tun hat, da wird es schwierig, dass sie überhaupt einen Namen eines Stars kennen. Darum ist es nicht so attraktiv. Es ist eine sehr gute Massnahme um (...) das Hockey noch mehr bekannt zu machen und die Kinder, die bereits im Club sind zu behalten und diese noch mehr zu begeistern. Aber für die Rekrutierung ist der Event nicht am optimalsten, weil eben es interessiert nur diejenigen die wir bereits im Boot haben. #00:09:20-7#

22. I: Und gibt es noch irgendetwas, eine Idee, die noch nicht umgesetzt wurde um Kinder fürs Eishockey zu begeistern? #00:09:29-8#
23. D: (.) Nein so spontan würde mir da nichts in den Sinn kommen. (Zeit) Momentan habe ich nichts Neues. #00:09:48-3#
24. I: Aus welchen Gründen verliert ihr heute immer mehr Mitglieder? Du hast es vorhin schon etwas angetönt im Moskitoalter wegen den Eiszeiten. #00:09:58-5#
25. D: Ja für mich sind genau zwei Schlüsselalter. Eines ist U13, die in ein Team eingeteilt werden. Nach 20 bis 25 Kindern ist man an der Grenze und wenn du kein Platz hast auf dem Eis, dann bist du im zweiten oder dritten Team dieser Altersstufe. Dann musst du irgendwann sagen „du sorry aber da habe ich kein Platz mehr“. Und dann zum Teil suchen sie einen anderen Verein und zum Teil machen sie dann auch etwas anderes. Für mich ist das einer der Schlüsselmomente und der zweite ist auch ziemlich normal. Da sind es die 16- und 17-jährigen, wo der Sport nicht mehr das Hauptthema ist sondern auch die Schule oder sie wechseln in eine Lehre. Aber ich habe wirklich das Gefühl die Infrastrukturen (..) Ich merke da auch im Tessin im Verein, die ein grosses Einzugsgebiet haben, haben so ein voll besetztes Eis, dass es schwierig ist auf allen Altersstufen 2 oder 3 Leistungsstufen anbieten zu können. (..) Und darum beginnt man zu selektionieren. Das Wort gefällt mir zwar nicht. Die einen können das gelassen sehen und gehen dann irgendwo anders spielen und andere hören dann auf. Das ist für mich (.) ein bisschen der Hauptpunkt. Das hat natürlich auch mit dem gesamten Schulsystem und allem zu tun. Wir hatten schon einmal eine grosse Sitzung gemacht, eine Nachwuchskonferenz um darüber zu sprechen, was man verbessern könnte. Eben man könnte während der Schule Eiszeit anbieten von 18:00 Uhr bis ungefähr 21:00 Uhr. Wenn du nur eine Eisbahn hast und auch noch andere, die das Eis benutzen, dann ist das schwierig. Das ist einer der Hauptgründe. #00:11:49-2#
26. I: Ja, das hebt jetzt gleich die nächste Frage etwas auf. (.) Was müsste verbessert werden, damit die Kinder längerfristig im Sport bleiben? Dass wir eben versuchen diese Drop Outs zu minimieren. Denkst du das hat auch mit dem Spass zu tun oder wirklich einfach mit der Selektion, dass sie wechseln müssen, wenn sie zu wenig gut sind? #00:12:06-8#

27. D: (..) Ja es hat beides ein bisschen einen Zusammenhang. Eben (..) darum haben wir auch schon die grossen Massnahmen im Schweizer Eishockey ergriffen. In dieser Saison war ich zu meiner Zeit im Verband ziemlich beteiligt an diesem Projekt. Um das Ganze mit den Resultaten und Selektion (unv.) jetzt zum Beispiel spielen wir bis 13 Jahre ohne Ranglisten und ohne Resultate. Wirklich mehr spassorientiert und Fun auf dem Eis. (unv.) Dass der Match auch noch Spass macht. Wenn der Gegner viel zu stark oder zu schwach ist, ist das auch nicht so optimal aber eben nicht mehr mit dem Druck der Resultate vom Meister, Playoff und Play Out in diesem Alter. Das ist jetzt eine der Massnahmen um den bis zu 14-jährigen mehr Fun zu ermöglichen die Resultate und Ranglisten nicht mehr so wichtig sind. #00:13:04-0#
28. I: In welcher Form ist dein Eishockeyumfeld erfolgreich darin, Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden? #00:13:13-5#
29. D: Wie meinst du das? #00:13:15-2#
30. I: Was macht Ambri gut, damit die Kinder im Eishockey bleiben? Oder was hast du sonst für gute Erfahrungen gemacht? #00:13:25-9#
31. D: Ja wenn wir natürlich von einem NLA Club sprechen oder einem Club, die Spieler im Kader haben oder im Verein bleiben wollen, weil sie die Qualität sehen (..) und die Chance sehen um gut zu werden im Eishockey. Dann ist die Professionalisierung (..) der Tätigkeit der Trainer sehr wichtig. (unv.) Ein Profitrainer ist gut organisiert. (..) Man merkt dass die Kinder gut betreut sind auf und vor allem auch neben dem Eis. Der Trainer ist für die zuständig. Das ist ein bisschen der Unterschied (.) Kids die in einem Verein sind mit einem NLA-Team, will der Verein in Zukunft im Sport gross rausbringen. Dafür muss man Qualität gewährleisten, dass auch Professionalität vom Training und vom Staff dabei ist. Wenn man eher in einem anderen Verein ist, müssen der Spassfaktor und eine gute Organisation vorhanden sein. Dass sie auch einmal etwas zusammen machen. Es sind zwei Schienen. Wenn ich die Leistungsschiene anschau, muss ich auch einen leistungsorientierten Staff haben und (...) im Animationsbereich musst du schauen, dass die Kinder Freude haben. Das sind so diese zwei Schienen. #00:14:50-7#

32. I: Gibt es auch hier noch Ideen, die noch nicht umgesetzt worden sind um Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden? #00:14:57-1#
33. D: Ist schwierig zu sagen, weil man versucht jedes Jahr etwas Neues anzubieten und etwas Neues zu bringen. Und eben ich bin der Meinung, dass (..) die Betreuung des Kindes auch persönlich wichtig ist. Der Trainer soll nicht nur auf dem Eis da sein oder im Trockentraining, sondern auch als Bezugsperson. Auch diese Fähigkeit sollten wir ausbilden. #00:15:29-2#
34. I: Dann kommen wir zum Konzept von Swiss Tennis. Da habe ich auch noch ein paar Fragen. Was hältst du von diesem Konzept, wenn du das anschaust? #00:15:40-7#
35. D: Also natürlich müssen wir zuerst sagen, Einzelsport gegenüber Teamsport und das ist schon ein bisschen der Unterschied. Die Competition sind anders. Unsere Competitions sind in Form von Turnieren oder einem Match. Da spielt man bis zum Schluss. Tennis ist zu diesem Projekt gekommen, weil die Competition für Kinder und Erwachsene unbedingt geändert werden mussten. Ich kann nicht mit einem 10-jährigen Kind auf den Platz gehen, ein ganzes Wochenende verplanen und nach einer Stunde kann ich wieder nachhause, weil ich verloren habe. (.) Und darum ist das Konzept vom Tennis gekommen und das finde ich sehr gut. (..) Dort auch (.) sind gewisse Prinzipien, die wir jetzt auch übernommen haben im Eishockey, in dem Sinne, dass Resultate nicht mehr (..) langfristig so wichtig sind. (unv.) Und im Tennis, was mir auch sehr gut gefallen hat, im Einzelspiel ist dies mein Gegner und im nächsten Match ist es mein Partner. Das ist auch eine Sache, was für das Eishockey nicht so einfach umzusetzen ist. Aber da haben wir mit dem Verband bereits darüber gesprochen, in Zukunft neue spezielle Formen von Turnieren in die Meisterschaft einzubinden. (unv.) Die normalen Spiele fünf gegen fünf regelmässig plus haben wir in die Meisterschaft Turniere integriert die auf einer anderen Feldgrösse stattfinden. Zum Beispiel wird da vier gegen vier gespielt. (...) Die Teams sind zum Teil dann auch gemischt. Vielleicht sind drei Teams dabei und das vierte Team wird aus diesen drei Teams gemacht. Hier wäre das Konzept dann auch etwas ähnlich mit dem Miteinander und Gegeneinander. #00:17:32-0#

36. I: Das ist ja der eine Teil dieses Konzeptes, die Turniere. Dann haben sie ja noch die Lernbausteine, bei denen sie alles spielerisch verpacken mit Preisen etc. Sagt dir das etwas? #00:17:45-1#
37. D: Ja wir haben das auch mit dem Verband probiert mit dem Winningskill-System à la Schwimmen mit diesen Abzeichen. (..) Und (ähm) da sind noch viele Ideen (..) über die wir seit mehreren Jahren gesprochen haben und wir sind noch nicht auf ein neues Konzept gestossen. Aber ich bin der Meinung, dass wir im Eishockey auch ein Konzept mit solchen Bausteinen machen sollten. Ich habe auch für mich selber darüber nachgedacht und gemacht aber ich bin auch noch nicht auf eine (..) Endphase (Lachen) eines Projekts gekommen. Ich habe mir aber auch so etwas überlegt wie mit den Bausteinen. Man lernt etwas und dann kann man zum nächsten Schritt. (..) Das ist zum Teil (..) in einem Sportsport (..) etwas schwieriger. Weil da gibt es die technischen Elemente aber das Spielen und die Mannschaftsspiele sind am Schluss SO wichtig, dass man es kompensieren kann. Darum in gewissen technischen Bereichen sind gewisse Bausteine die man legen muss aber wirklich das Zusammenspiel ist so wichtig, das ist schwierig in all das zu verpacken und bewerten. Was war jetzt wirklich gut, wie kann ich das bewerten, dass das Kind zum nächsten Schritt kommt? Aber die Idee finde ich gut mit diesen Bausteinen. Es wäre auch cool so etwas Ähnliches einzubauen bei uns. #00:19:26-2#
38. I: Wäre das jetzt eher umsetzbar als Turniere sagst du? Sie haben ja wie noch zwei andere Sparten in denen sie Punkte sammeln können. Es gibt online jede Woche ein Quiz, bei dem die Kinder pro richtige Frage 5 Punkte erhalten. Wäre das eine Möglichkeit, dies im Eishockey umzusetzen? #00:19:47-1#
39. D: Könnte eine Möglichkeit sein. Vor allem mit der heutigen Technologie. Ich merke dass meine U13 Spieler alle schon ein Handy haben. Das könnte man auch (..) mit einfachen Mitteln umsetzen. Das wäre eine Idee. #00:20:09-1#
40. I: Beim vierten Punkt geht es noch um die Super Challenge. Da wird ein Video hochgeladen mit verschiedenen Skills oder Kombinationen. Dann können die Kinder das üben und im Training dem Trainer zeigen. Wenn sie das Ziel erreicht haben, erhalten sie 20 Punkte dafür. Hättest du da eine Idee, wie man das im Eishockey umsetzen könnte? #00:20:32-1#

41. D: Ja das könnte eine Idee sein. (..) Was aber schwieriger umsetzbar würde ist danach der Aufwand bei der Kontrolle. Die Menge der Kinder, wenn du 2-300 im Club hast und der Trainer hat nur eine Stunde und deine 25 Kinder kommen da, ist es eben schwierig dann die Kontrolle zu machen. Bei Einzelsportler, wo der Trainer nur 2-3 Athleten hat für eine Stunde kann man das schneller und besser umsetzen. Bei uns müssten wir, wenn so etwas umgesetzt würde, überlegen wie wir die Kontrolle durchführen könnten. (Zeit) Das könnte zum Beispiel mit einem Gegenvideo sein oder so aber das ist natürlich mit der Menge der Athleten, die gleichzeitig trainiert werden. Das könnte eine Challenge für uns sein aber ich sage nicht, dass es unmöglich ist. #00:21:36-6#
42. I: Eben vielleicht hättest du sonst noch eine andere Idee, wie man das umsetzen könnte? Der Sinn dieser Sache wäre ja schon, dass die Kinder selbständig üben gehen. Auch wenn sie bei den Lernbausteinen feststellen, dass sie zum Beispiel noch nicht rückwärtsfahren können, dann gehen sie das üben weil sie diesen Kleber wollen. #00:21:51-1#
43. D: Ja genau. Eben mit so einer Videoplattform mit einem Gegenvideo, wo sie zuerst sehen, was sie erreichen müssen (.) so kann das Kind dann selber die Übung aufnehmen und hochladen. #00:22:04-8#
44. I: Ja das wäre noch eine coole Idee. #00:22:05-9#
45. D: Das wäre etwas, das sie interaktiv machen könnten. Da braucht es nicht alle Spieler zusammen, die ich in einer Stunde prüfen muss. (unv.) So eine interaktive Plattform könnte eine Lösung sein das zu machen. #00:22:28-2#
46. I: Und würdest du auch neben dem Eis etwas machen oder hauptsächlich auf dem Eis solche Challenges machen? #00:22:34-5#
47. D: Auch neben dem Eis. Viel neben dem Eis. Ausser Schlittschuhlaufen (Lachen) (ähm) kann man die meisten dieser Skills neben dem Eis machen. Entweder mit Plastikplatten und Pucks und Stöcken. Oder auch mit Bällen. Heute gibt es so viel von diesen speziellen Pucks, die man auch auf dem Teer brauchen kann. Im technischen Bereich kann man fast am meisten ausserhalb des Eises üben. Ausser die Technik mit den Schlittschuhen. #00:23:07-8#

48. I: Gut, hast du gesehen, diese drei Gruppen die es bei Swiss Tennis gibt mit den Tieren? Löwen, Delfin und Papageien, wo sie Punkte sammeln können? (..) Kennst du dieses System? #00:23:21-1#
49. D: Ungefähr ja. Eben dieses System, wo du eingeteilt wirst mit Kindern, die sie gar nicht kennen? #00:23:28-0#
50. I: Genau, sie können zum Beispiel sich einteilen bei den Löwen, weil sie sich stark einstufen, oder ein Papagei, weil sie frech sind. Da können sie sich selber mit den Tieren identifizieren und so Punkte sammeln für diese Gruppen. Ende Saison gewinnt dann eine der drei Gruppen. Wenn man das jetzt im Eishockey so machen würde, was für Identifikationsfiguren würden deiner Meinung nach passen, wenn man drei Gruppen machen würde, was könnte man da für Figuren oder Tiere nehmen? #00:23:57-3#
51. D: (..) (Lachen) Schwierig so zu sagen. Es gibt so viel. Wir merken jetzt auch, in der Schweiz haben sie auch angefangen, dass fast jedes Team mit einem Tier zu vergleichen. Meistens sind es immer (..) im Bereich von aggressiven Tieren wie Tiger, Panther und alles solche Tiere. Oder auch Bären (.). Es ist schwierig, weil es ist ein Sport, der schnell, hartnäckig und aggressiv ist. (...) Deshalb wären sehr wahrscheinlich solche Tiere wie Bären und Tiger etc. passend. #00:24:45-4#
52. I: Im Tennis gibt es ja auch noch viele Mädchen mit Delfin etc. #00:24:50-6#
53. D: Ja eben (..) auch Mädchen, die Hockey spielen sind eher weniger auf dieser Schiene mit Delfin. Es ist wirklich ein Sport mit Aggressivität. Eine gesunde Aggressivität muss sein. #00:25:06-1#
54. I: Aber du sagst jetzt schon, dass Tierarten passend wären oder gäbe es noch andere Figuren? #00:25:12-9#
55. D: Nein Tierarten (..) sind auch die, die am meisten in Logos zu sehen sind oder auf Bildern in der Garderobe. (unv.) #00:25:25-9#

56. I: Was braucht es, damit die Vereine ein solches neues System umsetzen? #00:25:35-0#
57. D: (ähm) wie meinst du? Wenn neue Ideen aufkommen oder so? #00:25:39-8#
58. I: Ja wenn man jetzt sagt, was braucht es, dass alle Vereine dieses System mit dem Punktesystem würden umsetzen. (..) Was muss man machen, dass diese es dann auch wirklich anwenden und nicht sagen „jaja da hat der Verband wieder etwas gemacht“. #00:26:00-0#
59. D: Ja (Lachen) das ist eben den Punkt, den wir suchen. Wir haben jetzt dieses Projekt das startet bis U13 ohne Ranglisten. (..) Das hat so viel Energie gebraucht um die Leute zu begeistern, dass sie weg vom (..) Erwachsenenendenken im Kinderbereich kommen. (..) Es müssen Leute in den Vereinen und auf dem Feld sein, die wissen, dass Kids Sport etwas anderes ist. Es sind nicht kleine Erwachsene. Und das braucht viel. (..) Da haben wir gemerkt, dass am Anfang viele dafür waren aber beim Umsetzen waren einige dann wieder „rückfällig“ und haben trotzdem wieder von Ranglisten gesprochen. Wie halt wieder bei den Erwachsenen. Es braucht wirklich (..) einen Mentalitätswechsel. Man sollte erkennen, dass wenn das Kind einmal als erwachsene Person das und das können sollte, es nicht diese Form bereits übt. Wenn ich denke, im Eishockey wurden die Mittel fast nie angepasst. FAST nie. Die Tore sind immer noch gleich gross. Vor zwei Jahren haben wir kleine Tore lanciert für kleine Torhüter im Kinderbereich. (..) Das hat zwei Jahre gebraucht, bis das die Leute akzeptiert haben. #00:27:21-1#
60. I: Und es machen trotzdem nicht alle oder? #00:27:22-8#
61. D: Nein das machen noch nicht alle. Und der Puck ist immer der gleiche. Die Erwachsenen brauchen denselben Puck wie die Kinder. (..) Eben dieser Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern ist der Punkt (...) wo die Leute, die im Eishockey arbeiten realisieren, dass Kinder nicht kleine Erwachsene in Miniatur sind. Wir müssen da vielleicht etwas anderes anbieten. #00:27:51-0#
62. I: in Bezug auf dieses Punkteverteilungssystem. Beispielsweise erhalten die Kinder Punkte, wenn sie Lernbausteine erreichen oder die Quizfragen richtig beantworten. (ähm) wie würdest du das gestalten? Auch mit Klebern oder online? Wie würdest du da vorgehen? #00:28:08-4#

63. D: (...) Ja ich denke beides zusammen ist eine gute Idee. ONLINE damit das Kind seine Fortschritte sieht bei den Bausteinen. Auch mit dem Klebersystem. Ich glaube das ist so eine Mappe oder, so ein Büchlein, das sie haben. Und das sind Sachen, die die Kinder gerne haben und (...) das ist sicher etwas was man gut kopieren könnte (Lachen). Aber eben auch online finde ich gut. Man könnte beide Wege kombinieren. #00:28:43-6#
64. I: Ein wichtiger Punkt dieses Konzeptes ist das spielerische Lernen. Das ganze verbildlichen, spielerisch darstellen. Wie ist deine Haltung zu dem? #00:28:57-5#
65. D: Ja wie ich zu Beginn gesagt habe. Das ist absolut der Schlüssel. Wir müssen alles spielerisch verpacken können. (...) Und ich habe gemerkt, dass spielen in jeder Sportart einfach das Üben des Spiels dieser Sportart bedeutet. Zum Beispiel im Eishockey, wenn wir sagen, man sollte mehr spielen, sagen alle, wir spielen am Schluss 20 Minuten. Ja aber was spielen auch für ein Kind heisst, müssen wir verstehen. (...) Was bedeutet spielen für ein Kind? Spielen kann auch sein, wer kann etwas am längsten oder am besten und wer kann am meisten sammeln oder so. Auch viele technische Sachen könnte man in Spielformen einbauen. Zum Beispiel den Puck auf der anderen Seite holen und wieder zurückbringen und dann zum Beispiel zählen, wie viele Pucks die Kinder holen konnten. In dieser Zeit, wo das Kind die Pucks sammelt übt er technische Elemente. Und das ist absolut der Schlüssel um den Kindern etwas beizubringen indem sie das Spiel dahinter sehen. Darum sind sie motiviert und probieren mehr. Auch während des Spiels eine Art Regeln oder Weisungen (unv.). Die Lernzeit reduziert sich und das Kind lernt viel, viel schneller. Halt etwas das mühsam ist, weil die Kinder keine Lust haben und kein Ziel dahinter sehen. Spielerisch ist einfach der Schlüssel. #00:30:24-5#
66. I: Und bei euch im Umfeld macht ihr das auch so, wie du soeben erzählt hast? #00:30:29-9#
67. D: (ähm) Immer und immer mehr. Weil wir eben sagen/ Wir haben vor vier Jahren mit dem Baspo mit den Monatsthemen vom Mobile Sport gearbeitet. Kennst du vielleicht. Früher war es eine Broschüre und jetzt ist es nur noch online. Da haben wir Themen gehabt und (...) da hiess es wirklich der Markt ist SPIEL. Was steckt hinter dem Spiel. Und wir haben während den drei Jahren, in denen ich im Kinderbereich tätig war immer ver-

sucht Spielformen zu finden. Zum Beispiel Formen zum Skaten, zum Scheiben transportieren, um die Scheibe zu behalten und es wird immer mehr umgesetzt. Wir sind aber immer noch fest im technischen drin. Dann heisst es immer „Nein die Technik muss genau so sein“. Nein ich sage, lasst die Kinder eine Lösung finden um die Technik zu üben.

Aber wir sind da auf einem sehr guten Weg, bin ich der Meinung. #00:31:22-5#

68. I: Ich kann mir auch gut vorstellen, dass viele Trainer gar nicht so kreativ sind?

#00:31:27-0#

69. D: Ja eben. (..) Ich glaube eines der grössten Probleme in allen Sportarten ist, wenn (..) ein ehemaliger Spieler als Trainer tätig wird, egal auf welchem Niveau, fragen sie sich oft, was sie selber in diesem Alter trainiert haben. (..) Sie denken an die Zeit zurück, wie sie früher trainiert haben aber so (..) das ist oft ein Unterschied der Sportart von 20 - 30 Jahre. Wenn ich zum Beispiel daran denke, wenn ich so unterrichten würde, wie ich vor 10 Jahren trainiert habe und bringe das den Kids bei. Dann verpasst man den Wandel der Sportart. (..) Darum muss man in die Zukunft schauen und sich auch überlegen, wie sieht das Eishockey in 10 Jahren aus. Wenn man sich das versucht einzurichten und das dann beibringt, hat man es begriffen. Viele fallen aber in ein altes Muster zurück. Dann kommt es aber auch darauf an, wie professionell man ist. Wenn ich um 12:00 Uhr ein Training habe, dann bin ich um 8:00 Uhr in der Garderobe und versuche vorzubereiten. Wenn einer kein Profi ist, kommt er im letzten Moment und nimmt ein altes Training von früher nach vorne. (..) Das ist dann ein anderer Punkt und zwar die Vorbereitung, die wichtig ist um etwas umzusetzen und kreativ zu sein, Sachen ausprobieren und studieren und Videos suchen und all das was dazugehört. #00:32:48-5#

70. I: Kennst du da auch noch Ideen, wie man das verbessern könnte und die noch nicht umgesetzt werden? #00:32:55-1#

71. D: (Zeit) Für mich (ähm) ist es wichtig wegzukommen vom Competition-System. Vor allem ist meiner Meinung nach die Grenzstufe bei den 13-jährigen. Multisport und alles sollte gemacht werden und ab dann kann man sagen ich gehe mehr in diese oder diese Richtung. (Zeit) Mit diesen Turnieren die wir entwickelt haben, haben wir es schon ein wenig probiert. Wenn die Kinder klein sind, ist das Eisfeld viel zu gross. Die Proportionen stimmen nicht und die Räumlichkeiten sind ganz anders. Dies beizubringen, ist für mich

der nächste Schritt. Zu merken, dass ein Kind mit 8 Jahren etwas anderes spielen (Lachen) muss, damit er mit 20 Jahren SEHR, sehr stark wird. #00:33:46-0#

72. I: Also zum Beispiel auf noch kleineren Felder spielen? #00:33:48-3#

73. D: Kleine Felder, andere Varianten, andere Formen (..) Turniere anpassen, dass eben diese Ranglisten gar nicht so wichtig sind. Am Wochenende müssen die Kinder Spass haben. Vor allem sollen sie merken, dass sie das, was sie von Montag bis Freitag gelernt haben, am Wochenende umsetzen können. Und das zu schaffen ist wirklich der nächste Schritt, dass das was am Wochenende passiert, also dann sind ja meistens Spiele. Was am Wochenende passiert ist für das Kind gar nicht so entscheidend für die Entwicklung. Und jetzt viele, vor allem wenn du die Eltern auf der Tribüne anschaust, ist nur das was am Wochenende passiert massgebend. (.) Wenn sie einen Match gewinnen und nicht verlieren denken sie, wir sind auf einem guten Weg. (..) Und nicht was von Montag bis Freitag passiert. (unv.) Unsere Trainer sagen oft, wenn der Puck am Anfang des Matches eingeworfen wird, ist unser Job gar nicht so wichtig. Während des Spiels hast du als Trainer gar kein Einfluss oder? Und dort wird unser Job viel zu fest überbewertet. (.) Und von Montag bis Freitag, wo wir als Trainer entscheidend sind, wird unterbewertet. #00:34:55-2#

74. I: Das sehen die Eltern auch nicht so oder? #00:34:58-8#

75. D: Ja zum Teil kommen sie schon und schauen zu aber das sind dann die Falschen die immer kommen. (Lachen) (unv.) Aber eben genau das ist der Unterschied. Sobald das Bully gespielt wird, sind wir als Trainer GAR nicht so wichtig. (...) Lass die Kinder einfach spielen, sage ich. Aber von Montag bis Freitag musst du da sein und den Kindern etwas beibringen und oft ist die Mentalität noch anders. Der Trainer ist gut, wenn die Mannschaft am Sonntag gewinnt. (..) #00:35:31-9#

76. I: (Lachen) Gibt es auch noch andere Ansätze, als die von Swiss Tennis, die vielleicht auch noch dazu beitragen ein besseres Konzept auszuarbeiten, das im Eishockey auch noch Sinn macht? Du hast schon recht viel aufgezählt mit kleineren Felder etc. Gibt es noch irgendetwas, das dir durch den Kopf geht? #00:35:50-6#

77. D: Momentan nicht. Ich habe ziemlich alles gesagt. #00:35:55-1#

78. I: (ähm) Was müsste aus deiner Sicht jetzt noch passieren, dass eine solche Ausbildungs-
idee auch wirklich schweizweit umgesetzt wird? #00:36:04-9#

79. D: (...) Das ist eine gute Frage. Es ist schwierig für mich zu sagen, DAS muss genau jetzt
passieren. (..) Vielleicht diesen Wechsel, den wir schon gemacht haben. Die neue Saison
startet bereits mit vielen neuen Punkten. (..) (ähm) (unv.) Wir kommen weg von Top, A
und B und jetzt probieren wir alles mit guten und positiven Namen. (..) Wenn sich das ein
wenig einspielt und die Leute sehen, (..) was die Kids bringen, dann könnte man einen
nächsten Schritt machen mit (..) à la Tennis mässig. Das würde ich auch gut finden. Etwas
das unabhängig vom Verein läuft. Etwas wo man Punkte für die ganze Schweiz sammeln
kann oder in der Region oder so. Etwas Abstand zum „Kleingarten“ „Das ist mein Club,
das sind meine Kids“ und wenn wir es schaffen in diesem Jahr mit einem neuen Auf-
schwung Motivation in das Ganze zu bringen, dann ist viel möglich. Aber (ähm) eben es
muss vor allem in der Mentalität etwas geändert werden. Und die, die wirklich professio-
nell denken, das sind wenige in der Schweiz. Wir haben unsere 12 - 13 Vereine (..) und al-
le anderen 120 - 180 Vereine sind Kleinvereine und Amateure ohne Professionalisierung.
Die sind angewiesen auf jeden Rappen von Sponsoren. (..) Das sind so die zwei Sachen.
#00:37:42-7#

80. I: Müsste da jemand wie der Verband eingreifen oder hast du das Gefühl, da müssten ein
paar Clubs mitmachen? #00:37:51-1#

81. D: Also absolut die Clubs. Weil der Verband macht wahnsinnig viel. (..) Aber am Schluss
hat der Eishockeyverband (...) Ich weiss nicht ob ich das wörtlich so sagen kann, aber er
hat fast kein Power oder keine Macht. Jede Idee, die vom Verband kommt, bei der es um
Erneuerungen geht, wird dann allen Clubs mitgeteilt und sie müssen zustimmen. Die
Stimmrechte sind nur bei den Clubs. (..) Und darum bin ich der Meinung, nicht weil ich
selber beim Verband gearbeitet habe, macht der Verband sich wahnsinnig viele Gedanken
wie man das Eishockey verbessern könnte. Alle Punkte die gefragt wurden, wie Kinder
länger im Eishockey behalten etc. Aber am Schluss sind das die Clubs die entscheiden ob
man etwas umsetzt oder nicht. Und darum muss der Wechsel bei den Clubs sein. (..) Die
Clubs müssen mitmachen und einverstanden sein, dass man etwas Gesamtschweizerisches

macht und nicht nur für den eigenen Garten. Am Schluss sind das die Clubs selber.

#00:38:53-8#

82. I: Was müsste dann noch passieren, damit das System schweizweit auch noch dauerhaft genutzt würde? Das eine hast du erwähnt, dass es überhaupt umgesetzt wird aber dass es dann auch wirklich genutzt wird über Jahre? #00:39:06-9#

83. D: Ja ich finde, das ist ziemlich einfach. Am Schluss müssen mehr Kinder bleiben, dass die Kinder Fun haben, dass sie (..)/ (unv.) Solange wir mehr Kinder im Club haben, alle Spass haben und positive Feedback kommen, dass es eine coole Saison war, dann ist das der Schlüssel. Wenn der Faktor Fun und die Begeisterung der Eltern und der Kinder bleiben, kommt der nächste Schritt. Dann wird es weitergeführt und wird dauerhaft und dann gehen wir noch mehr in diese Richtung mit Details. Wenn wir merken, dass die Kinder Freude haben und es etwas bringt und auch die Eltern haben Freude. (..) Die Feedback der Nutzer, die zählen. #00:39:55-4#

84. I: Ja das war auch schon die letzte Frage. Gibt es sonst noch etwas, was dir in den Sinn kommt, was für ein solches Konzept wichtig wäre? Etwas das wir noch nicht angesprochen haben? Oder wurde alles gesagt? #00:40:05-7#

85. D: Nein momentan habe ich glaube ich ziemlich viel gesagt und probiert auch dir etwas zu erzählen, was in diesen drei Jahren für den Kindersport (..) gemacht wurde. Viel ist jetzt passiert diese Saison und ich hoffe jetzt/ Es ist noch nicht ganz so wie ich es mir vorgestellt habe. Es sind noch einige Sachen wie zum Beispiel, dass wir immer noch etwas auf dem bleiben, das wir bereits hatten aber ein Wechsel ist da und ich hoffe dass wir in den nächsten paar Jahren noch einen Schritt machen. Eben der Schlüssel für mich ist, keine Resultatorientierung bis 13 Jahre. Und die Auslage zeigt (..) in vielen Sommersportarten haben sie die Ranglisten aufgelöst. Auch in Wintersportarten beginnen sie. Auch in Schweden und Finnland. Weil der Druck der Resultate muss weggenommen werden. Der Fun soll wirklich im Vordergrund stehen (...) das sind die zwei Schlüsselpunkte. #00:41:04-2#

86. I: Ja gut, da sind sie ja in der Schweiz schon immerhin einen Schritt weiter mit dieser Rangliste. Das ist schon einmal sehr cool. #00:41:09-6#

87. D: Ja absolut. Ein Schritt in die richtige Richtung haben wir schon einmal geschafft. Nicht immer nur mit dem arbeiten, was wir bereits haben, weil wir es immer so gemacht haben. (..) Wir müssen vom Alten wegkommen, auch wenn viele sagen, dass es immer funktioniert hat und man es schon immer so gemacht hat. Ja aber irgendwann muss man etwas Neues bringen. Sonst wären wir noch in der Höhle (Lachen). Irgendwann gibt es Neues und dann muss man es ausprobieren und ANFANGEN.

Anhang H: Interview E

Transkript

1. Aufnahme 14.08.2019, 15:00 Uhr, Dorfstrasse 29
2. Transkribent & Korrektor: Ursina Wieser & Marc Wieser
3. Siglen: I: Interviewer; E: Trainer E
4. I: Welche Grundlagen braucht es aus deiner Sicht, damit später ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids-Eishockey geschaffen werden kann? #00:02:57-1#
5. E: Grundsätzlich finde ich, dass schon (.) wirklich viele gute Sachen in der Schweiz geschehen. Es ist nicht so, dass wir alles neu auf die Beine stellen müssen. (.) Wo ich am meisten Potential sehe, ist nach wie vor in den spielerischen Elementen. Dabei meine ich nicht Smallgames einfach damit gespielt ist, sondern Spielformen zu wählen, die die Drills unterstützen. (.) Und in dieser Hinsicht bin ich der Meinung, dass wir Coaches-Meinungen aufbrechen müssen, weil die Voraussetzungen, Infrastrukturen (.) sind nicht OPTIMAL aber sie sind doch vorhanden und man kann mit den Kindern arbeiten. Es kommt nur darauf an, wie wir mit ihnen arbeiten. Was genau geschehen müsste, ist sicher eine offenere Haltung der Coaches gegenüber neuen Ideen und Erkenntnissen, die die Wissenschaft auch mit sich bringt. (...) Und was man im Detail machen könnte, (..) ist (ähm) sehr schwierig in einem Satz zu beantworten. #00:04:12-8#
6. I: Da kommen wir jetzt im Detail darauf. (.) In welchem Alter beginnen die Kinder in der Schweiz durchschnittlich mit dem Eishockey? #00:04:20-9#
7. E: (..) Auch hier ist die Bandbreite denke ich immer noch relativ gross. Was limitierend wird, ist das Schlittschuhlaufen. Wenn sie nicht schon im Kleinkindesalter mal auf den Schlittschuhen stehen und dies regelmässig ausführen, wird es mit 10 Jahren fast unmöglich, den Einstieg ins Eishockey noch zu schaffen oder zu finden. (...) Die Eishockeyschulen beginnen mit 4- bis 5-jährigen. Zum Teil stellen die Eltern schon ihren 3-jährigen auf das Eis und müssen dann feststellen, dass die Kraft noch nicht reicht, um auf den Schlittschuhen zu stehen. Wenn einer aber Freude hat, kann er schon in diesem Alter be-

ginnen. Daher würde ich sagen, dass so im Schnitt mit 5 Jahren begonnen wird. Aber das ist eine reine Hypothese. Das wurde nicht statistisch belegt. #00:05:15-4#

8. I: Findest du das gut in diesem Alter zu beginnen? #00:05:19-1#

9. E: Ich finde (..) Ich liebe Eishockey und ich kann verstehen, dass man das auch faszinierend findet als Kind. Finde das auch gut, wenn sie dort beginnen. Habe aber zum Teil nur Bedenken bezüglich den Methoden, die wir schon im Kleinkindesalter anwenden. Wir projizieren häufig die Erwachsenenwelt auf die Kleinen herunter und verstehen es nicht immer unsere Perspektive zu wechseln und aus den Kinderaugen das Ganze anzuschauen. (.) Und auch einmal zu akzeptieren, dass ein 5-jähriger sich nur 5 Minuten konzentrieren kann und nachher wieder lieber am Boden liegt und wieder den Engel auf das Eis markiert und dann wieder teilnimmt. Das sind ganz natürliche Verhaltensweisen, die wir akzeptieren SOLLEN, MÜSSEN, KÖNNEN, (.) wenn wir die Kinder, Kinder sein lassen wollen. #00:06:15-1#

10. I: Und wie könnten wir jetzt mehr Kinder fürs Eishockey begeistern? #00:06:21-2#

11. E: (.) Jetzt kann ich, glaube ich, zum ersten Mal meinen Lieblingssatz bringen. Wenn Kinder-Eishockey wie Pizza essen ist, (.) und nicht wie Broccoli sondern (..) das was sie vorgelebt bekommen, macht Spass und das was wir Trainer ihnen beibringen müssen, ist in diesem Spass enthalten durch gezielte Spielformen die wir wählen, dann ist Kinder-Eishockey etwas vom Schönsten. Wir haben die Chance bis zum Erreichen des 12. Lebensjahres, die Kinder mit diesem Virus zu infizieren. Und wenn wir dies erreichen, (.) werden wir auch viele Spieler finden, die bereit sind in die Leistungsschiene zu gehen und auch bereit sind an sich zu arbeiten und diese (.) durchaus beschwerliche harte Mühle durchzuleben und an sich selber zu arbeiten, damit wir Spieler haben, die International auf dem Niveau mithalten können. Dies ist nur ganz wenigen vergönnt und darum finde ich, dass wir dem Breitensport viel mehr Augenmerk schenken sollten und die Freude vermitteln mit Spass. (..) #00:07:44-4#

12. I: Welche Ideen wurden bei der Akquisition von Kindern in eurem Eishockeyumfeld umgesetzt? Und welche davon waren erfolgreich und welche nicht so? #00:07:54-2#

13. E: Interessant ist, wenn ich bei einer U14 nachfrage, wie sie zum Eishockey gekommen sind, was hat dich dazu gebracht? Dann ist die am häufigsten zu hörende Antwort „Ja mein Vater hat schon“ oder „meine Eltern kennen schon das Eishockey“. Über die Familie ist der Zugang aus meiner Sicht immer noch am Grössten. (.) Was ich aber auch sehe, dass es innerhalb einer Klasse, wenn das Training wirklich so cool ist und das für diesen kleinen Jungen oder Mädchen es das Grösste ist daran teilzunehmen, dann können sie diese Freude in den Klassen beginnen zu streuen. So (..) können andere Mitschüler begeistert werden. (..) Aber im Normalfall ist immer schon ein Bezug zum Eishockey da. Wir haben jetzt vom Verband aus den Swiss Ice Hockey Day wo mal diesen Hintergedanken hatte. Dort nehmen aber häufig schon Kinder teil, die im Club sind. Es ist nicht das Rekrutierungsmittel, was man sich am Anfang erhofft hat. Ein sehr spannendes Hilfsmittel vom Verband finde ich Hockey goes to School, wo wir Kindergärten und erste Klassen besuchen und versuchen ihnen das Spiel etwas näher zu bringen, damit wir das Interesse wecken können, ev. den Schritt zu wagen in einen Club zu gehen. (...) #00:09:27-9#
14. I: Welche noch nicht umgesetzten Ideen für die Rekrutierung kennst du? #00:09:35-8#
15. E: (...) In meinem Kopf existieren viele Ideen. (...) Aber kennen (Zeit) Das Hockey goes to School habe ich schon angetönt. Da finde ich den Ansatz sehr spannend. Was mich auch noch interessieren würde, was man bewegen könnte, wenn man eine gezielte Lehrerbildung durchführt. (ähm) Lehrerbildung diesbezüglich, dass wir die Angst von den Primarlehrern nehmen können um mit einer Schulklasse aufs Eis zu gehen und eine Turnlektion direkt auf dem Eis zu bestreiten. Dies könnte man meiner Meinung nach über eine Lehrerausbildung oder Fortbildung versuchen zu erschaffen und wenn wir schon mehr Lehrer dazu motivieren könnten mit ihren Schulklassen aufs Eis zu gehen, könnten daraus auch (.) der eine oder andere Junge oder Mädchen die Freude an diesem Sport entdecken und die Faszination über das Eis zu gleiten und sich auf einer rutschigen Oberfläche zu bewegen. Das würde ich ein sehr spannendes Projekt finden. (..) Weil häufig ist die Angst der grösste limitierende Faktor und auch das Unwissen, was ich machen kann mit Leuten die sich eigentlich noch nicht auf dem Eis fortbewegen können. (.) Weitere Projekte oder Ideen, die wir haben ist eine Weiterführung aus Hockey goes to School. Da haben wir Ideen, die die Kinder zuhause dann ausprobieren können, umsetzen können, Erfolgserlebnisse so generieren, das Spiel immer ein bisschen mehr kennenlernen und so motiviert

werden, den Eintritt in einen Club zu suchen, um die gesamte Bandbreite der Faszination im Eishockey zu erleben. #00:11:39-0#

16. I: Aus welchen Gründen verlieren die Eishockeyvereine heute immer wieder Mitglieder im Kindesalter? #00:11:47-4#

17. E: (..) (ähm) Das kann verschiedene Gründe haben. Zum einen denke ich, dass frühe Selektionen sehr viel Frustrationspotential beinhalten und auch die Freude nehmen können bei kleinen Kindern. Aus meiner Sicht findet die grösste „Drop-Out-Rate“ aber zwischen der U13 und U15 statt wo dann aber auch unser Schulsystem mit Oberstufe und Lehrstellen eine höhere Anforderung an die Kinder heranträgt. (...) Und ich komme wieder mit dem Spass. Wenn etwas Freude macht, (..) wenn es das coolste ist, was du machen kannst, dann kommst du auch gerne. Aber häufig werden wir zu oft schon gedrillt in zu jungen Jahren und das kann schnell auch zur Demotivation führen. #00:12:49-1#

18. I: Und was muss verbessert oder verändert werden um die Kinder längerfristig an die Sportart zu binden um möglichst Drop-Outs zu verhindern? #00:12:59-2#

19. E: Wenn wir jetzt bis und mit U13 schauen (..) müssen wir aus meiner Sicht erreichen, dass die Kinder viel länger Kinder sein dürfen. (..) Dass wir sie nicht ständig und permanent WERTEN und dementsprechend selektionieren. Zum Teil sogar Eiszeit wegnehmen und sie den leistungsauffälligeren Spielern zuweisen. Dass jeder seine Berechtigung hat. (..) Weil die Mitgliederbeiträge sind für jedes Kind genau gleich. Das Leistungsniveau ist durchaus nicht bei jedem Kind genau gleich aber wenn wir es schaffen die Freude zu vermitteln und die Anstrengungen egal auf welchem Niveau sie stattfinden (..) zu belohnen und zu wertschätzen, können wir sehr viel bei den Kindern bewegen. Und wenn sie alles mit Freude durchführen, wird der Output am Schluss auch grösser sein. #00:14:06-2#

20. I: In welcher Form war dein Eishockeyumfeld erfolgreich darin, Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden? #00:14:13-0#

21. E: Meinst du jetzt mein persönliches als Kleinkind? #00:14:15-5#

22. I: Nein als Trainer, wie du das erlebt hast. #00:14:19-0#

23. E: Der COACH hat extrem viel Einfluss auf die Kinder. Und wenn du einem Trainer ansiehst, dass er die FREUDE und die Kindlichkeit zu den Kindern tragen kann, dann kann der unglaublich viel bewirken. (.) Und wenn es ein Coach zum Beispiel schafft in jedem Training auch wenn er 40 Kinder auf dem Eis hat mit jedem ein Wort zu wechseln und dies muss sich nicht zwingend nur um Eishockey drehen. Wenn er dies erreicht und die Wertschätzung eines jeden Einzelnen so steigern kann, dann werden wir viel mehr glückliche Eishockeyspieler haben. Auch wenn wir mit den heutigen Profis sprechen/. Natürlich wird es zu einer Art Arbeit aber schlussendlich machen sie das, weil es Freude macht am Wochenende ein Spiel zu bestreiten. Die Trainings auf der Profistufe müssen nicht immer Freude machen aber die HAUPTMOTIVATION denke ich ist die Freude zu diesem Spiel. #00:15:27-4#
24. I: Auch hier, welche noch nicht umgesetzten Ideen kennst du? #00:15:33-3#
25. E: Direkt aus meiner Position im Verband kenne ich Ideen, dass wir auch versuchen die J&S-Kids-Ausbildung zu erweitern, das Angebot (..) weiter auszubauen, damit wir versuchen können noch mehr Trainer von unserer Philosophie, von unserer Meinung und von unsrer Überzeugung (..) ÜBERZEUGEN können. Sie ins selbe Boot zu holen und das Kind in das Zentrum zu stellen und nicht die Leistung in das Zentrum zu stellen. Und dies läuft denke ich viel über Trainerbildung mit Sinn und Zweck der Aufzeigung was wir bei den Kleinen bewirken können. #00:16:23-5#
26. I: Okay und wenn wir jetzt das Swiss Tennis Konzept anschauen. Was hältst du grundsätzlich von diesem Konzept? #00:16:31-2#
27. E: EXTREM kindesnahe. (..) Mit den drei wichtigsten Säulen aus meiner Sicht. Zum einen den Tennisspieler, die Tennisspielerin mit den Möglichkeiten Punkte zu sammeln, diese aber nicht für mich/sich selber sondern in einer Gruppe. Kinderpsychologisch ist es sehr gut aufgebaut. Die zweite Säule wären die Eltern mit der Broschüre für die Eltern mit der Sinngebung, was hier genau versucht wird umzusetzen. Für die Kinder ist es in kindesgerechter Sprache und für die Eltern mit der sinnfüllenden Informationen damit man auch zeigen kann, warum das jetzt wo und zu welchem Zeitpunkt Sinn macht. Dann die Coaches mit den Aufbaureihen und direkten Übungsbeispielen (..) auch hilft, den richtigen

Inhalt altersgerecht oder im Tennis wo wir ja nicht die Jahrgänge als Einteilung haben sondern dem niveauentsprechend die Übungen zu wählen. Das finde ich die spannendsten Ansätze im ganzen Konzept. #00:17:44-4#

28. I: Welche dieser Bereiche der Kids Tennis High School sind aus deiner Sicht im Eishockey realisierbar? Also diese vier Punkte: Lernbausteine, Turniere, Quiz und Super Challenges? #00:17:59-0#

29. E: (..) KOMMT auf die finanziellen Mittel und auf die Möglichkeiten der Teamzusammenstellung darauf an. Aber grundsätzlich würde ich sagen, könnte man ALLES (..) in eine für unseren Sport sinnvolle Art und Weise umsetzen. #00:18:16-4#

30. I: Könntest du zu jedem dieser Bereiche zwei-drei Beispiele machen? #00:18:21-6#

31. E: (Zeit) #00:18:25-8#

32. I: Zum Beispiel zu den Lernbausteinen? #00:18:27-5#

33. E: Also die Lernbausteine könnte man auf das FTEM, auf das Ausbildungskonzept den roten Faden aufbauen und diese Lernbausteine zusammensetzen. Dies wäre ein für mich (..) mit den richtigen Leuten sehr spannendes Projekt um dies umzusetzen und denke das wäre von A-Z in unserer Sportart möglich das zu adaptieren. Um die kindgerechte Sprache für diese Bausteine zu finden, wäre es sehr spannend einen Kinderpsychologen im Boot zu haben, der die Denk und Ansichten der Kinder noch viel besser kennt. (..) Für die (ähm) Spielform oder das Sammeln von Punkten, die Punkte zu generieren, da (..) ist sicher auch eine Marketingabteilung sehr spannend. Wie sie das auch sehen und in diesem Bereich noch mehr Erfahrungen haben als wir. Aber das (ähm) einzelne Kind in einer Gruppe zu werten und man kämpft für seine Tiergruppe, das wäre auch eins zu eins in unserem Spiel umzusetzen. Dort sehe ich auch sehr gute Möglichkeiten. #00:19:52-2#

34. I: Jetzt auch in Form von Turnieren, indem man dort auch Punkte für ein Tier sammelt unabhängig von der eigenen Mannschaft? #00:19:59-8#

35. E: (..) Wäre denkbar. Vor allem jetzt auch, wo bis und mit U13-Stufe die Ranglisten abgeschafft werden und da könnte man eine Teilnahme an einem solchen Turnier auch mit Punkten belohnen. (..) Dies aber nur in einer sinnvollen Art und Weise, wenn die Coaches aufhören zu selektionieren. #00:20:24-8#
36. I: Und so Super Challenges? Das sind die Videos, die jeden Monat hochgeladen werden und dann können die Kinder das üben und im Training präsentieren und dann gibt es 20 Punkte, wenn sie das erreichen. #00:20:42-6#
37. E: Durchaus auch denkbar. Wenn wir nur schon das Schlittschuhlaufen und fast Kunststücke nehmen. Auch wenn das Kunststück NIE erscheinen wird aber die Kantenspiele, die es diesbezüglich braucht, würde jedem Spieler auch helfen. Solche Challenges können extrem motivierend sein. Die müssen aber unbedingt auch dem Niveau angepasst sein und dort müsste man schauen, wann eine solche Challenge in welchem Level realisierbar ist, damit die Frustration oder auch die Unterforderung nicht zu hoch ist. Wenn wir aber Challenges generieren die 50% sprich 50% Erfolg, 50% scheitern (.) dann können das ganz spannende Sachen sein. #00:21:37-3#
38. I: Würdest du auch neben dem Eis solche Challenges machen? #00:21:41-1#
39. E: UNBEDINGT! Auch vor allem wenn man auf den untersten Stufen beginnt. (..) Wenn ich in den Norden schaue und durch Schweden mit dem Auto fahre sehe ich sehr viele Garagentore mit Löchern von Pucks, weil die Kinder darauf schießen. Und die Challenge müsste nicht heißen, „Ich schieße ein Loch ins Garagentor“ aber wenn ich es schaffe mit dem Tennisball auf ein selber gezimmertes Tor so und so viele Bälle mit der entsprechenden Technik oder Schussart zu (..) erzielen, dann kann das sehr motivierend sein für Kinder. Als erstes einmal lernt man nur schon einmal ein eigenes Tor zu zimmern und man hat dasselbe gemacht, ist etwas ganz anderes als das Tor zu kaufen. Dann wird es einige Male gebraucht und dann verschwindet es in der Ecke. Aber dort sind wir mit spannenden Aufgaben gefordert, wenn wir die Möglichkeit bekommen (Lachen) dieses Projekt umzusetzen. #00:22:47-0#
40. I: Und Quizformen? #00:22:51-1#

41. E: (..) Im Moment also sprich Ende dieses Monates kommt eine Kidsworld, eine neue Plattform, die wir aufschalten werden vom Verband. Quiz ist ein Teil davon. Auch solche Challenges haben wir schon angedacht aber die Challenges können am Anfang auch diesbezüglich gehen / Die Teilnehmer sehen auf unserer Seite ein Bild, haben eine Sprechblase und können diese mit Text füllen. Die anderen Kinder können dann beginnen zu liken und zu schauen und der monatliche Gewinner bekommt einen Preis für die grösste Originalität. Es werden auch interaktive Spiele darin eingebaut werden. Die Seite ist sicher noch stark in den Kinderschuhen. Wir werden aber eine erste Version am Ende dieses Monats aufschalten und all die Punkte, die wir jetzt vorhin besprochen haben, sind Grundgedanken, die wir uns auch schon machen und mit der Zeit hoffentlich bis und mit Bausteinen alles darin umgesetzt wird. (...) #00:24:02-4#
42. I: Was für Identifikationsfiguren für diese drei Gruppen, könnten aus deiner Sicht im Eishockey Sinn machen? Im Tennis sind es Löwen, Delfine und Papageien. #00:24:19-8#
43. E: (.) Dort sind intern auch schon Diskussionen im Gange. Wollen wir auf die Spielrollen sprich Torhüter, Spielaufbauer oder im heutigen Sprachverständnis Verteidiger oder den Stürmer. Wollen wir für jede Gruppe zwei Tierarten, die Charakteristiken dieser Positionen beschreiben können. Wollen wir in diese Richtung gehen? Wollen wir es ganz offen gestalten und auf die verschiedenen Charaktertypen des einzelnen Kindes eingehen ohne, dass wir das schon mit den Spielrollen im Eishockey verknüpfen. (..) WIE das genau in unserem Sport dann aussehen wird, würde ich so rein aus dem Bauch heraus in eine Richtung Tierarten gehen, die sich auch auf dem Eis oder im Schnee bewegen. Da wir dann schon wieder näher an unserem Spiel sind. Würde dies aber im Detail sehr gerne mit einem Kinderpsychologen besprechen. #00:25:25-5#
44. I: Das wäre jetzt die nächste Frage. Was für Tierarten könntest du dir vorstellen? #00:25:29-3#
45. E: Also jetzt rein aus dem Bauch wäre jetzt sicher ein Eisbär, ein Pinguin, vielleicht noch eine Robbe mit der Schnelligkeit im Wasser (ähm) mit verschiedenen Fähigkeiten diesbezüglich könnten ich mir aber auch einen Wolf oder sogar ein Schneehuhn vorstellen. (..) ABER es ist sehr schwierig da jetzt schon auf eine Definition zu kommen. #00:25:51-8#

46. I: Das ist sicher ein guter Ansatz mit einem Psychologen zu schauen. #00:25:56-9#
47. E: Ja ich denke auch die Neurowissenschaften und die ganze Kinderpsychologie ist SO spannend und hat so viele neue Erkenntnisse gewonnen in den letzten Jahren, dass man dort sicher das Gespräch bis hin zu der Hilfe bei der Tierfindung in Anspruch nehmen sollte. #00:26:20-0#
48. I: Du hast noch angetönt mit Verteidiger und Stürmer. Das ist ja bei der U9 noch nicht relevant oder? Aber ist das trotzdem ein Thema, dass man das doch schon berücksichtigt mit der Tier-Wahl? #00:26:33-6#
49. E: (.) Das sind Ideen, die stattfinden, die (...) (ähm) zusammengetragen werden. Mir persönlich (..) gefällt aber die Grundidee auf verschiedene Charaktereigenschaften einzugehen besser als das Rollendenken, weil im heutigen Spiel, wenn man über den Teich schaut und sieht wie in der NHL die Rollenverteilung Stürmer oder Flügelstürmer, Center, Verteidiger verschwindet immer mehr. Wenn ich einem Rasmus Taillnn zuschauen ist er häufig der, der vor dem Tor kreist, noch den Querspass spielen kann oder bereit ist ein Querspass zu verwerten und es ist nicht mehr so, dass der moderne Verteidiger auf der blauen Linie steht und unbedingt zu erwähnen ist auch ein Roman Josi mit seinen offensiven Fähigkeiten ist wegen diesen Fähigkeiten in dieser Liga angestellt. Diese Fähigkeit ist nicht auf der blauen Linie zu bremsen und dort auf eine Scheibe zu warten. Und daher die Rollen auch fragend bei den U9 und U11, ob es da schon Stürmer und Verteidiger sein müssen, NEIN ich habe vier Spieler auf dem Feld. #00:28:00-5#
50. I: Wie würdest du das Punkteverteilungssystem gestalten? #00:28:04-0#
51. E: Intern in solch einem Bausteinsystem? #00:28:09-9#
52. I: Ja oder auch allgemein. #00:28:13-9#
53. E: Ja ich würde auf verschiedene Schienen gehen. Zum einen würde ich belohnen, wenn ich Quiz (.) oder (ähm) interaktive Spiele auf der Seite selber erfülle bis hin zu Seiten finden, Informationen finden. Fast so wie in eine Art Wimmelspiel, das kann auch Punkte generieren. Dann natürlich die Bausteine belohnen. Zu Beginn die Bausteine, die zuhause

erfüllt werden können belohnen und mit einem Belohnungssystem versuchen die Motivation hochzuhalten und dran zu bleiben um immer mehr Punkte zu generieren. (.) Wie viele Punkte dann ein Turnier geben soll oder ob man mehr in eine Belohnung kommt, wo einzelne Spielformen, technische Fähigkeiten belohnt werden, das müsste man im Detail anschauen. Ich denke aber, dass das durchaus auch vergleichbar sein kann mit dem Kinder Tennis Konzept. #00:29:20-2#

54. I: Würdest du da auch mit Kleber arbeiten oder dass der Coach da online ankreuzt, was die Kinder können? #00:29:26-7#

55. E: Online ankreuzen für die Trainer da höre ich die Trainer in der Schweiz aussen schon „Ja noch mehr administrative Aufgaben und keine Lust, kein Interesse“. Ob es in diese Richtung geht, aus meiner Sicht idealerweise schon. (.) Dies müsste aber auf einem Telefon direkt vor Ort beim Erfüllen mit ganz wenigen Klicks durchführbar sein. Dann wird es auch gemacht. (.) Oder durchaus auch über die Kinder, wenn sie Sachen belegen können. Dies sollte auch später möglich sein, wie wir ja den Einstieg suchen wollen, wo nur das Kind selber versucht zu bestätigen, mit der Möglichkeit hin, dass man auch in Anführungszeichen betrügen kann. (..) Sehe diesbezüglich aber nicht wirklich ein Problem, weil wenn man betrügen will in unserer Welt, dann kann man betrügen und Schluss am Ende betrügt man sich ja nur selber. #00:30:32-4#

56. I: Also würdest du den Kindern gar nicht unbedingt etwas aushändigen? #00:30:36-2#

57. E: UNBEDINGT. Ich würde auch über verschiedene Systeme gehen. Wir haben jetzt um dort etwas vorzugreifen zu der Kinderwebsite. Dort wirst du Pucks sammeln können auf der Seite und wenn du sechs Pucks virtuell ins Tor gebracht hast, bekommst du die Möglichkeit zu registrieren. Bei dieser Registration wird ein Schreiben nachhause geschickt mit einem Schlüsselanhänger, einem kleinen Trikot. Das werden sie dann von uns bekommen. Weil das Physische auch wenn wir immer mehr digital lesen. Schluss am Ende hat jeder doch immer noch gerne ein Buch in der Hand uns spürt und riecht das. Wir funktionieren über diese Art und Weise und (ähm) es wird auch jetzt schon zu Beginn eine „Cooly-Karte“ geben mit einem Mal-Bild, wo sie auch wieder über dieses Mal-Bild an einem Wettbewerb teilnehmen können. Sie können dann auch verschiedene Aufgaben, sprich Swiss Ice Hockey Day, PostFinance-Trophy, Hockey goes to School, wo sie einen

„Cooly-Kleber“ generieren können und wenn sie verschiedene Sachen erfüllen, können sie uns diese „Cooly-Zeichnung wieder zusenden. Und (ähm) wir werden (..) diese Bemühungen auch im Hinblick auf die WM 2020 mit Gratistickets belohnen können.

#00:32:10-2#

58. I: Da seid ihr ja schon einen Schritt weiter. (Lachen) #00:32:11-7#

59. E: Ja ich habe dafür gekämpft, wie verrückt. #00:32:15-0#

60. I: Ein wichtiges Element dieses Konzepts ist ja das spielerische Lernen. (.) Ich kenne deine Haltung dazu, wie du am Anfang erwähnt hast. (Lachen) Das können wir in dem Sinne überspringen. Wie wurde das aber bei dir im Umfeld schon umgesetzt oder in deinen Vereinen, in denen du schon gearbeitet hast? #00:32:32-5#

61. E: Auch hier muss ich wieder den Coach/ Es steht und fällt mit dem Coach (..) und der Ansicht Des Coaches oder dem Verständnis für das Kindergerechte. (..) Am meisten leuchten Kinderaugen wenn sie zum Beispiel sogar 60 Minuten auf dem Eis nur Piraten waren. Dann gehen sie piratenmässig in die Garderobe und geniessen das von Kopf bis Fuss. Trotzdem haben wir unsere Punkte mit ihnen abgearbeitet. (.) FREUDE sollte der zentrale Punkt in jedem Leben sein. Leider erreichen wir das nicht alle aber auch später/ Weil PROFI werden ALLE! (.) Aber nicht jeder wird Eishockey-Profi. Aber vielleicht werde ich Profi und dies ist mein Beruf oder Sozialarbeiter und wenn ich einen Profiberuf finde, der mich mit Freude ausfüllt, dann haben wir sicher viel mehr gesündere Menschen. #00:33:40-5#

62. I: Was kennst du noch für Ideen, die noch nicht umgesetzt werden in diesem Bereich? #00:33:46-3#

63. E: (..) In der Ideenfindung sind wir eigentlich tagtäglich in unserem Team und versuchen uns auch immer wieder das sogenannte „Out of the Box Denken“ (.) zu haben. Darum auch das Kinder-Tennis-Konzept, (.) das hat ja nicht direkt mit dem Eishockey zu tun. Als wir das aber entdeckt haben, liess es uns nicht mehr los, weil sehr viele interessante Gedanken darin verarbeitet sind. WAS es WIRKLICH alles noch braucht/ Ich weiss nicht ob

es vielleicht sogar nochmals eine Trainergeneration braucht, bevor man offener wird zu verschiedenen Punkten, die wir versuchen ins Land zu tragen. (..) #00:34:40-5#

64. I: Gibt aus deiner Sicht noch andere Ansätze, als die Tennis High School? Ev. bessere Konzeptideen, die im Eishockey Sinn machen würden? #00:34:49-4#

65. E: (...) Ich denke wenn wir schon die Eishockey High School oder die Eishockey Academy oder die Eishockey Schule oder den Hockey Kindergarten oder wie wir das nennen wollen ins Leben rufen könnten und dies als eine Grundlage nehmen können und sehen, was wir damit bewirken könnten in der Eishockey Schweiz, wäre da schon ein sehr grosses interessantes Projekt ins Leben gerufen. (.) WAS alles noch kommen wird, wird sich sicher auch mit den neuen Erkenntnissen zeigen. Mit der Trainerbildung, die wir versuchen in diese Richtung auszuführen und mit Sinn zu füllen und dies dann auch auf den Eisbahnen zu sehen. Wenn wir DORT hinkommen, denke ich haben wir schon einen riesen Schritt gemacht. Offen für NEUES müssen wir immer bleiben. Sollten wir auch immer bleiben. Wir sollten uns auch tagtäglich versuchen zu reflektieren. Auch mal zu hinterfragen und auch wir dürfen Fehler machen und diese dürfen wir auch zugeben. (..) Und den Mensch, das Kind in das Zentrum zu stellen, ist eine grosse Herausforderung. Was alles noch möglich sein wird, ist zum heutigen Zeitpunkt sehr schwierig zu sagen. (..) #00:36:19-1#

66. I: Was muss aus deiner Sicht passieren, dass ein solches Ausbildungssystem in der Schweiz umgesetzt wird? #00:36:26-7#

67. E: Es muss viel mehr Offenheit in den verschiedenen Clubs und bei den verschiedenen Trainern vorhanden sein, damit das bis ins hinterste Dorf seine Auswirkungen hat. Wobei es ja spannend ist, dass in den hintersten Dörfern diese Ansicht zum Teil schneller aufgenommen wird und man viel offener ist für neue Ideen als es in festgefahrenen Strukturen zum Teil der Fall ist. (..) #00:36:59-5#

68. I: Okay und wie muss man dann vorgehen, damit das System schweizweit dann auch dauerhaft genutzt wird? #00:37:06-7#

69. E: (..) Ich denke auch dort geht es wieder über die Trainerbildung und die Sinngebung der einzelnen Ideen. Wenn ich einem Coach aufzeigen kann warum jetzt bei den U9 die leichte Scheibe mehr Sinn macht als die schwarze Scheibe und der Argumentation, „ja aber bei uns gab es ja auch nur die schwarze Scheibe“, einen anderen Sinn geben kann. Dies als kleines Beispiel. Wenn wir viel mehr über die Trainerbildung alles mit Sinn füllen können und die Coaches davon überzeugen können, dann ist ein Wandel möglich. Darum habe ich vorher so ein bisschen provokativ gesagt, vielleicht braucht es nochmals eine Trainergeneration bis mehr Offenheit im Lande vorhanden ist. (..) Nichts gegen ältere Trainer aber zum Teil wird man sehr wahrscheinlich auch nicht mehr gleich flexibel und offen sein ab einem gewissen Alter. #00:38:14-5#

70. I: Ja es waren früher auch weniger Pädagogen im Trainerbusiness oder? #00:38:19-9#

71. E: Ja. #00:38:21-1#

72. I: Dann kann man das schon nicht so vergleichen. Gibt es zum Abschluss sonst noch etwas wichtiges, was noch nicht besprochen wurde? #00:38:28-1#

73. E: (..) Darüber sprechen könnten wir sehr viel und (ähm) ob wir dies auch bewegen können im Lande draussen, (..) ich hoffe schon. Wir haben offene Trainer, wir haben viele Leute, die auch versuchen (..) das Ganze einmal aus einer anderen Sicht anzuschauen und solange wir dies haben, bin ich positiv, dass wir das irgendwann erreichen und viel mehr strahlende Kinderaugen auf unseren Eisflächen vorfinden. (..) Und dies haben wir heute schon. Wir haben GUTE Trainings, gute Inhalte. Wie ich zu Beginn gesagt habe, wir machen definitiv nicht alles schlecht. (..) ABER wir haben nach wie vor Potential.

Anhang I: Interview F

Transkript

1. Aufnahme: 19.08.2019, 9:30 Uhr, Eisbahnstrasse 2, Davos
2. Transkribent & Korrektor Ursina Wieser & Marc Wieser
3. Siglen: I: Interviewer; F: Trainer F
4. I: Welche Grundlagen braucht es aus seiner Sicht, damit später einmal ein kindergerechtes Ausbildungsprogramm im Kids-Eishockey geschaffen werden kann? (.) Allgemein was ist wichtig, dass ein gutes Konzept zustande kommt? #00:01:35-4#
5. F: Ja es muss die Kinder von Null an ansprechen. Sie müssen gerade, wenn sie das sehen begeistert sein. Ich glaube es ist schwierig zu sagen das oder das aber es muss sie fesseln. #00:01:52-6#
6. I: In welchem Alter würdest du sagen, beginnen die Kinder durchschnittlich in der Schweiz mit dem Eishockey? #00:01:59-4#
7. F: Ja wenn wir schauen, die Hockeyschule die fängt irgendwo bei vier, fünf Jahren an. Ich glaube schon, dass dort der Einstieg passiert. Sicher spätestens mit sechs Jahren sollte man dabei sein. #00:02:19-5#
8. I: Und findest du das gut so, dass man da auch schon spezialisiert? #00:02:24-8#
9. F: Ich glaube sie sollen dort einsteigen aber es soll nicht spezialisiert sein. Sie sollen (ähm) Fussball spielen, sie sollen Ski fahren, sie sollen Polysportiv sein. Das gehört sicher dazu. Ich glaube nicht, dass einer mit fünf oder sechs Jahren fokussiert aufs Eishockey sein muss. Das wäre sicher der falsche Weg. #00:02:49-2#
10. I: Wie könnten mehr Kinder fürs Eishockey begeistert werden? #00:02:54-1#

11. F: Ja (Lachen) diese Frage ist eine sehr gute Frage. Die stellen wir uns auch. Ich glaube Eishockey ist sicher nicht der günstigste Sport ist aber auch nicht der teuerste. Ob man dort etwas machen kann oder (ähm)/ Ja es gibt auch immer mehr ausländische Kinder. Ob man vielleicht dort mehr das Eishockey, wie soll ich sagen, populär machen soll. Ein Schweizer weiss was Eishockey ist aber vielleicht ein ausländisches Kind weiss weniger und geht dann eher zum Fussball. Vielleicht muss man dort auch ein bisschen den Hebel ansetzen. Aber es ist wirklich schwierig zu sagen. #00:03:37-8#
12. I: Welche Ideen wurden bei der Akquisition von Kindern in eurem Eishockeyumfeld umgesetzt? #00:03:44-6#
13. F: Wir haben vor zwei, drei Jahren dieses Hockey goes to School vom Verband aus gemacht. Ich weiss nicht ob das vielleicht schon (ähm) (..) Wir müssen sehr wahrscheinlich im Kindergarten schon etwas machen. #00:04:05-9#
14. I: Sonst habt ihr keine Akquisitionsaktionen gehabt? #00:00:07-0#
15. F: Wir haben mal (..) Ich weiss nicht mehr ob das Kindergarten und erste und zweite Primarschule war. Dass die Turnstunde hier auf dem Eis stattgefunden hat. Aber das war auch vor drei oder vier Jahren. Da hat man nicht so ein Ergebnis gesehen und dann hat man es wieder sein gelassen. Vielleicht hatte man da auch zu wenig Geduld manchmal. #00:00:31-7#
16. I: Gab es auch Massnahmen, die nicht so erfolgreich waren? (..) Wo man sagt, da wollen wir Kinder rekrutieren. #00:00:40-2#
17. F: Wenn ich das jetzt anschau, vielleicht hat man dann das wegen dem auch nicht mehr weitergeführt diese zwei Sachen, die ich vorher aufgezählt habe. #00:00:50-6#
18. I: Und der Swiss Ice Hockey Day? #00:00:54-7#
19. F: (...) Ja das ist eine coole Sache aber das ist nicht etwas (..) wo wir sagen könnten, wegen diesem Tag haben wir mehr Spieler. Dort geht es eher darum, dass die (ähm) Kinder einmal mit einem (..) NLA- oder Nationalspieler ein Training machen können. Also das

ist jetzt nicht so, dass ich sagen müsste, ist sehr erfolgreich. (..) Ist sicher eine gute Sache aber nicht für die Akquisition für neue Spieler. #00:01:32-0#

20. I: Und welche noch nicht umgesetzten Ideen dafür kennst du um Kinder in den Club zu holen? #00:01:39-7#

21. F: (..) Da bin ich überfragt. #00:01:41-6#

22. I: (Lachen) #00:01:44-0#

23. F: Weiter (Lachen) #00:01:45-9#

24. I: Gut (..) Zur Nachhaltigkeit. Aus welchen Gründen verlieren die Eishockeyvereine heute Mitglieder im Kindesalter? #00:01:56-0#

25. F: (..) Ja das ist noch schwierig zu sagen. Wir verlieren manchmal Spieler von der Hockeyschule in die Bambini. Das hat sicher auch damit zu tun, dass viele sagen (..) „Uns genügt es, wenn unser Kind einmal Schlittschuhfahren gelernt hat. Es ist sicher auch so, (...) dass wir die Eltern auch miteinbeziehen, dass wir auf dieser Stufe vor allem bei der Hockeyschule mehr machen müssen, damit wir wirklich nur ein bis zwei verlieren und nicht/ Also jetzt von unserer Seite sind vier schon viel. Vielleicht für andere Vereine nicht. Aber dass wir dort wirklich weniger verlieren. Dort haben wir sicher ein Potential. Dort haben wir glaube ich auch (ähm) zu wenig gemacht, dass wir wirklich jeden behalten können. Oben spielt es dann sicher auch eine Rolle. Am Anfang sind sie immer im Club und irgendeinmal so bei U13 fängt es ein bisschen schon an. (..) Dann muss man vielleicht in Chur spielen oder im Prättigau und dann machen viele diesen Aufwand nicht mehr mit. Was ich einerseits ein bisschen verstehe oder auch nicht, weil am Schluss geht es ja auch ein bisschen darum, dass das Kind auf seinem Leistungsniveau spielen kann. Ich glaube es macht keinen Sinn, wenn jemand nicht so weit ist und auf einer besseren Stufe spielt und den Puck nie sieht. Aber das ist manchmal schwierig das (ähm) zu erklären oder auf einen Nenner zu bringen. Ich glaube das ist sicher auch ein Punkt mit der Zeit. #00:03:51-2#

26. I: Das wäre dann schon die nächste Frage, was denn verbessert werden müsste, dass eben solche Kinder dann nicht aufhören. Wie könnte man alles ein bisschen schmackhafter machen? Auch das Training vielleicht, damit es eben weniger Drop Outs gibt? #00:04:05-0#
27. F: Ja also ich kann jetzt ja nur von uns jetzt ein bisschen sprechen. Die Trainings finden ja noch bei uns statt. Also bis zu U15 sind eigentlich alle Kinder bei uns am Trainieren, aber sie spielen nicht mehr immer bei uns. (..) Ja es ist halt schwierig. Vielleicht sehen es die Eltern nicht und sagen „Mein Kind ist doch schon so weit“ (ähm) die Clubverantwortlichen empfinden das aber nicht so. Das sind immer wieder so diese Themen, die vielleicht für einen Verantwortlichen logisch sind, dass das Kind noch nicht so weit ist und für die Eltern ist es das Gegenteil. Das ist manchmal nicht so einfach. Klar gibt es auch dort Sachen, die klar sind und dann gibt es auch Sachen, wo du zwischen zwei Spielern einen Entscheid machen musst. Und die sind nicht WEIT voneinander entfernt. Das sind dann die schwierigen Sachen, wo ich dann die Eltern auch verstehe, wenn sie sagen ja ich bin ja auch schon irgendwo. #00:05:10-4#
28. I: Und in welcher Form war jetzt dein Eishockeyumfeld erfolgreich darin, die Kinder längerfristig ans Eishockey zu binden? #00:05:17-4#
29. F: Ja ich glaube wenn wir oben schauen auf der Stufe U17, U20 wo wir dann ja wirklich auch die Trainingsgruppe nach den Stärken machen, (..) führen wir Trainings in Chur durch und die Spieler müssen nicht selber in die Trainings fahren. Ich sage zu 80% haben wir Fahrer, die die Kinder dort in das Training bringen. Ich finde das ist (..) ein guter Service vom HCD aber ich glaube auch, wenn wir ein bisschen abseits sind, ist das auch von uns aus in Ordnung. Ich glaube das ist wirklich auch ein (..) guter Punkt, den wir machen. #00:06:03-6#
30. I: Und gibt es auch hier noch Ideen, die noch nicht umgesetzt werden, wenn du jetzt noch die unteren Stufen berücksichtigst? #00:06:11-7#
31. F: (..) Wie meinst du das? #00:06:13-3#
32. I: Ideen, wie man sie länger ans Eishockey binden könnte? (..) Dass es ihnen nicht schon nach der Hockeyschule verleidet? #00:06:22-0#

33. F: Ja da diskutieren wir immer wieder. Aber wir sind noch nicht so vertieft in dieser Materie. Wir haben jetzt wirklich in der letzten Zeit/ Das ist jetzt vielleicht ein Zufall/ grade diskutiert, was können wir machen, dass wir wirklich so wenig wie möglich verlieren. Das wird sicher ein Thema sein in den nächsten 2 bis 3 Monaten, damit wir dann im Februar, wenn es dann um dieses Thema geht von dieser Hockeyschule in die Bambini, dass wir dann dort bereit sind. Ich glaube wir müssen sicher besser informieren, den Eltern auch etwas die Angst wegnehmen „Ja da müsst ihr 10 Mal übertrieben gesagt, trainieren“. Ich glaube (..) das ist sicher ein Punkt, der wirklich wichtig ist. #00:07:13-6#
34. I: Dann kommen wir zu diesem Konzept von Swiss Tennis. Was hältst du so grundsätzlich von diesem Konzept? #00:07:18-6#
35. F: Ja ich finde es eine coole Sache. Vor allem (..) mit diesen drei Teams. (ähm) Sie können ja Punkte holen und nicht nur das. Sie können sich schon auch einmal selber (.) einteilen, was sind sie für eine Persönlichkeit. Ich finde das noch cool und ich glaube sie werden sich dort, denke ich mehr oder weniger einteilen, wo sie sich sehen. Also ich finde das noch zusätzlich zu dem allem noch eine coole Sache. #00:07:57-2#
36. Welche von diesen Bereichen der Kids Tennis High School, sind aus deiner Sicht im Eishockey realisierbar? Da haben wir ja eben diese Lernbausteine, dann diese Quiz, die Turniere und die Super Challenges. Da können sie überall Punkte sammeln. Die Lernbausteine sind die Technikteile. #00:08:19-2#
37. F: Diese Lernbausteine, da haben wir auch etwas bei uns. Wir sind halt immer noch in einer Mannschaftssportart. (..) Ja wir haben auch mit Absagen von Kindern vor allem auf der Stufe U9. Ich finde das auch noch viel, anstatt dass man dann eins bis zwei Tage vorher sagt, „ich kann jetzt doch nicht kommen“. Das wäre sicher auch etwas wo man das Bewusstsein auf Aufgeboten ein bisschen erhöht. Aber sicher diese Lernbausteine, die finde ich (..) wären am EINFACHSTEN umzusetzen. #00:08:59-5#
38. I: Hättest du da grad 2 bis 3 Beispiele für so ein Lernbaustein? #00:09:05-2#

39. F: Ja wir machen es mit (...) oder sie sind dran auf der Technikstufe mit Kleber zu belohnen. Das ist das was wir machen. #00:09:18-8#
40. I: Und (...) kannst du dir vorstellen, dass man jede Woche eine Frage hoch lädt und die Kinder dann Punkte erhalten? (...) Was könnte man da für Fragen stellen? #00:09:31-9#
41. F: (.) Es ist natürlich (ähm) (..) für wen holen sie dann Punkte? Im Eishockey holen sie dann für den Club Punkte? #00:09:44-6#
42. I: Wenn wir jetzt das System von Swiss Tennis anschauen, sammeln die Kinder nur für ihre Gruppe Punkte. Da geht es um die Tiergruppe. Jeder arbeitet für sich und für dieses Team. (..) #00:09:58-1#
43. F: Also dann wär das eigentlich Clubunabhängig? #00:10:02-8#
44. I: Ja #00:10:04-7#
45. F: (Zeit) Ja man kann Fragen aus dem Eishockey nehmen, man kann Fragen die kindgerecht sind über Tiere oder weiss nicht was. Ich glaube dort kann man vieles machen und ja, ich weiss dann nicht was das dann für eine Rangliste am Schluss gibt oder ist es einfach so, dass tausende spielen in dieser Gruppe und tausende in dieser? #00:10:41-8#
46. I: Es wird dann natürlich proportional ausgerechnet am Schluss. Es sind natürlich die meisten Kindern bei den Löwen jetzt beim Tennis. (.) Aber bei den Fragen erhältst du fünf Punkte für dein Konto pro richtige Antwort und die nächste Woche kommt eine neue Frage. (..) #00:10:58-3#
47. F: Ja ich finde es etwas Spannendes. Da können sie eigentlich etwas machen, was nicht unbedingt mit dem Eishockey zu tun hat. Vielleicht Fragen, wo sie sagen „Oh das ist eine coole Sache“ oder? #00:11:16-6#
48. I: Und diese Super Challenges? (..) Da lädt der Verband ein Video hoch und dann können die Kinder das selbständig üben. Pro Niveau gibt es verschiedene Videos. Könntest du dir vorstellen, das umzusetzen und dann im Training zu kontrollieren? #00:11:36-0#

49. F: Das glaube ich auch, dass das machbar ist. JA. #00:11:40-3#

50. I: Und auch neben dem Eis oder nur auf dem Eis? #00:11:42-8#

51. F: Ich denke man muss, (..) wenn man sieht, wie unsere Jugendlichen gegenüber früher (..) bei einen Purzelbaum oder beim Hochklettern an einer Stange schon extrem Mühe haben. Ich finde daher auch wichtig, dass man neben dem Eis etwas macht. Dann wäre ja das wieder, das was ich schon am Anfang gesagt habe. Diesen Fokus schon auf eine Sportart setzen ist sicher nicht das Optimale. Also müsste man demzufolge auch neben dem Eis machen. Sei es Purzelbäume oder sonst irgendetwas. Also UNBEDINGT. #00:12:22-1#

52. I: Und in Form von Turnieren? Wie würdest du das jetzt umsetzen? (..) Sie erhalten im Tennis pro Turnier 20 Punkte und pro gespielten Match 10 weitere Punkte. Egal wer gewinnt, man erhält immer Punkte. #00:12:36-7#

53. F: Also ich meine von dem her sind wir ja beim Eishockey bis U13 auch so weit, dass es bei uns keine Ranglisten mehr gibt. (ähm) (..) Das könnte man ja ähnlich machen. Wer an einem Turnier dabei ist, der bekommt auch Punkte oder? #00:12:55-2#

54. I: Aber wenn es jetzt/ Ich weiss nicht wie das bei euch noch läuft aber sind da auch schon Aufgebote bei den Bambinis und dann nimmt man die Besten mit? #00:13:02-3#

55. F: NEIN, nein. Es gibt einfach (..) Turniere, da wissen wir jetzt schon, da kommen Clubs mit den besten Spielern. Es gibt solche Turniere. Dann bringt es ja nichts, wenn wir einen Mix machen. Bei den Bambinis hast du ja Bambi und Binis. Da sind sie ja schon in diese (ähm) zwei Stärkenklassen eingeteilt. #00:13:28-8#

56. I: Von dem will man ja eigentlich etwas wegkommen aber es wird wahrscheinlich schwierig. #00:13:33-8#

57. F: (..) Ich glaube du machst ja einem Kind auch keinen Gefallen. Du musst ja irgendwo ein Kind/ Also ich spreche vielleicht auch ein bisschen von mir aus/ Ein Kind das an ein

Spiel geht und (...) 20 zu 0 jedes Mal verliert und den Puck nie sieht, glaube ich macht es wirklich auch Sinn, dass man dort ein bisschen schaut, in welcher Stärkekategorie man ist. Das hat für mich nichts damit zu tun, dass man schon einteilt oder/ (...) Ich meine die Karriere geht lange. Da kann vieles passieren. Aber ich glaube man muss ja auch so schauen, dass das Kind mal ein TOR schießt oder einen PASS macht, den Puck so viel wie möglich hat. Das macht ihm doch mehr Sinn, als wenn er den Puck nie hat und am Abend kommt er wieder nachhause und dann kommt die Frage „Und wie war’s, hast du ein Tor geschossen?“ Und dann kommt die Antwort „Nein ich habe den Puck nie gesehen“. Also ich glaube (...) es ist noch/ Es gibt ja in der Schweiz auch Turniere. Zum Beispiel der Glatthal Cup. Dort haben sie Kleber auf dem Helm. Da müssen immer die, mit diesem Kleber gegeneinander spielen. Also es gibt schon auch solche Sachen. Und ich finde es ist schon auch wichtig, dass man auf seinem Niveau spielen kann und dass man auch die Freude dann nicht verliert. #00:14:58-9#

58. I: Eben also wenn wir jetzt die Punkte anschauen, dann wird es schwierig, wenn man nur die Besten mitnimmt und die anderen, die ja mehr Praxis bräuchten damit sie besser werden/ #00:15:06-4#

59. F: Nein das wäre ja überall. (...) Ob das dann dieses oder dieses Turnier ist, das wäre ja dann egal. Also ich glaube, du kannst mit jedem Turnier Punkte holen. Am Schluss schauen wir ja immer, dass alle etwa gleich viele Turniere haben. Also von dem her, ob das Bini oder Bambi sind würde es ja keinen (...) Nachteil geben. #00:15:30-6#

60. I: Und wenn wir jetzt diese Identifikationsfiguren anschauen für die drei Gruppen. Welche könnten das im Eishockey sein aus deiner Sicht? (...) Was würde da passen? #00:15:44-6#

61. F: Ja wenn das natürlich schweizweit machst, dann wird das eher schwierig. (Lachen)
Wenn du es vielleicht regional machst und sagst (...) die in der Südostschweiz so wie die Auswahlmannschaften auch ein bisschen haben, wollen immer ein bisschen Punkte, dann könntest du das nach Steinbock und all das Zeug machen. Und sonst (ähm) ja. Ich glaube diese Tiere hier (...) sind eigentlich gute Charakter. #00:16:20-8#

62. I: Denkst du die Hockeybuben würden auch Delfine wählen oder wollen dann sowieso alle zu den Löwen? #00:16:24-4#
63. F: Jäh (...) Das ist/ #00:16:28-7#
64. I: Die meisten Mädchen haben sich im Tennis für die Delfine entschieden. Aber die Mädchen muss man natürlich auch im Hockey berücksichtigen aber die sind schon eher wenige. Gäbe es fürs Eishockey bessere Figuren? #00:16:39-5#
65. F: Ja klar das ist wieder dieses (ähm) nicht Vorurteil aber dieses „immer stark sein“. Klar würden die meisten den Löwen wählen. (ähm) Auf die andere Seite ist dieser Papagei der frech und trickreich ist, könnte ich mir schon auch noch vorstellen. (..) Ein Delfin ja wäre vielleicht ein bisschen weniger. Nicht wegen schlau aber vielleicht wegen fleissig eher nicht. (Lachen) #00:17:11-1#
66. I: Sie erhalten dann auch ein T-Shirt und da ist dann auch das Tier drauf. Und wenn man denkt, dass man das bis zu den Moskitos machen würde? #00:17:20-1#
67. F: Ja, ja #00:17:21-3#
68. I: Wenn das jetzt Tierarten sind. Könntest du noch drei andere nennen? (Zeit) Ist es vielleicht auch noch schwierig das schweizweit zu machen, weil die Löwen zum ZSC gehören oder Tiger/ #00:17:34-1#
69. F: Ja eben und Bern den Bären und dann kommst du wieder in diese Zwickmühle. Ich habe auch gedacht einen Bären oder Steinbock aber dann bist du wieder bei den Club-Logos. Dann würden die im Kanton Bern den Bären wählen und unsere hier den Steinbock oder irgendetwas. (Lachen) #00:17:53-1#
70. I: Da müsste man ganz etwas anderes? #00:17:54-5#
71. F: Ja da müssten wir vielleicht entscheiden, braucht man Tiere oder gibt es noch irgendetwas anderes oder? Ist noch schwierig, (...) dass es wirklich/ Ich meine man sieht es

auch hier bei Swiss Tennis (..) Viele Mädchen haben Delfin genommen. Ist ja logisch, wenn ich den Delfin anschau, unten ist ein Mädchen. #00:18:19-1#

72. I: Ja es hat schon Mädchen und Knaben aber das ist jetzt da nur auf der Homepage nicht gut. Aber sonst sind auf allen Broschüren Mädchen und Knaben drauf. #00:18:28-5#

73. F: Aha oje gut, gut. Ja ich glaube das ist beim Eishockey/ Weil jeder Club hat irgendwo (..) also die meisten fast, haben ein Tier als Symbol. Da müssten wir ganz etwas anders. (...) Und ich glaube jetzt da irgendetwas zu sagen, ist noch schwierig. #00:18:51-1#

74. I: Das Punkteverteilungssystem mit dem Kleber verteilen und dass die Coaches im Internet ankreuzen können, was die Kinder können. Würdest du das auch so gestalten oder hättest du noch eine andere Idee? #00:19:01-8#

75. F: Nein das finde ich gut und (ähm) da haben ja die Kids auch (..) Zugriff und sehen das. (..) Also das finde ich #00:19:13-2#

76. I: Und jeder sieht dann nur was er selber kann. #00:19:14-7#

77. F: Genau, genau. Das finde ich ist auch gut und ich finde auch gut, das System, dass man im Training schaut und nicht sagt „So an diesem Tag ist der Test.“ Dass man einfach mal die Entwicklung anschaut mal über 2 bis 3 Monate und das Kind ein bisschen analysiert. Das finde ich besser, als dass man einen Test macht an einem bestimmten Datum. #00:19:41-2#

78. I: (..) Ein wichtiges Element dieses Konzepts ist das spielerische Lernen. Wie ist deine Haltung dazu? #00:19:48-3#

79. F: Ich glaube das ist immer wichtiger in unserer Zeit. Ich glaube früher (..) da ist man nach der Schule rausgegangen und hat Fussball gespielt. Also jetzt wir vom Eishockey oder ich dazumal als Knabe habe Fussball und Unihockey gespielt und heutzutage sind halt die Handys und all das. Ich glaube das spielerische ist sehr wichtig, dass man das mit einbezieht ins Training und nicht nur (ähm) Technik und Skills macht. Dass sie sich ja frei bewegen können und nicht alles so stur ist. Das ist WICHTIG. #00:20:34-8#

80. I: Und jetzt nicht nur in Form vom Spiel selber wie Fussball oder Eishockey. Sondern auch die Technik spielerisch verpacken, dass man nicht nur Drills macht sondern auch spielerisch. Was wurde jetzt in deinem Eishockeyumfeld schon umgesetzt? #00:20:51-2#
81. F: Ja wir haben ja immer so ein bisschen Posten gemacht und ich fand diesen Posten, wo wir gesagt haben „Sie können machen was sie wollen“ einen sehr interessanten Posten. Da hast du gesehen, dass zum Beispiel zwei zusammen ein Match gemacht haben, ein anderer hat sonst irgendwie von vorwärts auf rückwärts, wo ich selber nicht drauf gekommen wäre. Also (..) ich fand das sehr gut und so haben sie sich auch selber ein bisschen kennengelernt. Also das fand ich sehr gut. #00:21:25-6#
82. I: (.) Kennst du noch Ideen, die noch nicht umgesetzt werden bei euch? Sachen, die man noch spielerischer verpacken kann im Training? #00:21:37-6#
83. F: (...) Ja du überrumpelst mich jetzt ein bisschen. Aber ich finde es eine gute Sache. Es animiert mich jetzt grad wieder zum überlegen. (Lachen) Ja es ist immer gut solche Sachen. #00:21:49-1#
84. I: Ich habe jetzt verschiedene Trainermeinungen gesammelt um zu vergleichen. (Lachen) #00:21:52-6#
85. F: Ja ich (..) glaube wir können da MEHR machen. Ich glaube wir machen uns/ Ja wir trainieren gut mit ihnen, es ist immer viel Bewegung aber (..) manchmal verliert man dann auch wieder so ein bisschen die Sache nach dem spielerischen und nach dem kindlichen. Es bringt einem zum Überlegen. Ich finde das sehr gut, dass du gekommen bist. (Lachen) #00:22:20-7#
86. I: (Lachen) Gut ja (..) dann erübrigt sich die nächste Frage vielleicht. Gibt es aus deiner Sicht noch andere Ansätze als diese Tennis High School? Vielleicht bessere Konzepte, die im Eishockey Sinn machen würden? Ihr seid da ja schon weit mit eurer Homepage. #00:22:38-6#

87. F: Ja das ist jetzt wirklich nicht einfach gesagt das oder das wäre besser. Da müsste man wirklich wieder einmal zusammensitzen und das Ganze hinterfragen, (.) wie kindergerecht sind wir oder? Es geht ja wirklich darum ob wir in der heutigen Zeit sind. Wir können noch lange sagen, „früher war das so und so und wir machen weiter wie früher“. Das ist out. Du musst mit der Zeit gehen. Das ist schwierig jetzt einfach so jetzt eine Antwort zu geben. (..) Da haben wir sicher Potential, da bin ich überzeugt. #00:23:15-6#
88. I: Was muss aus deiner Sicht passieren, dass ein neues Ausbildungssystem in der Schweiz umgesetzt wird? #00:23:22-4#
89. F: Ja ich glaube wenn es jetzt vom Verband kommt, (.) dass die Clubs das dann auch nutzen und mit dem arbeiten. Ich glaube es macht keinen Sinn, dass der Verband irgendwie Geld in die Hand nimmt und grosse Arbeit macht und jeder Club auf Deutsch gesagt „knustet“ dann wieder etwas zusammen. Ich glaube wirklich, wenn man sagt, „Wir BRAUCHEN mehr junge Spieler, wir WOLLEN sie, dann müssen nachher die Clubs auch (.) Ja sagen „Ja macht das und wir arbeiten (..) nach diesem Konzept“. Weil sonst bringt es überhaupt nichts. Dort hapert es dann halt schon auch manchmal in der Schweiz. #00:24:09-2#
90. I: Wie müsste man noch vorgehen, dass dies dann schweizweit auch dauerhaft genutzt wird? (..) Das Umsetzen ist das eine. #00:24:16-8#
91. F: Jäh ich glaube einfach, (...) dass vieles über Geld läuft. Das ist halt leider der Fall, wenn man als Club (.) noch Geld holen kann mit so einem Projekt, wär's ja blöd, wenn du das nicht machen würdest. Aber ich glaube für all das, wäre es auch wichtig, dass man auch die Clubs mit einbezieht. Nicht dass der Verband kommt und sagt, das ist jetzt DAS. Sondern da hat man vielleicht eine Arbeitsgruppe, wo vom Amateurclub bis zu Nationalleague Leute drin sind, die auch ihre Inputs reingeben. Nicht dass man am Schluss sagt, „Ja das wollen wir gar nicht und das kommt gar nicht von uns“. (...) #00:25:09-5#
92. I: Hast du sonst noch Anmerkungen, die nicht erwähnt wurden? #00:25:12-8#
93. F: Nein, nein. Aber jetzt habe ich wieder etwas zum Nachdenken. (Lachen)

Dank

Ganz besonders möchte ich meinem Betreuer Eric Jeisy danken, der mich bei dieser Arbeit kompetent unterstützte.

Darüber hinaus möchte ich mich bei meinem Mann Marc Wieser und meinen Eltern Brigitte und Jürg Schächli bedanken, die mir durch ihre Unterstützung mein Studium ermöglicht haben und mir zusammen mit meiner Freundin Jana Frangi, beim Durchlesen meiner Arbeit, eine grosse Hilfe waren.

Ein spezieller Dank geht an alle Trainer, die sich zur Verfügung gestellt und sich die Zeit für meine Interviews genommen haben.